This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

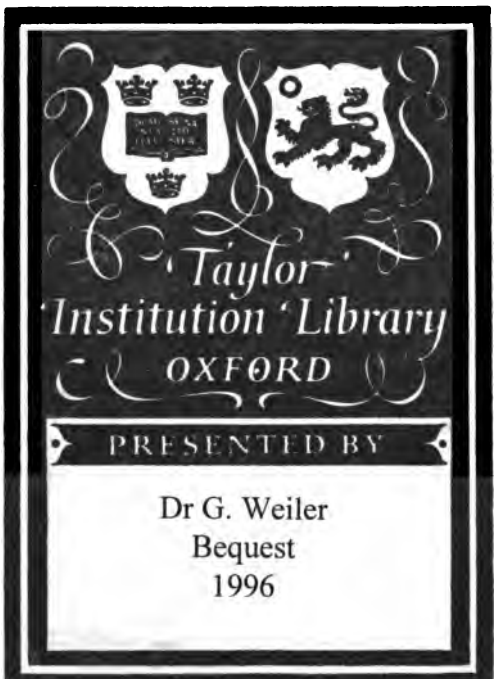
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

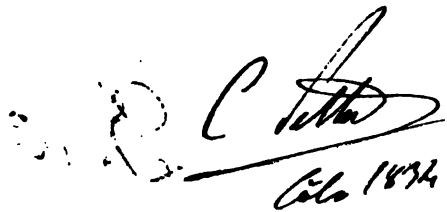
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1/1


Taylor
Institution Library
OXFORD
PRESENTED BY
Dr G. Weiler
Bequest
1996

A 520



Die
göttliche Komödie
des
Dante.

Ueberſetzt und erklärt
von
Carl Ludwig Kannegießer.

Abdruck der zweyten ſehr veränderten Auflage.

Erſter Theil.

Mit dem geometriſchen Plan der Hölle.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Vorrede.

Das Bedürfniß einer zweyten Auflage meiner Ueberſetzung der göttlichen Komödie des Dante, von welcher der dritte Theil erſt vor drey Jahren im Druck erſchien, hat meinen Eifer für dieſes Werk erhöht. Ich habe die beyden Beurtheilungen in dem Converſationsblatte und in der Leipziger Literaturzeitung, — die einzigen, welche mir zu Geſichte gekommen ſind, und von denen die erſtere eben ſo nachſichtig und aufmunternd wie belehrend, die letztere zwar ſcharf, aber nicht minder belehrend war, — ſo wie alle mir zu Gebothe ſtehenden Hülfsmittel für die Erklärung, gewiſſenhaft benutzt und es überhaupt nicht an Mühe fehlen laſſen, um meine frühere Arbeit zu vervollkommnen. Die Hölle, welche freylich der beſſernden Hand am meiſten bedurfte, iſt vielleicht zum dritten oder vierten Theil umgearbeitet; das Fegefeuer und das Paradies waren etwas weniger mißrathen; doch hat auch hier öfters halbe und ganze Seiten hindurch das Alte dem Neuen weichen müſſen; der ſiebente Geſang des Paradieſes erſcheint in ganz verwandelter Geſtalt; überhaupt aber iſt kein einziger Geſang

unverändert geblieben. Möchten denn die Veränderungen, wenn nicht alle, doch die meisten, zugleich Verbesserungen seyn!

Einige einzelne Bemerkungen mögen hier noch Platz finden. — Zu dem Charakter der divina Commedia gehört ein Lakonismus, eine gewisse Dunkelheit und Rauhigkeit des Ausdrucks, und ich habe diese Eigenschaft der Leichtigkeit und Lesbarkeit zu Gunst nicht verwischen mögen. — Dem Grundsatze, weibliche und männliche Reime zu mischen, doch so, daß die ersten vorherrschen, bin ich fortwährend treu geblieben. — Abweichungen von dem reinen jambischen Sylbenmaaß habe ich mir noch mehr erlaubt, als früherhin, und ich halte diese theils durch den Reiz der Abwechslung, theils durch die Prosodie des Originals und der Italienischen oder der südwest-Europäischen Poesie überhaupt, gerechtfertigt. Die Zahl der Sylben aber durch Anapäste zu vermehren, so ungemein erleichternd dies gewesen seyn würde, habe ich nicht gewagt, sondern mich an die Elf- und Zehnsylbigkeit strenge gehalten. — Die Lateinischen Worte der Urschrift sind in der neuen Auflage beybehalten. Die Stelle in Provenzalischer Sprache am Ende des sechs und zwanzigsten Gesanges des Fegefeuers habe ich in der Altdeutschen Sprache des Minnegesanges übersetzt, oder vielmehr nur einzelne dergleichen Wörter eingemischt.

Bey der Einleitung so wie bey der Erklärung habe ich mich bestrebt, die Mitte zu halten zwischen der Weitschweifigkeit einiger, besonders Italienischer, und der Kargheit anderer Commenta-

toren; und durch die gefälligen Mittheilungen des mit dem Dante innig vertrauten Hrn. Professors Witte, der den Anfang der Ueberſetzung und den ganzen Commentar durchzuſehen die Güte gehabt hat, und dem ich die beygefügte von ihm entworfene Paradieſeskarte, ſo wie die Berechnung der Zeitdauer von Dante's poetiſcher Reiſe verdanke, darf ich hoffen, daß beſonders manche hiſtoriſche und aſtronomiſche Irrthümer berichtigt ſind, wie ich denn auch in der Erklärung des Allegoriſchen in vielen Puncten von meinen Vorgängern abgewichen bin. — Zur Verdeutlichung des Oertlichen in der Hölle und beſonders des Weges, welchen Dante nimmt, habe ich die geometriſche Darſtellung, welche Brait Delamathe ſeiner im vorigen Jahre erſchienenen Ueberſetzung der Hölle beygefügt hat, der gewöhnlichen trichterförmigen vorgezogen. — Für das Fegefeuer ſchien eine bildliche Darſtellung weniger nöthig.

Das Publicum hat meine erſte unvollkommene Arbeit freundlich aufgenommen, und ſo darf ich das verbeſſerte, wie unvollkommen die Ueberſetzung auch noch immer ſeyn mag, und durch den Commentar ergänzte Werk wohl einer gleich günſtigen Aufnahme würdig halten, und mir die Hoffnung machen, das Studium des Dante, des tiefſinnigſten unter allen Dichtern, ein Studium, das für Deutſche Art und Kunſt ſo wichtig iſt, werde auch durch dieſe meine Arbeit einiger Maßen befördert und mehr verbreitet werden. Dann werden freylich neue Ueberſetzer und Erklärer aufſtehen. Aber wie ſehr ſie

mich auch übertreffen mögen, sie werden mir den bescheidenen Ruhm lassen müssen, daß ich nach Bachenschwanz, dessen Uebersetzung fast ganz im Dünkeln geblieben ist, den ersten Versuch gemacht, die ganze divina Commedia in's Deutsche Publicum einzuführen, und die Bahn gebrochen habe, auf der nach mir Mehrere und — wie sollte ich es nicht wünschen? — glücklicher fortwandeln werden.

Breslau, im November 1824.

Kannegießer.

Einleitung.

Dante's göttliche Komödie bleibt ohne Kenntniß ſeines Lebens, und dieſes wiederum ohne Kenntniß ſeines Zeitalters zum großen Theile unverſtändlich. Wenn man nun gleich das letztere dem erſteren allenfalls einverleiben kann, wie es die meiſten Biographen unſers Dichters von dem älteſten, Boccaccio, bis auf einen der neueſten, Orelli, gethan haben, ſo ſcheint es doch zweckmäßiger, beydes von einander zu trennen und letzteres vorangehen zu laſſen. Ich werde deshalb in dieſer Einleitung zuerſt einen Blick auf die politiſchen und religiöſen Verhältniſſe von Europa, Italien und Florenz vor und zu der Zeit Dante's, ſo wie auf die geiſtige Bildung oder den Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte in jenen Jahrhunderten werfen, ſodann das Leben des Dichters erzählen und endlich die Schriften deſſelben, beſonders die göttliche Komödie im Allgemeinen betrachten. Eine Behandlung dieſer Punkte in der Ausführlichkeit, mit der ich ſie im vorigen Jahre an der hieſigen Univerſität vorgetragen habe, würde freylich der Gegenſtand einer eigenen Schrift ſeyn. Ich muß mich daher darauf beſchränken, das Vorzüglichſte herauszuheben.

Erſtes Capitel.

Politiſche und religiöſe Verhältniſſe von Europa, Italien und Florenz vor und zu Dante's Zeit.

Europa, wenigſtens der größte Theil desſelben, hatte im Mittelalter zwey Oberherrſcher, einen geiſtlichen und einen weltlichen, den Papſt und den Römiſch-Deutſchen Kaiſer. Aber dieſe beyden Machthaber zerfielen bald, (Fegefeuer 16, 106—112,) und es brachen die langwierigſten Uneinigkeiten und Kriege zwiſchen ihnen aus, welche das Anſehen beyder untergruben. Zu Dante's Zeit war die Macht des Papſtes ſchon im Sinken, aber immer noch in den Händen eines Bonifacius des achten ſehr groß; die des Kaiſers war ebenfalls geſchwächt, blühte jedoch in dem Zeitgenoſſen Dante's, Heinrich dem ſiebenten, freylich für eine ſehr kurze Zeit, von neuem auf. Die ganze Römiſch-katholiſche Chriſtenheit nahm Theil an dieſem großen Kampfe; die Parthey des Papſtes nannte ſich die Guelfiſche, die des Kaiſers die Ghibelliniſche. Deutſchland, als der gewöhnliche Aufenthalt der Kaiſer, Italien als der Sitz des Papſtes, waren beſonders der Schauplatz dieſer Partheyen; in Deutſchland waren ſie entſtanden, in Italien wütheten ſie länger und heftiger.

Italien wechſelte ſeit dem Umſturze des Weſtrömiſchen Reiches ſeine Herren; es ward zerſplittert, mehrere theilten ſich darin. Am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts war der Kaiſer nur noch dem Scheine nach der eigentliche Beſitzer; Neapel und Sicilien gingen gerade damahls für ihn verloren und geriethen in die Hände Franzöſiſcher und Spa-

nischen Fürsten; in der Mitte hatte sich der Papst zum weltlichen Herrn des Kirchenstaats gemacht; Venedig war seit seinem Entstehen unabhängig gewesen, und die großen, mächtigen und reichen Städte Toscana's und der Lombardey hatten sich bereits frey gemacht. In Toscana war Pisa das Haupt der Ghibellinen, Florenz das Haupt der Guelfen.

Florenz, eine von Römern erbaute, am Arno reizend gelegene Stadt, genoß nach manchen unglücklichen Schicksalen im zwölften Jahrhundert eines großen Wohlstandes und einer bürgerlichen Verfassung und hatte bisher am Partheyenkampfe nicht Theil genommen. Ein Privatzwist im Jahr 1215 riß sie in denselben hinein. Da Dante auf denselben mehrmahls, z. B. Paradies 16, 140, anspielt, verdient er eine etwas genauere Erwähnung. Die Berichte der Geschichtschreiber sind in den Hauptsachen durchaus übereinstimmend; ich gebe ihn hier größtentheils mit den Worten des Dino Compagni. Ein Jüngling in Florenz mit Nahmen Buondelmonte hatte einer Tochter des Oderigo Giantruffetti aus der Familie der Amidei, aus der angesehenen Familie der Buondelmonte, die Ehe versprochen. Eines Tages, als ihn sein Weg vor dem Hause der Donati vorüberführte, stand die Frau des Hauses, Frau Aldruda, Gemahlinn des Forteguerra Donati, mit ihren beyden schönen Töchtern auf dem Balkon ihres Palastes. Sie rief ihn, zeigte auf eine von ihren Töchtern und sagte: Welch eine Gattinn hast du dir gewählt? Ich hob dir diese auf. Als der Jüngling die Jungfrau betrachtete, gefiel sie ihm sehr und er antwortete: ich kann jetzt nicht

anders. Frau Aldruda erwiederte: wohl kannst Du, und ich werde die Strafe für Dich bezahlen. Da antwortete Buondelmonte: und ich will sie. Und er nahm sie zur Frau, indem er die verließ, welche er gewählt und mit der er sich verlobt hatte. Aber Herr Oderigo, durch diesen Treubruch höchst gekränkt, berathschlagte mit seinen Freunden und Verwandten und sie beschlossen sich zu rächen und dem Beleidiger eine Schmach anzuthun dadurch, daß sie ihn schlügen. Die Uberti jedoch, eine sehr mächtige und angesehene Familie, stimmten dafür, daß man ihn tödte. Da sagte einer von der Versammlung, Nahmens Mosca Lamberti, dem die Berathschlagung zu lange dauerte: That hat Rath (cosa fatta capo ha) (Hölle 28, 107). Und sie gingen hin und tödteten den Buondelmonte, als dieser sich am Ostermorgen auf der Straße blicken ließ, bey dem Standbilde des Mars, des alten Beschützers von Florenz. Die angesehenen Familien nahmen nun Parthey für den Mörder oder für den Gemordeten: an der Spitze der ersten standen die Amidei, an der Spitze der andern die Donati; die erstere war für den Kaiser, die letztere für den Papst. Dies ist der Ursprung der Ghibellinen und Guelfen zu Florenz. — Bald kam es zu neuen blutigen Auftritten, und im Jahre 1248 mußten die Guelfen zum ersten Mahl und zwar nach öffentlichem Urtheil die Stadt verlassen. Die Ghibellinen herrschten nun, solange der mächtige hohenstaufische Kaiser Friedrich der zweyte lebte, der von seinem Vater Heinrich dem sechsten oder vielmehr von seiner Mutter, Constantia, Neapel und Sicilien geerbt hatte und, zumahl da er sich viel in Italien, besonders in seinen Erbländern auf-

hielt, eine große Stütze seiner Parthey war. Aber er starb schon am 13. December 1250. Die Guelfen, welche kurz vorher zurückberufen waren, wurden nun wieder die herrschende Parthey, die aristokratische Verfassung der Stadt ging in eine demokratische über. Dem Podesta, dem obersten Beamten der Stadt, der dem Justiz- und Polizeywesen vorstand, und damahls den Titel eines Capitano del popolo oder Volksobersten erhielt, war eine Signoria, ein Rath von 12 Personen, zugesellt, dessen Mitglieder alle zwey Monathe wechselten. In diesem Zustande blieb Florenz zehn Jahre und man kann diese Zeit die heroische, die gute Zeit der Florentiner nennen. Denn auch der sittliche Zustand der Einwohner war damahls sehr lobenswerth. Der Geschichtschreiber Villani schildert ihn im sechsten Buche seiner Florentinischen Geschichte folgendermaßen: »Um diese Zeit lebten die Florentiner mäßig; ihr Fleischvorrath war gemeinschaftlich, ihre Ausgaben geringe; mehrere von ihren Gewohnheiten möchten uns ungeschlacht und roh scheinen; Männer und Frauen waren nur mit groben Stoffen bekleidet, mehrere trugen sogar Häute ohne Unterfutter statt Kleider, Mützen auf den Köpfen und hölzerne Schuhe an den Füßen; die vornehmsten Damen dünkten sich geputzt mit einem Kleide von grobem Scharlachtuch, das ein altväterischer Metallgürtel zusammenhielt, und mit einem Pelzmantel, dessen Kappe den Kopf bedeckte, während die gemeinen Frauen Kleider von demselben Schnitte trugen, aber aus grobem, grünem Kammertuche; die gewöhnliche Ausstattung der Bräute bestand in hundert, höchstens zwey bis dreyhundert Gulden; die mei-

ſten Mädchen heiratheten erſt nach dem zwanzigſten Jahre. Bey dieſen einfachen Sitten und Gewohnheiten hatten die Florenzer ein redliches Gemüth; ſie waren im Privatleben einer dem andern treu, und zeigten dieſelbe Treue bey öffentlichen Angelegenheiten. Ungeachtet ihrer bäueriſchen Lebensart und Armuth zeichneten ſie ſich durch tugendhafte Handlungen aus, und trugen mehr zur Ehre ihrer Familien und ihres Vaterlandes bey, als wir jetzt bey unſerer Verfeinerung und Weichlichkeit.« — So weit Villani, der nur etwa 50 Jahre nach jener Zeit lebte, und eine ähnliche Schilderung entwirft Dante hievon im fünfzehnten Geſange des Paradieſes vom Vers 79 an.

Aber kaum hatten die Florentiner die demokratiſche Verfaſſung bey ſich gegründet, ſo ſuchten ſie auch ganz Toscana demokratiſch und Guelfiſch zu machen. Und es gelang ihnen dies in gewiſſem Grade. Sie führten mehrere glückliche Kriege mit benachbarten Städten, und das Jahr 1254 war beſonders ein Jahr des Sieges.

Im Jahre 1260 änderte ſich der Zuſtand der Dinge in Florenz. Kaiſer Friedrich der zweyte hatte zwey rechtmäßige Söhne, Conrad, der ſchon bey Lebzeiten des Vaters zum König von Deutſchland gekrönt war, und Heinrich, der ſeinem Bruder, falls er ohne Erben ſtürbe, in der Regierung folgen ſollte, aber 1253 zu Melfi ſtarb, — und drey uneheliche, von denen Manfred, Prinz von Tarent, deſſen Mutter eine Markiſe Lancia war, die großen Eigenſchaften ſeines Vaters vorzüglich geerbt hatte. Conrad ſetzte ſich zwar in Beſitz der Italieniſchen Länder ſeines Vaters, ſtarb aber ſchon nach

vier Jahren, 1254, und hinterließ ein unmündiges Kind, Conradin, als seinen Erben. Aus diesem Ereigniß suchte Papst Innocenz der vierte Vortheil zu ziehen und Unteritalien, welches er früher dem Bruder des Französischen Königs Ludwig des heiligen, dem Grafen Carl von Anjou, hatte zuwenden wollen, dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen.

Aber Manfred machte sich zum König von Neapel und Sicilien trotz der Anstrengungen des Papstes und wurde eine neue Stütze für die Italienischen Ghibellinen. Die Florentinischen Ghibellinen, welche 1258 wegen eines fehlgeschlagenen Versuches, sich die vorige Macht wieder zu verschaffen, aus der Stadt verbannt waren, bathen ihn um Hülfe. Er gewährte sie, zuerst geringe, nachher etwas bedeutendere. Farinata, der Anführer der Verbannten, wußte darauf die Florentiner durch List zu einer Schlacht hervorzulocken, welche Dienstags, am vierten September 1260 vorfiel, am Fluß Arbia bey Montaperti, nach welchen beyden Nahmen sie genannt wird, siehe den zehnten, sechszehnten und zwey und dreyßigsten Gesang der Hölle. Die Florentiner wurden besonders durch die Verrätherey des Bocca Abbati, der während des Gefechtes zu den Feinden überging, (Hölle 32, 106.) von den Verbannten völlig in die Flucht geschlagen und zum großen Theil getödtet. Die Ghibellinen zogen ein und herrschten von nun an wieder in Toscana. Aber das Volk war Guelfisch gesinnt; daher hielten die Ghibellinen es für das Rathsamste, die Stadt zu zerstören. Florenz war am Rande des Unterganges. Da erhob sich Farinata von Uberti und nahm in einer kraftvollen Rede das Wort für die Erhaltung

seiner Vaterstadt. Sie ist uns von einem Geschichtschreiber, Leonardo Aretino, aufbehalten, und der Schluß derselben lautet so: »Wisset ihr nicht, daß, wenn ich die Waffen geführt, wenn ich meine Feinde verfolgt habe, ich dennoch nie aufhörte mein Vaterland zu lieben? Nein, nimmer werde ich zugeben, daß das, was unsere Feinde unangetastet ließen, von unsern Händen zerstört werde und daß künftige Jahrhunderte unsern Feinden den Nahmen der Retter, uns den Nahmen der Zerstörer des Vaterlandes geben. Wisset! Ich, auch von allen verlassen und überstimmt, ich, der eine, werde es nie zugeben, daß meine Vaterstadt zerstört werde; und wenn ich tausendmahl für sie sterben darf, bin ich bereit, tausendmahl für sie zu sterben.« Die Rede machte solchen Eindruck, daß niemand sich zu widersetzen wagte. Diese Großthat des Farinata hebt denn auch Dante hervor, Hölle 10, 91—93.

Die Obermacht der Ghibellinischen Parthey in Italien und besonders in Florenz dauerte nicht lange. Die Regierung des Papstes Alexander des vierten war ihnen günstig: aber dieser starb den 25. May 1261, und sein Nachfolger, Urban der vierte, ein geborner Franzose, gab den Italienischen Angelegenheiten bald eine neue Wendung. Er haßte den König Manfred und nahm den Plan seines Vorgängers, Innocentius des vierten, wieder auf, die Krone von Neapel an den Bruder Ludwigs des heiligen, den Grafen Carl von Anjou zu bringen. Dieser Graf war nach den Königen von Europa damahls einer der reichsten, mächtigsten, ehrgeizigsten Fürsten. Seine Gemahlinn Beatrix, eine Tochter des Grafen von Provence Raimund Berlinghier,

(Paradies 6, 33,) übertraf ihn vielleicht noch an Ehrgeiz; sie strebte nach der Königswürde um so mehr, weil ihre drey Schwestern an Könige, die eine an Ludwig den heiligen von Frankreich, die andere an Heinrich von England und die dritte an den Deutschen König Richard von Cornwallis, verheirathet waren. So ging denn Carl von Anjou auf Antrieb des Papstes Urban im Jahre 1264, 46 Jahre alt, nach Italien, und das Glück begleitete ihn. Er ward das Jahr darauf, in welchem der ihm gleichfalls gewogene Papst, Clemens der vierte, den päpstlichen Stuhl bestieg, in Rom mit großer Freude aufgenommen. Manfred wagte eine Schlacht bey Benevent in der Ebene Grandella am Flusse Calore, ward in die Flucht geschlagen und in der Schlacht getödtet. Erst am dritten Tage nach der Schlacht ward sein Leichnam gefunden. Als Excommunicirter durfte er nicht in geweihter Erde begraben werden; man verscharrte ihn deshalb am Fuß der Brücke von Benevent und jeder Soldat warf einen Stein auf das Grab. Aber dies schien dem Papst noch zu ehrenvoll, weil Benevent zum Kirchenstaat gehörte. Der Erzbischof von Cosenza ließ den Leichnam wieder ausgraben und an die Gränze des Reiches auf die Ufer des Flusses Verde werfen. So starb dieser Held, so wurde er noch nach seinem Tode geschmäht. Nur in seiner Tochter Constanza, nach ihrer Aelternmutter, der Gemahlinn Heinrichs des sechsten, so genannt, lebte er fort. Denn diese ward als Gemahlinn des Königs Peter von Aragonien Mutter des nachmahligen Königs Friedrich von Sicilien. Siehe Fegefeuer 3, 112.

Manfred war die Stütze der Ghibellinen in Ita-

lien gewesen. Die Guelfisch gesinnten Florentiner riefen Carl von Anjou um Beystand an. Er schickte ihnen nach Ostern 1267 unter Anführung des Grafen Guido von Montfort 800 Französische Reiter. Die Ghibellinen verließen nun von selbst die Stadt und flohen nach Pisa und Siena. Carl ließ sich den Oberbefehl über die Stadt auf zehn Jahre geben; die eigentliche Regierung blieb in den Händen der Bürger, während er selbst Neapel einnahm und durch die Enthauptung des besiegten Conradin am 26. October 1268 sich zum unbestrittenen Könige beyder Sicilien machte, obwohl er durch die Sicilianische Vesper am 30. März 1282 Sicilien wieder einbüßte.

In diese Zeit fällt auch der Krieg zwischen Pisa und Genua, welcher durch zwey unglückliche Schlachten mit der gänzlichen Besiegung und Entkräftung der erstern Stadt endete und die Erhebung und den schauderhaften Tod des Ugolino zur Folge hatte. Dieser Pisanische Graf hatte das gänzliche Verderben seiner Vaterstadt abgewandt, aber durch seine zunehmende Macht und den Stolz, welchen er blicken ließ, sich den Argwohn seiner Mitbürger und die Feindschaft einzelner Vornehmen zugezogen. Zu letzteren gehörte besonders der Erzbischof Ruggieri. Es kam endlich zu einem Aufstande, in welchem der Graf mit vier von seinen Söhnen und Enkeln zum Hungertode verdammt wurde. Dante hat diesen Gräuel durch die ergreifende, fürchterlich schöne Darstellung, welche er im 33. Gesange der Hölle davon gibt, eine der bekanntesten in der ganzen göttlichen Komödie, verewigt.

Carl von Anjou, als König von Neapel der erste, starb 1285, ohne das Königreich Sicilien wieder

erobert zu haben, und sein zweyter Sohn, Carl Martell, übernahm die Regierung, bis der Kronprinz, als König Carl der zweyte oder der lahme, der damahls von seinen Feinden, den Aragoniern und Sicilianern, gefangen genommen war, 1288 in Freyheit gesetzt wurde und seinem Vater in der Regierung folgte. Der Florentinische Staat wuchs indessen, auch ohne fremde Hülfe, durch sich selbst an, indem auch im Jahre 1278 durch den Papst Nicolaus den dritten und den Cardinal Latino Frangipani eine, doch nicht dauerhafte Aussöhnung beyder Partheyen zu Stande gekommen war, und gab sich im Jahre 1282 eine Verfassung, welche der Hauptsache nach bis zum Untergange der Republik gedauert hat, und von der selbst gegenwärtig noch Spuren übrig seyn sollen. Man nahm sechs Hauptgewerbe an, wählte aus jedem derselben einen auf zwey Monathe und vertraute diesen 6 Priorен, wie man sie nannte, die ausübende Gewalt an. Sie wurden durch das Los gewählt, zuerst alle zwey Monathe, späterhin die sämmtlichen zweymonathlichen während eines Jahres gleich auf einmahl; erst nach Verlauf von zwey Jahren konnten dieselben wieder gewählt werden. Der Adel war ganz davon ausgeschlossen. — Die Ruhe von Florenz ward jetzt aber von neuem unterbrochen.

Pistoja, eine zwischen Florenz und Modena am Fuße der Apenninen gelegene, durch Zwietracht und Mordsucht berüchtigte Stadt, zeichnete sich gegen Ende des dreyzehnten Jahrhunderts durch Mordscenen aus, welche an Barbarey gränzen, (Hölle, 25, 10—127. Auch hier hatten die Guelfen die Oberhand behalten. Aber bey einem Familienstreit theil-

ten ſich dieſe wieder in die Parthey der Weißen und der Schwarzen, von welchen die erſteren ſich den Ghibellinen zuneigten. Um die Ruhe herzuſtellen, übertrugen die Einwohner dieſer Stadt die Verwaltung der Stadt den Florentinern auf drey Jahre. Aber dieſe nähere Berührung und die Aufnahme mehrerer Familien von Piſtoja in Florenz hatte für letztere Stadt die nachtheiligſten Folgen. Zwey Welſiſche Familien in Florenz nahmen gleiche Partheynahmen an, die des Corſo Donati den der ſchwarzen, die der Cerchi, eine neue durch Reichthum ausgezeichnete, den der weißen. Zu der letztern gehörten mehrere auch wiſſenſchaftlich nahmhafte Männer, z. B. Guido Cavalcanti, ein Dichter, (Hölle 10.) Dino Compagni, ein Geſchichtſchreiber, und Dante. Die Schwarzen, als unverdächtigere Guelfen, hatten mehr die Gunſt des damahligen Papſtes, Bonifacius des achten, den die Weißen um Vermittelung des Friedens anſprachen. Bonifacius ließ den Vieri, das Haupt der Weißen, aus der Familie der Cerchi, nach Rom kommen und verlangte, daß er mit Corſo Donati Frieden machen ſolle. Aber Vieri behauptete, er habe mit keinem Menſchen Streit und es bedürfe der Friedensſtiftung nicht. Der Papſt ſchickte darauf den Cardinal von Acquaſparta im Junius des Jahres 1300, um welche Zeit Dante einer der Prioren war, nach Florenz; dieſer richtete jedoch nichts aus und belegte die Stadt bey ſeiner Abreiſe mit dem Interdict. Die Signoria ſuchte ſich nun ſelbſt zu helfen und ſchickte im Januar 1301 beyde Partheyen aus der Stadt, die Schwarzen in die Gegend von Perugia, die Weißen nach Sarzana an die Gränzen von Genua. Leider kamen nur

die Prioren in den Verdacht der Partheylichkeit. Denn als Guido Cavalcanti in Sarzana krank wurde, erlaubte man den Weißen unter dem Vorwande, daß jene Gegend ungesund sey, zurückzukehren. Corso Donati begab sich nun nach Rom und brachte den Papst dahin, einem Fürsten die Bestrafung der Florentiner aufzutragen. Der von ihm gewählte Fürst sollte nicht bloß die Guelfische Parthey in ihrer Reinheit zu Florenz wiederherstellen, sondern auch Sicilien wieder erobern. Die Wahl fiel wieder auf einen Französischen Prinzen, auf den Bruder Philipps des Schönen, Königs von Frankreich, den Carl von Valois. Um ihn und den Papst zu besänftigen, hatte man sehr gemäßigt denkende Prioren gewählt. Man öffnete ihm auf Bedingungen die Thore und er hielt am 1. November 1301 einen glänzenden Einzug, aber zum Verderben der armen Stadt. (Fegefeuer 20, 74.) Ungeachtet er sich durch einen Schwur verbindlich gemacht hatte, die Gesetze und Verordnungen der Republik heilig zu halten, erlaubte er nicht bloß den Schwarzen zurückzukehren; sondern ließ auch mehrere der Weißen in's Gefängniß werfen. Mord und Plünderung herrschte. Die Schwarzen bedienten sich ihrer Obermacht. Comte dei Gabrielli d'Agobbio wurde Podesta, beschatzte die Stadt während fünf Monathe, theils aus eigener Gewinnsucht, theils um den Französischen Prinzen zu befriedigen, und schickte dann mehrere Mitglieder der Weißen in die Verbannung. Dante, der sich um diese Zeit als Gesandter in Rom befand, war unter ihnen.

Am vierten April 1302 verließ Carl das unglückliche Florenz, um den zweyten Auftrag des

Papſtes, die Eroberung von Sizilien, zu vollzie-hen. Aber dieſer Zug mißlang völlig, und er er-hielt daher den Beynahmen Ohneland. Auch der Papſt Bonifacius ſtürzte ſich durch ſeine Leiden-ſchaftlichkeit und Rachſucht in's Verderben. Nach-dem er die Römiſche Familie der Colonna allent-halben verfolgt und die Stadt Paleſtrina bey die-ſer Gelegenheit durch den Rath des Guido von Montefeltro erobert hatte, (Hölle 27,) gerieth er endlich in Streit mit Philipp dem Schönen von Frankreich, wäre zu Anagni beynahe um's Leben gekommen, (Fegefeuer, 20,) und ſtarb am 12. October 1303 in Wahnſinn. Im neunzehnten Ge-ſange der Hölle wird er von einem ſeiner Vorgänger, Nicolaus dem dritten, einem Simoniſten, erwar-tet, um wegen ſeiner Sünden beſtraft zu werden.

Der Nachfolger des Bonifacius, Papſt Bene-dict der eilfte, verſuchte die Ausſöhnung der beyden Florentiniſchen Partheyen durch den Cardinal da Prato im Junius 1304, ohne ſie jedoch zu Stande zu bringen. Die verbannten Weißen drangen dar-auf unter Anführung des Baſchiera della Toſa am 20. Julius desſelben Jahres bewaffnet in die Stadt, während die bedeutendſten Guelfen zu einer Zuſam-menkunft nach Perugia gereiſt waren, fanden aber zu wenige Anhänger und mußten, von Durſt und Hitze geplagt, Florenz wieder verlaſſen. Die Schwar-zen zeigten vielmehr ihre Uebermacht anderthalb Jahre nachher durch die Einnahme von Piſtoja, am 10. April 1306, wo damahls die Weißen herrſch-ten; Corſo Donati aber, das Haupt der Schwar-zen, fiel endlich in Verdacht und ward am 15. Sep-tember 1307 erſchlagen.

Um diese Zeit nun waren die Städte von Toscana frey und der größte Theil Guelfisch, obgleich die Ghibellinen nur unterdrückt, nicht ausgerottet waren. In der Lombardey waren dagegen mehrere Städte schon wieder in die Gewalt eines Alleinherrschers aus ihrer Mitte gerathen. Doch war ganz Oberitalien wie Toscana unabhängig vom Deutschen Kaiser. Plötzlich veränderte sich jedoch die Gestalt der Dinge, obwohl nur auf kurze Zeit. Der Graf Heinrich von Luxemburg ward am 26. oder 27. November 1308 zum Kaiser erwählt, ein sehr ritterlicher, frommer, von seinem kaiserlichen Rechten auf Italien völlig überzeugter Mann. Er beschloß deshalb sofort nach Italien zu gehen, um dort das kaiserliche Ansehen wiederherzustellen. Im Sommer 1310 traf er in Lausanne ein; alle Ghibellinen strömten ihm zu und als er im September über die Savoyenschen Alpen ging, unterwarfen sich ihm die einzelnen Machthaber, so wie die meisten freyen Städte der Lombardey. Am 6. Januar 1311 setzte er sich in Mailand die eiserne Krone auf. Durch den Widerstand von Brescia zurückgehalten, kam er erst im October nach Genua, und im Frühjahr 1312 nach Pisa, einer Stadt, die von jeher den Kaisern höchst ergeben gewesen war und sich für Heinrich jetzt fast ganz aufopferte. Der größte Theil von Toscana stand jetzt gegen den Kaiser auf, Florenz an der Spitze, welches sich mit dem König Robert von Neapel verband und selbst Frankreich um Hülfe bath; deswegen hielt es Heinrich für das Beste, zuerst nach Rom zu gehen. Aber auch Rom fand er getheilt: die Neapolitaner hatten den Vatican inne; er konnte sie nicht

daraus vertreiben und mußte sich daher von drey Cardinälen, da der Papst in Avignon war, am 29. Junius 1312 im Lateran krönen lassen. Von hier wandte er sich zur Belagerung von Florenz. Es gelang ihm jedoch nicht diese Stadt einzunehmen; er zog sich am 6. Januar 1313 nach Pisa zurück, und als er sich von hier auf den Weg gegen Neapel machte, starb er unterweges plötzlich am 24. August 1313 zu Buonconvento und ward im Dom zu Pisa begraben, wo sein Denkmahl noch zu sehen ist.

So endigte dieser Zug. Es war die letzte Anstrengung, welche ein Deutscher Kaiser machte, um die Herrschaft über Italien wiederherzustellen. Italien war nun freylich von Deutschland unabhängig, aber die meisten Städte, besonders in Oberitalien, geriethen bald wieder in die Gewalt kleiner Machthaber, Florenz stand schon zu Heinrichs Lebzeiten unter dem Einfluß und Oberbefehl Roberts, des Sohnes Carls des zweyten von Neapel; auch Bologna und Padua verloren ihre Freyheit. Die Städte wurden von den wechselnden Tyrannen sehr gedrückt; doch machten einige dieser Alleinherrscher ihre Macht schon erblich, wie das Haus Este in Ferrara, die Visconti in Mailand, die Herren de la Scala oder Scaligeri in Verona, unter denen Can, mit dem Beynahmen der Große, sich durch Schutz der Wissenschaften und der Gelehrten auszeichnete, wie denn auch Dante dessen Gastfreyheit mehrere Jahre genoß; endlich auch die Herzoge von Polenta in Ravenna, bey deren einem, dem Guido Novello, Dante sein Leben beschloß.

Zweytes Capitel.

Zustand der Wissenschaften und Künste.

Griechische und Römische Gelehrsamkeit war nach dem Untergange des Weströmischen Kaiserthums im südwestlichen Europa und besonders in Italien nicht ganz verschwunden. Die Lateinische Sprache ward Sprache der Kirche und der Gelehrsamkeit. Plato und Aristoteles wurden studirt, und aus dem Studium des letztern entwickelte sich die Scholastik, indem man die Aristotelische Art der Untersuchung auf die Lehrsätze der Christlichen Religion übertrug. Daher wird des Aristoteles auch in der göttlichen Komödie höchst ehrenvoll gedacht, (Hölle, 4, 130;) so wie der Erklärer desselben, des Averroes und Avicenna; einzelne Aristotelische Schriften, z. B. die Ethik und Physik werden im elften Gesange der Hölle angeführt. Dante selbst war wohl bewandert in der Scholastik, welche sich durch Spitzfindigkeit auszeichnete, und es gibt davon fast in allen seinen Schriften Beweise, auch in seinem großen Gedichte, ganz besonders aber in seiner Schrift »das Gastmahl«, in welchem er drey seiner Canzonen sehr umständlich erklärt, und in dem Briefe, mit welchem er den dritten Theil der göttlichen Komödie, das Paradies, seinem Gönner, dem großen Can, widmet. In diesem erklärt er sich über das Paradies folgendermaßen: »Es wird also dieser dritte Theil oder diese dritte Cantica, welche Paradies betitelt ist, zuerst in zwey Theile getheilt, in den Prolog und in die Ausführung (pars executiva). Von

dem ersten Theil ist zu wissen, daß, ob er gleich gemeinhin Exordium genannt werden könnte, er doch, eigentlich zu sprechen, nur Prolog genannt werden muß; was der Philosoph (d. i. bey Dante vorzugsweise Aristoteles) im zweyten Buche der Rhetorik anzudeuten scheint, wenn er sagt: ein Prohmium gibt es in der Redekunst, so wie einen Prolog in der Dichtkunst und ein Präludium in fesdinatione. — Es ist noch zu bemerken, daß diese Vorrede (praeviatio), welche gemeinhin Exordium genannt werden kann, bey den Dichtern und Rednern verschieden ist. Denn die Redner pflegen von dem Folgenden einen Vorschmack zu geben, um die Hörer vorzubereiten. Aber die Dichter thun dies nicht nur, sondern lassen darauf noch eine Anrufung folgen. Und dies ist ihnen gemäß, weil sie eines Anrufs nöthig haben, da sie gegen die gewohnte Weise der Menschen etwas von höheren Wesen zu suchen haben, gleichsam ein göttliches Geschenk. Daher theilt sich der gegenwärtige Prolog in zwey Theile, da in dem ersten vorangeschickt wird, was gesagt werden soll, und im zweyten Apollo angerufen wird. In Rücksicht des ersten Theils ist zu merken, daß zu einem guten Exordium drey Dinge erfordert werden, wie Tullius sagt in der neuen Rethorike nähmlich daß man den Leser wohlwollend, aufmerksam und gelehrig mache, und dies zumahl bey einem erhabenen Gegenstande, wie Tullius selbst sagt. —

Die größten und berühmtesten Scholastiker waren Albertus Magnus, ein Deutscher, der Neapolitaner Thomas von Aquino, sein Schüler, mit dem Beynahmen Doctor angelicus, und der Gal-

ner desselben, der Irländer Duns Scotus, mit dem Beynahmen Doctor subtilissimus, welche beyde letzteren zwey verschiedene Secten stifteten. Diese lebten kurz vor und zu Dante's Zeit, denn Thomas starb 1274, Duns 1308; und die scholastische Philosophie war am Ende des dreyzehnten und im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in ihrer Blüthe. Sie fand aber ihre Gegnerinn in der Mystik, oder in der religiösen Selbstbeschauung. Sehr merkwürdig sind in dieser Hinsicht die beyden Bettelmönchsorden: der Franciscaner oder Minoriten, Fratres minores, die auch Gorderliers und Seraphischer Orden genannt und im Jahre 1210 von dem Italiener Franciscus von Assisi gestiftet wurden, und der Dominicaner oder des Predigerordens, welchen der Spanier Dominicus 1215 stiftete. Beyde Orden hatten das Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams: die Franciscaner widmeten sich aber vorzugsweise dem innern Gemüthsleben, die Dominicaner mehr der äußern Wirksamkeit. Beyde Orden arteten aber sehr aus, theils sofern sie von dem beschaulichen Leben und von ihrer ursprünglichen Wirksamkeit abwichen und sich gelehrten Untersuchungen und Grübeleyen hingaben, so daß eben die beyden Stifter der beyden entgegengesetzten scholastischen Secten ihnen angehören, indem Thomas von Aquino ein Dominicaner, Duns Scotus ein Franciscaner war, theils insofern beyde auf verschiedene Weise nach Ansehen und Macht strebten und Werkzeuge päpstlicher Herrschsucht wurden. Doch Franciscus und Dominicus mochten wahrhaft fromme Männer seyn, und Dante hat im elften

und zwölften Gesange des Paradieses ihre Verdienste schildern und sie hoch erhellen, die Ausartung der Orden aber bitter tadeln. Auch versammelt er in dem Saturn die Seelen aller derer, welche ihr Leben der religiösen Betrachtung gewidmet haben, führt insbesondere den Einsiedler Petrus Damian auf und findet den frommen Bernhard von Clairvaux sogar in dem empyreischen Himmel.

Wie Dante von den frommen Albigensern und Waldensern gedacht habe, könnte zweifelhaft seyn, da er nahmentlich keine Ketzerparthey erwähnt. Indeß versetzt er doch die sämmtlichen Ketzer in den sechsten Kreis der Hölle, und versetzt den furchtbaren Verfolger der Albigenser Folko in den Himmel, obgleich nicht wegen der Ketzerverfolgung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Dante die für jene Zeit hellen Ansichten der Albigenser und Waldenser kannte: denn in den Tadel, welchen sie gegen die weltliche Herrschaft und Macht der Klerisey und die Sittenverderbheit der Mönche und Geistlichen überhaupt äußerten, hätte er einstimmen und die Sittenreinheit, die Einfalt, Unschuld und Strenge in der Lebensart jener Ketzer billigen müssen. Aber er nimmt die bestehende Kirche in Schutz, obwohl er die schlechten Päpste in noch tiefere Kreise der Hölle versetzt.

Das Papstthum war noch nicht bedeutend angetastet; einzelne Päpste hatten zwar von Kaisern und Königen, z. B. Bonifacius von Philipp dem Schönen, viel zu leiden; sie trugen aber doch meistens den Sieg davon. Auch die Gelehrsamkeit schien erst zur Befestigung des Papstthums zu die-

nen, wurde aber endlich die gefährlichſte Feindinn desſelben durch Anregung der Denkkraft, durch Zweifel, Unterſuchungen, hellere Begriffe. Ein bedeutendes Beförderungsmittel der Gelehrſamkeit waren zu Dante's Zeit die Univerſitäten. Die Theologie nahm ihren erſten Sitz in Paris und bereitete die Reformation vor; die Jurisprudenz in Bologna, und ſie unterſtützte den Drang zur bürgerlichen Freyheit, die Ausbildung der Italieniſchen Freyſtaaten; die Arzneykunde in Salerno, und ſie führte zum Studium der Natur und zur Zerſtörung manches Aberglaubens. So entſtanden die Univerſitäten durch die Bildung der drey poſitiven Wiſſenſchaften oder Facultäten, zu welchen ſich die vierte, die philoſophiſche, hinzugeſellte. Die Gelehrſamkeit der Univerſitäten war aber eine ſolche, die ſich auf Bekanntſchaft mit der Griechiſchen oder doch Lateiniſchen Sprache gründete, aus deren Literatur ſchöpfte, der alten Sprachen ſich als Mittel der Mittheilung bediente und mit dem neuen Geiſt, einem dem Alterthume ganz entgegengeſetzten Geiſte und mit der neuen Gelehrſamkeit, welche ſich jetzt zu bilden anfing, ſich erſt allmählich befreundete.

Dieſe neue Gelehrſamkeit erwuchs mit der Entſtehung und Ausbildung der neu-Europäiſchen Sprachen und zwar aus dem Geiſte der Germaniſchen Völker, welche das Römiſche Reich überſchwemmten und unter ſich theilten, aus der Eigenthümlichkeit, welche ſie urſprünglich hatten, oder durch von außen hinzukommende Umſtände erhielten. Durch die Vermiſchung der Germaniſchen Sprachen und der Lateiniſchen Sprache entſtand zuerſt, wenn gleich nach Raynouards und Perti-

carl's Untersuchungen eine lingua rustica als gemeines Romanisch gemeinschaftlich in allen westlichen Theilen des Römischen Reichs geherrscht haben soll, eine Babylonische Sprachenverwirrung, wie wir sie in geringerem Grade noch immer da sehen, wo zwey Völker verschiedener Zunge zusammenstoßen, und es gehörten bey der wesentlichen Verschiedenheit dieser Sprachen Jahrhunderte dazu, ehe sich aus diesem trüben Gemisch etwas Helles wieder abklärte. Die Schriftsprache oder Sprache der Gelehrten und die kirchliche Sprache blieb freylich die Lateinische, obgleich auch sie nicht ohne Veränderung, ohne Umbildung; die Volkssprachen aber, welche sich nach einem halben Jahrtausend und darüber endlich zum Schriftgebrauche heranbildeten, waren die Provenzalische, die Wallonische, oder nord-Französische, die Castilianische oder Spanische, die Portugiesische und die Italienische, und auch etwa in dieser Ordnung. Denn die Provenzalische ist die erste und ihr Hervortreten als eigenthümliche Sprache kann man etwa in das Zeitalter des Bozon, Königs von Arles, setzen, zwischen 877 und 887; die Französische in die Zeit Wilhelms Longue-Epée, des Sohns Rollo's, Herzogs der Normandie, etwa 50 Jahre später; die Castilianische in die Regierung Ferdinands des Großen, hundert Jahre später, um das Jahr 1050; die Portugiesische in das Zeitalter Heinrichs, des Stifters der Monarchie, um das Jahr 1100; endlich die Italienische unter Roger den ersten, König von Sicilien, nicht bedeutend später, etwa gegen 1150. Alle diese Sprachen werden die Romanischen genannt, und man nannte sie auch wohl nach dem Worte, wie

des Ja bedeutet. Es hieß die Provenzalische Sprache die von Oc, die Wallonische die von Oil, die Italienische die von Si. (Hölle 33, 79.)

Auf die Bildung dieser Sprachen und noch mehr auf die Literatur in denselben oder vielmehr auf Geist und Gesinnung der neueren süd- und west-Europäischen Völker hatten noch zwey andere Völker und deren Eroberungen einzelner Theile von Süd- und West-Europa, deren Ansiedlungen unter den dort wohnenden neuen Völkern Germanischen Ursprungs und die Ereignisse, welche hiermit zusammenhingen, einen höchst bedeutenden Einfluß. Dies sind die Araber und die Normänner.

Die Araber, von Osten herkommend, das westliche Ende von Europa überfallend und in ihren Fortschritten zwar durch Carl Martell und die Schlacht von Poitiers im Jahr 732 aufgehalten und über die Pyrenäen zurückgedrängt, gründeten dennoch in Spanien Königreiche, welche Jahrhunderte, zuletzt neben Christlichen Königreichen bis gegen das Ende des fünfzehnten Säculums fortdauerten, und wirkten, auf die Bewohner Spaniens und des nahgelegenen südlichen Frankreichs, auf deren Sitten, Geist und Sprachen mächtig ein. Die Eigenthümlichkeit der Araber zeigte sich aber weniger in der Wissenschaft, wo sie hauptsächlich die Griechen zu Mustern nahmen, als in der Kunst, besonders in der Dichtkunst. Die Araber waren von jeher eine dichterische Nation; etwa um das Jahr 1000 gelangte ihre Poesie unter der Regierung der Ommiaden zum höchsten Glanze, und Erzählungen und Lieder sind es, in welchen sie sich besonders auszeichneten.

Einen Charakterzug scheinen die Araber mit den Germanischen Nationen zu theilen, nähmlich die Verehrung des weiblichen Geschlechts: aber bey den Germanen war diese mehr religiöser und geistiger, bey den feurigen Arabern mehr sinnlicher Art. — In Dante's Gedichten ist nun wenig oder gar nichts von Arabischem Geschmacke sichtbar; seine Liebe zur Beatrice und Verehrung und Vergöttlichung derselben hat ganz das Gepräge Germanischer Innigkeit und Reinheit; nichts von Uebertreibung ist in den Schilderungen ihrer Schönheit. Aber die Italienische Sprache ist doch nicht frey von einem mittelbaren Einflusse der Araber, nähmlich durch die Provenzalen.

Die Provenzalsprache, die erstgeborne, aber auch die nach einer Dauer von kaum fünfhundert Jahren zuerst wieder erloschene und nur noch im Munde des niedern Volks und auch da mit großen Veränderungen fortdauernde, mußte schon deswegen von den Arabern Einfluß erleiden, weil sie nicht bloß die südliche Hälfte Frankreichs von der Loire an, sondern auch den südöstlichen Theil von Spanien, das heutige Catalonien und Aragonien beherrschte. Provenzalpoesie hat sich fast auf einen einzigen Zweig der Poesie beschränkt, auf das Lied; und selbst ihre Lieder sind meistens nur Liebes- und Kriegslieder, zum Theil auch satyrische. Aber in der Liebespoesie machte sie freylich Epoche; von Portugal bis Griechenland hin zogen die Troubadoure; aber im Ganzen war diese Poesie doch flach und unbedeutend, ohne hohe Phantasie, ohne Schwärmerey und Innigkeit, ohne Mythologie, ja fast ohne Religion; sie diente nur zum Vergnügen, zur Unterhaltung. Die Troubadoure ver-

mischten sich bald mit den Jongleurs oder Possenreißern. Kein einziger großer, ausgezeichneter Dichter stand unter ihnen auf; keine bedeutenden Werke haben sie hervorgebracht. Ihre Sprache und Poesie bildet nur den Uebergang zu den übrigen noch lebenden Romanischen Sprachen, und ihr Einfluß besonders auf die Französische, Italienische und Spanische Sprache ist nicht unbedeutend. Viele von ihnen erfundene Vers- und Reim-Formen, z. B. die Canzone und Sestine, gingen in die Italienische Poesie über und haben sich darin erhalten. Dante erwähnt mehrere Provenzaldichter, sowohl in seinen prosaischen Schriften, besonders in der Schrift de vulgari eloquio, als auch in der divina Commedia, z. B. den Bertram de Born, Hölle 28 gegen das Ende; den Sordello, Fegefeuer 6, 58, und den Arnaldo Daniello oder Arnaud Daniel, dem er sogar acht Provenzalische Verse in den Mund legt. (Fegefeuer 26 am Ende.)

Außer den Arabern spielen auch, wie oben bemerkt ist, die Normänner eine wichtige Rolle in der Geschichte des Mittelalters, theils durch ihre Eroberungen, theils durch den kühnen, kriegerischen und ritterlichen Geist, den sie verbreiteten und der die glänzendsten Züge aller damahligen Völker, Germanische Redlichkeit und Sittenreinheit, Provenzalische Galanterie und Arabische Phantasie, Arabisches Ehrgefühl mit eigenthümlicher Kraft vereinigte. Ihre Eroberungen und Niederlassungen in der Normandie hatten auf die Wallonische Sprache den größten Einfluß. Sie sind Erfinder der Ritterromane und der Erzählungen, theils geschichtlicher und mährchenhafter, theils allegorischer. In der lyrischen Poesie leisteten sie weniger als die Provenza-

len, aber im Ganzen haben ſie doch ungleich größere Verdienſte als jene um die Poeſie. Ihre Ritterromane zerfallen in drey Claſſen: die erſte hat die Heldenthaten des fabelhaften Brittiſchen Königs Artus und ſeiner Tafelrunde, die zweyte die Amadiſſe, und die dritte Carl den großen mit ſeinen Paladinen zum Gegenſtand. Auf die erſtere ſpielt Dante im fünften Geſange der Hölle gegen das Ende an, und 32, 62, eben ſo Parad. 16, 15; auf die dritte nähmlich auf Carl und Roland Hölle 31, 16—18. — Das religiöſe Ritterthum des Mittelalters machte allein jene großen Heerzüge der Europäiſchen Chriſten gegen die Aſiatiſchen Saracenen, die Kreuzzüge, möglich. Auch dieſen erwähnt Dante, Paradies 15 am Ende.

Aber für Italien und die Bildung der Italieniſchen Sprache ſind die Normänner durch ihre Niederlaſſungen in Unteritalien wichtig geworden. Italien war nach dem Untergange des Weſtrömiſchen Reichs, wie früher geſagt wurde, die Beute der verſchiedenartigſten Völker nacheinander und miteinander geworden. In Unteritalien wohnten Griechen und Saracenen nebeneinander. Zwiſchen dieſen hatten ſich die Herzogthümer Benevent, Salerno und Capua erhoben, welches den größten Theil des jetzigen Königreichs Neapel einnahm und eine nicht ganz unbedeutende Blüthe der Kunſt und Wiſſenſchaft erreicht hatte, doch nur gelehrt-alterthümlicher durch Lateiniſche Geſchichtſchreiber und Dichter und durch die Schule von Salerno. Durch die Eroberung Apuliens und ſpäterhin Siciliens in der Mitte des elften Jahrhunderts von den Normännern ward die Volksſprache nicht verdrängt, aber es trafen in Unteritalien zwiſchen dem elften und dreyzehnten Jahrhundert alle die bisher erwähnten Bildungsaure-

gungen, die Arabische, die Provenzalische und Normänniſche Sprache und Dichtkunſt, zuſammen, und ſo war hier insbeſondere ein Anfangspunct einer neuen eigenthümlichen Bildung gegeben. An dem Normänniſchen Hofe der beyden Roger und der beyden Wilhelme zu Palermo gewannen die Araber einen Einfluß, wie ſie ihn an keinem andern Hofe gehabt hatten; die Hälfte der Inſel war von Arabern bewohnt. Die an ſich geſegnete Inſel blühte jetzt noch mehr durch Wohlhabenheit. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts ließen ſich zuerſt Sicilianiſche Dichter in Sicilianiſcher Sprache hören. Durch die Beſitznahme Unteritaliens von den Hohenſtaufen im Jahr 1189 ward dieſe Bildung nicht geſtört, ſondern vielmehr befördert. Die Saracenen blieben auch bey der neuen Regierung in Gunſt. Friedrich der zweyte (1197 — 1250) und ſein Kanzler Peter de Vigne waren ſelbſt Dichter, und ſo beginnt die Italieniſche Poeſie mit der Sicilianiſchen. Es ſind uns noch einige dieſer Sicilianiſchen Gedichte übrig. Viel Eigenthümlichkeit iſt nicht darin: es ſind meiſt Liebeslieder und an Geiſt und Werth den Provenzaliſchen ähnlich. Sie ſind uns mehr wegen der Sprache merkwürdig. Dies war nicht die Volksſprache Siciliens, ſondern die vornehmere, die Hofſprache, lingua cortigiana. Ihr gibt auch Dante in ſeiner Schrift de vulgari eloquio den Vorzug, behauptet aber dennoch, daß das wahre Italieniſche, volgare illustre, aus allen Italieniſchen Mundarten zuſammengeſetzt ſey. Auf dieſe Weiſe hatte ſich im zwölften Jahrhundert bereits eine Italieniſche Schriftſprache gebildet. Die Proſa ward zu Dante's Zeit ſchon mit Feſtigkeit und Reinheit, z. B. von dem Florentiniſchen Geſchichtſchreiber Ricorda-

no Makespini, geschrieben. Die poetische Sprache war noch sehr beschränkt und arm: denn die Dichter in der Italienischen Sprache, dem volgar illustre, sowohl die Vorgänger als Zeitgenossen Dante's, z. B. Mazzeo di Ricco, Guittone von Arezzo, Guido Guinizzelli und Brunetto Latini, von welchen die beyden letztern und zumahl der letzte Lehrer des Dante waren, Guido Cavalcanti, Dante da Majano und Cino von Pistoja, Dante's Freund, dichteten gleich den Provenzalen fast nur Liebeslieder in Sonetten, Balladen, Canzonen, Sestinen und andern künstlichen Formen, und nur Brunetto Latini hatte in seinem Tesoretto einen etwas bedeutenderen, aber ziemlich matten Versuch gewagt. Dante nennt mehrere dieser Dichter mit großem Lobe, z. B. Guido Guinizzelli. (Fegefeuer, 26, 92.)

Die Italienische poetische Sprache war also im Ganzen noch wenig gebildet oder doch sehr einseitig gebildet, schwankte noch in sich selbst und hatte so viel Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit dem Provenzalischen und Lateinischen, daß Dante eine seiner Canzonen, es ist die dritte, in diesen drey Sprachen gedichtet hat, nähmlich so, daß sie verweise abwechseln. Eben so hat er in seiner göttlichen Komödie ganze und halbe Zeilen und einzelne Wörter aus den Lateinischen Kirchengesängen und aus der Lateinischen Uebersetzung der Bibel aufgenommen und seine poetische Sprache überhaupt aus der Lateinischen so wie aus den verschiedenen Italienischen Mundarten bereichert. So wußte er aus dem schwankenden Zustande der Sprache einen Vortheil zu ziehen, dessen der Dichter in einer schon fertigen Sprache entbehrt. So ist er der Vater der Italienischen Poesie nicht nur, sondern auch der poetischen Sprache geworden.

Wenn Dante's großes Gedicht hiernach auf der Gränze dreyer Sprachreiche, besonders des Italiänischen und Lateinischen, und schon in dieser Hinsicht in der Mitte zwischen alter und neuer Gelehrsamkeit steht, ja, wenn er sogar erst der alten Sprache den Vorzug gab und die göttliche Komödie in lateinischen Hexametern zu dichten anfing, so schwebt er in Hinsicht des Inhalts fast nicht minder zwischen dem Alten und Neuen. Denn wenn gleich die Anlage Christlich und die Florentinische Geschichte mit so vielen Zügen hineinverwebt ist, so flicht sich doch fast eben so viel alte Gelehrsamkeit, Judenthum und Heidenthum, Römische Geschichte und Griechische Mythologie hinein. Neben Engeln und Teufeln haben wir den Minos, Geryon, Cerberus, obwohl diese mythologischen Wesen, z. B. Pluto oder Minos und selbst die etwas mehr historischen, z. B. Ulysses, verändert und umgedichtet sind.

So viel von der Gelehrsamkeit, den Sprachen und der Dichtkunst des Dante'schen Zeitalters. Nur wenige Worte noch von den übrigen Künsten.

Die Musik hatte schon große Fortschritte gemacht. Die Christliche Religion gab ihr einen ernsteren, feyerlicheren Charakter. Der Kirchengesang war längst durch den heiligen Ambrosius verbessert, auch der harmonische und der vielstimmige oder Figuralgesang und die Orgel erfunden. Wenigstens wird sie mehrmahls von Dante genannt, z. B. Paradies 17, 42. Ueberhaupt ist das Paradies voll von Musik, besonders von Gesang, siehe Paradies 28 gegen das Ende, und nächstdem von Tanz, Paradies 12 im Anfange. Einen befreundeten Sänger nennt Dante insbesondere den Casella, (Fegefeuer 2, 106) und ist von dessen Gesange entzückt.

Die Mahlerey hatte kurz vor Dante einen trefflichen Meister gehabt an dem Florentiner Cimabue, und dessen Schüler, der Florentiner Giotto, war Dante's Zeitgenosse. Diese beyden sowohl, als die Miniaturmahler Oderis aus Gubbio und Franco aus Bologna, erwähnt Dante im elften Gesange des Fegefeuers. Dem Cimabue fehlte noch die Kunst der Perspective; aber ein gröſſer Styl war ihm eigen, und einige Gemählde Giotto's gehören schon zu den Meisterstücken und wurden von Raphael und Michael Angelo bewundert.

Noch mehr als die Mahlerey blühte die Bildhauerey und besonders die Baukunst. Die plastische Kunst war zuerst unter den schönen Künsten wieder erwacht, und der Reichthum der Lombardischen und Toscanischen Freystaaten unterstützte sie sehr. In ihr zeigt sich hauptsächlich der groſse, kühne und uneigennützige Geist jenes Zeitalters, indem man damahls zum allgemeinen Nutzen und Vergnügen baute, Städte mit Mauern umgab, Canäle, Brücken, Rathhäuser, Tempel und Kirchen wetteifernd errichtete. Die herrlichsten Bauwerke, z. B. der Dom zu Pisa, das Baptisterium, die Johanniskirche und der schiefe Thurm eben daselbst, der Tempel des heiligen Franciscus zu Assisi, das Logen- und Prorats-Gebäude, die Kreuzkirche und der Dom zu Florenz von Arnulf, einem Schüler des Nicolaus, entstanden damahls; und Dante deutet mehrmahls auf dergleichen hin, z. B. Paradies 25 im Anfange, Fegfeuer 12, 100, Hölle 19 im Anfange. — Nicht minder groß und trefflich waren die Bildhauerarbeiten der damahligen Zeit. Bonanno von Pisa goß ein prächtiges Thor von Bronze für den Dom seiner Vaterstadt; und erhabner noch

waren die Thore an dem Baptisterium zu Florenz, welche Andreas etwa um das Jahr 1300 erbaute. Die Pforten von Ghiberti an einem andern Eingange dieses Baptisteriums hielt Michael Angelo würdig, zu Thoren des Paradieses zu dienen. Diese Pforten waren mit erhabener Arbeit, und viele Kirchen und Dome mit trefflichen Bildsäulen geschmückt. Eine treffliche Schilderung von Bildwerken gibt Dante im zwölften Gesange des Fegfeuers. — Von der Baukunst darf man wohl sagen, daß sie im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert ihre größte Höhe erreichte. — Vergleichen wir aber den Zustand der Künste im Zeitalter des Dante mit dem Zustande der Wissenschaften, so ist deutlich, daß die Künste sich im Ganzen einer weit größern Blüthe erfreuten. Die Poesie vereinigt beyde großen Bestrebungen des Menschen: sie ist fast eben so sehr Wissenschaft wie Kunst; es gehört zu ihr fast nicht minder Gelehrsamkeit als Phantasie. Die Christliche Religion gibt der neueren Europäischen Welt den Charakter, insbesondere aber dem Mittelalter. In der divina Commedia sind Religion, Gelehrsamkeit und Geschichte auf eine wunderbare Weise verschmolzen. An die Stelle der Galanterie ist eine geistige, verklärende Liebe getreten. Der Kern des Gedichts aber ist Allegorie und Mystik.

Drittes Capitel.

Dante's Leben.

Die Familie des Dante war eine der ältesten und berühmtesten zu Florenz. Der Urältervater des Dichters war Cacciaguida, (Parad. 15,) dessen Ge-

mahlinn einen ihrer Söhne nach ihrem väterlichen Nahmen Aldighieri oder Aligheri nannte, welcher dann der Familie verblieb. Der Vater war ein Rechtsgelehrter und ſtarb 1275; die Mutter hieß Bella und hatte nach Boccaccio kurz vor ihrer Entbindung von unſerm Dichter einen Traum, der ihn den künftigen Ruhm desſelben anzeigte. Er ward geboren 1265 im May, vielleicht am 27. Ob er gleich den Vater ſchon im zehnten Jahre verlor, ſo erhielt er doch eine ſorgſame Erziehung und ſtudirte ſowohl die Lateiniſchen Claſſiker, beſonders die Dichter, den Virgil, Statius, Horaz, Ovid und die neuern Lateiner Caſſiodorus und Boëthius, als auch die neuern Dichter, d. h. die Provenzalen, z. B. den Sordello und Arnald Daniel, und die Sicilianiſchen und Italieniſchen Dichter, z. B. den Guido Guinizzelli. An dem Florentiniſchen Stadtſchreiber Brunetto Latini, der 1294 ſtarb, hatte er einen geſchickten und väterlich geſinnten Lehrer. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf ſeine dichteriſche Bildung hatten auch ſeine Freunde, z. B. der Dichter Guido Cavalcanti, der ihn antrieb, nicht mehr in Lateiniſcher, ſondern in Italieniſcher Sprache zu dichten, die Mahler Oderigi und Giotto und der Sänger Caſella und vorzüglich der Dichter Cino von Piſtoja. Aber nicht bloß der Poeſie, ſondern auch der Philoſophie und Theologie ergab er ſich mit dem größten Eifer. Nach Benvenuto von Imola beſuchte er die Univerſitäten Bologna und Padua, und war während ſeiner Verbannung in Paris, wo er Disputationen hielt. Ob er in Oxford oder gar in Deutſchland geweſen ſey, wie einige behaupten, iſt wenigſtens ſehr zweifelhaft. Aus Liebe zum Studiren war er kein beſonderer Freund geſel-

liger Zusammenkünfte, und vertiefte sich bisweilen so beym Lesen und Denken, daß er alles darüber vergaß. In Siena fing er einmahl des Morgens auf der Straße an ein Buch zu lesen und las es auf demselben Orte ganz durch bis an den Abend, ohne zu wissen, was um ihn vorgegangen war. Daß er als Jüngling in den Orden des Franciscaner getreten, vor dem Profeß aber wieder ausgetreten sey, ist eine unverbürgte Nachricht.

Während er aber den Studien oblag, hatte die Liebe Eingang in sein Herz gefunden und zwar ungewöhnlich frühe. Das Entstehen dieser Jugendliebe erzählt Boccaccio folgendermaßen: Die Frühlingszeit war zu Florenz eine besonders festliche Zeit. So hatte Folco Portinari, ein vornehmer Florentinischer Bürger einst am ersten May eine Gesellschaft von Freunden bey sich, unter ihnen auch den Vater des Dante, und der Sohn begleitete den Vater. Unter den jungen Mädchen bey diesem Feste zeichnete sich Bice (siehe Parad. 7, 14) oder Beatrice, Folco's Tochter, durch Schönheit und Sittigkeit aus. Dante hatte sie sonst schon gesehen, aber liebenswürdiger nie als an diesem Tage*). Er war noch ein Knabe, erst 9 Jahre alt, Beatrice etwa 8 Jahre; dennoch war sein Herz schon reif für die Liebe und zwar für eine höchst edle und geistige Liebe, wie er selbst sie in seiner ersten Schrift, die er das neue Leben betitelt hat, beschreibt. Diese Liebesgeschichte ist höchst einfach; eine bescheidenere Liebe kann es nicht leicht geben, als die, welche sich

*) Dante sagt dagegen selbst, daß er Beatrice im neunten Jahre zum ersten Mahle gesehen habe. Auch erwähnt er in dem neuen Leben dieses Mayfest gar nicht. Vielleicht ist die ganze Erzählung eine Erfindung des Boccaccio.

mit dem Anblicke der Geliebten, mit einem Gruße von ihr, ja endlich mit dem Preise derselben begnügt und darin Seligkeit findet. Beatrice ist für Dante gleich von Anfang weniger ein irdisches als ein verklärtes Wesen; aber er hat ein so weiches Herz zugleich, daß ihr Tod ihn auf's tiefste verwundet und ihn fast selbst tödtet. Sie starb, erst 24 Jahre alt, am neunten Junius 1290. Er suchte Trost bey der Philosophie, studirte den Boëthius und Cicero's Schrift über die Freundschaft; und er stellt die Philosophie, der er sich jetzt ganz ergab, als eine Tochter des Himmels, eine Königinn des Weltalls und als ein schönes Mädchen, die ihn von dem Gedanken an Beatrice eine Weile fast zu sehr abgezogen habe, und sich als feurigen Liebhaber dar. Aber er fühlte endlich, daß auch die Philosophie ihm nicht genüge, und wandte sich zur göttlichen Weisheit oder zur Theologie, die er denn in seiner göttlichen Komödie unter dem Bilde der Beatrice darstellte, und so bedeutet diese eben sowohl seine Jugendliebe oder erste Liebe, als seine dritte und letzte Liebe, die ihm dann Befriedung und Ruhe gewährte. Wann dieser letzte Umschwung in dem Gemüthe und in den Studien des Dichters vorgegangen sey, ist nicht genau zu bestimmen. Aber der Umriß seines innern Lebens und der Hauptschlüssel zur divina Commedia ist hiermit gegeben.

Was nun sein äußeres Leben betrifft, so verheirathete er sich 1291, als er 26 Jahre alt war, und wählte seine Frau aus dem vornehmen Guelfischen Hause der Donati. Sie hieß Gemma und er zeugte mit ihr fünf Söhne und eine Tochter, welche er Beatrice nannte. Die ältesten beyden Söhne sollen Commentare über das große Gedicht

des Valois geschrieben haben, doch ist es sehr zweifelhaft. Die Familie erlosch im Jahre 1550.

Noch ehe Dante heirathete, hatte er dem Staate im Kriege gedient. Er kämpfte im J. 1289 in der für Florenz glücklichen Schlacht von Campaldino gegen die Aretiner in der vordersten Reihe sehr tapfer zu Pferde, und 1290 im August unter Anführung seines nachmahligen Beschützers, des Guido von Polenta, gegen Pisa, in welchem Feldzuge aber die Pisaner siegten und den festen Platz Caprona einnahmen, (Hölle 21, 94—96). Seitdem scheint sich Dante den Staatsgeschäften mit Eifer gewidmet und mehrere Gesandschaften übernommen zu haben. Am wahrscheinlichsten sind unter den vierzehn, welche angegeben werden, die beyden an den König von Neapel, Carl den zweyten. Mit dem Sohne dieses Königs, Carl Martell, nachmahligem König von Ungarn, (Parad. 8 und 9,) und mit dem König Friederich dem zweyten von Sicilien stand er in freundschaftlichem Verhältnisse. Boccaccio erzählt, daß man ihn im Jahre 1300 an den Papst Bonifacius wegen der Aufnahme Carls von Valois habe schicken wollen, und daß er damahls gesagt habe: Wenn ich gehe, wer bleibt? Und wenn ich bleibe, wer geht? Ist diese Anekdote wahr, so zeugt sie von dem höchsten Selbstgefühle.

Im Jahre 1300 wurde Dante zu einem der sechs Prioren von Florenz auf zwey Monathe erwählt, nähmlich von der Mitte des Junius bis zur Mitte des August, und dies Priorat, die höchste Würde, welche seine Vaterstadt ertheilen konnte, nennt er selbst in einem Briefe die Ursache und den Anfang aller seiner Leiden. Um diese Zeit war der Streit zwischen der schwarzen und weißen

Parthey so lebhaft geworden, daß der Cardinal von Acquasparta vom Papst im Junius 1300, nach Florenz geschickt wurde, um beyde Partheyen zu versöhnen, aber unverrichteter Sache wieder abreiste. Dante war Anhänger der Weißen und machte sich, wahrscheinlich als kräftiger Vertreter seiner Parthey, bey den Schwarzen sehr verhaßt. Erst im Januar des folgenden Jahres 1301, folgte das Exil beyder Partheyen, sodann die Zurückberufung der Weißen und am ersten November desselben Jahres der Einzug Carls von Valois. Dante hatte wahrscheinlich seinen Einfluß nicht verloren und war höchst wahrscheinlich gegen die Aufnahme Carls von Valois gewesen. Er war gerade in Rom, wohin er von seiner Parthey geschickt war, um den Zorn des Papstes wegen der verunglückten Aussöhnung zu besänftigen, als die Verbannung über seine Parthey in Florenz ausgesprochen wurde. Dies geschah am 27. Januar 1302. Er ward mit drey andern von seinen Mitbürgern überdies zu einer Geldbuße verurtheilt, und im Fall der Nichtbezahlung sollten seine Güter confiscirt, jedenfalls aber die Verurtheilten auf zwey Jahre aus Toscana verbannt seyn. Am 10. März desselben Jahres ward diese Sentenz wiederhohlt, mit dem Zusatze, daß die Ergriffenen verbrannt würden. Die Beschuldigungen von Betrug und unerlaubter Bereicherung, mit welchen man dies Urtheil beschönigte, sind ohne Zweifel falsch. Dante's Haus ward der Plünderung des Pöbels überlassen. Im 17. Gesange des Paradieses, V. 46—57, schreibt Cacciaguida diese Verbannung, dem Römischen Hofe zu und wohl nicht mit Unrecht.

Das Leben Dante's von dem Zeitpuncte seiner

Verbannung bis an sein Ende von 1302 bis 1321, fast 20 Jahre lang, von seinem 37. bis 57. Lebensjahre, ist eine Irrfahrt in und außerhalb Italien, aber doch meistens in Italien, und besteht hauptsächlich aus Versuchen zur Rückkehr in die Vaterstadt und aus schriftstellerischen Arbeiten. Er hielt sich nähmlich abwechselnd bey seinen Gönnern und Freunden auf, faßte aber nirgends einen festen Wohnsitz. Ungeduld und Stolz trieben ihn von einem Orte zum andern; er scheint dabey manches Ungemach ausgestanden zu haben, bisweilen selbst in Dürftigkeit gewesen zu seyn, wie er letzteres am Schlusse des Zueignungsbriefes an Can deutlich ausspricht. Am meisten quälten ihn jedoch Heimweh und Abhängigkeit. (Parad. 17, 55 — 60.) Die Reihe seiner Aufenthaltsplätze nach der Zeitfolge zu bestimmen, ist vielen Schwierigkeiten unterworfen. Als er zu Rom von dem Verdammungsurtheile hörte, ging er zuerst nach Siena, von da nach Gorgonza bey Arezzo. Hier vereinigten sich die Weißen, wählten Alexander von Romena zum Anführer und einen Rath von 12 Mitgliedern, unter welchen Dante war, und gingen auf Florenz los. Die Sache ward schlecht ausgeführt, wie oben im ersten Capitel erwähnt ist. Dante ging darauf nach Padua. Bey dem zweyten Versuche der Weißen, mit gewaffneter Hand zurückzukehren, 1306, scheint Dante nicht gewesen zu seyn. Er sah schon damahls die Fehler und Leidenschaftlichkeit seiner Parthey ein, die er Parad. 17, 61 — 69 heftig tadelt. In diesem Jahre hielt er sich bey dem Marchese Marcello Malaspina in Lunigiana, einem von den Häuptern der schwarzen Parthey, auf, und fand in dessen Gemahlinn Alagia eine Beschützerinn.

(Fegfeuer 9, 124.) Um diese Zeit hatte sich Dante ziemlich in sein Schicksal ergeben. Auch verunglückte abermahls im Jahre 1307 ein friedlicher Versuch der Weißen, durch Vermittlung des Papstes Clemens des fünften zurückzukehren. Dante's Aufenthalt zwischen 1307 und 1310 ist ungewiß. Vielleicht fällt sein Aufenthalt bey Guido da Castello von Reggio und seine Reise nach Paris in diese Zeit, so wie die Abfassung seiner Schrift, das Gastmahl. Mit dem Zuge Kaiser Heinrichs nach Italien am Ende des Jahrs 1310 gingen für die Ghibellinen und folglich auch für Dante neue Hoffnungen auf. Damahls schrieb Dante einen Italienischen Brief zu Gunsten Heinrichs mit der Aufschrift: An alle, sowohl jeden König von Italien, als auch Senatoren von Rom und Herzoge, Markgrafen und Grafen und an alle Völkerschaften der demüthige und unverdient verbannte Italiener Dante. Von Toscanella, einer kleinen Stadt des Kirchenstaats, schrieb er unter dem 16. April 1311 einen zweyten Brief und zwar an den Kaiser selbst, in welchem er ihn zur Eile antreibt. Da heißt es unter anderem: »Florenz ist die Viper in dem Bauche der Mutter, die sie zu zerreißen sich bemüht; sie wetzet das Horn der Empörung gegen Rom; welchen Ort sie zum Abbilde und Ebenbilde von sich selbst machte. So brich denn ab den Verzug, hoher Sprößling Isai's, und schlage nieder diesen Goliath mit der Schleuder deiner Weisheit und mit dem Steine deiner Tapferkeit; denn mit seinem Falle wird der Schatten seiner Furcht das Heer der Philister bedecken; sie werden fliehen, die Philister, und Israel wird frey seyn. Dann wird unser Erbtheil, dessen Verlust wir ohne Aufhören beweinen, sofort uns

hergestellt werden. Und wie mir jetzt bey dem Gedanken, daß wir, die Bewohner der heiligen Stadt Jerusalem, in der Verbannung zu Babylon sind, Thränen vergießen, so werden wir, Bürger alsdann und aufathmend in Friede und Freude, das Elend der Verwirrung verscheuchen.« — Mit solcher Heftigkeit sprach er nicht sowohl gegen seine Vaterstadt, als gegen die herrschende Parthey der Schwarzen und die Machthaber derselben. Es wurde ihm auch vergolten durch Baldo von Aguglione, den er Parad. 16, 56 bitter bezeichnet; denn als dieser 1311 Prior geworden war, brachte er es dahin, daß Dante's Verbannung auf seine ganze Lebenszeit ausgedehnt wurde. Bey der Belagerung von Florenz war Dante aus Ehrfurcht vor seiner Vaterstadt wahrscheinlich nicht zugegen. Heinrich nahm Florenz nicht ein und starb im Jahre darauf, und mit seinem Tode erlosch die neue Hoffnung der Verbannten, ihre Rückkehr zu erzwingen. Unser Dichter zeigt seine Verehrung des Kaisers auch dadurch, daß er ihn in den höchsten, den empyreischen Himmel versetzt. (Parad. 30, 133.)

Von dieser Zeit an und vielleicht noch bey Lebzeiten des Kaisers hielt sich Dante wahrscheinlich am Hofe des großen Can auf, und darauf bezieht sich die Prophezeyung, Parad. 17, 70—90. Dieser Fürst zu Verona war 1290 geboren, zuerst Mitregent seines Bruders und nachher Alleinherrscher, ein eifriger Ghibellin, der deswegen auch vom Kaiser Heinrich zum kaiserlichen Stellvertreter in Italien, und 1318 von der Ghibellinischen Parthey zum Oberanführer sämmtlicher Lombarden gegen die Guelfen und den Papst Johann den ein und zwanzigsten ernannt wurde. Siehe Parad. 27, 58.

Deßwegen wandten sich viele an ihn. Dante erhebt ihn ganz vorzüglich, z. B. Hölle 1 unter der Bezeichnung des Windhundes, Paradies 17, 72, Fegefeuer 13, 37, und hielt ihn wahrscheinlich für fähig, der Befreyer und Ordner Italiens zu werden. Aber der Tod raffte ihn in der Blüthe seiner Jahre hin, am 22. Julius 1329, acht Jahre nach dem Tode Dante's. Can grande della Scala war nach Boccaccio's Versicherung nicht nur einer der tapfersten, sondern auch einer der freygebigsten Herren von Italien. Sein Hof war die gemeinschaftliche Freystatt für alle durch Geburt, oder Unternehmungen, oder Wissenschaft und Kunst berühmte Männer, welche durch ein ungünstiges Schicksal gezwungen wurden ihr Vaterland zu verlassen. Verschiedene Zimmer waren ihnen nach ihren verschiedenen Verhältnissen angewiesen, jeder hatte seine Bedienung und gute Tafel. Auf den Eingängen zu ihren Zimmern befanden sich Sinnbilder oder Sprüche, die auf ihre Lage Bezug hatten; z. B. die Sieger bezeichnete der Triumph, die Verbannten die Hoffnung, die Dichter der Musenhain, die Künstler Merkur, die Geistlichen das Paradies; bey Tische wurden sie unterhalten durch Musiker, Sänger und Gaukler. Die Wände ihrer Wohnungen waren auf's prächtigste mit Gemählden ausgeschmückt, welche die Unbeständigkeit des Schicksals darstellten. Bey diesem edelmüthigen Beschützer aller Unglücklichen hielt sich Dante einige Zeit auf, nicht als Hofmann und Schmeichler, sondern als Gesellschafter und Freund. Auch verstellte er sich niemahls und liebte die Freyheit so sehr, daß er Verona nach einiger Zeit wieder verließ und seine Freymüthigkeit nicht zügelte, wel-

ches folgende Anekdote beweist. Eines Tages belustigte ein Spaßmacher den Can nebst seinen Gesellschaftern, und alle fanden Vergnügen an dieser Unterhaltung, nur Dante blieb ernst. Da fragte Can: Woher mag es kommen, daß dieser Narr bey Allen in Gunst ist, und Du, ein Weiser, es nicht bist? Dante antwortete: Das ist kein Wunder, denn die Menschen geben gewöhnlich ihres Gleichen den Vorzug. — Wahrscheinlich befand er sich dort noch, als man in Florenz beschloß, den Verbannten die Rückkehr zu erlauben unter der Bedingung, daß sie eine Summe Geldes zahlten und sich feyerlich begnadigen ließen am Altar der St. Johanneskirche. Ein Brief, welchen Dante damahls an einen Geistlichen schrieb, gibt von seiner Unschuld wie von seinen Studien und seiner Seelengröße den besten Beweis. Es heißt darin: »Ist dies der Ruhm, mit welchem man Dante Alighieri in das Vaterland zurückruft, nachdem er drey Lustra hindurch die Verbannung ertragen hat? Auf solche Weise belohnt man seine Unschuld, die niemand mehr verkennt? Auf solche Weise den Schweiß und die Arbeit, welche er auf Gelehrsamkeit verwandt hat? Fern sey von einem mit der Philosophie vertrauten Manne die unbesonnene Demüthigung eines irdisch-gesinnten Herzens, daß er nach Art eines Scheinweisen und Schaamlosen, gleichsam in Banden, es ertrüge sich zu stellen! Fern sey es von einem Manne, der die Gerechtigkeit predigt, daß er, der Beleidigte, seinen Beleidigern, als wären es seine Wohlthäter, Geld zahlte! Das ist nicht der Weg, mein Vater, in's Vaterland zurückzukehren. Aber wenn von euch oder von Andern ein anderer Weg aufgefunden

wird, der dem Rufe Dante's, der seiner Ehre nicht nachtheilig ist, so werde ich nicht säumen ihn zu betreten. Wenn man nicht auf einem ehrenvollen Wege in Florenz eingehen kann, so werde ich nie wieder in Florenz eingehen. Und warum nicht? Werde ich nicht die Spiegel der Sonne und der Gestirne überall erblicken? Werde ich nicht überall unter dem Himmel den edelsten Wahrheiten nachforschen können, ohne daß ich mich ehrlos und sogar schmachbeladen wieder darbiethe dem Volke und der Stadt von Florenz? Und auch Brot, hoffe ich, werde ich nicht weniger haben.« — Es erfolgte endlich, wahrscheinlich wegen einiger bittern Briefe an das Florentinische Volk, an den Papst und die Cardinäle, eine vierte und letzte Verbannung im October 1315, ausgesprochen durch den königlichen Stellvertreter der Stadt Florenz, Rainer von Zaccaria aus Orvieto.

In den nächsten Jahren soll Dante sich in Cremona, Romagna, Neapel, Udine und besonders im Schlosse von Tolmino in Friaul bey dem Erzbischofe von Aquileja, Pagano della Torre, aufgehalten und einen Theil seines großen Gedichts in dem Camaldolenser Kloster St. Croce di Fonte Avellana, das in einer rauhen Einöde im Gebiethe von Gubbio liegt, gearbeitet haben. In diesem Kloster heißen noch jetzt einige Zimmer die des Dante: in einem Thurme der Grafen Falcucci zu Gubbio liest man die Inschrift: Hic mansit Dantes Alegherius poeta, et carmina scripsit. Im Jahre 1318 war Bosone Novello dei Raffaelli dorthin zurückgekehrt, und bey diesem alten Freunde fand der Dichter willkommene Aufnahme.

Der Beschützer Dante's in seinen letzten Jah-

ren war der alte Gebiether von Ravenna, Guido Novello von Polenta, ehemahls ein Guelfe, nachher ein eifriger Ghibellin, seit 1265 Gebiether dieser Stadt. Bey ihm blieb Dante bis an seinen Tod. Ueber diesen und die demselben vorangehenden Umstände gibt der Geschichtschreiber Villani folgende Nachricht: »Während Dante in Verona so große Ehre genoß, geschah es, daß die Venediger ohne gerechte Ursache Guido den Krieg erklärten, große Anstalten zu Wasser und zu Lande machten und ihn mit Vernichtung bedrohten. Hierdurch wurde der Tod des Dichters beschleunigt. Denn Guido, der sich in der unangenehmen Lage befand, seinen Streitkräften nicht vertrauen zu können, glaubte, die Beredsamkeit und der Nahme des Dichters werde den bevorstehenden Ueberfall von ihm abwenden, und schickte ihn deshalb als Gesandten nach Venedig, um den Frieden zu unterhandeln. Er, der sich gern Dienstleistungen dieser Art unterzog, gelangte nach vielen Unannehmlichkeiten in diese Stadt; aber die Venediger, als wenig erfahren in der Kunst der Rede, aus Furcht, sie möchten durch Dante's Beredsamkeit, die sie als bewundernswürdig kannten, von ihrem stolzen Vorhaben abgewendet werden, versagten ihm mehrmahls die Erlaubniß, im Senate öffentlich zu reden; und als er, müde so langer Verzögerungen und schon von einem Fieber befallen, sie ersuchte, ihn zu Wasser nach Ravenna zurückzuschicken, so schlugen sie, von noch größerer Raserey ergriffen, unbarmherzig dies ihm ab, da er dem Admiral, mit dem er sich besprach und dem sie volle Gewalt des Kriegs und des Friedens gegeben hatten, es nicht ausredete, Guido anzugreifen.

Nachdem er also zu Lande nach Ravenna zurückgekehrt war, ward er durch die vielen ausgestandenen Mühseligkeiten krank und starb, nachdem er alle Sacramente mit Frömmigkeit empfangen hatte, am heiligen Kreuztage, den 14. September 1321, nicht ohne Guido's und aller Bürger zu Ravenna tiefes Bedauern.« — Der hochherzige Ritter, fährt Boccaccio fort, ließ den Leichnam auf dem Paradebette mit dichterischen Ehren schmücken, ihn hierauf von den angesehensten Bürgern zu der Wohnung der Minoriten in Ravenna tragen und ihn mit der Ehre, deren er eine solche Person würdig hielt, in einen steinernen Sarg legen, in welchem er noch ruht. Sodann ging er nach dem Hause, welches Dante zuerst bewohnt hatte, und hielt dort nach der Sitte Ravenna's, sowohl zum Preise der hohen Gelehrsamkeit und der Tugend des Verstorbenen als zum Troste seiner Freunde, er selbst, eine schöne und lange Rede, und wollte auch, wenn äußere Umstände und der Tod ihn nicht verhindert hätten, ihm ein ehrenvolles Denkmahl setzen. Viele Dichter Romagna's hatten ihm Grabschriften zugeschickt, damit er diejenige auswähle, welche ihm die beste schien, und die von Johann von Virgilio erhielt den Vorzug. Aber Guido konnte sein Vorhaben nicht ausführen: denn bald nach Dante's Tode ward er des Besitzes von Ravenna beraubt, floh nach Bologna, ward dort 1322 Volkshauptmann und starb daselbst 1323. Obgleich Dante keines äußern Denkmahls bedurfte, so ließ ihm doch Bernhard Bembo, Vater des Cardinals Peter Bembo, als ihn die Republik Venedig im Jahre 1483 zum Prätor Ravenna's ernannte, also 162 Jahre nach Dan-

te's Tode, ein kostbares Grabmahl setzen, auf welchem man die von Dante selbst verfaßte Lateinische Grabschrift liest:

S. V. F.

Jura monarchiae, superos, Phlegetonta lacusque
Lustrando cecini, volverunt fata quousque;
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Hier in Ravenna sind seine Gebeine noch, obgleich die Republik Florenz Versuche machte, sie zurückzubekommen, zuerst im J. 1429 und sodann im J. 1519, wo sich die Mediceische Akademie zu Florenz mit dieser Bitte an den Pabst Leo den zehnten wandte. Der große Buonarotti hatte sich darin mit folgenden Worten unterschrieben: »Ich, Michael Angelo, Bildhauer, bitte eure Heiligkeit um dasselbe, und erbiethe mich, dem göttlichen Dichter ein geziemendes Grabmahl zu machen, und an einem ehrenvollen Orte in dieser Stadt.« Dennoch ward auch diese nachdrückliche Bitte nicht erfüllt, und Florenz konnte also auch dem Todten nicht vergüten, war es dem Lebenden Leides zugefügt hatte.

Ueber das Aeußere, die Sitten und Gewohnheiten des Dichters drückt sich Boccaccio in seiner leider nicht ganz zuverlässigen Biographie folgendermaßen aus: »Dante war von mittlerer Leibesgröße und hatte in männlichen Jahren einen etwas geneigten, aber ernsten und gelassenen Gang; sein Anzug war sittsam und geziemend; er hatte ein langes Gesicht, eine Adlernase, ziemlich große Augen, starke Kinnbacken und eine etwas überstehende Ober-

lippe; die Farbe war bräunlich, Kopf- und Barthaar dicht, schwarz und kraus, die Miene nachdenkend und düster. Sowohl im öffentlichen als im häuslichen Leben hatte er etwas ungemein Gesetztes und Bestimmtes; an Höflichkeit und Leutseligkeit kam ihm fast niemand gleich; in Speis' und Trank war er höchst mäßig. Selten sprach er unbefragt, und dann mit Nachdenken und mit einem der Sache angemessenen Tone. Nichts desto weniger konnte er, wenn es darauf ankam, sehr beredt seyn, und seine Aussprache war dann fließend und ausgezeichnet. Er fand großes Vergnügen an der Tonkunst und besonders am Gesange in seiner Jugend, und war ein Freund aller Tonkünstler und Sänger; in Ravenna verbreitete er die Liebe zur Dichtkunst, besonders in der Volkssprache. Er liebte die Einsamkeit, um in seinen Betrachtungen nicht unterbrochen zu werden, antwortete auch häufig bey Tische oder unterweges auf Fragen nicht eher, als bis er mit seiner Ueberlegung zu Ende war. Er hatte einen sehr scharfen Verstand, ein treffliches Gedächtniß und eine große Erfindungskraft. Nach Ehre und Auszeichnung war er sehr begierig.« — Die Fehler, welche dem Genie leicht ankleben, zu starkes Selbstgefühl oder Stolz, Eigensinn und Trotz, sind die einzigen, welche ihm vorgeworfen werden. In seinen Schriften, besonders in der divina Commedia, zeigt sich bey edlem Stolze, unverstellter Wahrheitliebe, lebendigem Gefühle und scharfem Tadel alles Tadelnswürdigen, so viel Bescheidenheit, Milde, Maß und Besonnenheit, daß hierdurch das günstigste Licht auf sein Leben geworfen wird; und so darf man wohl behaupten, daß der moralische Charakter Dante's vielleicht nicht

minder groß als sein Geist, und daß er überhaupt einer der ausgezeichnetsten Menschen gewesen sey.

Viertes Capitel.

Dante's Schriften und besonders die göttliche Komödie.

Die sämmtlichen Schriften Dante's sind folgende. Die prosaischen: 1. la vita nuova, das neue Leben; 2. il Convito oder Convito amoroso, das Gastmahl; 3. Monarchia; 4. de vulgari eloquio; 5. mehrere Briefe. — Die poetischen: 1. die weltlichen Gedichte, eine, doch nicht von Dante selbst gemachte Sammlung von 26 Sonetten, 7 Balladen, 1 Sestine und 26 Canzonen; 2. die geistlichen Gedichte, bestehend in 7 Bußpsalmen und in dem Glauben, il Credo; 3. la divina Commedia. Außerdem finden sich 7 Sonette als Zuschriften an seine Freunde oder Antworten auf die ihrigen und 2 Epigramme. — Dante's Schriften sind zum Theil in Lateinischer, zum Theil in der neu sich bildenden Italienischen Sprache abgefaßt. Das neue Leben, Italienisch geschrieben, enthält, wie schon oben erwähnt, die Erzählung seiner Liebe zu Beatrice und ist mit Gedichten untermischt; das, auch Italienisch geschriebene Gastmahl, eine sehr weitläufige Erklärung von drey Canzonen des Dichters. Die Monarchie ist Lateinisch geschrieben und hat den Titel: Dantis Alighieri Florentini Monarchia, scripta temporibus Ludovici Bavari. Ist diese Zeitbestimmung richtig, so fällt ihre Abfassung nach 1313; dieser Titel ist indeß offenbar irrig und veranlaßt durch die vielen Partheyschriften unter Ludwig dem Baier und Johann dem ein und zwanzig-

ſten, die in einem eigenen Bande von Goldaſt zuſammen gedruckt ſind. Boccaccio ſagt dagegen, daß ſie bey der Ankunft Heinrichs in Italien geſchrieben ſey. Sie iſt ſehr wichtig, denn es liegt in ihr unſtreitig der Kern der politiſchen und religiöſen oder kirchlichen Anſicht des Dichters; denn er ſtellt in dieſem Buche das Verhältniß des Papſtes und Papſtthums zu dem Römiſchen Kaiſer und Kaiſerthume dar. Es iſt in drey Theile getheilt. In dem erſten wird unterſucht, ob die Monarchie, d. h. das Kaiſerthum oder die weltliche Europäiſche Kaiſerherrſchaft zum Glück der Welt nothwendig ſey; in dem zweyten wird behauptet und bewieſen, daß man unter dieſer Monarchie das Römiſche Kaiſerthum zu verſtehen habe, weil ſie von den Römern ausgegangen ſey, und daß die Römer ein Recht dazu hätten und kein anderer; in dem dritten wird auseinandergeſetzt, daß dieſe weltliche Monarchie nur allein von Gott abhange und nicht von einem Stellvertreter Gottes, d. h. dem Papſte. Die Schrift iſt in einem barbariſchen Latein abgefaßt, aber es ſind viele neue und auffallende Behauptungen darin und ſie ſcheint ganz polemiſch gegen den Papſt oder Ghibelliniſch. Dennoch tadelt Dante eigentlich nur die Anmaßungen der Päpſte und legt die Idee der geiſtlichen und weltlichen Herrſchaft dar. Er zeigt ſich dabey höchſt partheylos, vermeidet in der ganzen Schrift die gehäſſigen Partheynahmen und erwähnt ſeiner Verbannung nicht. Desungeachtet ward dieſe Schrift, mehrere Jahre nach dem Tode des Verfaſſers, auf beſondere Veranlaſſung als ketzeriſch verbrannt und faſt hätten Dante's Gebeine daſſelbe Schickſal gehabt. — Die vierte und letzte größere proſaiſche und ebenfalls in Lateiniſchen

Sprache ursprünglich geschriebene, nachher aber von Trissino im sechszehnten Jahrhundert in's Italienische übersetzte Schrift des Dante hat den Titel de vulgari eloquio und ist eine Untersuchung über die Sprache. Dies Werk sollte vier Theile haben, es sind aber nur zwey davon beendigt. In dem erstern setzt er den Begriff der neuern Italienischen Schriftsprache auseinander: sie besteht in einer Auswahl des Bessern aus den verschiedenen Mundarten Italiens; im zweyten Theile untersucht er zuerst, wer diese neue Sprache, das volgar illustre, anwenden dürfe und in welchem Stoffe. Die Antwort, die sich aus dem Weitern ergibt, ist der Dichter in der Dichtkunst. Er theilt die Dichtkunst in drey Gattungen, Lieder des Kriegs, der Liebe und der Tugend, und führt als Beyspiele immer je zwey Dichter auf, einen Provenzalischen und einen Italienischen. Dann geht er zu den Liederformen über und handelt die Gesetze der Canzone ab, wobey er viele frühere und damahlige neuere Dichter anführt. Dante erscheint in dieser Schrift als ein Begeisterter und Eiferer für seine Muttersprache: er tadelt sowohl diejenigen, welche sich der Pöbelsprache, als die, welche sich einer fremden Sprache in ihren Schriftwerken bedienen, und schont dabey selbst seinen verehrten Lehrer Brunetto Latini nicht, weil dieser eins seiner Werke in Französischer Sprache schrieb. Hier eine Probe von Dante's Begeisterung: »Was Wunder, wenn uns die innigste Liebe für die Muttersprache ergreift? Sie ward gesprochen von unsern nächsten Anverwandten, sie verband unsere Aeltern, sie nahm zuerst Besitz von unserm Geiste, sie führte uns in das Leben des Wissens ein, welches

die höchste Vollkommenheit gewährt; mit ihr haben wir Umgang gepflogen von Beginn unsers Lebens an.« — Aber dann fordert er auch auf, diese schöne Sprache ihrem rohen Zustande zu entreißen; und wohl hält er dies für keine kleine Sache, denn er sagt: »Hüthe sich aber ein jeder und unterscheide wohl, was wir sagen, und wenn er jene drey Dinge besingen will, den Krieg, die Liebe, die Tugend, so trinke er zwar aus dem Quelle des Helikon, um ohne Fehl die gestimmten Saiten mit dem Plectrum zu berühren. Aber dies zu thun, wie es gethan werden muß, das ist die Schwierigkeit, das ist die Arbeit, und ohne Schärfe des Geistes, ohne Beharrlichkeit in der Kunst, ohne Fertigkeit in der Behandlung wird es nicht gelingen. Es gelingt aber denen, welche der Dichter im sechsten Buche der Aeneide Lieblinge des Jupiter nennt, himmelerhobene Tugendseelen, Söhne der Götter. Und deswegen verkenne man nicht den Unverstand derjenigen, welche, ohne Kunst, ohne Wissenschaft, bloß auf ihr Genie vertrauend, hoch zu singen beginnen die höchsten Dinge.«

Zu jenen aber, welche hier so eben beschrieben sind, denen es weder an Fleiß noch an Einsicht und Geist fehlt, zu den Lieblingen der Götter und der Musen gehört Dante, und als wahren, als tugendentbrannten Dichter zeigt er sich in seinem großen Gedichte. Die vier erwähnten prosaischen Schriften sind nur als Vorläufer desselben anzusehen: in der ersten erscheint der gefühlvolle liebende Jüngling und beginnende Dichter; in dem Convito der Philosoph; in der Monarchie der Politiker, der unpartheyische Beobachter des Weltlaufs; in der letzten der Grammatiker, Kritiker, Aesthetiker

und begeisterte Freund des Vaterlandes; in der divina Commedia der reife Dichter oder vielmehr der in der Dichtkunst alle Fäden seines Daseyns, seines Wissens, seiner Ansichten, seiner Freuden und Schmerzen verbindende Mensch. Denn wenn man von dem Homer rühmt, daß er sich ganz über seinen Gegenstand vergesse, so muß man gestehen, daß Dante sich in den Vordergrund stellt, daß alle Uebrigen nur Nebenpersonen sind, indem er ja durch Hölle, Fegfeuer und Paradies geht, und zwar er mit seinem ganzen Zorne gegen Guelfen und Ghibellinen, gegen den Eigennutz der Geistlichkeit und Päpste, gegen die Fehler und Leidenschaften der Fürsten, der Könige und Kaiser, mit seinem Ingrimme gegen die Verderbtheit des Florentinischen Volks und Staats und besonders gegen die Führer und Oberhäupter desselben, mit seiner bittern Klage über das eigene Schicksal, über die Verbannung aus der trotz aller Verderbniß der Florentiner doch so süßen Heimath, aus den Mauern der Vaterstadt Florenz. Aber eben diese Beziehungen des Dichters auf sich selbst geben der göttlichen Komödie einen so großen Reiz, eine so ausgezeichnete Eigenthümlichkeit.

Fragen wir nun zuerst nach der Entstehung dieses Gedichtes, nach seiner Geschichte! Wahrscheinlich hat Dante einen großen Theil seines Lebens daran gearbeitet, und nach dem Schlusse der vita nuova zu urtheilen, wo er von dem Vorsatze spricht, die Verklärte auf eine würdige Weise zu verherrlichen, und nur so lange, d. h. bis zur Verwirklichung und Ausführung dieses Vorsatzes zu leben wünscht, ist es klar, daß er schon damahls, d. h. gleich nach dem Tode der Beatrice, welcher

1290 erfolgte, den Gedanken zur D. C. faßte und sich also über 30 Jahre mit der Abfassung und Vervollkommnung derselben beschäftigte, insofern er sie nur erst kurz vor seinem Tode, er starb 1321, beendigt zu haben scheint. Nach einem später aufgefundenen, zwar nicht ganz glaubwürdigen Briefe eines Mönches Ilario, wäre er erst im Jahre 1310 mit der Hölle fertig gewesen, und diese späte Vollendung spräche nicht gegen den frühen Anfang, welchen eine Anekdote bestätigt, der zufolge Dante einen Schmid, welcher, bey seinem Amboß, und einen Eseltreiber, der auf der Straße eine Stelle aus der Hölle sang, hart anließ, weil sie seine Verse verstümmelten oder sich Veränderungen und Zusätze erlaubten. Dies soll zu Florenz geschehen seyn, also vor 1302, dem Verbannungsjahre des Dante. Dies mußten Verse aus den sieben ersten Gesängen seyn, denn mehr war nach Boccaccio's Bericht damahls noch nicht fertig. Aber daß dies unvollendete Gedicht so frühe schon im Munde des Volks gewesen sey, ist sehr unwahrscheinlich und die Anekdote daher sehr verdächtig. Das Purgatorium erschien wahrscheinlich erst ein Jahr vor seinem Tode. Die Bekanntmachung des Paradieses erlebte er nicht mehr. Boccaccio's Bericht darüber lautet so: Dante hatte das Paradies dem großen Can mit einem Briefe, welcher sich erhalten hat, zugeeignet, aber es ihm nur theilweise geschickt, so wie es allmählig fertig wurde. Nun fehlten noch 13 Gesänge, als er starb. Seine Söhne vermutheten zwar, daß sie vorhanden wären, und suchten danach, aber vergeblich. Und schon wollten die beyden ältesten, Jacob und Peter, welche Verskünstler waren, das väterliche Werk zu ergänzen versuchen; als Jacob,

welcher der eifrigſte in der Sache war, einen ſelt-
ſamen Traum hatte, in welchem er die Erſcheinung
ſeines in ein weißes Gewand gekleideten und von
ſtrahlendem Lichte umgebenen Vaters ſah und auf
ſeine Frage, ob er lebe, die Antwort erhielt, er
lebe, nähmlich nicht im irdiſchen, ſondern im wah-
ren Leben. Die zweyte Frage, ob er ſein dichteri-
ſches Werk vollendet habe, bejahte der Vater, nahm
den Sohn bey der Hand und führte ihn nach ſei-
nem ehemahligen Schlafzimmer und bezeichnete ihm
einen Ort, wo das Fehlende ſich befinde. Jacob
erwachte, ging an den bezeichneten Ort und fand
dort hinter einer Matte oder Tapete in einer Oeff-
nung der Wand wirklich die dreyzehn ſchon durch
die Feuchtigkeit verſtockten und beynahe verdorbe-
nen Geſänge. Dieſe wurden dann ſogleich dem Can
überſchickt.

Die göttliche Komödie war nicht ſobald bekannt
geworden, als man ſie allgemein bewunderte, ſo-
wohl wegen ihres Inhalts, als auch wegen der
Form, beſonders wegen der Volksſprache, der ein
neues höheres Leben dadurch eingehaucht war. Man
fing auch bald an das Gedicht ſchriftlich zu erklären,
zuerſt wahrſcheinlich der älteſte Sohn des Dichters,
Peter, welchem mehrere nachfolgten. Auch wurden
ſchon im vierzehnten Jahrhundert Lehrer auf den Ita-
lieniſchen Univerſitäten zur Erklärung der D. C. an-
geſtellt. Florenz machte den Anfang, indem man da-
ſelbſt, den 7. April 1373, den öffentlichen Beſchluß
faßte, auf Bitten vieler Bürger, welche tugendbe-
fliſſen wären und zumahl Dante verſtehen zu lernen
wünſchten, einen öffentlichen Lehrer zur Erklärung
der D. C. für die Beſoldung von 100 Ducc-
ten anzuſtellen. Boccaccio nahm dieſen Lehrſtuhl

zuerst ein und eröffnete seine Vorlesungen am 20. October desselben Jahres in der St. Stephans-Kirche unter einem großen Zulauf von Zuhörern. Diese sind gedruckt erschienen, erstrecken sich aber nur über die ersten 16 Gesänge der Hölle. Mehrere Universitäten ahmten Florenz nach, z. B. Bologna, Pisa, Venedig, Piacenza. Für den Text des Dante gibt es drey Perioden. Die erste fängt an von der ersten gedruckten Ausgabe 1472 bis zur ersten Ausgabe von der Akademie della Crusca; die zweyte von 1595 bis 1791, in welcher der Text der Crusca zum Grunde gelegt ist; die dritte von 1791 bis jetzt, in welcher man von der Crusca wieder abgewichen ist. Einige der wichtigsten nahmhaften Erklärer sind: Boccaccio, Benvenuto von Imola, Landino, Vellutello, Daniello, Volpi, Venturi, Lombardi, Romanis, Biagioli. — Uebersetzt ist die D. C. ins Lateinische sehr früh von Matteo Ronto, in Lateinische Hexameter von Aquino 1728; in's Spanische von Villegas 1515; in's Französische von mehrern, ganz neuerlich die Hölle mit Erklärungen von Brait de la Mathe 1823; auch in's Engliche; in's Deutsche von Bachenschwanz in Prosa 1767 — 69; bloß die Hölle in reimlosen Jamben von Jagemann in dem Magazin der Italienischen Literatur und Künste von 1780 an; ferner von A. W. Schlegel in den Horen vom Jahre 1795, mit einem zwischenlaufenden Commentar, ebenfalls nur die Hölle und zwar in Bruchstücken, zum ersten Mahle im Versmaße der Urschrift, doch mit der Erleichterung, daß von drey Reimzeilen nur zwey gereimt sind; ganz neuerlich endlich die Hölle von Streckfuß ganz im Versmaß des Originals mit Einleitung

und einigen Anmerkungen. Von meiner Ueberſetzung erſchien der erſte Theil 1809, der zweyte 1814 mit einem Nachſchuſſe der Auflage des erſten Theils, der dritte 1821.

Die göttliche Komödie iſt die Darſtellung einer Reiſe des Dichters durch Hölle, Fegefeuer und Paradies, gewiß ein ſehr dichteriſcher Gedanke; aber ob ein neuer, dem Dante eigenthümlicher, urſprünglicher, dies hat man bezweifelt. Man ſagt, mehrere Dichter haben ihn vor ihm, er hat ihn von dieſen entlehnt und einzelne Gedichte dieſer Art benutzt. Dieſe Gedichte ſind erſtens zwey Franzöſiſche Erzählungen, der Traum von der Unterwelt oder der Weg zur Unterwelt, und der Spielmann, der zur Unterwelt geht; ſodann der Roman Guerino der unglückliche; ferner die Verzückung des Mönchs Alberich, und endlich der Teſoretto des Brunetto Latini.

Es iſt nicht zu läugnen, daß ſich die Hauptideen und auch manche Einzelheiten in dieſen Gedichten finden, die man in der D. C. wiederfindet. Wollte man aber in einem Vorgänger den Keim zu Dante's großem Gedichte ſuchen, ſo wäre es ja wohl am erſten im Vergil, nähmlich im ſechsten Buche der Aeneide, wo Aeneas von der Kumäiſchen Sibylle geleitet zur Unterwelt hinabgeht. Denn Virgil iſt Dante's höherer Lehrmeiſter und gilt ihm mehr als Brunetto Latini. Aber auch Virgil hat ihm die Idee nicht an die Hand gegeben, ſondern dieſe liegt in dem Glauben der Zeit, in dem katholiſchen Lehrbegriffe, und jeder ſelbſt wenig begabte Dichter, dergleichen die Verfaſſer der vorher angeführten Poeſien waren, mußte, wenn er ein allegoriſches Gedicht dieſer Art machen wollte, auf einen ſolchen

Plan fallen. Sie war also gegeben, er brauchte sie nur zu benutzen. Aber wie steht es dann mit der Erfindung? So hat also Dante diesen Grundgedanken gefunden, nicht erfunden; so wenig allerdings als Homer die Mythologie seiner Ilias und Odyssee, oder Milton den Satan und die ersten Menschen seines verlornen Paradieses, oder der Verfasser der Nibelungen die Riesen und Zwerge und Meerweiber seines Gedichtes. Es ist ein Glück für einen Dichter, wenn er eine solche Poesie, einen solchen noch lebendigen Glauben in seiner Zeit, in seinem Volke vorfindet: aber die Benutzung desselben macht doch erst den Dichter. Die Griechische Mythologie war längst vorhanden, und doch gab es keine Ilias vor Homer, keine nach ihm; der Glaube an Hölle, Fegefeuer und Paradies entstand nicht erst zur Zeit des Dante, auch gab es freylich die genannten Versuche, aber keine göttliche Komödie; denn was sind jene anders als matter Dämmerungsschimmer vor dem Aufgange der Sonne. Die Bekleidung des Grundgedankens macht denn auch eigentlich die Erfindung des Dichters aus. Vergleicht man Dante daher im ganzen mit seinen Vorgängern, so ist seine Eigenthümlichkeit keinem Zweifel unterworfen: denn was sind alle jene Entlehnungen, als unbedeutende Zierrathen seines großen ungeheuern Kunstgewebes, oder Vorzüge, die durch seine Benutzung erst Bedeutung, Werth und Leben erhalten haben?

Das große Gedicht des Dante trägt schon in seiner äußern Form, d. h. in dem Versmaße, so wie in seinem Titel den Stempel der Eigenthümlichkeit. Denn wenn gleich Brunetto Latini in einem seiner Gedichte, dem Pataffio, sich der Terzine oder terza rima schon bedient hat, so gab Dante doch die-

sem Verse erst seinen wahren Charakter, und wenn die äußere Form durch die innere bedingt wird, so läßt sich dies besonders von der D. C. sagen, indem die Verschlingung der drey Reime in diesem Versmaße etwas Unendliches ausdrückt, und die beyden Gränzpuncte, Anfang und Ende, durch das Reimen von nur zwey Zeilen, der ersten und dritten von vorn, und der dritt-letzten und letzten am Schlusse, wodurch eben die künstliche Reimverschlingung erst möglich wird, sich wieder verbinden und ein in diesem Versmaße geschriebenes Gedicht einem Kreise gleicht, in dessen Peripherie nur willkürlich ein Anfangs- und ein Endpunct zu setzen ist. — Der Titel Komödie rührt schon vom Verfasser her, denn er sagt in dem Briefe an den großen Can: Libri titulus est: incipit Commedia Dantes, — und gibt zugleich den Grund an, warum er sein Gedicht so genannt habe: die Tragödie sey im Anfange bewundernswürdig und ruhig, am Ende furchtbar (foetida et horribilis), die Komödie fange rauh an und endige glücklich; so habe auch jene eine hohe und erhabene, diese eine nachlässige und niedere Sprache; sein Gedicht sey nun in Absicht des Inhalts im Anfange furchtbar, zum Schluß aber erfreulich, die Sprache aber sey die gewöhnliche, deren sich die Frauen bedienten. Deswegen habe er mit Recht seinem Gedichte den Titel Komödie gegeben. — Der Beysatz göttlich, divina, rührt aber nicht von ihm her, sondern ist aus späterer Zeit und drückt die gerechte Bewunderung der Nachwelt aus; wenigstens können wir ihn in diesem Sinne nehmen, sollte auch nur der Inhalt dadurch bezeichnet seyn. — Auch über die Auslegung gibt uns Dante in jenem Zueignungsbriefe einen Wink, indem er sagt:

»der Sinn dieſes Werkes iſt nicht einfach, ſondern vielfach — hoc opus dici potest polysensuum — nähmlich wörtlich und allegoriſch oder moraliſch und myſtiſch. In dem erſtern Sinne iſt der Gegenſtand des Gedichts: der Zuſtand der Seelen nach dem Tode.« Ueber den allegoriſchen Sinn haben die Erklärer ſehr verſchiedene Meinungen aufgeſtellt. Aber Dante ſpricht ihn an dem angeführten Orte ſelbſt aus mit den Worten: »si vero accipiatur opus allegorice, subjectum est homo, prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem justitiae praemiandi et puniendi obnoxius est,« d. h. der Gegenſtand des Gedichts iſt der Menſch, je nachdem er vermöge ſeines freyen Willens durch Verdienſt oder Unverdienſt und Miſſethat der belohnenden oder ſtrafenden Gerechtigkeit unterworfen iſt. — Dieſe einfache und von dem Dichter ſelbſt gegebene Erklärung iſt alſo gewiß die richtige; ſie hat auch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gegolten; erſt in den neueſten Zeiten hat man klüger ſeyn wollen als der Dichter und geglaubt, daß er den wahren Sinn abſichtlich verborgen und die Nachwelt irre geführt habe. Wenn aber dieſer Grundgedanke nicht zu verkennen iſt, ſo kann man allerdings über die einzelnen Allegorien in Zweifel ſeyn, und gleich der erſte Geſang der Hölle enthält dergleichen. Die Vorſtellung, welche ſich Dante von der Hölle macht, ſeinem Werke zufolge, unterſcheidet ſich weſentlich von derjenigen, welche andere Dichter in Werken ähnlicher Art niedergelegt haben, nähmlich dadurch, daß dieſe ſie nur in allgemeinen kaum auffaßbaren Zügen darſtellen, aus denen man ſich ſchwerlich ein Bild zuſammenſetzen könnte, jener nicht bloß den Ort, wohin er ſeine Hölle verlegt,

und die Gestalt desselben ziemlich genau beschreibt, son ern auch in der Bestimmung und Begränzung des innern Raumes, des ganzen Weges, durch die Hölle ziemlich in's Einzelne geht. Strenge und weit von einander geschieden sind Hölle, Fegefeuer und Paradies. Die erste ist innerhalb der Erde, das zweyte auf der andern, damahls noch nicht bekannten, Seite der Erdoberfläche, das dritte bilden die übrigen Weltkörper. Bey der Schilderung des Paradieses richtet sich Dante ganz nach dem damahls geltenden Ptolemäischen Weltsysteme; der Ort des Fegefeuers ist ein hoher Berg; die Hölle ist ein tiefer Abgrund innerhalb der Erde. Wenn aber das Räumliche der Planeten und der Himmel durch ihre Kugelgestalt schon im Allgemeinen bestimmt war und Umriß und Körperlichkeit dort mehr verschwinden, so erhalten wir dagegen von der Gestalt des Fegefeuerberges und noch mehr von der Gestalt des Höllenschlundes und seiner besondern Abtheilungen eine hinlänglich genaue Beschreibung, vermöge deren man beyde auch bildlich darstellen kann. Der Höllenschlund ist im ganzen kegelförmig oder trichterförmig, oben an der Erdoberfläche weit, unten eng und in eine Spitze zulaufend. Der Schlund ist von der Erde bedeckt und über oder auf ihm steht die heilige Stadt Jerusalem; die Spitze des Kegels oder Trichters bildet der Mittelpunct der Erde, in welchem Lucifer seinen Platz hat; von dem Mittelpuncte bis zur entgegengesetzten Erdoberfläche zieht sich nur ein schmaler Gang. Die Hölle ist also nur in der einen Halbkugel, der Maaßstab ihrer Tiefe ist der Radius derselben; der andere Theil der Erde oder die andere Halbkugel ist eine dichte Masse, jenen Fußsteig ausgenommen. Der Raum der Hölle ist hohl, aber er ist einem Trich-

ter gleich mit mehrern übereinander aber nicht dicht aufeinander, sondern durch größere und kleinere Zwischenräume oder leere Schichten getrennten breiteren oder schmäleren Ringen, und diese Ringe sind die Wohnplätze der Verdammten. In der Mitte ist also von oben bis unten ein hohler Abgrund. Dante folgt bey dieser Versetzung der Hölle in den Schooß der Erde wohl weniger dem Virgil als der Bibel. Durch die Begränzung der Hölle, deren Weite Schlegel im Vergleiche mit der Beschreibung von Milton und Klopstock enge und dürftig nennt, aber doch zugleich bemerkt, daß für die menschliche Kleinheit, der es schon am Rande eines Berges, eines vulkanischen Abgrundes schwindelt, eine Tiefe von einem halben Durchmesser der Erde in verhältnißmäßiger Weite wirklich unermeßlich ist: hiedurch, sage ich, gewinnt Dante unstreitig; die Einbildungskraft hat nun wenigstens scheinbar etwas, woran sie sich halten kann, und Dante weiß uns durch die Ausmahlung des Ortes allen Zweifel über die etwa nicht zureichende Ausdehnung zu benehmen, und durch das ewige Dunkel, welches dort herrscht und das nur an einigen Orten durch Flammen erhellt wird, durch eine Finsterniß, die wir bey der Vorstellung dieses Trichters gewissermaßen sehen, mit dem höchsten Schauer zu erfüllen. Die Gestalt der Hölle scheint mir nun eine treffliche moralische Bedeutung zuzulassen. Die Ringe sind, wie bereits erwähnt, Aufenthaltsörter der Verdammten; die Größe dieser Ringe steht im umgekehrten Verhältnisse zu der Schuld der Sünder. Näher der Oberfläche, also auf den größeren Ringen sind die weniger Schuldigen; näher dem Mittelpuncte oder der Spitze des Trichters, also auf den kleineren

Ringen, die größeren Sünder. Es ist also mehr Platz für die leichtern, weniger für die schwereren Sünden; und so ist es zweckmäßig, so ist es der Natur der Sache angemessen: denn der geringern Vergehungen gibt es unendlich mehr als der groben Verbrechen und eigentlichen Schandthaten. Und so mildert Dante die Furchtbarkeit seiner Hölle einigermaßen, oder gibt dem schönen sittlichen und wahren Gedanken Raum, daß kein Mensch völlig böse ist, dadurch nähmlich, daß er den tiefsten Raum der Hölle, den Endpunct derselben nicht mehr mit Erdgebornen bevölkert, sondern daß diesen einzig und allein der Gegensatz alles Guten, das Ideal der Bosheit, der Vater der Sünde, Lucifer oder der Teufel einnimmt. Zu einer Erlösung aus der Hölle glaubte er sich freylich nicht durch die Bibel berechtigt. Nur unmerklich deutet er deswegen — eine vielleicht zu kühne oder gesuchte allegorische Erklärung — eine Erlösung an durch den engen Gang, der sich von den Füßen des Lucifer durch die andere Halbkugel zum Lichte und zum Fegefeuer emporwindet, und auf welchem Dante, als Stellvertreter der Menschheit, der in die Hölle gerathene und aller ihrer Schrecken theilhaft gewordene Wanderer, sich zum reinigenden Feuer und von da zum Paradiese erhebt.

Die Hölle ist in neun Kreise oder Ringe getheilt, die den offenen Schlund, siehe Hölle 4, 124 und 16, 114, umgeben. Vor der eigentlichen Hölle ist aber ein Vorhof; dieser wird von den Seelen derjenigen Menschen bewohnt, welche weder gut noch böse waren, oder die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre. Den ersten Ring sodann nehmen die tugendhaften Heiden ein, den zweyten die Wollü-

stigen, den dritten die Schwelger, den vierten die Verschwender und Geizigen, den fünften die Zornigen und Trübsinnigen, den sechsten die Ketzer, den siebenten die Gewaltthätigen, den achten die Betrüger, den neunten die Verräther. Von den drey letzten Ringen hat jeder wieder mehrere Unterabtheilungen oder kleinere Ringe, der siebente drey, der achte zehn, der neunte vier; so daß, wenn wir die Vorhölle mitzählen, der ganze Raum aus 24 verschiedenen Abtheilungen besteht. Man kann indessen auch zwey Haupttheile sondern, indem nähmlich im sechsten Kreise die Höllenstadt ist. Die Bewohner dieser Stadt, so wie der untern Kreise leiden viel schrecklicher, als die in den obern Kreisen. Bey dieser Eintheilung hatte Dante den Aristoteles vor Augen. Aristoteles nennt nähmlich im siebenten Buche der Ethik drey Arten von Sünden, vitium, incontinentia und feritas. Dante ordnet incontinentia, feritas und vitium, und begreift unter incontinentia Wollust, Schwelgerey, Verschwendung, Geiz und Zorn; unter feritas die Gewaltthätigkeit in ihren verschiedenen Aeußerungen, und unter vitium Betrug und Verrath. Siehe die Einleitung zum elften Gesange und die Anmerkung zu 11, 80. Die Seelen im siebenten Kreise, die Gewaltthätigen, theilen sich nach ihren drey Ringen in Tyrannen, Selbstmörder und Gotteslästerer; und die letztern zerfallen wieder in eigentliche Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer, welche jedoch räumlich nicht getrennt sind; die des achten Ringes nach ihren zehn Abtheilungen als Betrüger in 1. Kuppler und Verführer; 2. Schmeichler; 3. Simonisten; 4. Wahrsager und Zauberer; 5. weltliche Simonisten; 6. Heuch-

ler; 7. Straßenräuber; 8. böse Rathgeber; 9. Sectirer; 10. Alchymisten und Verfälscher, welche noch wieder unterschieden werden, je nachdem sie sich in Andere verstellten, oder Falschmünzer, oder Wahrheitsfälscher waren; die des neunten Ringes, oder die Verräther in solche, die an Verwandten, am Vaterlande, an Freunden und an Wohlthätern Verrath übten. Dante hat auch vier Höllenflüsse: der Acheron umgibt die eigentliche Hölle, der Styx fließt im vierten Ringe, der Phlegeton im siebenten, der Cocytus bildet ganz unten eine Eisfläche. Charon fährt die Schatten über den Acheron, Phlegyas über den Styx zur Höllenstadt. Jeder der neun Kreise hat eine mythologische Hauptperson oder mehrere: der erste den Charon, der zweyte den Minos, der dritte den Cerberus, der vierte den Pluto, der fünfte den Phlegyas, der sechste die drey Furien, der siebente den Minotaurus und die Centauren, der achte den Geryon, der neunte die Giganten Antheus, Ephialtes, Nimrod, oder vielmehr Lucifer selbst. Die Strafen sind folgende: die, welche weder gut noch schlecht waren, in der Vorhölle, werden von Wespen und andern Insecten gestochen; die tugendhaften Heiden entbehren bloß der eigentlichen Seligkeit und leiden von ewiger Sehnsucht nach Licht; die Wollüstigen werden im Sturme herumgejagt; die Schwelger leiden im Hagel, Regen, Schnee und Cerberus zerfleischt sie; die Verschwender und Geizigen wälzen schwere Lasten, die Zornigen zanken und schlagen einander im glühenden Styx; die Ketzer liegen in Flammengräbern; die Tyrannen stehen in einem blutströmenden Flusse; die Selbstmörder sind in Sträucher und

Bäume verwandelt; die Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer liegen, laufen und sitzen auf glühenden Sandfeldern im Feuerregen; die Kuppler und Verführer werden grausam gepeitscht; die Schmeichler stecken in Menschenunflath; die Simonisten sind mit den Beinen empor gerichtet und die Fußsohlen brennen ihnen; den Wahrsagern ist das Gesicht nach hinten gedreht; die weltlichen Simonisten befinden sich in einem Pechgebrodel und werden von Teufeln zerspießt; die Heuchler tragen schwere Bleymäntel; die Straßenräuber leiden Verwandlungen in Schlangen; die bösen Rathgeber sind in Flammen eingehüllt; den Sectirern ist der Leib aufgehauen; die Alchymisten sind aussätzig; die sich in Andere verstellten, beißen sich; die Falschmünzer haben die Wassersucht, die Wahrheitsverfälscher das Fieber, die Verräther stecken im Eise, sind durch den Frost verstümmelt, haben Hundsgesichter, fressen sich an und werden gefreßen. — Diese Strafen sind sämmtlich nur äußere Darstellungen, Hieroglyphen des innern Zustandes der Sünde oder des sittlichen Schmerzes über die Sünde. Auch andere Ausleger haben dies schon erkannt. A. W. Schlegel meynt, daß dies wohl bisweilen der Fall sey, aber nicht immer. Ich meines Theils zweifle gar nicht, daß Dante bey allen seinen Höllenstrafen diesen Gesichtspunct festgehalten habe, und es kann wohl nur die Frage seyn, ob es ihm allenthalben geglückt sey. Ehe sich aber darüber urtheilen läßt, wird man versuchen müssen, in die Ansicht des Dichters von jeder einzelnen Sünde einzudringen.

In derselben Form etwa, in welcher sich die Hölle unterhalb Jerusalem als hohler Trichter bis

zum Kerne der Erde hinab erſtreckt, erhebt ſich auf der jenſeitigen Oberfläche der Erde als Gegenfüßler Jeruſalems der Berg des Fegefeuers auf einer Meerinſel gleich einem Kegel, und wie die Hölle in neun Ringe nebſt einer Vorhölle, alſo in zehn Wohnplätze getheilt war, ſo umgeben den Fegefeuerberg ſieben Ringe und, wenn wir die dem Anhöhen, welche vor dem Thore des Fegefeuers ſich befinden, mitzählen, ſo hat auch er zehn geſonderte Wohnplätze. Das Vorfegefeuer enthält die Nachläſſigen, d. h. diejenigen, welche noch vor dem Tode, aber erſt ſpät ihr Sündenleben bereueten, unten die in Reue aber im Kirchenbann Abgeſchiedenen, in der Mitte die, welche ihre Bekehrung bis zum Tode aufgeſchoben, die gewaltſam Geſtorbenen, aber mit Gott Verſöhnten, oben die, welche durch weltliche Geſchäfte von dem religiöſen Leben und der Bekehrung ſich abhalten ließen. In der Hölle nahm mit der Tiefe die Sündhaftigkeit zu, auf dem Berge des Fegefeuers nimmt die Sündhaftigkeit mit der Höhe ab. Die Sträflinge der Hölle müſſen ewig ſchmachten, die des Fegefeuers reinigen ſich nur, um ſich für die Aufnahme in das Paradies geſchickt zu machen, und ſobald eine Seele ihre Reinigung vollbracht hat, erzittert der Berg. In den ſieben Ringen des Fegefeuers ſind die Seelen von unten auf ſo geordnet: 1. die Hochmüthigen, welche ſchwere Steine ſchleppen; 2. die Neidiſchen, welche mit härenen Hemden bekleidet ſind und einen eiſernen Drath in den Augenliedern haben; 3. die Zornigen ſind in dickem, finſterm Rauche; 4. die Sittlichträgen müſſen laufen; 5. die Geizigen weinen und liegen mit den Geſichtern auf der Erde; 6. die Schwelger

ſtehen an einer Quelle und an einem Baum mit wohlriechenden Aepfeln, und dürſten und hungern; 7. die Unzüchtigen gehen durch Flammen. Auf der Spitze des Berges iſt das irdiſche Paradies, wo Lethe und Eunoe fließen, Virgil, der Führer des Dante, verſchwindet, Beatrix herabkommt, um ihn fortan zu geleiten, und die unſichtbare triumphirende und die ſichtbare ſündige Kirche ſich allegoriſch darſtellen.

Die Sünden, welche in der Hölle geſtraft werden und von welchen ſich die Schatten des Fegefeuers reinigen, verdienen noch eine Vergleichung. Hölle 11. und Fegefeuer 17, gibt Dante ſelbſt darüber Auskunft. Auch im Fegefeuer ſind ſie nach vitium, feritas und incontinentia abgetheilt. Nur iſt in der Hölle auf die Mittel, Gewalt und Betrug, im Fegefeuer auf den Zweck, Erhebung, Macht und Rache geſehen, welche letzteren ſich im Hochmuthe, im Neide und im Zorne darſtellen. Aus demſelben Grunde ſind Zorn und Trägheit hier geſchieden, und der Zorn noch zu dem Unrecht gerechnet. Die Laſter der incontinentia folgen dann in derſelben Ordnung. Siehe die Anmerkung zu Fegefeuer 10, 115.

Das Paradies beſteht nach dem Ptolemäiſchen Syſteme aus den ſieben Planeten, unter welchen die Sonne ſo wie der Mond iſt, und auf welche die drey Himmel folgen, ſo daß auch hier wieder zehn Räume ſind. In dem erſten, dem Monde, ſind diejenigen, welche ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt haben, ſondern, nachdem ſie ſich der Kirche gewidmet, zurückgetreten waren; in dem zweyten, dem Merkur, diejenigen, welche bey der Tugend Ruhm und Ehre zum Zwecke hatten; in dem dritten, der Venus, die, welche der Liebe mehr als der Tugend

huldigten; im dem vierten, der Sonne, die Theologen überhaupt, insbesondere die Stifter der beyden geistlichen Orden der Franciscaner und Dominicaner mit ihren Anhängern; in dem fünften, dem Mars, die Streiter für den Glauben; in dem sechsten, dem Jupiter, die Gerechten; in dem siebenten, dem Saturn, die Einsiedler und Beschaulichen; in dem achten oder dem Thierkreise, Christus, die Apostel und Adam, obgleich sie mehr als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten sind; in dem neunten oder dem Krystallhimmel, dem primum mobile, die englischen Chöre; in dem zehnten, oder dem Empyreum, die Auserwählten Gottes, die Königinn des Himmels und Gott selbst.

Zu bemerken ist noch, daß in jedem der drey Theile des großen Gedichts die zehn ersten Gesänge die erste Abtheilung bilden; indem in der Hölle bis dahin die Schilderung der geringern Laster der incontinentia oder Unenthaltsamkeit reicht, auf welche dann die Höllenstadt folgt; im Fegefeuer, der Vorhof der Reinigung, der außerhalb der Pforte liegt, beschrieben wird; im Paradiese die untern Planeten, der Mond, der Merkur und die Venus, deren Bewohner eine nicht ganz reine Tugend besaßen, die ersten zehn Gesänge einnehmen.

Das ganze Werk besteht aus 100 Gesängen, von welchen auf die Hölle 34, auf das Fegefeuer 33, und eben so viel auf das Paradies kommen.

Ueber den Anfang der poetischen Reise des Dante und die Dauer derselben ist Folgendes zu bemerken. Nach einigen Auslegern fängt die Reise am 5. April, nach andern am fünf und zwanzigsten März, oder in der diesen beyden Tagen vorhergehenden Nacht des Jahres 1300 an. Die erstern berufen sich darauf,

daß in dieſem Jahre der Vollmond auf dieſe Nacht fällt und der fünfte April der ſtille Freytag iſt. Dies ſtimmt auch allerdings mit den Zeitangaben im Gedichte, welche den Mond betreffen, nicht aber mit denen, welche die Sonne und die Jahrszeit betreffen; dieſen letztern zufolge iſt vielmehr der fünf und zwanzigſte März richtig. Man kann dieſe beyden Annahmen durch eine dritte vereinigen, nähmlich, daß Dante den Tag des Leidens Chriſti nicht nach der von der Kirche angeordneten und jährlich auf einen andern Monathstag treffenden Feyer, ſondern dem wahren Datum nach berechnet habe. Dies trifft nach einer alten Ueberlieferung mit dem Schöpfungstage und mit dem Tage, an dem die Kirche noch heute die Empfängniß feyert, zuſammen, auf den 25. März. Da aber der Mond an kein beſtimmtes Datum ſich bindet, ſo müſſen die Mondphaſen von Dante fingirt werden, wenn ſeine Oſterwoche der von Chriſti Tode gleichen ſoll. Das Julianiſche Aequinoctium trifft auf den 25. März, obgleich in der Wirklichkeit im Jahre 1300 die Sonne ſchon am zwölften März Nachmittags um vier Uhr in den Widder trat.

Die Reiſe dauert acht Tage; wobey noch bemerkt werden muß, daß Dante theils den Tag in der gewöhnlichen Bedeutung von 12 Stunden nimmt und dann von ſechs Uhr Morgens bis ſechs Uhr Abends rechnet, ſo daß z. B. der Mittag auf ſechs Uhr, d. h. auf den Schluß der ſechsten Tagesſtunde fällt, theils aber auch in der aſtronomiſchen Bedeutung von 24 Stunden. Die Berechnung nach aſtronomiſchen Tagen iſt nun folgende:

Wann ſich Dante verirrt, iſt nicht zu beſtimmen. Er befindet ſich in dem dunkeln Walde (Hölle

1, 2.) am Abend vor dem 25. März, d. h. also am Anfange dieses Tages, indem von hier an die Tage und zwar von Abend zu Abend, als Zeit von 24 Stunden, zu berechnen sind.

Erster Tag oder 25. März. Dante versucht am Morgen zu entkommen, wird durch die drey Thiere zurückgehalten, findet den Virgil und steigt am Abend, d. h. am Schluß dieses Tages mit ihm in die Hölle hinab. (Hölle 2, 1).

Zweyter Tag oder 26. März. Hölle 11, 113 ist es zwey Stunden vor Morgen; 21, 112 ist es Morgens 10 Uhr nach unserer Rechnung; 29, 10 ist Mittag vorbey; 34, 96 ist es 7½ Uhr Abends. — Vom Anfange des Gedichts bis zum Eintritte in die Hölle sind 24 Stunden, und auf die Wanderung bis zum Lucifer ebenfalls 24 Stunden verstrichen.

Dritter Tag oder 27. März. Ueber dem Emporsteigen durch die andere Halbkugel vergehen 20 bis 22 Stunden: denn man muß rechnen, daß Dante Abends um sechs Uhr bey Lucifer im Mittelpuncte ankommt und ein paar Stunden vor Sonnenaufgang an das Tageslicht tritt, d. h. nach unserer Rechnung ein paar Stunden vor Abend; bey uns ist nähmlich Abend, wenn auf der entgegengesetzten Halbkugel Morgen ist. Fegfeuer 2, 1 ist mit dem Morgen der dritte Tag also vollendet.

Vierter Tag oder 28. März. Fegefeuer 8, 1 endet die Europäische Nacht, und 9, 52 der Tag.

Fünfter Tag oder 29. März schließt Fegefeuer 19, 38.

Sechster Tag oder 30. März schließt Fegefeuer 27, 112.

Siebenter Tag oder 31. März. Die ganze Europäiſche Nacht, dort Tag, verfließt auf der Höhe des irdiſchen Paradieſes. Mittag, hier Mitternacht, iſt 33, 104; und nun verfließen volle 18 Stunden bis zum Anfange des Paradieſes: denn da heißt es 1, 43, es ſey dort Morgen, in Europa alſo Abend geworden, und ſo ſchließt der ſiebente Tag.

Achter Tag oder erſter April ſchließt im geſtirnten Himmel, noch in den Zwillingen 27, 79. Man ſehe die Paradieſestafel vor dem dritten Theil. Die Zahlen bezeichnen die Ankunft des Dichters nach den Tagesſtunden. Die Berechnung gründet ſich auf Parad. 22 am Schluſſe, wo die Stellung der Planeten vom Geſtirne der Zwillinge aus angegeben wird.

Die Hölle.

Erſter Geſang.

Ich war auf unſers Erdenweges Mitte,
Als ich in einem dunkeln Wald mich fand,
Verwirrt der rechte Pfad vor meinem Tritte.
Ach, ihn zu ſchildern iſt ein ſchwerer Stand,
Wie rauh, gedrang und wild den Wald ich ſahe,
Daß noch mich Furcht beym Denken übermannt.
Ja, bitter war er, wie der Tod beynahe,
Doch um des Heiles, das ich dort gefunden,
Verkünd' ich andres, was daſelbſt geſchahe.
Was Art ich eintrat, kann ich nicht bekunden,
So hatte Schlaf mich damals übernommen,
Als der wahrhafte Pfad vor mir verſchwunden.
Jedoch zu eines Hügels Fuß gekommen,
Da wo ſich endend jenes Thal verliert,
In dem mein Herz ſich fühlte furchtbeklommen,
Blickt' auf ich nun und ſahe ſchon geziert
Die Schultern ihm von des Planeten Strahlen,
Der uns in alle Wege richtig führt.
Ein wenig war die Furcht geſtillt dermalen,
Die meines Herzens Weiher ſchwer gedrückt
Die Nacht durch, die ich lebt' in ſolchen Qualen.
Und gleichwie wer, den Athem faſt erſtickt,
Aus weitem Ocean zum Strand gekehret,
Sich wendet und in's Meer mit Grauſen blickt:

So war auch jetzt mein Geiſt noch fluchtbethöret,
Rückblickend hingewandt zu jenem Grund,
Aus dem Rückkehr Lebend'gen nie gewähret.
Als ausgeruht der müde Leib ſich fund,
Verfolgt' ich jenen wüſten Aufgang wieder,
So daß der feſte Fuß zu unterſt ſtund.
Und ſiehe, gleich faſt wo es geht danieder,
Ein gar geſchwindes, leichtes Panterthier,
Mit buntem Fell umſchloſſen ſeine Glieder!
Mir ſtets im Auge, wich es nicht von mir,
Auch war ich nicht vor ihm im Gehn geborgen,
Drum wollt' ich oft umkehren ſchon von hier.
Es war die Stunde, wo beginnt der Morgen,
Die Sonn' erſchien mit jenem Sterngeleit,
Das bey ihr war, als Gottes liebend Sorgen.
Im Anfang ſchuf all dieſe Herrlichkeit.
Dem konnte mir auch gute Hoffnung leihen,
Zu fahn desſelben Wildes ſchmuckes Kleid,
Des Tages und der Frühlingszeit Erneuen;
Doch nicht alſo, daß Furcht mir nicht gegeben
Der Anblick, der mir ward, von einem Leuen.
Derſelbe ſchien entgegen mir zu ſtreben
Mit aufgereckтem Haupt, von Hunger wild,
So daß die Lüfte ſchienen drob zu beben;
Und eine Wölfinn, ein wahrhaftes Bild
Der Gierigkeit, die Hunger ganz zernagte,
Und die mit tiefem Leid ſchon Viel erfüllt,
Sie war es, die mich ſo bedrängt und plagte
Mit Furcht, die ihrem Anblick ausgegangen,
Daß ich zur Höh zu kommen ſchon verzagte.
Wie ſolche, die Gewinn allein verlangen,
Und kömmt die Zeit, die ſie verlieren macht,
Im Herzensgrunde weinen nur und bangen:

So hatt' um meine Ruh mich ganz gebracht
Dies Thier, das mich gemach, stets mir entgegen,
Rückdrängte hin, wo keine Sonne lacht.
Als ich hinunterstürzt' auf steilen Wegen,
Da stellte meinem Blick sich jemand dar,
Der heiser schien von langen Schweigens wegen.
Kaum ward in großer Wüst' ich ihn gewahr,
Da rief ich aus: Erbarm dich mein, ich flehe,
Wer du auch seyst, Schatt' oder Mensch fürwahr!
Nicht Mensch, antwortet' er, Mensch war ich ehe,
Die Aeltern mein, Lombarden waren sie,
Beyd' aus der großen Stadt in Andes Nähe.
Ich ward sub Julio, nicht eben früh,
Und lebt' in Rom zur Zeit Auguste, des guten,
Als man noch falschen Göttern Glauben lieh.
Ich war Poet und sang den frommgemuthen
Anchisessohn, der Troja mußte meiden,
Als Ilion, die stolze, sank in Gluthen.
Doch du, was kehrest du zu solchem Leiden?
Warum besteigst du nicht den Berg der Wonnen,
Der Ursach ist und Anfang aller Freuden? —
So bist du der Virgil denn und der Bronnen,
Aus dem so voll der Strom der Rede bricht?
Antwortet' ich, die Stirn von Scham umronnen.
O du, der andern Dichter Ehr' und Licht,
Daß mir der lange Fleiß, die Brunst gedeihe,
Die mich durchsuchen ließen dein Gedicht!
Du bist mein Meister, du gabst mir die Weihe,
Du bist's allein; von dem ich mir geliehen
Den schönen Styl, durch den ich Ruhms mich freue.
Sieh dieses Wild, vor dem ich bin im Fliehen,
Berühmter Weiser, mach von ihm mich frey,
Weil mir durch Puls und Adern Schauer ziehen. —

Du mußt erwählen andre Pilgerey,
Antwortet' er, als er mich ſah in Zähren,
Willſt du entkommen dieſer Wüſteney.
Die Beſtie, die du mich rufft zu wehren,
Läßt keinen frey hinziehen ſeine Straße,
Hemmt ihn zuerſt, ihn endlich aufzuzehren,
Und iſt ſo arg und boshaft aus der Maaße,
Daß nie man Sättigung bey ihr entdecket,
Und mehr ſie hungert nach, als vor dem Fraße.
Gar viele Thiere ſind's, womit ſie hecket,
Und mehr noch werden ſeyn, bis einſt mit Schmerz
Sie ſtirbt, wenn ſie der Windhund niederſtrecket.
Der will ſich ſätt'gen nicht mit Land noch Erz,
Nur Weisheit, Tugend, Lieb' iſt ſein Genuß,
Es wohnt ſein Stamm von Feltro feltrowärts.
So macht er Welſchlands Nöthen den Beſchluß,
Für welches Turnus, Niſus einſt erlagen,
Jungfrau Camilla ſammt Euryalus.
Er wird das Thier durch alle Lande jagen,
Bis daß es heimkehret in die Höllenſchlünde,
Woher der Neid es ſandt', um uns zu plagen.
Weßhalb ich für dein Heil es beſſer finde,
Daß du mir folgſt; ich will die Bahn dich lehren
Und führen dich durch ewiglich Gründe.
Dort wirſt du der Verzweiflung Schreyen hören,
Die ſehen, denen langer Schmerz beſchieden,
Die alleſammt den zweyten Tod begehren;
Wirſt ſehen die auch, die da ſind zufrieden
Im Feuer, weil ſie hoffen zu gelangen,
Wann auch es ſey, zu ew'gem Heil und Frieden.
Wirſt höher du zu ſteigen noch verlangen,
Dort iſt dann eine Seel', an Werth und Preiſe
Weit über mir, die wird dich dann empfangen.

Denn mir verbeut der Kaiser jener Kreise,
Weil ich nicht nachgelebet seinen Worten,
Daß ich zu seiner Stadt jemanden weise.
Er herrschet allwärts, doch regieret dorten,
Dort hält er Hof und thront auf hohem Sitze.
Glückselig, wem er aufschließt seine Pforten.
Und ich zu ihm: Sey, Dichter, meine Stütze,
Bey jenem Gott, den du noch nicht gekannt;
Vor diesem Weh und schlimmrem mich beschütze.
Und führe mich zum Ort, den du genannt. —
Und laß des heil'gen Petrus Thor mich grüßen,
Und die dort unten ewig sind gebannt. —
Da brach er auf, ich folgte seinen Füßen.

Zweyter Gesang.

Der Tag ging unter, und des Aethers Bräune;
Rief Alle, die da leben auf der Erde,
Von ihrer Mühsal; einzig ich alleine
Schickte mich an, zu tragen die Beschwerde,
Die Weg und Mitleid wider mich erregen,
Und die ich wahrhaft hier berichten werde.
O Muf', o hoch Gemüth, gebt euren Segen!
Gedächtniß, das du, was ich sahe, schriebst,
Hier offenbare sich dein schön Vermögen!
Ich sprach: Poet, der du die Leitung übst,
Sieh meine Kraft an, ob sie's mag erlangen,
Eh du dem schweren Gang mich übergibst.
Du sagst, Sylvius Vater sey gegangen
In's Reich der Ewigkeit, ein sterblich Wesen,
Und körperlich, vom Traume nicht befangen.
Doch wenn der Widersacher alles Bösen
Ihm hold war, denkend an die hohen Thaten,
Das wer und was, dazu er ward erlesen:
Scheint er nicht unwerth dem, der klug berathen:
Denn er war auserwählt im Sternensitze,
Zu streuen Roms und seines Reiches Saaten,
Als welche (daß mir lautre Wahrheit nütze)
Ersehen waren zu dem heil'gen Throne,
Allwo des größern Petrus Erbe sitze.

Die Wandrung, die du rühmst, gab Venus Sohne,
Von Dingen Kenntniß, welche ihm errungen
Den Sieg und späterhin die Papsteskrone.
Das Rüstzeug höchster Wahl ist hingedrungen,
Um Stärkung zu verleihen jenem Glauben,
Aus welchem der Erlösung Bahn entsprungen.
Doch warum geh ich hin? Wer will's erlauben?
Ich gleiche Paulus nicht, und nicht Aeneen,
Mich kann nicht ich noch wer dieß würdig glauben.
Drum geb' ich's meinem Wunsche nach zu gehen,
So fürcht' ich, sey mein Kommen eines Thoren;
Mehr als ich sage, wirst du mich verstehen.
Wie jener, der verwirft, was er erkohren,
Den Vorsatz wechselt, prüfter er ihn lange,
Bis er vom ersten Ziel sich ganz verloren:
So that auch ich auf diesem düstern Hange;
Beym Sinnen ward mein Anschlag mir zu Schanden,
Den ich zuvor gefaßt mit heißem Drange.
Dafern ich deine Worte recht verstanden,
So sprach der Schatten des Erlauchten jetzt,
So hält die Feigheit deine Seel' in Banden,
Die oft des Menschen Kräfte so verletzt,
Daß sie von ehrenvollem Anschlag weichen.
Wie sich ein Thier bey fasscher Schau entsetzt.
Um diese Furcht aus deiner Brust zu scheuchen,
Vernimm, weßhalb ich kam, was sich begeben,
Um dir mein Herz mitleidig zu erweichen.
Ich war bey denen, die in Zweifel schweben,
Als mich so sel'ges schönes Weib beschied,
Daß ich sie bat, Befehle mir zu geben.
Ihr Aug war heller als ein Stern erglüht,
Und süß und mild begann sie mir zu sagen
In ihrer Sprach', ein Klang wie Engels Lied:

58 Du edler Geiſt, den Mantua getragen,
Deß Nachruhm auf der Welt annoch geblieben,
Und bleiben wird bis zu den letzten Tagen:
61 Er, den wohl ich, nicht die Geſchicke lieben,
Iſt ſo verſchlagen in dem wüſten Grunde
Vom Weg, daß rückwärts ihn die Angſt getrieben,
64 Und, fürcht' ich, iſt ſo weit verirrt zur Stunde,
Daß ich zu ſpät zur Hülfe kam herbey,
Nach der im Himmel mir verliehnen Kunde.
67 Nun auf, mach ihn durch deine Rede frey,
Mit allem, was ihm Noth iſt zum Entrinnen,
Hilf ihm alſo, daß ich beruhigt ſey.
70 Ich bin Beatrix, die dich mahnt von hinnen,
Da komm' ich her, wohin rückeilt mein Lauf,
Mich leitet Lieb' und heißt mich Dies beginnen.
73 Ward' ich erſt wieder meinem Herren auf,
Werd' ich dich oft und vielfach vor ihm preiſen.
Da ſchwieg ſie ſtill, und ich begann darauf:
76 Jungfrau der Tugend, du, durch deren Weiſen
Der Menſch jedweden Inhalt überragt
Des Himmels, der ſich dreht in engſten Kreiſen;
79 Was du geboten, hat mir ſo behagt,
Daß, wär's gethan, es doch nur träge heißt;
Du haſt mir genügend deinen Wunſch geſagt.
82 Sprich aber itzt, warum dich's nicht verdreußt,
Zum Centrum herzuſteigen aus der Weite,
Wohin zurück ſich flammend ſehnt dein Geiſt. —
85 Dieweil du näher fragſt, was dies bedeute,
Meld' ich dir kürzlich, ſagte ſie dagegen,
Warum ich herzukommen mich nicht ſcheute.
88 Scheu ſoll man nur vor ſolchen Dingen hegen,
Die ausgeſtattet mit der Macht zu ſchaden;
Die andern können nimmer Furcht erregen.

Gott aber ſchuf mich ſo aus ſeinen Gnaden,
Daß nimmer mir vor euren Qualen graut,
Noch bringt mir dieſes Brandes Flamme Schaden.
Im Himmel weint ein holdes Weib ſo laut
Ob jenem Irrſaal, dem ich dich entbiete,
Daß ſie das Eis des harten Urtheils thaut.
Die ſprach, indem ſie ſich um Beyſtand mühte,
Zu Lucia: dein Treuer braucht ſo eben
Jetzt dein, er ſey empfohlen deiner Güte.
Und Lucia, der Milde ganz ergeben,
Erhub ſich, daß ſie nahe mir erſcheine,
Wo ich der greiſen Rahel ſaß zuneben;
Und ſprach: Beatrix, gottgeliebte, reine!
Hilfſt du ihm nicht, der ſo dich liebt unſäglich,
Daß er verließ die niedrige Gemeine?
Vernimmſt du nicht ſein Jammern ſo beweglich?
Siehſt du den Tod nicht, der ihm Krieg entboten
Auf Wogen, die dem Meer nicht höher möglich?
Nie gab es auf der Welt ſo raſchen Boten,
Sein Heil zu thun und Schaden zu entgehen,
Wie ich hinabſtieg zu den ſünd'gen Todten
Auf dieſes Wort von meinen ſel'gen Höhen,
Indem ich mich auf deinen Styl verließ,
Der dich erhebt und die, ſo ihn verſtehen.
Und als ſie nun zu mir geſprochen dies,
Da wandte ſie das helle Aug' in Zähren,
Was mich noch haſtger zu dir eilen hieß.
Alſo kam ich zu dir auf ihr Begehren,
Befreyte dich von dieſem wilden Thier,
Das dir die ſchöne Anhöh wollte wehren.
Doch was? Warum, warum ſäumſt du noch hier?
Wie füllt ſo feiger Sinn dein Herz mit Grauen?
Warum haſt du nicht freudige Begier,

Da drey so hoch gebenedeyte Frauen
Am Hof des Himmels dir Mitleid gezeigt?
Und schafft dir meine Rede nicht Vertrauen? —
Dem Blümlein gleich, geschlossen und geneigt
Vom Nachtfrost, daß, sobald die Sonn' erstanden,
Empor auf seinem Stiel geöffnet steigt:
Also auch ich, dem schon die Kräfte schwanden,
Und jetzt das Herz erstarkte wundersam,
Daß ich begann, frey von der Feigheit Banden:
Mitleidige, die mir zu Hülfe kam;
Du Gütger auch, der schleunig ausgeführet
Den wahren Auftrag, den er übernahm!
Du hast mit Sehnsucht mir das Herz gerühret
Durch deinen Aufruf, dorthin zu gelangen,
Daß ich den ersten Vorsatz neu erkühret.
So komm, da beyde Gleiches wir verlangen,
Mein Herr, mein Hort, mein Meister: — also hat
Ich ihn und schritt, als er vorangegangen,
Hinein auf einen schwier'gen Waldespfad.

Dritter Gesang.

Durch mich geht's ein zur Stadt der Schmerzlichkeiten,
Durch mich geht's ein zum Schmerz von ew'ger Dauer,
Durch mich geht's unter die Vermaledeyten.
Gerechtigkeit trieb meinen Auferbauer,
Die Allmacht, Urlieb' und Allweisheit waren
Die Gründerinnen dieser meiner Mauer.
Vor mir war nichts Geschaffnes zu gewahren,
Als Ewiges, und ewig bin auch ich;
Laßt jede Hoffnung, die ihr eingeht, fahren! —
Die Worte sah in düstrem Farbenstrich
Oben auf einem Thor ich eingegraben;
Drum ich: Herr, schaurig ist ihr Sinn für mich.
Und er, gleich Menschen, die sich klug behaben:
Hier findet kein Bedenken weiter Statt,
Hier muß ihr Ende jede Feigheit haben.
Wir sind gekommen zur besagten Stadt,
Hier wirst du schaun das Volk, das schmerzbewegte,
Das der Erkenntniß Heil verloren hat.
Als drauf er seine Hand in meine legte
Mit heiterm Blick, drob Muth in mir erschwoll,
Ließ er mich ein in das sorgsam Umhegte.

Und Seufzerlaut und Wehgeklag' erscholl
Zum Aether, der nicht hell von Sternenscheine,
Daß alsobald mir's aus den Augen quoll.
Ein Sprachgemisch, ein Reden mit Geweine,
Graunvoll Geplapper, Wort' in Zorn gekeift,
Und hell Gekreisch mit Faustschlag im Vereine,
Erhoben einen Aufruhr, der da schweift
Stets durch die Luft, die schwarz zu allen Stunden,
Dem Sande gleich, wann ihn ein Sturm ergreift.
Und ich, deß Haupt von Irrthum war umwunden,
Hub an: Was ist das, Meister, was ich höre?
Welch Volk scheint so von Schmerzen überwunden?
Und er: Sieh in so traurigem Verkehre
Sich dir die Schatten derer offenbaren,
Die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre,
Sie sind gesellt zu jenen niedern Schaaren
Der Engel, die zwar keineswegs Rebellen,
Doch auch nicht treu, für sich verblieben waren.
Der Himmel scheucht sie, scheu, sich zu entstellen;
Die tiefe Höll' auch darf sie nicht empfangen,
Wohl rühmten Sünder sonst sich der Gesellen.
Und ich: O Meister, welch ein schweres Bangen
Bewegt sie zu so mächtigem Gewimmer?
Er sprach: Deß sollst du schnelle Kund' erlangen:
Des Todes Hoffnung hegen diese nimmer,
Ihr blindes Leben ist so tief gefallen,
Daß jedes Loos sie neiden, sey's auch schlimmer.
Die Welt läßt ihnen keinen Ruhm erschallen,
Gerechtigkeit und Mitleid schmähn die Schaar.
Nichts mehr davon, schau hin und laß uns wallen!
Und eine Fahne ward ich drauf gewahr,
Die stets sich umschwang in so schnellem Flug,
Daß sie unfähig aller Ruhe war.

Und ein Geschwader kam ihr nach im Zug
So vielen Volks, wie nie zuvor ich dachte,
Daß so viel Seelen schon der Tod erschlug.
Indeß ich hier manch Kenntlichen betrachte,
Erkannt' und schaut' ich auch den Schatten dessen,
Den feiger Sinn zur großen Weigrung brachte.
Da ward ich inn' und konnte stracks ermessen,
Dies sey die Seete derer, die elendig
Von Gott und seinen Feinden sind vergessen.
Diese Verruchten, die noch nie lebendig,
Sie waren nackt, und Flieg' und Wespe flogen
Schwärmend um sie und stachen sie beständig.
Ihr Angesicht war ganz von Blut umzogen,
Das zu den Füßen dann, gemischt mit Zähren,
Von scheußlichem Gewürm ward aufgesogen.
Drauf weggewandt, mir andres zu erklären,
Kam Volk an großem Strom mir zu Gesicht;
Drum sprach ich: Meister, wolle mir gewähren,
Zu wissen, wer sie sind, um welche Pflicht
So willig sie zur Durchfuhrt sich bereiten,
Als ich gewahre durch das Dämmerlicht.
Und er zu mir: Ich werde dir es deuten,
Sobald wir auf dem Wege vorwärts rückend,
Den traurgen Strand des Acheron beschreiten. —
Drauf folgt' ich jenem, schamhaft niederblickend,
Befürchtend, daß mein Reden ihn beschwerte,
Und bis zum Fluß die Fragen unterdrückend.
Und sieh, heran zu uns den Nachen kehrte
Ein Alter, dessen Haar vor Jahren weiß,
Und rief uns zu: Weh euch dort, o Verkehrte!
Hofft nimmermehr zu schaun den Himmelskreis,
Da ich euch mitzunehmen nicht verfehle
In ew'ge Finsterniß, in Glut und Eis.

Und die du dort verweilſt, lebend'ge Seele,
Tritt aus der Reihe dieſer, welche todt. —
Als ich jedoch nicht folgte dem Befehle:
Auf andrem Pfad und Port, war ſein Gebot,
Auf dieſem nicht wirſt du zum Ziel gelangen,
Dich muß herbergen ein viel leichter Boot. —
Virgil drauf: Charon, ſey nicht zornbefangen,
Man will es darten ſo, wo ſtets gegolten
Wollen ſtatt Können: laß drum dein Verlangen. —
Er ſprach's, und ruhig wurden die bewollten
Backen des Fährmanns auf der falben Feuchte,
Dem in den Augen Feuerräder rollten.
Jedoch die Zähne fletſchte und erbleichte
Die allbereits erſchöpfte nackte Schaar,
Sobald der ſtrenge Spruch ihr Ohr erreichte.
Gott fluchten ſie und ihrem Aelternpaar,
Der Menſchenart, großälterlichem Zeugen
Und älterlichem Zeugungsort und Jahr.
Drauf zog zurück ſich dieſer ganze Reigen
Zum ſündlichen Geſtade, heftig klagend,
Das aller harrt, die ſich vor Gott nicht beugen.
Charon, der Dämon, ſie zuſammenjagend,
Mit Augen voller Flammen, winket allen,
Die Säumigen mit ſeinem Ruder ſchlagend.
Gleichwie im Herbſt die Blätter niederwallen,
Eins folgt dem andern, bis vom Zweig geſtreift
Der ganze Schmuck zur Erden iſt gefallen:
So war hier Adams böſe Saat gehäuft,
Sie folgen von dem Strand, ſo viel da waren,
Dem Wink, wie Vögel, wenn der Vogler pfeift.
Worauf ſie ſo die braune Fluth durchfahren,
Und eh ſie jenſeit ſich emporgeriſſen;
Verſammeln diesſeit ſchon ſich neue Schaaren.

Mein Sohn, sprach klug Virgil drauf, du sollst wissen,
Daß, die in Gottes Zorn entflohn dem Leben,
Von allen Landen hieher wallen müssen.
Begierig ist zur Ueberfahrt ihr Streben,
Weil sie hinwegspornt göttliches Gebot,
Daß in Verlangen sich verkehrt ihr Beben.
Kein Guter fähret weg auf diesem Boot.
Sprach Charon also jüngst dir zur Beschwerde,
So wirst du nun verstehn, womit er droht. —
Kaum war's gesprochen, als die dunkle Erde
So heftig bebte, daß von Angstschweiß ich
Bey der Erinnrung noch durchrieselt werde.
Das Thränenland gab einen Sturm von sich,
Durch welchen ein hochrothes Licht entbrannte,
Vor welchem jegliche Besinnung wich:
Da fiel ich hin, wie wen Schlaf übermannte.

Vierter Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte
Ein Donnerschlag, daß ich auffuhr mit Schrecken,
Wie, wen man mit Gewalt dem Schlummer raubte.
Ich wandte rings umher nach allen Ecken
Mein frisches Aug', hinstarrend unverwandt;
Um, wo ich war, genauer zu entdecken.
Wahr ist es, daß ich auf dem Rande stand
Des Thals von jenem schmerzenreichen Grunde,
Der ew'ger Klagen Donner in sich bannt.
Nacht lag und Nebel auf dem tiefen Schlunde,
Daß trotz eifrigem Spähn nach jeder Seite
Ich doch nichts unterschied in diesem Runde.
Hinunter nun in diese blinde Weite!
So hub der Dichter an mit bleichen Wangen,
Der erste werd' ich seyn, und du der zweyte.
Und ich, dem seine Farbe nicht entgangen,
Sprach: Wie vermag ich's, fühlest du Beengniß,
Von dem mein Zagen Trost pflegt zu erlangen?
Und er darauf: Mitleid um die Bedrängniß
Der Seelen, dort in jener Tiefe, bringt
Mir Bläsſe, die dir scheint der Furcht Empfängniß.
Auf, da der lange Weg zur Eile zwingt!
So ging er, und so ließ er mich beschreiten
Den ersten Kreis, der jene Tief umschlingt.

Hier weilte Niemand, nach dem Ohr zu deuten,
Dieweil dem Busen Seufzer sich entstahlen,
Die Zittern durch die ew'ge Luft verbreiten.
Und das geschah um Jammer ohne Qualen,
Von welchem jene Schaaren sind befallen,
Der Männer, Weiber, Kinder ohne Zahlen.
Der gute Meister sprach: Den Geistern allen
Fragst du nicht nach, die dort dein Auge sieht?
Vernimm, ich will es, eh wir weiter wallen:
Sie waren Sünder nicht, nein, wohlbemüht,
Umsonst doch, weil sie nicht die Tauf' erfahren,
Die deinem Glauben dient als Thor und Glied.
Und weil, eh denn das Christenthum, sie waren,
Konnten sie Gott nicht schuld'germaßen huldeu,
Und ich bin selbst aus diesen großen Schaaren.
Um solchen Mangel, nicht um andre Schulden,
Sind wir verlorn und dadurch nur bedrängt,
Daß hoffnungslose Sehnsucht wir erdulden.
Als ich das hörte, ward mein Herz beengt
Von tiefem Leid, weil Leute, hoch von Ehren,
Ich sah, die dieser Limbus hier umfängt.
Woll', Herr und Meister, wolle mich belehren!
Sprach ich, des Glaubens fest mich zu berathen,
Durch den wir jeden Irrthum leicht zerstören.
Gelangt' ob eigner oder fremder Thaten
Noch keiner je von hier zu sel'gem Strande? —
Und er, der mein verhülltes Wort errathen,
Versetzt: Ich war noch neu in diesem Lande,
Da sah ich einen Hochgewalt'gen nahn,
Das Haupt gekrönt mit des Triumphes Pfande,
Der nahm von hinnen mit den ersten Ahn,
Abeln, Noah, und ihn der unterthänig
Gesetze, die er gab, von Gott empfahn,

Und Vater Abraham, David, den König,
Und Israel samt Vater und samt Söhnen,
Und Rahel, um die er gedient nicht wenig,
Und Andre viel beseligt er mit denen.
Doch nimmer, wisse, hat sich's zugetragen,
Daß Menschenseelen wärn erlöst vor jenen. —
Stets wandernd, während wir Gespräche pflagen,
Durchschritten wir die Pfade jenes Haines,
Des Hains gedrängter Geister, will ich sagen.
Wir waren erst entfernt nur um ein Kleines
Vom hohen Strand, als ich ein Feuer sahe,
Das überwand die Nacht kraft seines Scheines.
Obwohl wir nun der Stätte noch nicht nahe,
Entging so viel zum mindesten mir nicht,
Wie dieser Ort ein achtbar Volk umfahe.
O du jedweder Kunst und Weisheit Licht,
Wer sind denn die so preislicher Geberde,
Wie sie der Schaar der Andern ganz gebricht?
Er gab mir Antwort: Weil auf deiner Erde
Mit Lob und Preise sie der Nachruf ehrt,
Trennt Gottes Gnade so sie von der Heerde. —
Indessen ward von mir der Ruf gehört:
Verneigt euch dem erhabensten Poeten!
Sein Schatten, welcher fern war, ist gekehrt. —
Die Stimmen wurden ruhig und verwehten,
Und vier gewalt'ge Schatten kamen dann,
Die schienen weder fröhlich, noch in Nöthen:
Mein guter Meister alsobald begann:
Der mit dem Schwert in seiner Hand Gezierte,
Als Herrscher führt er die drey andern an.
Das ist Poet Homer, der auserkürte,
Der Andere Horaz durch Spott berühmt,
Der Dritt' Ovid, Lucanus ist der Vierte.

Weil Jeder nun gleich mir iſt ſo beniemt,
Wie die vereinte Stimm' uns angezeigt,
Ehrten ſie mich, wie ſich's auch wohl geziemt.
So war die ſchöne Schule hier verzweigt
Des Meiſters im erhabenſten Geſange,
Der, gleich dem Aar, die Andern überfleugt.
Sie pflegten des Geſpräches, doch nicht lange,
Dann wandten ſie zu mir ſich mit Begrüßen,
Drob ſchwebt' ein Lächeln um des Meiſters Wange.
Mehr Ehre ließen ſie mich gar genießen,
Vergönnend mir, als wär' ich ihr Geſelle,
Der Sechste mich an ſolchen Bund zu ſchließen.
So wandelten entgegen wir der Helle,
Beſprechend, was zu ſchweigen hier am beſten,
Wie Reden paßlich war an jener Stelle.
Dann ging's zu einer adelichen Feſten,
Umſchränkt von ſiebenfachem Mauerkreiſe,
Den eines ſchönen Bächleins Wellen näßten.
Das überſchritten auf Fußgängerweiſe,
Führt' uns hinein durch ganzes ſieben Pforten
Auf eine friſchbegrünte Au die Reiſe.
Langſamen ernſten Blickes waren dorten
Dem Aeußern nach ſehr angeſehne Leute,
Sie ſprachen lieblich und mit wenig Worten.
So walleten wir hin an Einer Seite
Zu glanzerhellter Höh' und freyer Bühne,
Wo man des Ueberblickes ſich erfreute.
Grad vor mir auf dem blumenvollen Grüne
Wurden gezeigt mir jene Vielverehrten,
Ob deren Anblick noch jauchzt meine Miene.
Elektra erſt mit zahlreichen Gefährten,
Wobey ich Hektorn wahrnahm und Aeneen,
Und Cäſarn, den mit Greifenblick bewehrten,

Camilla ſah ich und Pentheſilleen,
Zur Seite ſamt dem Könige Latin,
In der Lavinia, der Tochter Nähen,
Sah Brutus auch, den Treiber des Tarquin,
Julia, Martia, Lucretia,
Und abſeits ganz allein den Saladin.
Als ich noch etwas weiter um mich ſah,
So ſaß der Meiſter Aller, die da weiſe,
Im philoſophiſchen Gefolge da;
Alle vereinen ſich zu ſeinem Preiſe.
Auch ſah ich die zunächſt um ihn Bemühten,
Den Plato und den Sokrates im Kreiſe,
Sah, dem die Welt ein Zufall, Demokriten,
Thales und Zeno, Anaxagoras,
Diogenes ſah ich und Heraklitен.
Den Orpheus, den, der Arzeneyen las,
Den Dioskorides, Empedokles,
Den Schatten Cicero's und Seneca's,
Samt Livius, Galen, Hippokrates,
Euklides, Ptolemäus, Avicennen,
Und den Erklärer, den Averroes.
Nicht Aller Nahmen kann ich wieder nennen,
Mein langes Werk läßt mich nicht ſäumig ſeyn,
Auch würden's Worte nicht ausgleichen können. —
Nun blieben zweye nur vom Sechsverein;
Auf anderm Pfad vorangeht mein Geleiter
Aus ſtiller Luft in ſtürmiſche hinein,
Und, wo ich hinkomm', iſt nichts hell und heiter.

Fünfter Gesang.

So stieg ich nieder von der ersten Steile
Zum andern Kreis, der mindern Raum umfäht,
Doch ärgres Weh, das antreibt zum Geheule.
Dort ist's, wo Minos zähnefletschend steht,
Am Thor die Schuld erforscht der Menschenkinder,
Aburtheilt, fortschickt, wie er sich umdreht.
Ich sage, daß ihm frank gesteht der Sünder,
Der vor ihn tritt, welch Leben er geführt;
Und er, des Frevels furchtbarer Ergründer,
Sieht, welcher Ort der Höllen ihm gebührt,
Und schlägt den Schweif um sich so viele Mal,
Als Stufen abwärts er für ihn erkürt.
Sie stehen vor ihm stets in großer Zahl,
Sie kommen, wechselnd sich herandewegend,
Und sprechen, hören, stürzen ab zur Qual.
O der du kömmst zur schmerzenreichen Gegend,
Rief Minos aus, sobald er mein ansichtig,
Sein richterliches Amt derweil nicht pflegend:
Schau, wie du eintrittst, ob dein Hort auch tüchtig;
Weit ist der Eingang, doch laß dich nicht fangen. —
Mein Führer drauf zu ihm: Dein Schreyn ist nichtig.
Mach ihn auf seinem Schicksalsweg nicht bangen;
Man will es dorten so, wo stets gegolten
Wollen statt Können: drum laß dein Verlangen.

Und ſiehe, ſchmerzensvolle Laute rollten
Jetzt um mein Ohr, ich war nun angekommen,
Wo mich Geheul und Schrey durchbohren ſollten.
Ich kam zum Ort, wo kein Licht wird vernommen
Wo's brüllet, gleich den ſturmbewegten Meeren,
Sobald feindſel'ger Winde Kampf entglommen.
Der hölliſche Orkan, ohn' aufzuhören,
Entführt die Geiſter mit gewalt'gem Schwung,
Und peinigt ſie durch Schläg' und ſtetes Kehren.
Und ſind ſie dann vor der Zertrümmerung,
Vernimmt man Weheruf, Geächz' und Klagen,
Sowie göttlicher Tugend Läſterung.
Ich hörte, daß zu ſo geſchaffnen Plagen
Die Fleiſchlichen geſamt verurtheilt ſind,
Die die Vernunft mit ihrer Luſt verjagen.
Und wie die Staar' auf Fittigen geſchwind
Bey'm Froſt in langem vollem Zug entrinnen:
So treibt die ſünd'gen Seelen dieſer Wind,
Nach rechts und links, hinauf, hinab von hinnen;
Auch dürfen ſie zum Troſte nimmer wähnen,
Nicht Ruhe, nein, nur Lindrung zu gewinnen.
Und wie die Kraniche mit Liedestönen
In langem Streif durchziehn die luft'ge Bahn:
So ſah ich kommen mit Geſchrey und Stöhnen
Schatten, getragen von dem Wuthorkan.
Drum ſprach ich: Herr, wer ſind, die umgeſchwungen
In dieſer Nacht die Züchtigung empfahn?
Die Erſt', um welche du Erkundigungen
Iſt angeſtellt, antwortet' er hernach,
War Kaiſerinn ehdem von vielen Zungen.
Sie gab der Ueppigkeit ſo heftig nach,
Daß ſie gewagt Zucht und Geſetz zu löſen,
Um ſich zu ſäubern von der eignen Schmach.

Das iſt Semiramis, von der wir leſen, 58
Daß ſie dem Ninus nachfolgt', ihrem Manne.
Der Sultan herrſcht, wo einſt ihr Reich geweſen.
Die Andre that aus Lieb' ein Leid ſich an, 61
Sich aus untreu, ihrem erſten Triebe.
Cleopatra, die üpp'ge, folgt ſodann.
Drauf ſah ich Helenen, um die ſo trübe 64
Zeit ward; Achillen auch, den Homerus priess,
Der noch zuletzt umkam im Kampf der Liebe;
Sah Paris dann und Triſtan; und er wies 67
Und zählt' am Finger mehr denn tauſend Geiſter,
Die aus dem Leben einſt die Liebe ſtieß.
Drauf, als ich ſo vernommen meinen Meiſter 70
Der Vorwelt Fraun und Ritter mir verkünden,
Zwang faſt die Wehmuth meine Lebensgeiſter.
Und ich hub an: Wohl möcht' ich Tröſtung finden, 73
Sprächt' ich die zwey dort, die beyſammen gehen,
Und alſo leicht erſcheinen vor den Winden.
Er drauf: Du wirſt ſchon, wenn ſie näher, ſehen, 76
Und dann bey jener Liebe ſie beſchwören,
Die ſie geführt; ſie werden Rede ſtehen.
Und wie die Stürme ſie zu uns verſtören, 79
Beginn' ich laut: Ihr Seelen ſo voll Bangen,
Naht zum Geſpräche, will euch ſonſt nichts wehren.
Wie Tauben, hingerufen vom Verlangen, 82
Zum ſüßen Neſt mit offnem Schwingenpaar
Die Luft durchziehen, von Begier befangen:
So gingen jen' hervor aus Dido's Schaar, 85
Sich zu uns wendend durch der Luft Beſchwerde,
Weil zu ſehnſüchtig meine Stimme war.
O gütig Weſen, freundlicher Geberde, 88
Das zu uns her durch ſchwarze Luft gezogen,
Die wir mit unſerm Blut gefärbt die Erde;

Wenn nur des Weltalls König uns gewogen,
So wärn für dich zu beten wir geneigt,
Weil unſre Qual zu Mitleid dich bewogen.
Doch ſprich, was willſt du, daß man dir erzeigt,
Auf daß wir hören und berichten mögen,
Indeſſen der Orkan, wie jetzo, ſchweigt.
Das Land, woher wir ſtammen, iſt gelegen
Am Strand, wohin der Po eilt niederwärts,
Samt dem Geleite dort der Ruh zu pflegen.
Amor, der ſchnell ergreift ein edles Herz,
Ließ Sehnſucht ihn nach meiner Schönheit faſſen;
Die nun dahin; die Art macht noch mir Schmerz.
Amor, der nie Geliebten Lieb' erlaſſen,
Gab ſolch Behagen mir an ſeiner Nath,
Daß, wie du ſiehſt, es noch mich nicht verlaſſen
Amor auch führt' uns beyd' in Einen Tod,
Caina harret deß, der uns erſchlagen. —
Das war es, was mir jenes Paar entbot.
Als ich vernommen ihre bittern Plagen,
Senkt' ich und hielt geſenkt die Augenlieder,
Bis ich Virgilius: was denkſt du? hörte fragen.
Als ich drauf Antwort gab: Weh! ſprach ich wieder,
Welch ſüßes Sinnen, welch ein ängſtlich Sehnen
Hat ſie geführt zur Schmerzensbahn hernieder!
Drauf wandt' ich mich zurück und ſprach zu jenen;
Und ich begann: Franciſca, euer Leid
Betrübt mich und erweicht mich bis zu Thränen.
Doch ſage mir, in ſüßer Seufzer Zeit
Wie's kam und welcher Zufall zum Erklärer
Euch ward von eurer Triebe Heimlichkeit.
Und ſie zu mir: Nichts Schmerzliches iſt ſchwerer,
Als zu gedenken bey des Leids Gewicht
An ſel'ge Zeit; und dieſes weiß dein Lehrer.

Doch weil du ſo verlangſt nach dem Bericht,
Wie unſrer Liebe Keim Wurzel geſchlagen,
So will ich ſprechen, wie wer weint und ſpricht.
Wir laſen eines Tages aus Behagen
Von Lancilot, wie ihn die Lieb' umſtrickte,
Wir war'n allein und meynten nichts zu wagen.
Beym Leſen nun geſchah's, das Eine blickte
Das Andr' oft an, und es erblich die Wange;
Doch Ein Moment nur war's, der uns berückte.
Denn leſend, wie der Buhl' im Liebesdrange
Das Lächeln, das erſehnete, geküßt,
Da küßt' auch er, der ewig an mir hange,
Die Lippen mir mit zitterndem Gelüſt.
Galeotto hieß das Buch und der's gedichtet.
Nicht weiter laſen wir zu jener Friſt. —
Indeß der eine Schatten dies berichtet,
Weinte der andre ſo, daß vom Gefühl
Des Mitleids ich hinſchwand' gleichwie vernichtet,
Und wie ein Leichnam hinfällt, niederfiel.

Sechster Gesang.

Kaum daß mein Geist zu mir zurückgekommen,
Den jenes Paares Jammerklag' entrückte,
Um das Betrübniß ganz mich eingenommen:
Als neue Qualen, neue Qualbedrückte,
Mocht' ich auch schaun, mich wenden und bewegen,
Wohin ich immer wollt', mein Aug' erblickte.
Ich bin nunmehr im dritten Kreis der Regen,
Die kalt, verrucht und ewig und unselig,
Gesetz und Eigenschaft nie wechseln mögen.
Wo Hagel, Schnee und schwarze Ström' unzählig,
Aus mitternächt'gem Aether niederbrausen;
Es stinkt der Boden, der sie aufnimmt, schmählich.
Und Cerberus, das Ungeheur voll Grausen,
Bellt aus drey Kehlen mit hündischer Wuth
Ob denen, die in dieser Tiefe hausen.
Schwarz, feucht den Bart, die Augen rothe Gluth,
Den Bauch gestreckt und Krallen an den Händen,
So kratzt, zerzaust, zerfleischt er jene Brut.
Sie heulen wie die Hund' im Regen, wenden
Sich auch, zum Schutz der Seiten, hin und wieder
Ohn' Unterlaß, die giertgen Elenden.
Als Cerberus uns sah, die große Hyder,
Zeigt' er die Hau'r im aufgereckten Munde,
Und zorn'ges Beben faßte seine Glieder.

Mein Führer reigte seine Hand zum Grunde,
Nahm Erdreich, und die ganze Faust gefüllet,
Warf er es in die wuthentbrannten Schlunde.
Und wie der Hund alsbald sein Bellen stillet,
Der gierig tobt, wenn er den Fraß zerrissen,
Den zu verschlingen einzig er gewillet:
So thaten auch die Nachen, schmutzbeglissen,
Des Cerberus, deß Schreyn die Seelen peinet,
So daß sie wünschen, ihr Gehör zu missen.
Wir gingen über Schatten die vereinet
Der grause Regen, und die Fersen wallten
Ob ihrem Nichts, das körperlich nur scheinet.
Rings auf der Erde lagen die Gestalten;
Nur einer hob zum Sitzen sich empor,
Als wir nicht schienen bey ihm anzuhalten.
Du, der geführt ward durch der Hölle Thor,
Sprach er, erkenne mich, kann es geschehen,
Du tratst in's Leben, eh denn ich's verlor. —
Und ich: Vielleicht erlischt von deinen Wehen
Dein Bild in meinem Geist zu dieser Frist,
So daß mir's scheint, nie hab' ich dich gesehen.
Wie heißest du, der du gesendet bist
In diesen Trauerort zu solchem Leide,
Daß keins mehr widrig, wenn auch größer ist? —
Da sprach er: Deine Stadt, die so von Neide
Voll ist, daß bald des Sackes Näthe reißen,
Herbergt' im heitern Leben einst uns beyde.
Ihr Bürger habet Ciacco mich geheißen;
Weil ruchlos sich versündigte mein Schlund,
Muß Regen, wie du siehst, mich hier zerschleißen.
Nicht ich nur bin betrübt in diesem Rund,
Denn Alle leiden gleich hier an der Erden,
Um gleiche Schuld. Mehr sagte nicht sein Mund. —

O Ciacco, sprach ich, selbst macht mir Beschwerden
Und reizet mich zu Thränen fast dein Leid.
Doch sage, wenn du's weißt, was wird noch werden
Aus jener Stadt und ihrer Bürger Streit?
Ist jemand drin gerecht? Sag an deßgleichen,
Warum sie so gewaltig sich entzweyt?
Und er zu mir: Es kommt zu Blut und Leichen
Nach langem Hader, und die Waldpartey
Verjagt die andre mit schmachvollen Streichen.
Doch kaum vergehn der Sonnenläufe drey,
So wird sie fallen und die andre steigen,
Und einer, der lavirt, steht dann ihr bey.
Hoch wird sie lange Zeit die Stirne zeigen
Und mit gewicht'gen Ketten jene binden,
Mag sie auch weinen und in Scham sich beugen.
Gerecht sind zwey, doch ohn Gehör zu finden,
Denn Uebermuth und Geiz sind samt dem Neide
Drey Feuer, die die Herzen all' entzünden.
Hier setzt er Ziel dem kläglichen Bescheide.
Und ich zu ihm: Noch sollst du mich belehren
Und mir fortfahrend schenken Ohrenweide
Tegghiaio, Farinata, so voll Ehren,
Arrigo, Rusticucci, Mosca samt
Den andern Wackern, laß davon mich hören!
Sprich, wo sie sind, und rasch, denn mich entflammt
Ein groß Verlangen; laß uns schnell erfahren,
Ob sie gehimmelt, ob zur Höll verdammt. —
Und er: Sie sind in schwärzrer Sünder Schaaren;
Weit tiefer drückt sie andre Schuld hinab;
Steigst du so weit, wirst du sie auch gewahren.
Kehrst du zur süßen Welt dann aus dem Grab,
So wecke dorten mein Gedächtniß wieder;
Und ohne weitre Rede brech' ich ab. —

Nun sperrt' er schielend auf die Augenlieder,
Starrt' auf mich hin, neigte das Haupt, alsbald
Fiel er gleichwie die andern Blinden nieder. —
Mein Führer sprach: Dort liegt er dergestalt
Bis zu der englischen Posaunen Schalle,
Wann kommen wird die feindliche Gewalt;
Zum trau'gen Grab dann wiederkehren Alle,
Dem Fleisch und der Gestalt zurückgegeben,
Und hören, was ertönt in ew'gem Halle.
So gingen wir denn durch ein scheußlich Weben
Der Schatten und des Regens langsam fort,
Berührten ein'ges auch vom künft'gen Leben.
Ich sprach: Sag', ob die Pein an diesem Ort
Nach jenem großen Spruch in etwas schwindet,
Ob wächst, ob so verbleibt, mein Schutz und Hort?
Und er: Frag deine Lehre doch; sie kündet,
Wenn du sie fragst, je mehr ein Ding vollkommen,
Es Leid und Freude tiefer auch empfindet.
Obwohl dies Volk, dem jedes Heil benommen,
Nie wird vollkommen auf wahrhafte Weise,
Hofft's mehr doch einst als jetzt dahin zu kommen. —
Dann gingen wir die Straße fort im Kreise,
Besprechend mehr, als sagen kann das Wort
Bis dahin, wo sich senketen die Gleise:
Plutus, der'große Feind, erschien uns dort.

Siebenter Gesang.

Papè, Satan, alepp Satan, papè!
Hub Plutus an mit heiserem Gebelle;
Doch er, der weise, allverständige,
Sprach, mich zu trösten: Wie ihn Zorn auch schwelle,
Befürchte nichts! Wie mächtig er auch thut,
Wehrt er uns nicht den Pfad zur tiefern Hölle.
Drauf zu der Lippe, die geschwollen von Gluth,
Sprach er: O Wolf, vermaledeyter, schweige,
Verzehre dich in deiner eignen Wuth.
Nicht ohne Grund gehn wir hinab die Steige:
Dort will man es, wo Michael die Rache
Vollstreckt, daß er die stolzen Schänder beuge.
Wie aufgeblähte Segel mit Gekrache
Verworren fallen, wenn der Mast gespalten:
Also fiel nieder dieser graufe Drache;
Worauf wir denn zum vierten Pfuhle wallten,
Fortschreitend in den schmerzenreichen Gründen,
Darin das Weh des Weltenalls enthalten.
Gerechter Gott, wer könnte Martern finden,
Wie ich hier sah, so zahlreich, neu und schwer?
Und warum quälen so uns unsre Sünden?
Wie oberhalb Charybdis dort das Meer,
Fluth stößt auf Fluth und bricht sich sonder Rasten:
So mußte kreisen hier das Volk umher,

Mehr Volk, als jemals, dünkt mich, Räume faßten;
Und hier und dorten ſah ich mit Geheul
Sie mit der Bruſt fortwälzen große Laſten.
Und trafen ſie zuſammen; kehrt' in Eil
Ein jeder wieder um, und dieſe ſchrieen:
Was hältſt? — und: Was wirfſt weg? der andre Theil.
So mußten ſie den dunkeln Kreis durchziehen,
Von hier und dort zum Gegenpunct zu kommen,
Fortrufend ihre ſchnöden Melodien.
Drauf wandt' ein jeder wann er angekommen,
Durch ſeinen Halbkreis ſich zu neuem Streite;
Und ich, deß Herz von ſolcher Schau beklommen,
Hub alſo an: Mein Meiſter, was für Leute
Sind dieſe hier, und war die ganze Zahl
Geiſtlich, die mit Tonſur und links zur Seite?
Und er zu mir: Es war ihr Geiſtesſtrahl
Erblindet ſchon in erſten Lebensjahren;
Sie warn im Geben maaßlos allzumal.
Das iſt's, was ihre Reden offenbaren,
Wann ſie kreislaufend beym Zuſammenſtoß,
An Schuld verſchieden, auseinanderfahren.
Das waren Prieſter, ganz von Haaren bloß
Das nackte Haupt, und Päpſt' und Cardinäle,
Die zimmermehr Habſucht ließ wieder los.
Und ich: Wohl ſollt' ich, Meiſter, manche Seele
In dieſer großen Schaar zu kennen glauben,
Die einſt beſudelt war von ſolchem Fehle.
Und er zu mir: Du irrſt in deinem Glauben;
Das ſie befleckt, das unbekannte Leben,
Muß jeglicher Erkennung ſie berauben.

55 Stets werden beyde nach dem Stoße ſtreben,
Und aus dem Grab die mit geſchloßnen Händen,
Die mit geſchornem Haupte ſich erheben.
58 Sie hat beraubt ſchlecht Hegen und ſchlecht Spenden
Der ſchönen Welt, verdammt allhier zum Streit,
An deſſen Schildrung ich nicht Schmuck mag wenden.
61 Hier ſieh, mein Sohn, die kurze Eitelkeit
Der Güter, die Fortuna hat beſchieden,
Drob ſich das menſchliche Geſchlecht entzweyt.
64 Denn nicht mit allem Gold, was iſt hienieden,
Noch was einſt war, vermöchte je zu ſchauen
Nur einer dieſer Sündigen den Frieden.
67 Herr, ſprach ich, wolle mir nun auch vertrauen:
Wer iſt Fortuna, die, wie du geſagt,
Der Erde Güter hält in ihren Klauen?
70 Und er zu mir: Geſchöpfe, wahngeplagt!
O welch ein Unſinn iſt's, dem ihr euch beuget!
Gib Acht, damit's in deinem Geiſte tagt!
73 Er, deß Allweisheit alles überſteiget,
Erſchuf die Himmel, und den, der ſie führet,
Daß alles allwärts ſich erleuchtet zeiget,
76 Da er mit Licht gleichmäßig ſie gezieret:
So ordnet' er dem irdſchen Glanz zum Hüther
Auch eine Herrſcherinn, die ihn regieret.
79 Abwechſelnd läſſet ſie die eiteln Güter
Von Stamm auf Stamm, von Volk zu Volke gehen,
Jenſeit der Willkür menſchlicher Gemüther.
82 Drum herrſcht ein Volk, das andre muß vergehen,
Den Urtheilsſpruch derjen'gen zu vollführen,
Die gleich der Schlang' im Gras nicht wird geſehen.
85 Nicht eure Wiſſenſchaft kann ſie berühren,
Die vorſchaut, urtheilt und ihr Reich beſtellt,
Gleichwie die andern Götter thun mit ihren.

Nichts hemmt sie, wenn Verwandlung ihr gefällt, 88
Nothwendigkeit treibt sie zum schnellen Laufen,
Und Wechsel folgt, wann sie sich eingestellt.
Sie wird gekreuzigt oft von jenen Haufen, 91
Die Lob ihr spenden sollten, und sie schmählich
Und ungerecht mit schwarzen Nahmen taufen.
Sie aber hört nicht drauf, denn sie ist selig, 94
Und mit den Erstgeschaffenen in Freuden
Dreht sie die Spindel, ihres Heiles fröhlich.
Jetzt laß uns wandeln zu noch größrem Leiden! 97
Die Sterne stiegen, als ich kam zu dir,
Jetzt sinken sie, und Säumniß ist zu meiden.
Zum andern Rand den Kreis durch gingen wir 100.
Ob eine Quelle, die da fließt mit Sieden
Durch einen Graben, der entspringt aus ihr.
Mehr trüb' als schwarze Fluth war ihr beschieden; 103
Selbander kamen mit dem grauen Fluß
Wir jetzt auf einen andern Pfad danieden.
Ein Sumpf entsteht durch dieses Bachs Erguß, 106
Mit Nahmen Styx, am Fuße dieser Höhen,
Bey der verfluchten düstern Gegend Schluß.
Und als ich aufmerksam zu schaun blieb stehen, 109
Da waren in dem Sumpfe lauter nackte
Gestalten, und gar zornvoll anzusehen,
Weil sich dies Volk nicht bloß mit Fäusten packte, 112
Auch Füße, Kopf und Brust nicht ließ in Ruh,
Und sich mit Bissen Glied vor Glied zerhackte.
Der gute Meister sprach: Hier siehe du, 115
Sohn, die vom Zorn sich ließen überwinden,
Und glaube mir auch, was ich füg' hinzu,
Daß unterm Wasser Seufzende sich finden, 118
Die nach der Oberfläche Blasen schlagen,
Wie du auch sehn kannst, wo sich Wirbel ründen.

Und die im Sumpfe huben an zu klagen:
Wir waren trüb' im Sonnenlichte dort,
Im Herzen mißgelaunten Trübsinns Plagen;
Jetzt trauern wir in dieser Pfütze fort. —
Das war's, was gurgelnd aus dem Schlund sie sangen,
Sie konnten lallen nur gebrochnes Wort.
So waren rings den Pfuhl wir weit umgangen
Zwischen dem trocknen Ufer und dem feuchten,
Den Blick gewandt auf die da Moder schlangen,
Bis daß wir endlich einen Thurm erreichten.

Achter Gesang.

Fortfahrend sag' ich, noch bey weitem ehe
Wir zu dem Fuß des hohen Thurms gekommen,
Ging unser Aug' empor zu seiner Höhe.
Zwo Flammen halber, die ich sah entglommen,
Und eine andre winkte noch von weiten,
So daß vom Aug' es kaum ward wahrgenommen.
Gewandt zum Wissensmeer, mir dies zu deuten,
Sprach ich: Was heißt dies? Was gibt jenes Feuer
Zur Antwort, und wer sind, die es bereiten?
Und er zu mir: Dort auf dem schmutz'gen Weiher
Erspähtest du schon, wem wir jetzo nahn,
Entzög' es nicht des Sumpfes dunst'ger Schleyer.
Nie flog vom Strang geschnellet seine Bahn
Ein Pfeil die Lüfte durch in solchem Nu,
Wie ich nun wahrnahm einen winz'gen Kahn
Hinfahren auf den Wogen nach uns zu
In eines einz'gen Steuermannes Schutze,
Der schrie: Bist da, ruchlose Seele, du? —
O Phlegias, mit dem Geschrey und Trutze,
Begann mein Herr, wird diesmal nichts gewonnen;
Wir sind nur dein, derweil wir auf dem Schmutze. —
Wie jemand, dem man großen Trug gesponnen,
Wann er's bemerkt, auffährt, gekränkt an Ehre,
Also auch Phlegias, von Zorn entbronnen.

Mein Führer ſtieg hinunter in die Fähre,
Mir winkend, daß ich mich ihm nachbewegte;
Und erſt, als ich darin, empfand ſie Schwere.
Sobald das Schiff mich und den Führer hegte,
So ſchwamm hinweg und ſchnitt der alte Nachen
Viel tiefer in die Fluth, als ſonſt er pflegte.
Derweil wir fuhren auf den todten Lachen,
Trat einer vor mich, Schlamm im Angeſicht,
Und ſprach: Wer da? was willſt du hier ſchon machen:
Ich komm', antwortet' ich, doch bleib' ich nicht.
Doch wer biſt du, von Anſehn ſo abſcheulich? —
Ich bin ein Weinender, war ſein Bericht.
Und ich zu ihm: O Schatten, ſo unheilig,
Mit Klagen und Geheul bleib' hier am Ort,
Ich kenne dich, wie du vom Schlamm auch gräulich.
Drauf ſtreckt' er beyde Hände nach dem Bord,
Wenn nicht mein Herr, es merkend, auf ihn ſtürzte
Und rief: Fort, zu den andern Hunden, fort!
Dann küßt' er mich, indem die Arm' er ſchürzte
Um meinen Hals und ſprach: Seele voll Gluth,
Gebenedeyt, die ſich und dich umſchürzte.
Den dort erfüllt' auf Erden zorn'ger Muth,
Gut' iſt es nicht, die ſeinen Ruf belebet,
Drum zeiget hier auch noch ſein Schatten Wuth.
Wie mancher, welchen Königsglanz umſchwebet,
Wird hier gleich einem Schwein im Kothe ſtehen,
Indeß ſich hinter ihm Abſcheu erhebet.
Und ich: O Meiſter, ſehr gern möcht' ich ſehen,
Wie er ſich taucht und wälzt im ſchlamm'gen Bade,
Eh wir hervor aus dieſem Teiche gehen.

Und er zu mir: Noch eh' sich das Gestade
Dir zeiget, wirst du sehn dies nach Behagen,
Gern sey dir dies gewährt auf unserm Pfade. —
Und bald drauf sah ich ihn in grimm'gen Plagen,
Es jagte nach die Schaar ihm, die beschlammte;
Noch muß ich loben Gott und Dank ihm sagen.
Ihm nach, dem Argenti! schrie die gesammte;
Da wandte selber gegen sich die Zähne
Der tolle Florentinische Verdammte.
Wir ließen ihn; drum ich nichts mehr erwähne;
Auch trafen itzt mein Ohr Wehlaute schwer,
Daß ich das Aug' aufriß nach dem Gestöhne.
Der gute Meister sprach: Mein Sohn, nunmehr
Naht sich die Stadt uns, Dite heißt die Stätte,
Mit ernsten Bürgern und mit großem Heer.
Und ich: O Meister, ihre Minarette
Bezeichnen mir im Thal schon klar die Stelle
Gluthroth, als wenn man sie so eben hätte
Gebrannt. Und er: Die ew'ge Feuerwelle
Die drinnen flammt, macht sie so roth. Erweisen
Wird dies sich dir in dieser tiefen Hölle.
Nun traten ein wir. Tiefe Graben kreisen
Um dieses Land, das allen Trost verlor;
Die Mauern waren, wie's mir schien, von Eisen.
Wir machten großen Umweg, ehbevor
Wir dahin kamen, wo mit lautem Worte
Der Fährmann rief: Steigt aus, hier ist das Thor.
Und mehr denn tausend sah ich an der Pforte,
Gestürzt vom Himmel; und gar ungehalten
Schrien sie: Wer ist's, der lebend diese Orte
Besucht, wo nur die Abgeschiednen walten?
Mein weiser Meister aber macht ein Zeichen,
Mit ihnen Zwiesprach insgeheim zu halten.

Da mußt' ihr großer Zorn um etwas weichen;
Sie sprachen: Komm allein! Der gehe weg,
Der so verwegen wallt in dieser Reichen!
Er kehr' alleine den bethörten Weg,
Erprob' er's! Aber du kommst nicht von hinnen,
Denn du liehst Schutz ihm auf dem finstern Steg.
Bedenk', o Leser, ob ich blieb bey Sinnen
Beym Zuruf der vermaledeyten Schaar,
Denn Rückkehr hofft' ich nimmer zu gewinnen.
O theurer Führer, der mir Retter war
Schon mehr als siebenmal, und mich entrissen
Aus heftig mich bedrohender Gefahr,
Laß nicht mich, sprach ich, in den Kümmernissen;
Ist weiter vorzudringen uns verwehret,
Seyn wir alsbald zurückzugehn beflissen.
Und jener Herr, der mich die Bahn gekehret,
Begann zu mir: Dein Bangen unterdrücke;
Uns hindert nichts, ein Solcher hat's gewähret.
Verbleib' allhier; den matten Geist erquicke
Und woll' an guter Hoffnung dich ermannen,
Nicht laß ich in der Hölle dich zurücke.
Also ließ er mich dort, und ging von dannen,
Der milde Vater, weil mich Zweifel plagte,
Und Ja und Nein den Streit in mir begannen.
Ich hörte nicht, was zu der Schaar er sagte,
Doch sprach er nur ganz kurze Zeit mit ihr,
Als um die Wett' es sie nach innen jagte.
Sie schlossen, unsre Feinde, drauf die Thür,
Und außen blieb mein Meister, mußt' es schauen,
Und kehrte mit langsamem Schritt zu mir,
Den Blick zur Erde, ganz beraubt die Brauen
Des freud'gen Muths; und er begann beklommen:
Wer wehrte mir die Wohnungen voll Grauen?

Zu mir dann sprach er: Ob ich schon entglommen,
Doch zittre nicht, denn ich werd' überwinden,
Was sie zur Wehr auch drinnen vorgenommen.
Nicht neu sind diese ihre trotz'gen Sünden:
Schon übten sie's an minder fester Pforte,
Die ohne Riegel noch anjetzt zu finden;
Ob ihr hast du gesehn die todten Worte.
Schon steigt von dorten wer herab die Höhen,
Durchschreitend ohne Führer diese Orte,
So daß durch ihn das Land wird offen stehen.

Neunter Gesang.

Die Farbe, die die Furcht an mir erzeugte,
Sobald zurück zu mir mein Führer kam,
Schuf die bald um, die er so eben zeigte.
Wie Horcher schloß das Aug' er aufmerksam,
Denn fernhin konnte nichts das Auge sehen,
Weil Qualm und Nacht die Aussicht ganz benahm.
So müssen dennoch wir den Kampf bestehen,
Sprach er, wenn nicht — so ist's versprochen —
Wie lange muß ich fruchtlos nach ihm spähen!
Ich sahe wohl, was Art er abgebrochen,
Den Anfang durch ein andres gleich daneben,
Von dem verschieden, was er vor gesprochen.
So mehr nun machte mich sein Wort erbeben,
Weil ich vielleicht der Abgebrochenheit
Viel schlimmern Sinn, als sie gehabt, gegeben.
Stieg wohl in diesen hohlen Schlund bis heut
Eine der Seelen aus dem ersten Runde,
Die sonst nichts quält, als Hoffnungslosigkeit?
So fragt' ich und er gab mir drauf die Kunde:
Nur selten freylich pflegt jemand zu nehmen
Von uns den Weg, auf dem ich geh zur Stunde.
Doch mußt' ich selbst mich schon einmal bequemen,
Beschworen durch Erichtho's Zauberlieder,
Die zu den Leibern kehren hieß die Schemen.

Erſt eben waren meiner baar die Glieder,
Als ich auf ihren Willen einen Geiſt
Aus Judas Kreis zu ziehen, ſtieg hernieder.
Das iſt der tiefſte, ſchwärzeſte, zumeiſt
Auch fern vom Himmel, der das All umſchlinget.
Getroſt, ich weiß die Straße ſonder Fehle.
Der Sumpf, woher der mächt'ge Peſthauch dringet,
Umzieht die Trauerſtadt mit Wall' und Moar,
In die uns zornlos nicht zu gehn gelinget.
Mehr ſprach er; doch es ſchwebt mir nicht mehr vor,
Weil mich das Auge wegzog von der Erden
Zu jenes Thurmes glühnder Zinn' empor:
Wo ich auf einmal ſichtbar ſahe werden
Drey Furien der Hölle, roth von Wunden,
Und weiblich ſo von Gliedern als Geberden.
Von grünen Hydern war ihr Gurt gebunden,
Auf ihrem Haupt ſah man ſich Vipern krümmen,
Davon die wilde Schläfe rings umwunden.
Und er, der wohl ſie kannte, dieſe ſchlimmen
Zofen der Königinn der ew'gen Zähren,
Rief: Siehe die Erinnyen, die grimmen!
Zur linken Seite dort ſiehſt du Megären,
Rechts weint Alekto, mitten kannſt du ſchauen
Iſiphone! — und ſchwieg nach dieſen Lehren.
Die Bruſt zerriß ſich jede mit den Klauen,
Auch ſchlugen ſie ſich mit ſo heſ'gem Schreyen,
Daß ich mich zu Virgilen barg voll Grauen.
Meduſa, komm, daß wir zu Stein ihn feien!
Schrien all' und ſchoſſen tief herab die Blicke:
Daß wir nicht rächten Theſeus Räuberey'en!
Abwende dich, feſt zu die Augen drücke;
Echiene Gorgo hier, und höhe ſich
Dein Blick nach ihr, ſo kämſt du nie zurücke.

So ſprach mein Herr; herum ſelbſt dreht' er mich,
Und weil zu ſchwach ſchien meiner Hände Streben,
Deckt' er mich noch mit ſeinen ſorgſamlich.
Ihr, denen richtiger Verſtand gegeben,
Erwägt die Lehre, die die Schleyerfalten
Geheimnißvoller Verſe hier umweben.
Und vom empörten Waſſer her erſchallten
Lautkrachend Donnerſtimmen voller Grauſen,
Davon die beyden Ufer wiederhallten.
Nicht anders, als von eines Sturmes Sauſen,
Durch heißer Dämpfe Widerſtreit entglühet,
Der ungehemmt den Wald durchtobt mit Brauſen;
Zweig' abreißt, mit ſich führt, was grünt und blühet,
Voraus den ſtolzen Gang mit Staub erfüllt,
Und macht, daß Thier und Hirt zugleich entfliehet.
Als er darauf die Augen mir enthüllt,
Begann er: Nach dem alten Schaum dort ſpähe,
Von wannen dort der Dampf am ſchärfſten quillt.
Sowie von ihrer Feindinn Schlang' im Raume
Des Sees die Fröſch' all' auseinanderſtieben,
Bis ſie gehäuft ſich an des Ufers Saume:
So ſah ich tauſend Geiſter hier vertrieben
Und mehr, vor Einem flüchtig, deſſen Füße
Den Styx durchſchritten und doch trocken blieben.
Und daß ſein Antlitz nicht der Dunſt umſchließe,
Führ er oft vor ſich hin mit ſeiner Linken,
Und ſchien's, daß dieſe Müh' ihn nur verdrieße.
Ein Himmelsbote wollt' er mir bedünken;
Ich wandte mich zum Herrn, der gab ein Zeichen,
Ich ſolle ſchweigend vor ihm niederſinken.
Wie war er einem Zornigen zu gleichen!
Er kam zum Thor, ſprengt' es mit einer Ruthe,
Weil jeder Widerſtand ihm mußte weichen.

Du Schaar, verbannt vom Himmel, schlimmgemuthe! 91
So rief er auf der Schwelle dort der Schrecken
Was spornt euch zu so frechem Uebermuthe?
Wie wollt ihr gegen deß Befehle löcken, 94
Der nie sein Ziel verfehlt, trotz eurer Tücke,
Und oft euch ließ noch mehr der Qualen schmecken?
Was hilft der Hader euch mit dem Geschicke? 97
Eur Cerberus, wenn ihr es nicht vergessen,
Trägt drob noch kahl das Kinn und das Genicke.
Drauf sahn wir ihn den Moor zurückemessen 100
Ohn' ein'ges Wort an uns, wie wer durch Sorgen
Von andrer Art gepeinigt und zerfressen,
Das, was er vor sich hat, nicht kann besorgen. 103
Wir aber setzten nun den Fuß an's Land,
Durch heil'ge Worte vor Gefahr geborgen.
Wir traten ein ohn' allen Widerstand, 106
Und ich, erfüllt von großem Schauverlangen,
Was in so mächt'ger Feste sich befand,
Blickt' um mich her, sobald ich eingegangen! 109
Da ward von mir ein großes Feld erspähet,
Zu jeder Hand, erfüllt von Schmerz und Bangen.
Gleichwie bey Arli, wo der Rhodan stehet, 112
Bey Pola auch, nicht weit von dem Quarnar,
Der Welschland schließt und seine Grenz' umfähet,
Von Gräbern alles dort unwandelbar: 115
So waren diese hier auf allen Seiten,
Nur daß die Art und Weise bittrer war.
Dieweil sich Flammen rings hindurch verbreiten, 118
Davon die Hügel also ganz entglommen,
Daß es wohl gnügte, Eisen zu bereiten.
Die Deckel waren all' emporgenommen, 121
Und draus erschollen solche Jammertöne,
Daß sie wohl elend schienen und beklommen.

Und ich begann: O Meister, wer sind jene,
Die eingesarget sind in jenen Löchern
Und hören lassen schmerzliches Gestöhne?
Und er zu mir: Das sind mit ihren Sprechern
Die Ketzer insgesamt nach Secte und Art;
Mehr als du glaubst, sind in den Grabgemächern.
Der Gleich' ist mit dem Gleichen hier gepaart,
Und mehr und mindre Hitze ward den Kerkern. —
Drauf setzten wir nach rechtshin fort die Fahrt
Zwischen den Martern und den hohen Erkern.

Zehnter Gesang.

Nun auf schmalem Pfade geht inmitten
Der Mauer dieses Landes und den Plagen
Mein Meister hin; ich folge seinen Tritten.
O hohe Tugend, hub ich an zu sagen,
Durch die sich mir der Hölle Schlund entfalten,
O sprich zu mir und gnüge meinen Fragen:
Die in den Gräbern sind allhier enthalten,
Darf man sie schaun? Schon seh' ich aufgehoben
Die Deckel all', und niemand Wache halten.
Und er zu mir: Die werden zugeschroben,
Wann sie von Josaphat her hier sich einen
Zusamt dem Leib, den sie verließen droben.
Du siehst den Epicurus mit den Seinen
Auf dieser Seite hier in Gräbern liegen,
Sie, denen Seel' und Leib gleich sterblich scheinen.
So werd' ich denn hierinnen bald genügen
Der Frage, drauf du Antwort willst von mir,
Sowie dem Wunsch auch, den du mir verschwiegen.
Und ich: Nie ist mein Herz verhüllt vor dir,
Als nur durch Reden dir nicht schwer zu fallen;
Und deß belehrtest du mich nicht erst hier.
Toscaner, der du durch die Feuerhallen
Lebendig gehst, in Worten so verehrlich,
Laß dir allhier zu weilen doch gefallen!

Denn mir verkündet deine Sprache klärlich,
Du seyst dem edeln Vaterland entsprossen,
Dem ich vordem vielleicht nur zu beschwerlich. —
Plötzlich kam solcher Laut hervorgeschossen
Aus einer Gruft; drum hielt ich enger mich
Voll Furcht an meinen Führer angeschlossen.
Er sprach zu mir: Was machst du? Wende dich!
Sieh dort den Farinata aufrecht stehen,
Vom Gürtel bis zum Kopfe zeigt er sich.
Da blickt' ich hin, genau ihn zu erspähen,
Der mit der Brust und Stirn erhoben stand,
Als woll' der Höll' er spotten und sie schmähen.
Und durch die Gräber hin mit muth'ger Hand
Riß mich zu ihm mein Führer sonder Muße,
Und sprach zu mir: Nun rede mit Verstand!
Sobald ich stand an seines Grabes Fuße,
Schaut' er mich an ein wenig und begann:
Wer deine Ahnen? mit erzürntem Gruße.
Ich, der ich nur ihm zu willfahren sann,
Sprach frank und frey und ohne Trug zu üben.
Da hob ein wenig er die Brau, und dann
Antwortet' er: Arg haben sie's getrieben
Mit mir, mit meinen Vätern und den Meinen,
Drum mußten sie vor mir zweymal zerstieben. —
Sie wußten, ob verjagt, sich zu vereinen,
Beydmale, so bemerkt' ich gegen ihn;
Doch schlecht verstanden diese Kunst die Deinen. —
Dann aufgedeckt vor meinem Blick erschien
Ein Schatten neben jenem bis zum Kinne,
Der sich erhoben wohl' auf seinen Knien.
Er schaut' umher, meynend in seinem Sinne,
Daß irgend wer sich noch bey mir befinde;
Jedoch sobald er seines Irrthums inne,

Begann er weinend: Wenn du durch dies blinde
Gefängniß gehst durch deines Geists Vermögen;
Wo ist mein Sohn? Kommst nicht mit meinem Kinde?
Und ich: Nicht bin ich hier von meinetwegen;
Er, der dort harrt, führt mich in diesen Thalen,
An dem wohl Guido'n war nicht viel gelegen.
Sein Wort, sowie die Art von seinen Qualen
Verriethen seinen Nahmen mir zur Stelle;
Drum konnt' ich Antwort ihm so reichlich zahlen.
Wie? rief er aus, emporgewandt mit Schnelle:
Du sprichst von war? Weilt er nicht mehr im Leben?
Trifft seine Augen nicht die süße Helle?
Und da, bevor ich Antwort ihm gegeben,
Zufällig ich ein wenig noch verzog,
Fiel er zurück, sich nicht mehr zu erheben.
Wogegen jener Held, der mich bewog
Zu weilen, nichts abändert' im Betragen,
Kein Glied bewegt' und nicht den Nacken bog.
Und daß, so fuhr er jetzo fort zu sagen,
Sie diese Kunst, so sprach er, schlecht ergründet,
Das quält mich mehr, als mich die Gluthen plagen.
Doch ehe vierzigmale wird entzündet
Der Frauen Antlitz, die hier Herrschaft hält,
Ist dieser Kunst Gewicht auch dir verkündet.
Und übst du Herrschaft noch auf süßer Welt,
So sprich, warum dein Volk so harte, schnöde,
Gesetze meinem Stamm entgegenstellt.
Drauf ich: Die Niederlag' und blut'ge Fehde,
Die einst der Arbia befleckt die Wogen,
Erregt in unserm Tempel solche Rede.

Als seufzend er darauf das Haupt gewogen:
Nicht war ich's einzig, sprach er, und genug
Ward mit den Andern ich dazu bewogen.
Doch war ich's einzig, der, als es erzug
Jedweder, daß Florenz man ganz verheere,
Den bösen Anschlag frank zurückeschlug. —
Auf daß dein Samen Ruh nicht stets entbehre,
So löse mir die Knoten, so beschwor
Ich ihn, der meinem Urtheil steht zur Wehre.
Es scheint, ihr seht, vernahm es recht mein Ohr,
Im voraus das, was noch die Zeiten trennen;
Doch anders liegt die Gegenwart euch vor. —
Wir sehn gleich denen, die nicht scharf erkennen,
Die Dinge, sprach er, die noch fern sich finden,
So viel will noch der höchste Führer gönnen.
Nahn sie und sind, muß unsre Kund' erblinden,
Und wenn kein Andrer sich uns hold erweist,
Wir möchten nichts von eurer Welt ergründen.
Nun kannst du auch begreifen, daß zerfleußt
All' unsre Kenntniß von dem Augenblicke,
Wo sich der Zukunft Thor auf immer schleußt.
Darauf, als ob mich meine Schuld bedrücke,
Sprach' ich zu ihm: Dem Hingesunknen sage,
Daß noch sein Sohn das Lebenslicht erblicke;
Und war ich stumm zuvor bey seiner Frage,
Sag' ihm, ich that's, weil ich mein Urtheil faßte
Schon nach dem Irrthum, dem ich nun entsage. —
Da schon mein Herr mir rief, daß ich mich hafte
Bat ich ihn rascher, meinem Wunsch zu gnügen
Und mir zu sagen, wer mit ihm hier raste.
Er sprach: Mit Tausenden muß ich hier liegen;
Hier ist zusamt dem zweyten Friederich
Der Cardinal; die andern seyn verschwiegen.

Er barg ſich drauf; ich aber wandte mich
Zum alten Dichter, wiederum gedenkend
An jenes Wort, das nicht ſchien freundſchaftlich.
Er ging, und ſo vorwärts die Schritte lenkend,
Sprach er zu mir: Wie biſt du ſo verlegen?
Darob ich ihm genügt', ihm Antwort ſchenkend.
Dein Geiſt bewahre, was du deinetwegen
Schlimmes gehört, befahl mir jener Weiſe,
Und jetzt — er hob den Finger — mußt erwägen:
Genaht einſt ihrem ſüßen Glanzeskreiſe,
Die alles ſieht mit holdem Augenſtrahl,
Wird dir gedeutet deines Lebens Reiſe. —
Nun bog er linkshin ab von dieſer Qual;
Wir gingen von der Maur auf einem Pfade
Zur Mitte hin, der anſtreift an ein Thal,
Draus ſtieg Geſtank bis hochauf zum Geſtade.

Elfter Gesang.

Auf eines hohen Ufers äußern Borden,
Das große Felsenstück' im Kreise thürmen,
Gelangten wir zu noch qualvollern Horden;
Und ließen hier uns vor dem heft'gen Stürmen
Des grausen Stankes, den der Abgrund sandte,
Von einem großen Grabeshügel schirmen,
Auf deß Gestein ich solche Schrift erkannte:
Papst Anastasius liegt hier im Schunde,
Den einst Photin vom rechten Wege wandte. —
Uns ziemt langsam hinab zu gehn zum Grunde,
Daß an den Pesthauch sich gewöhnen mögen
Zuvor die Sinn', und er sie nicht verwunde.
Also mein Hort. Find' etwas auf dagegen,
Sprach ich zu ihm, nicht ungenutzt zu lassen
Die Zeit. Und er: Du siehst mich das erwägen.
Mein Sohn, du wirst in diesen Felsenmassen
Drey Kreislein schaun, begann drauf mein Geleiter,
Von Grad zu Grad, wie die, so du verlassen.
Und alle sind sie voll Vermaledeyter;
Doch daß darnach dir gnüge sie zu sehen,
Wie und warum sie büßen, hör' itzt weiter.
Jedwedes gottgehässige Vergehen
Bezweckt Unrecht, und Zwecke der Art zeugen
Andern gewaltsam oder trügrisch Wehen.

Doch weil als Erbfehl Trug dem Menſchen eigen,
Zürnt Gott ihm mehr, und ſtehen ganz danieden
Und leiden mehr, die trügriſch ſich bezeigen.
Der erſte Kreis iſt der Gewalt beſchieden;
Doch da ſie drey Perſonen treffen kann,
So ſind auch drey Windungen unterſchieden.
Gott, ſich, den Nächſten kann gewaltſam man
Behandeln, die Perſonen, wie die Sachen;
Den offnen Grund davon hör' itzo an.
Man kann verwunden und zum Leichnam machen
Den Nächſten mit Gewalt, und ſeinem Gute
Brand, Raub und Schädigungen verurſachen.
Wer drum die Hand aufhebt und färbt mit Blute,
Den hält der erſte Ring ſamt Räubern, Dieben,
Geſondert jede Schaar, in ſchlimmer Huth.
Der Menſch kann auch an ſich Gewalt verüben
Und ſeinem Gut; drum müſſen in der zweyten
Der Windungen ſich hoffnungslos betrüben,
Die ſich aus eurem Leben ſelbſt befreyten,
Ihr Gut durch Spiel verwüſtet und verthan,
Und wo zur Freude Zeit war, ſich nicht freuten.
Gewalt wird auch der Gottheit angethan,
Wenn man bey ſich und laut Läſtrung begehet,
Wenn Schmach Natur und ihre Güt' empfahn:
So daß die kleinre Windung drum umfähet
Sodom ſowie Cahors, und ſie beprägt,
Und wer Gott mit des Herzens Zungen ſchmähet.
Betrug, der dem Gewiſſen Wunden ſchlägt,
Kann man an dem begehn, der uns vertrauet
Und der gar kein Vertrauen zu uns hegt.
Die letzte Art, ſowie es ſcheint, zerhauet
Nur Bande der Natur und frevelt minder:
Im zweyten Kreis hat drum ſich angebauet

58 Die Schaar der Heuchler, Schmeichler, Trankerfinder,
Die Falschheit, Simonie, die Kunst der Diebe,
Betrüger, Kuppler und dergleichen Sünder.
61 Doch durch die andre Art erstirbt die Liebe,
Die der Natur, und die sich an sie füget,
Daß sich besondre Treu' aus ihr erhübe.
64 Drum in dem kleinern Kreise, welcher lieget
Im Mittelpunct des Alls, wo Dite sitzet,
Büßt ewiglich, wer als Verräther trüget.
67 Und ich: Du redest deutlich und gewitzet,
Und wohl auch unterscheidest du, mein Hort,
Den Abgrund und das Volk, das ihn besitzet.
70 Doch sag mir, die im eklen Sumpfe dort,
Die Sturm entführt, die peitscht der Regenschauer,
Und die sich treffen mit so rauhem Wort,
73 Wie straft man sie nicht innerhalb der Mauer
Der Feuerstadt, wenn Gottes Haß sie drücket?
Wo nicht, wie leiden sie so herbe Trauer?
76 Und er zu mir: Warum ist so entrücket,
Sprach er, dein Sinn von den gewohnten Wegen,
Und wohin anders hat dein Geist geblicket?
79 Magst du gedenkend nicht die Wort' erwägen,
Die deine Ethik brauchet von den dreyen
Neigungen, die des Himmels Haß erregen,
82 Der Bosheit, tollen Wildheit sonder Scheuen,
Und Unenthaltsamkeit? wie Gottes Zoren
Und Strafgericht der letzten minder dräuen?
85 Wenn du die Lehre nimmst zu Aug' und Ohren,
Und im Gemüth erwägst, wer die gewesen,
Die Buße leiden außen vor den Thoren;
88 So wirst du sehn, warum von diesen Bösen
Sie fern sind, und zu mindern Nachgeschicken
Von göttlicher Gerechtigkeit erlesen.

O Sonne, Heilung den getrübten Blicken,
Du gnügst mir also, wenn du mich belehrest,
Daß Zweifeln mich, wie Wissen muß entzücken.
Drum bitt' ich dich, daß du zurückekehrest,
Begann ich, und wie Wucher sich vergehet
An Gottes Güte, mir annoch erkläreſt.
Philoſophie, sprach er, wer ſie verſtehet,
Den muß ſie nicht allein in Einem Band
Belehren, wie Natur den Lauf anfähet
Aus Gottes Kunſt und aus Gottes Verſtand;
Und willſt du die Phyſik mit Fleiß betrachten,
So findſt du wenig Blätter umgewandt,
Wie eure Kunſt ihr folgt mit ſtetem Trachten,
Gleichwie dem Meiſter nach die Schüler ſchreiten,
Daß eure Kunſt Gotts Enkel iſt zu achten.
Von dieſen zweyn, willſt du dir richtig deuten
Die Geneſis, ziemt am Beginn das Leben
Zu nehmen und zu förderen den Leuten.
Und weil auf anderm Weg die Wucherer ſtreben,
Schmähn ſie Natur und die ſich ihr geſellt,
Da ſie die Hoffnung andershin erheben.
Jetzt folge mir, weil mir zu gehn gefällt,
Da ſchon die Fiſche ſchießend aufwärts ſteigen,
Und in Nordweſt der ganze Wagen hält,
Und fern noch iſt's, wo ſich die Ufer neigen.

Zwölfter Gesang.

Rauh war die Stätte, wo wir niederstiegen',
Und ob des Weitern, was hier zu erkunden,
Müßt' ihm vor Abscheu jeglich Aug' erliegen.
Wie jenseit Trento wird der Fels gefunden,
Deß Trümmer dort die Etsch zurückedrückte,
Durch Erdstoß oder eigne Last entbunden;
Daß von dem Gipfel, der sie niederschickte,
Bis ganz hinab so steil die Felsenwande,
Daß keine Bahn, wer oben wär', erblickte:
So waren dieses Abgrunds schroffe Rande;
Und auf den Gipfel der zerbrochnen Fluh
Lag ausgestrecket der Cretenser Schande,
Die einst erzeugt ward in der falschen Kuh.
Wie er uns sah, biß er sich mit den Zähnen,
Wie wer sich selbst zerplagt in Zornunruh.
Da rief mein Weiser ihm: Du magst wohl wähnen,
Daß dies der Herzog der Athener sey,
Der droben dich das Leben ließ ausstöhnen.
Fort, Unthier, fort! denn dieser kommt herbey,
Von deiner Schwester Worten nicht belehret;
Er kommt zu sehen eurer Qualen Reih,
So wie der Stier, der aufspringt wildempöret,
Wenn er getroffen von den Todesstreichen,
Nicht laufen kann, nur hie und dorthin fähret:

So sah ich thun den Minotaur dergleichen.
Da rief Virgil bedachtsam: Lauf zum Passe;
Dieweil er rast, ist gut ihm auszuweichen.
So stiegen wir hinab die hohle Gasse
Von dem Gestein, das ich oft beben machte
Beym Tritte meiner ungewohnten Masse.
Du denkst: sprach er, als ich daran schon dachte,
Vielleicht der Trümmer, die da muß bewahren
Das Zornunthier, das ich zur Ruhe brachte.
So wisse, daß, als ich hinabgefahren
Das erste Mal in diesen tiefen Bogen,
Die Felsen hier noch nicht zerfallen waren.
Doch kurz zuvor, wenn ich es recht erwogen,
Als jener kam, der aus dem obern Runde,
Dem Dite hat die große Beut' entzogen,
Erzitterten die tiefsten Gräuelschlunde
So heftig, daß ich glaubte, Lieb' entzücke
Den Weltenbau, wodurch, nach Eines Kunde,
Schon oft die Welt in Chaos sank zurücke.
Und damals wurden durch Ruin vernichtet
So hier als dort die alten Felsenstücke.
Jetzt sey dein Auge nach dem Thal gerichtet;
Der Blutstrom naht, darinnen alle kochen
Die an dem Nächsten Frevelthat verrichtet.
O blinde Sucht, o tollen Zornes Pochen,
Die ihr im kurzen Leben uns entzündet,
Welch Bad wird euch auf ewig zugesprochen!
Hier ist ein breiter Graben, der sich windet
Rings um die Flur, die ganz von ihm umspannt,
Gemäß dem, was mein Führer mir verkündet.
Und zwischen diesem und dem Uferrand
Liefen Centauren einzeln pfeilversehen,
Wie sie auf Erden einst zur Jagd gerannt.

58 Als sie uns sahen, blieb ein jeder stehen;
Drey trennten drauf vom Haufen ihren Gang,
Nachdem sie Senn' und Pfeil zuvor ersehen.
61 Und einer rief von fern: Ihr dort am Hang,
Zu welcher Qual steigt ihr hinunter? saget,
Und sagt's von dort, sonst zieh' ich meinen Strang.
64 Mein Meister sagte drauf: Du hast gefraget,
Dem Chiron nahebey hier antwort' ich;
Stets hat dein Jähzorn Schaden dir erjaget.
67 Nessus ist dieser, sagt' er und berührte mich,
Er starb um Dejanira lustentzücket,
Und machte dann zur Rache selber sich.
70 Der mitten dort, der auf die Brust sich blicket,
Ist Chiron, Pfleger des Achills als Knaben.
Der Dritt' ist Pholus, wild von Zorn berücket.
73 Und viele tausend zogen um den Graben,
Die Seelen schießend, die dem Blutgesotte
Sich mehr entziehn, als sie verschuldet haben.
76 Wir näherten uns jetzt der schnellen Rotte;
Chiron nahm einen Pfeil und strich und führte
Nach hinten mit dem Schaft des Bartes Zotte.
79 Als er das große Maul entblößt dann spürte,
Rief er den Andern: Scheint's nicht, daß der Eine,
Der Hintre dort, bewegt, was er berührte?
82 Das pflegen nicht zu thun der Todten Beine. —
Mein guter Führer, ihm schon an der Brust,
Allwo die zwey Naturen im Vereine,
85 Antwortet ihm: Er lebt, und zeigen mußt'
Ich so allein ihm diese finstre Höhle;
Ihn führt Nothwendigkeit und nicht Gelust.
88 Sie hemmte ihre Hallelujakehle,
Die dieses neue Amt für mich ersah;
Er ist kein Dieb, ist keine Schurkenseele.

Drum bey der heil'gen Macht, kreft der ich ja
Den Fuß erhebe durch bahnlose Wege,
Schick einen mit der Deinen, der da nah
Uns bleib' und uns die Stromfurt zeigen möge,
Und der auch jenen nehme hinten auf;
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchflöge.
Und Chiron sah zu seiner Rechten drauf
Und sprach zu Nessus: Geh als ihr Begleiter
Und Schirm, dafern euch träf ein andrer Hauf.
Wir gingen mit dem sichern Führer weiter
An dem Gestade hin der rothen Gluth,
Und laut scholl das Gekreisch Vermaledeyter.
Um ein'ge floß bis an die Braun die Fluth.
Das sind Tyrannen, sagte der Centauer,
Die nur nach Raube gierten und nach Blut.
Ihr Frevel füllt sie hier mit Schmerz und Schauer;
Hier, Alexander ist's und Dionys,
Er schuf Sicilien einst lange Trauer.
Die Stirne mit dem schwarzen Haare hieß
Einst Azzolin, der Blonde ihm zur Seite
Obizz von Esti, den, wie sich's erwies,
Der stiefgesinnte Sohn dem Tode weihte.
Da wandt' ich mich zum Hort und der begann:
Dieser sey dir der erst' hier, ich der zweyte.
Nicht weit davon hielt der Centauer an
Bey einem Volke, dem die blut'ge Gährung
Nicht weiter als zum Schlunde stieg hinan.
Von einem Einzeln gab er die Belehrung:
Der dort durchstach das Herz in Gottes Schooß,
Dem auf der Themse man noch zollt Verehrung.
Dann sah ich Andre, die schon frey und bloß
Mit Haupt und Brust entragten diesem Bade,
Und viel' erkannt' ich, die da traf dies Loos.

Also ward flächer nun das Bett nachgrabe,
Daß es die Füße kaum noch übersteigt;
Dort war es, wo wir wählten unsre Pfade. —
Wie nun auf dieser Seite sich dir zeiget
Das Blutgebrodel mit verdünnten Wellen,
Sprach der Centaur, so sey überzeugt,
Daß sie, den Grund stets tiefer drückend, schwellen
Auf jener Seite, bis der Strom gehäuft,
Allwo mit Recht Tyrannenseufzer gellen,
Wo Gotts Gerechtigkeit mit Qual ergreift
Den Attila, vordem der Erden Ruthe,
Den Pyrrhus und den Sextus, und es träuft
Die Thränte stets, die sie mit heißem Blute
Den beyden Mintern bringt zum Erguß,
Die Straßenraub verübt mit frechem Muthe.
Dann wandr' er sich, rückschreitend durch den Fluß.

Dreyzehnter Gesang.

Noch hatte Nessus ihn nicht ganz durchschritten,
Als wir fortwandernd ein Gebüsch durchdrangen,
Das nirgend ward von einem Pfad durchschnitten.
Nicht grün, nein fahl sah ich die Blätter hangen,
Nicht glatt Gezweig, nein knotig, rauh und spröd,
Ein gift'ger Dorn, an dem nicht Früchte prangen.
Nicht hausen so im Dickicht wüst und öd
Die wilden Thiere, die Bebautes fliehen,
Zwischen dem Fluß Cecina und Cornet.
Hier baun ihr Nest die scheußlichen Harpyen,
Die, den Aeneas von sich wegzuscheuchen,
Verkündigten zukünft'ger Drangsal Mühen.
Am Fuße Krallen, Federn an den Bäuchen,
Von Hals und Antlitz menschlich, breiten Schwingen,
Wehklagen sie auf diesen Wundersträuchen.
Der gute Hort: Hör', eh wir weiter dringen,
Daß du zum zweyten Unterkreis gekommen,
Sprach er, und bleiben wirst in seinen Schlingen,
Bis dich die graufe Sandwüst' aufgenommen;
Darum hab' Acht, ob du wirst Dinge sehen,
Die meinen Worten zu Bewölsen frommen.
Ich spürte schon rings um mich Seufzer wehen,
Und doch erblickt' ich niemand, der da stöhnte;
Drob blieb ich ganz betroffen stille stehen.

Ich wähn', er mochte wähnen, daß ich wähnte,
Daß all dies Aechzen aus den Sträuchen hier
Von Leuten, die ſich uns verborgen, tönte.
Wann, ſprach der Meiſter, du in dem Revier
Ein Reislein pflückeſt hier in den Wildniſſen,
So zeiget, was du denkſt, ſich nichtig dir.
Kaum hatt' ich hingelangt und abgeriſſen
Von einem großen Dornſtrauch eine Ruthe,
So rief der Stamm: Was haſt du mich zerſchliſſen?
Als er drauf braun geworden von dem Blute,
Rief er auf's neu: Was haſt du mich verſehret?
Wie doch verfährſt du mit ſo hartem Muthe?
Aus Menſchen wurden wir in Dorn verkehret;
Wohl ziemt's, daß milder deine Hand verziehet,
Wenn unſre Seel' auch Schlangen angehöret.
Gleich einem grünen Aſte, der da glühet
Auf einer Seit' und auf der andern giſchet,
Und von dem Winde ziſcht, der ihm entfliehet:
Alſo entquoll aus dieſem Zweig gemiſchet
So Red' als Blut, und mir entfiel ſofort
Der Zweig; ich ſtand, wie wem der Muth erliſchet.
Wenn dieſer, ſagte jetzt mein weiſer Hort,
Verletzte Seele, hätte glauben mögen,
Was er nun ſah, nach meines Liedes Wort,
So wagt' er's nimmer, Hand an Dich zu legen;
Doch zu der That, die ſelber mich gereut,
Trieb ich ihn an des Unglaubhaften wegen.
Doch ſag' ihm, wer du warſt, und er erneut
Auf Erden deinen Ruhm zu ein'gem Lohne,
Wohin er einſt der Rückkehr ſich erfreut.
Der Zweig: Du lockſt mich mit ſo ſüßem Tone,
Daß ich nicht ſchweigen kann; doch wollt' vergeben,
Wenn ich nicht eben meiner Zunge ſchone.

Mir waren beyde Schlüssel einst gegeben
Zum Herzen Friedrichs, die ich also kehrte,
Aufschließend und verschließend, lind' und eben,
Daß sein Vertraun fast mir allein gehörte.
Des hohen Amtes wartet' ich auf's beste,
So daß ich Schlaf und Leben mir zerstörte.
Die Buhlerinn, die von des Kaisers Feste
Nie wendete der Augen geile Kerzen,
Sie, die gemeine Seuche der Paläste,
Entfachte gegen mich so Aller Herzen,
Daß die entfachte Schaar auch ihn entfachte,
Und heitre Ehre ward zu bittern Schmerzen.
Darob mein Geist schändlichen Sinns gedachte
Und wähnend durch den Tod der Schmach zu wehren,
Mich ungerecht an mir Gerechten machte.
Beym neuen Stamm des Holzes will ich's schwören:
Nie hab' ich meinem Herren nachgestellt,
Ihm, der so würdig sich gemacht der Ehren.
Wenn einer wiederkehrt von euch zur Welt,
So rett' er mein Gedächtniß, das sich fristet
Kaum nach dem Schlag, den Neid auf ihn gefällt.
Inhielt er, und Virgil: Da jetzt er ristet,
Laß, sprach er, nicht den rechten Zeitpunct schwinden,
Red' und befrag' ihn, wenn dich mehr gelüstet.
Drum ich zu ihm: Laß du ihn noch verkünden,
Davon du glaubst, es könne mich belehren,
Ich kann vor großem Schmerz nicht Worte finden.
Drauf hub er an: Wenn dieser dein Begehren,
Dir zu vollbringen sich geneigt beweist,
Gefangner Geist, so laß dich's nicht beschweren
Und sprich, wie diesen Knotenwuchs der Geist
Sich einverleibt? auch, wenn du kannst, so sage,
Ob jemals er den Fesseln sich entreißt?

Stark ziſchete der Stamm jetzt auf die Frage,
Dann wandelte der Wind ſich um in Stimme
Und ſprach: Kurz ſey, was ich als Antwort ſage.
Wann ſich getrennt die Seel' in wildem Grimme
Von ihrem Leib, den ſie ſich ſelber ſtahl,
Schickt Minos ſie herab zur ſiebten Krümme.
Sie fällt in dieſen Wald, und nicht nach Wahl,
Sondern wohin ſie die Geſchicke ſäen,
Und keimt gleich einem Speltkorn hier im Thal,
Entſprießt als Pflanz' und ſteigt zu Baumes Höhen.
Es weiden die Harpy'n von ihrem Laube
Und ſchaffen Wehen und ein Thor den Wehen.
Einſt nahn auch unſre Seelen ihrem Staube,
Doch wieder kleiden wird in ihn ſich keine,
Denn nimmer ziemt Beſitz von eignem Raube.
Hier ſchleifen wir ihn her, und in dem Haine
Hier werden unſre Leiber aufgehangen,
An jedes Mörderſchattens Zweig der ſeine. —
Wir horchten auf den Stamm noch mit Verlangen,
Vermeynend, mehr der Kunde würd' er reichen,
Da wurden wir von einem Lärm befangen,
Dem Jäger auf dem Anſtand zu vergleichen,
Wann er den Eber hört, das Huſſa ſchallt,
Und herſtürmt das Gewild in den Geſträuchen.
Da kamen zwey von linksher mit Gewalt,
Nackt und zerkratzet und ihr Lauf ſo heftig,
Daß jeder Zweig zerbrochen ward im Wald.
Der vorn: Anitzt, o Tod, hilf, hilf mir kräftig!
Der andre, der zu ſäumig ſich gedachte,
Rief aus: Dein Fußwerk war nicht ſo geſchäftig,
Lano, vor dem zu Toppo beym Geſchlachte,
Worauf er athemlos, um zu verſchnaufen,
Aus ſich und einem Buſch ein Bündel machte.

Und hinter ihnen schoß ein gier'ger Haufen
Schwarzfarb'ger wilder Rüden durch den Hain,
Windhunden gleich, die von der Koppel laufen;
In den Geduckten bissen sie hinein,
Und als sie Stück vor Stück ihn erst zerschlissen,
Verschleppten sie das schmerzende Gebein.
Da nahm mein Hort mich bey der Hand, beflissen
Zu führen mich zum Busch; dem aber quoll
Umsonst die Thrän' aus seinen blut'gen Rissen.
Jacob von Sanct Andreas, warst du wohl,
Sprach er, von mir beschirmt ein beßrer Streiter?
Verschuldet' ich's, daß du so wüst und toll?
Da sprach ihm nah gekommen mein Begleiter:
Wer warst du, daß du bläst aus so viel Thoren
Die jammervolle Red' und blut'gen Eiter?
Und er zu uns: O Seelen ihr, erkoren,
Allhier zu schauen dies schmachvolle Wetter,
Durch die mein Laub mir also ging verloren!
Tragt her zum Trauerbusche mir die Blätter:
Die Stadt gebar mich, die da hat vertrieben
Des Täufers wegen ihren ersten Retter.
Drob wird sein Walten ewig sie betrüben,
Und wäre nicht von jenem ein'ger Schimmer
Noch ob dem Arno auf der Brücke blieben,
So hätten jene Bürger, die die Trümmer
Der Stadt nach Attila's Verwüstungsgraus
Neu bauten, sich umsonst bemüht auf immer.
Ich schuf zum Galgen für mich um mein Haus.

Vierzehnter Gesang.

Von Liebe zu der Heimath angetrieben,
Nahm ich die Blätter, die umhergestoben,
Und gab sie ihm, der stumm bereits verblieben.
Drauf hatten wir bis dort den Fuß erhoben,
Allwo sich trennt die zweyt' und dritte Schlündung,
Und man erblickt der Allmacht grause Proben.
Um deutlich zu beginnen die Verkündung,
Sag' ich, daß wir zu einer Aue kamen,
Die jede Pflanze bannt aus ihrer Windung.
Der schmerzenreiche Wald ist ihr ein Rahmen,
Wie dem der bange Graben dient zum Rande:
Hier war's, wo wir ganz nah die Pfade nahmen.
Der Boden war von heißem, tiefem Sande
Und anders nicht beschaffen, als die Auen,
Die Cato's Fuß einst trat im Afrerlande.
O Nachgeschicke Gottes, welch ein Grauen
Muß all' erfassen, die da lesen werden,
Was jetzt sich offenbarte meinem Schauen!
Von nackten Seelen sah ich viele Heerden,
Die all' erhuben bange Klagelieder;
Doch litten sie nicht einerley Beschwerden.
Rücklings am Boden lag ein Theil danieder,
Ein andrer saß, doch ganz in sich gewunden,
Und unabläßig wallt' ein dritter wieder.

Der letzten ward die größte Schaar erfunden,
Und minder, die da lag der Marter wegen,
Doch ihre Zungen mehr zur Klag' entbunden.
Und auf die ganze Wüste fiel ein Regen
Langsam herab von großen Feuerballen,
Gebirgsschnee gleich, wenn sich die Winde legen.
Wie Alexander auf sein Heer sah fallen
Die Flammen an des Indus heißen Stäten
Bis auf die Erde in gediegnen Schwallen;
Drob er den Boden war bedacht zu treten
Mit den Geschwadern, weil der Dünste Sprühen,
Da sie noch einzeln, leichter war zu tödten:
So stieg herab das ewigliche Glühen,
Daß, wie am Stahl der Zunder, von den Brän-
den
Der Sand entglomm und doppler Schmerz verliehen.
Und nie war Rast erlaubt den armen Händen,
Womit die Schaar nach allen Seiten rang,
Die frischen Gluthen von sich abzuwenden.
Ich sprach: O du, der jegliches bezwang,
Außer der trotzigen Dämone Wuth,
Die an dem Eingang uns entgegendrang!
Wer ist der Große, der die Feuergluth
Zu höhnen scheint und trotzig liegt gewunden,
Daß nicht ihn zu erweichen scheint die Fluth?
Derselbe rief, sobald er mocht erkunden,
Um ihn erging an meinen Herrn die Frage:
Wie ich gelebt, werd' ich im Tod' erfunden.
Ob Jovis seinen Schmidt auch müde plage,
Der jenen Blitzstrahl schuf für seine Rache,
Damit er mich erschlug am letzten Tage;

Ob er sie all' im Wechsel müde mache
Die andern in des Aetna schwarzen Schlünden
Und ruf': o hilf, Vulkan, hilf meiner Sache,
Wie er vordem gethan in Phlegra's Gründen;
Und ob er auf mich schieß' in vollem Grimme:
Doch wird er nimmer süße Rache finden.
Da hub mein Führer an mit solcher Stimme,
Wie ich noch nie so heftig ihn gehört:
O Kapaneus, dadurch, daß nie dem Grimme
Dein Stolz entsagt, wird deine Qual gemehrt,
Weil nichts, als diese Tollheit im Gemüthe,
Für deine Wuth vollkommne Pein gewährt.
Zu mir sich wendend, sprach er drauf voll Güte:
Er war in jener sieben Kön'ge Reihen
Vor Theben dort, bot einst, und scheint's, er biete
Noch Gotte Trotz, und scheint ihn nicht zu scheuen;
Doch, wie ich ihm gesagt, gerechte Wehen
Sind seiner Brust die trotz'gen Rasereyen.
Jetzt folge mir; doch magst du sorgsam sehen,
Daß nicht dein Fuß den heißen Sand betrete,
Dicht an den Rand des Haines magst du gehen.
Stillschweigend kamen wir anitzt zur Stäte,
Wo vor dem Wald ein kleiner Bach entspringt;
Annoch entsetz' ich mich ob seiner Röthe.
Wie aus dem heißen See der Sprudel dringt,
Den sich die Buhlerinnen dann vertheilen:
So dieser durch den Sand sich niederschlingt.
Sein Bette war sowie die Ufersteilen
Zusammt der Einfassung aus Stein gegründet,
Woraus ich sah, hier sey mein Weg derweilen.
Von allem, was ich dir bisher gekündet,
Seit unser Fußtritt jenes Thor durchstrich,
Deß Schwelle keiner je verschlossen findet,

Erblickte nichts dein Auge ſicherlich,
Dem ſo wie dieſem Bächlein Acht gebühnte,
Das alle Flammen auslöſcht über ſich.
Das war die Rede deſſen, der mich führte;
Da war der Speiſe Reichung meine Bitte,
Nach deren Gab' ich das Verlangen ſpürte.
Ein ödes Eiland liegt in Meeres Mitte,
Das Creta heißt, hub er drauf an zu deuten,
Deß König hielt die Welt in reiner Sitte.
Ein Berg iſt dort, Ida genannt vor Zeiten,
Bewäſſert und belaubt und hoch zu loben,
Jetzt ragt er öd', als woll' er nichts bedeuten.
Einſt ward von Rhea Zeus dort aufgehoben
Gleichwie in ſichrer Wieg', und weinte der,
Ließ ſie zu größerm Schutz lärmen und toben.
Im Berge ſteht ein Greis gar hoch und hehr,
Der damiettewärts die Ferſe wendet
Und Rom beſchaut, als ob's ſein Spiegel wär.
Aus feinem Golde iſt ſein Haupt vollendet,
Aus reinem Silber Arm und Bruſt gegründet,
Dann folget Erz, das an den Schenkeln endet.
Von wo hinab ſich ſchönes Eiſen findet,
Nur daß aus Thon der rechte Fuß, worauf
Er mehr als auf dem andern iſt gegründet.
Das ganze Bild, nur nicht den goldnen Knauf,
Zerreißt ein Spalt, aus welchem Thränen dringen,
Die Grott' aushöhlend, dann in dichtem Lauf
Zu dieſem Thale ſich herunterſchwingen,
Styx, Acheron und Phlegeton zu zeugen,
Drauf ſich durch dieſen engen Graben ſchlingen,
Um dort, wo ſich die Fluthen nicht mehr neigen,
Kocyt zu bilden; wie nun der vorhanden,
Das wirſt du ſehn, drum will ich von ihm ſchweigen.

Und ich zu ihm.. Wenn dieſer Strom entſtanden
Aus einem Born, der unſrer Welt entſprungen,
Wie ſchauen wir ihn erſt an dieſen Randen?
Und er zu mir: Der Ort iſt rundgeſchlungen,
Und mußteſt du auch wendend hergelangen
Zur Linken ſtets, als du hinabgedrungen,
So haſt du doch den Kreis nicht ganz umgangen;
Ob drum dein Blick noch finde, was ihm neu,
Soll nicht Verwundrung dein Geſicht umfangen.
Ich drauf: Wo Phlegeton, wo Lethe ſey,
Das ſag. Die eine haſt du ganz verſchwiegen,
Deß Urſprung miſſeſt du den Thränen bey.
Mit jeder Frage ſchafft du mir Vergnügen,
Sprach er darauf; doch ſollte dir das Sieden
Der rothen Fluth zum Theil als Antwort gnügen.
Den Lethe wirſt du ſehn, doch nicht hienieden,
Dort, wo die Seelen ſich zu baden kommen
Und die bereute Schuld hinweggeſchieden.
Dann ſprach er: Zeit iſt's jetzt, daß wir entkommen
Dem Buſch; halt dicht dich hinter mir ſofort.
Bahn ſind die Rande, welche nicht entglommen,
Und jeder heiße Qualm verſchwindet dort.

TAYLOR INST. OXFORD

Fünfzehnter Gesang.

Jetzt trägt uns eins der steinernen Gestade,
Und oberhalb beschirmet vor den Gluthen
Des Baches Dampf die Wasser und die Pfade.
Wie die Flamländer, bange vor den Fluthen,
Von Brügge bis Guzzant den Damm vollführt,
An dem die Brandung muß zurückefluthen;
Wie man auch längs der Brenta aufgeführt,
Zu schützen so die Schlösser, als die Auen,
Bevor Chiarentana Hitze spürt:
Nach solchem Bilde waren die zu schauen;
Doch thürmte nicht von solcher Höh' und Dicke
Der Meister sie, wer sie auch wochte bauen.
Schon ließen wir den Wald so weit zurücke,
Daß, wo er war, ich nicht erkennen mögen,
Hätt' ich zurückzuschaun gewandt die Blicke.
Da kam ein Trupp von Seelen uns entgegen
Am Rande hin, und jede war bemüht
Nach uns zu schaun, wie wir im Neumond pflegen
Uns anzublinzen, wann der Tag entflieht;
Und jeder hob die Brau, nach uns zu spähen,
Wie auf das Oehr ein alter Schneider sieht.
Also von dieser Sippschaft angesehen,
Erfaßte jemand mich, der mich erkannte,
Beym Saum und rief: Welch Wunder muß geschehen!

Und ich, als seinen Arm er nach mir wandte,
Starrt' auf das braune Antlitz mit Begier;
Und ob auch sehr verstellt war dies verbrannte
Gesicht, so ward es doch bald kenntlich mir.
Da streckt' ich seinem Haupt die Hand entgegen
Und sagte: Herr Brunetto, seyd ihr hier?
Und er: Mein Sohn, wenn dir's nicht ungelegen,
So lenkt Brunetto um mit dir die Schritte
Ein wen'ges, abgewandt von diesen Wegen.
Da sprach ich: Ey, das ist es, was ich bitte;
Wenn's euch geliebt, setz' ich mich mit euch nieder,
Gewährt mir mein Begleiter meine Bitte.
Wer von uns ausruht, Sohn, sprach er hinwieder,
Der lieget hundert Jahre dann im Brande
Und darf nicht einmahl lüften seine Glieder.
Drum geh vorauf, ich folg dir am Gewande;
Dann kehr' ich wiederum zu meinem Reigen,
Der wandernd trauert um die ew'ge Schande.
Nicht wagend von dem Weg abwärts zu steigen,
Und mit ihm gleich zu gehn, hielt ich gesenkt
Das Haupt, wie wer's aus Ehrfurcht pflegt zu neigen.
Und er begann: Welch Glück, welch Schicksal lenkt
Dich vor dem letzten Tag uns zu erkunden,
Und wer ist zum Begleiter dir geschenkt?
Dort, sprach ich, in des Lebens heitern Stunden
Verirrt' in einem Thal ich sonder Rath,
Bevor mein Alter noch Vollendung funden.
Doch gestern morgen, als ich schon betrat
Denselben Rückweg, kam hier der Gesandte,
Und will heimführen mich auf diesem Pfad.
Und er: Folg dem Gestirn, das dir entbrannte;
Verfehlen kannst du nicht den Port der Ehre,
Wenn ich's im schönen Leben recht erkannte.

Und wenn ich nicht ſo früh geſtorben wäre, 58
Dieweil des Himmels Gnad' an dir unendlich,
Hätt' ich dein Werk geſtärkt durch meine Lehre.
Doch jenes Volk, ſo undankbar und ſchändlich, 61
Entſtiegen ehdem von Fieſole,
Am Schiefer noch und an den Felſen kenntlich,
Bereitet dir ob deiner Tugend Weh, 64
Und ſo geſchieht's mit Recht: denn nimmer trage
Die ſüße Feige Frucht bey Dorn und Schlee.
Blind heißen ſie nach einer alten Sage 67
Die geizig neidiſch übermüth'gen Weſen:
Daß nimmer deren Sitte dir behage!
Das Schickſal hat dir große Ehr' erleſen, 70
Nach dir fühlt die und die Parthey Gelüſte:
Doch fern dem Schnabel ſey's, das Kraut zu äſen.
Daß ſich zum Fraße mach' und zum Geniſte 73
Das Vieh Fieſole's und nie ſich freue
Des Keims, der etwa ſproßt aus ihrem Miſte,
In dem der heil'ge Samen ſich erneue 76
Der Römer, die verblieben an der Stätte,
Als man erhub ſolch ſchändliches Gebäue. —
Wenn ſich mein ganzer Wunſch erfüllet hätte, 79
Entgegnet' ich ihm drauf, fürwahr ihr wäret
Noch in der menſchlichen Naturen Kette.
Tief wohnen mir im Geiſt und hoch verehret 82
Die liebreich holden väterlichen Züge
Von euch dort oben, als ihr mich belehret.
Oftmahlen, wie man ew'gen Ruhm erſtiege: 85
Dies meines Herzens Kleinod zu erheben,
Hab' ich, ſo lang ich athme, kein Genüge.
Das, was ihr mir erzählt vom meinem Leben, 88
Schreib' ich und will's ſammt anderm aufbehalten
Der Herrinn, bis ich mich zu ihr begeben.

So viel indeſſen ſey euch nicht verhalten,
Wofern nur mein Gewiſſen mich nicht plagt,
Will ich mich jedem Schickſal fertig halten.
Nicht neu iſt meinem Ohr, was ihr geſagt;
Drum dreh den Reif das Glück, wie es begehret,
Und ſeinen Karſt der Bau'r, wie's ihm behagt.
Mein Meiſter drauf, den Blick nach rechts gekehret
Und wendend ſich zu meiner rechten Wange,
Begann: Wer merkt, nur der hat recht gehöret.
Indeß nicht minder redend auf dem Gange
Mit Herrn Brunetto, bat ich ihn, zu nennen
Bekannte aus der Schaar und zwar von Range.
Und er: Gut iſt es, einige zu kennen,
Doch löblich, andre nicht zu offenbaren.
Weitläuft'ge Red' wird auch die Zeit nicht gönnen.
Aus lauter Geiſtlichen beſtehn die Schaaren,
Gar hochgelehrt, die großen Ruf empfangen,
Die alle gleichen Fehls theilhaftig waren.
Dort kommt mit ihnen Priscian gegangen,
Franz von Accorſo auch: dein Auge möchte,
Hättſt du nach ſolchem Grind gehegt Verlangen,
Auch jenen ſchaun, der einſt der Knecht der Knechte
Vom Arno hieß zum Bacchiglione gehn,
Allwo der Tod die argen Nerven ſchwächte.
Mehr ſagt' ich noch, doch Gehn und Redeſtehn
Darf länger nicht mehr währen, weil immitten
Der ſand'gen Wüſte neue Dämpfe wehn.
Ein Haufe, den ich fliehn muß, kommt geſchritten,
Nur des Theſaurus laß mich noch erwähnen,
Der mich verewigt; mehr will ich nicht bitten.
Er wandte drauf ſich ab und ſchien von denen,
Die nach dem grünen Tuch begierig ſind
Im Veroneſerfeld, und ſchien von jenen
Nicht der verliert, nein, ſondern der gewinnt.

Sechszehnter Gesang.

Schon war ich dort, wo man vernahm das Lärmen
Der Wasser, die zum andern Kreis sich schwungen,
Dem Brausen ähnlich, wenn die Bienen schwärmen:
Als drey der Schatten uns entgegendrungen,
Von einer Schaar sich trennend, die da wallte
Im Regenschau'r der harten Peinigungen.
Sie nahten und aus jedes Mund erschallte:
Bleib stehn, denn nach der Kleidung zu ermessen,
Bist du aus unserm bösen Aufenthalte.
Weh, welche Wunden von dem Feu'r gefressen
Sah ich an ihren Leibern alt und neu!
Noch fühl' ich Schmerz, erinn'r ich mich nur dessen.
Mein Lehrer aber merkt' auf ihr Geschrey,
Sah nach mir hin und sprach: Du magst verziehen,
Denn hier gebührt, daß man gefällig sey.
Zu, sagen würd' ich, wäre nicht das Sprühen
Der Feuergluth, die eigen diesen Landen,
Die ziemt' es mehr, dich eilig zu bemühen.
Doch jene wiederholten, als wir standen,
Den alten Vers, worauf, als sie uns nah,
Sich alle drey zu einem Ring verbanden.
Wie ich gesalbt und nackt die Kämpfer sah,
Daß sie den Griff und Vortheil erst erwägen,
Eh noch ein Ausfall oder Stoß geschah:

So kehrten ſie uns das Geſicht entgegen,
Laufend im Kreis, zuwider nur gewandt
Den Füßen, mußten ſie den Hals bewegen.
Und wenn der Gräul hier und nachgieb'ge Sand
So uns als unſerm Flehn Verachtung bringen,
Rief einer, und wir ſelbſt, nackt und verbrannt:
So laß doch unſern Ruf dein Herz bezwingen,
Zu ſagen, wer du biſt, der wohlberathen
Lebend'gen Schritts die Hölle kann durchdringen.
Der hier, in deſſen Spur du mich ſiehſt waten,
Wie nackt und wie geſchunden er muß kommen,
War höhern Ranges, als du magſt errathen.
Das iſt der Guidoguerra, jener frommen
Gualdrada Enkel, der mit Geiſt und Schwerte
In ſeinem Leben Großes unternommen.
Und hinter mir durchſtrebt die ſand'ge Fährte
Tegghiajo Aldobrandi; Rath zu ſchlagen
War er der Meiſter, dem man leider wehrte.
Ich, der an's Kreuz mit ihnen ward geſchlagen,
Bin Ruſticucci, und bey meinem Haupt,
Mein böſes Weib zumeiſt ſchuf meine Plagen. —
Wenn ich mich ſicher vor der Gluth geglaubt,
So wär' ich unter ſie hinabgeſprungen,
Und auch mein Lehrer hätt' es wohl erlaubt.
Doch weil mich Brand und Flammen dort umrungen,
Hielt Furcht doch meinem Trieb das Widerſpiel,
So gern ich ſie mit Armen hätt' umſchlungen.
Ich ſprach darauf: Nicht Hohn, nur Schmerzgefühl
Schuf eure Lage mir und tiefes Grämen,
Dem wohl die ſpätſte Zeit erſt ſetzt ein Ziel,
Sobald ich nur vermochte zu entnehmen
Aus dem, womit mein Meiſter mich belehrt,
Daß Leute, ſo wie ihr ſeyd, hieher kämen.

Ich bin aus eurem Land', und hochverehrt
Sind eure Nahmen mir und Thaten alle,
Wie gern hab' ich von euch erzählt, gehört!
Ich suche süße Frücht' und laß die Galle,
Die mir verheißen von dem wahren Hort;
Doch ziemt's, daß ich das Centrum erst durchwalle. —
Soll lange noch dein Geist, war drauf sein Wort,
Leiten den Leib dort in den obern Landen,
Dein Ruhm dich überleben fort und fort,
So sprich, ob Sitt' und Muth annoch vorhanden
In unsrer Stadt, wo sie zu wohnen pflagen,
Oder ob gänzlich sie daraus verschwanden.
Denn Borsiere, der seit wenig Tagen
Hier ächzt und dorten geht mit den Genossen,
Quält uns genug deßhalb mit seinen Klagen. —
Das neue Volk, der Reichthum, schnell entsprossen,
Haben dir Stolz und Uebermuth entfacht,
Florenz, daß schon drob deine Thränen flossen;
Aufblickend sprach ich dieses Wort mit Macht. —
Die drey, meynend, ich sprech's um ihretwillen,
Blickten sich an, wie Wahrheit blicken macht. —
Wenn dir's auch künftig, Andrer Wunsch zu stillen,
So wenig kostet, hört' ich All' antworten,
Heil dir, daß du so sprichst nach freyem Willen!
Drum wenn dir fern von diesen finstern Orten
Die schönen Sterne wiederum erschienen,
Und froh du sagen wirst: ich war alldorten:
Dann bring von uns auch Nachricht oben ihnen. —
Auflöseten sie ihren Reif sodann
Und liefen, daß die Beine Flügel schienen.
Kaum glaub' ich, daß man Amen schneller kann
Aussprechen, als die drey anitzt entstoben.
Von hinnen ging mein Meister auch fortan.

Ich folgt' ihm, und, die Füße kaum gehoben,
Sahn wir so nah uns schon der Fluthen Klange,
Daß uns kein Wort verstehen ließ das Toben.
So wie der Fluß, der erst im eignen Gange
Gen Osten steiget von des Veso Höhe
Hinab der Apenninen linkem Hange,
Und unten Aquacheta heißet, ehe
Er in das niedre Bett hinabgefallen
Und frey des Nahmens wird in Forli's Nähe;
Ob Benedetto hört man dann ihn schallen
Und jähen Sturzes von der Klippe schießen;
Wohl Tausenden muß das Getöse hallen:
So hörten wir sich brausend niedergießen
Vom jähen Felsrand die gefärbte Welle;
Solch Lärmen müßte bald das Ohr verdrießen.
Ich hatt' ein Seil um bis zu dieser Stelle,
Womit ich einst schon fahn wollt' in Gefahr
Das Pantherthier mit dem gefleckten Felle.
Als ich mir dies gelöset ganz und gar,
So wie es mir befohlen mein Berather,
Reicht' ich's, in Eins gewirrt, als Knäul ihm dar.
Gegen die rechte Seite hin dann trat er,
Und ohn ganz nah zum Rand sich zu begeben,
Warf er es nieder in den tiefen Krater.
Jetzt muß sich etwas Neues doch erheben,
So sprach ich in mir, bey dem Unterwinden,
Dem seine Blicke solchen Nachdruck geben.
O nie darf man der Vorsicht sich entbinden
Bey denen, die nicht bloß die That gewahren,
Nein, auch das Herz mit dem Verstand ergründen!
Er sprach: Bald wird nun aus der Tiefe fahren,
Was ich erwart'; und was dein Geist erwägt,
Bald wird es deinem Blick sich offenbaren.

Die Wahrheit, die der Lüge Antlitz trägt,
Ertöne von der Menschenlippe selten,
Weil schuldlos er Beschämung sich erregt.
Doch hier, o Leser, darf kein Schweigen gelten,
Bey der Komödie will ich's betheuern,
Und langen Reizes baar magst du sie schelten,
Wenn ich nicht sah in Dunst und Nebelschleyern
Ein Wesen, selbst für den, der schreckenleer,
Gar wundersam, nach oben schwimmend steuern;
Wie einer, der, fahrend hinab in's Meer,
Von Riff und Sandbank, oder was sonst drunten,
Den Anker ablöst, bey der Wiederkehr
Sich oben dehnt und sich einzieht von unten.

Siebenzehnter Geſang.

Das Unthier ſchau, mit ſcharfem Schweif bewehrt,
Das Berge, Mauern, Waffen mag durchbrechen,
Schau die Verpeſtung, die das All verſehrt!
So hub mein Führer an mit mir zu ſprechen,
Und winkt ihm, daß es nahete dem Rande,
Dicht hin zu den beſchrittnen Marmorflächen.
Und dieſes Scheuſal von Betrug und Schande
Kam an, und Kopf und Bruſt heranbewegt,
Zog es den Schweif jedennoch nicht zum Strande.
Gar edel iſt das Antlitz, das es trägt,
So mild war's äußerlich und ohne Grauen,
Das Uebrige, ſo wie's bey Schlangen pflegt:
Behaart bis an die Achſeln beyde Klauen.
Auf Bruſt und Rücken und den beyden Seiten
Ließ es gemahlte Kreiſ' und Knoten ſchauen.
Die Türken ſelbſt und Tartarn nicht bereiten
So bunt die Grund- und Auffarb' am Gewande,
Noch konnte ſolch Gewirk Arachne breiten.
So wie man oft die Bark' an Ufers Rande
Halb auf dem Trocknen, halb im Waſſer ſieht;
Wie in des ſchlemmeriſchen Deutſchen Lande
Der Biber ſich in Krieg und Liſten müht:
So ſtand es da das ſcheußlichſte der Weſen
Am ſtein'gen Runde, das die Wüſt' umzieht.

Im Leeren schwang es seinen Schwanz als Besen,
Die gift'ge Gabel in die Höh' gezogen,
Die ihm nach Scorpionen Art erlesen.
Der Führer sprach: Jetzt werde wohlerwogen
Fast im Spiralzug unser Weg genommen,
Bis wo das Ungethüm herangebogen.
Worauf wir rechts gewandt hinunterklommen
Und zehen Schritte machten auf dem Bord,
Um dem entglühten Sande zu entkommen.
Und als wir angelangt beym Thiere dort,
Da sah ich in dem wüsten Sand mittinnen
Ein Häuflein sitzen nah dem schroffen Ort.
Worauf mein Herr: Damit du magst gewinnen
Vollständ'ge Kenntniß von des Kreises Lage,
Sprach er, so geh und sieh, was sie beginnen.
Doch kurz sey in Erkundigung und Frage,
Ich aber rede mit dem Thier indessen,
Daß es auf starken Schultern uns entrage.
So mußt' ich mich allein zu gehn vermessen
Das äußerste Gestad' im steilen Schlunde,
Wo dies elende Häuflein war gesessen.
Von ihrem Leide gab ihr Auge Kunde
Und ihrer Hände emsig zuckend Schlagen
Zum Schutze vor dem Dunst und heißen Grunde.
Nicht anders thut der Hund in Sommertagen,
Jetzt mit dem Fuß, jetzt mit der Schnauze wehrend,
Wenn Fliegen ihn und Flöh' und Bremsen plagen.
In's Antlitz manchem meine Blicke kehrend,
Auf den das Schmerzensfeuer kam gefallen,
Erkannt' ich keinen, nur mich deß belehrend:
Ein Säckel hing vom Hals herunter allen,
Mit eignem Zeichen, eignem Farbenschein;
Dran, schien es, hatt' ihr Auge Wohlgefallen;

Worauf, getreten unter sie hinein,
Ein blaues ich auf gelber Tasch' erblickte,
Das an Gestalt und Blick glich einem Leun,
Und, als ich meine Augen weiter schickte,
Mit Butterfarb' auf einer zweyten rothen,
Mir eine weiße Gans entgegennickte.
Und einer, dessen Sack mir dargeboten
Ein blaues trächt'ges Schwein auf weißem Felle,
Sprach: Fort mit dir! was machst du bey den Todten?
Und da dich noch erfreut des Lebens Helle,
Muß ich vom Nachbar dir die Kund' ertheilen,
Er findet links bey mir einst seine Stelle.
Mit diesen Florentinern muß hier weilen
Ich Paduaner, den ihr Schrey oft schrecket:
O wollte doch der hohe Ritter eilen,
Deß Sack mit dreyen Schnäbeln ist gestecket! —
Dann züngelt' er aus dem verzerrten Munde,
Gleichwie ein Ochs, der sich die Nase lecket.
Auf daß mein längres Weilen nicht verwunde
Ihn, der um kurzes Weilen mich gebeten,
Entfernt' ich mich von dem gequälten Bunde.
Da fand ich meinen Führer schon getreten
Auf jenes ungezähmten Thieres Rücken.
Und er begann: Anitzt ist Muth vonnöthen;
Nun geht's hinunter auf sothanen Brücken.
Besteig' ihn vorn, da ich das Mittel halte,
Damit es nicht den Schwanz kann auf dich zücken.
Mit wem schon nah der Fieberschauer wallte,
So daß den Nägeln weichet das Geblüte,
Und er schon zittert, denkt er nur an's Kalte:

So drang's bey dieſem Wort mir zu Gemüthe.
Jedoch von Scham vor ſeinem Dräun durchdrungen,
Die Dienern Muth macht bey des Herren Güte,
Wagt ich's und auf die Schultern jetzt geſchwungen:
Umſchlinge mich nun ſchnell — das wollt' ich ſagen, —
Doch ſtarb die Stimme mir von Schreck bezwungen.
Doch er, der mich ſchon ſonſt emporgetragen,
Hielt ſeine Arme, welche mich erfaßten,
Als ich hinauf war, feſt um mich geſchlagen
Und ſagte: Geryon, auf, ſonder Raſten!
Sanft ſinke nun hinab mit weitem Rade,
Bedenke die empfangnen neuen Laſten.
Worauf er, wie ein Schifflein vom Geſtade
Allmählig ſich entfernt, von hinnen bog,
Und als nun Spielraum er gewann nachgrade,
Den Schweif, wo ſonſt die Bruſt, in Lüften wog,
Und ihn geſtrecket wie ein Aal zum Steuer
Die Lüfte mit den Klauen an ſich zog.
Einſt war's, vermeyn' ich, auch gar nicht geheuer,
Als Phaeton entfallen ließ die Zügel,
Der Himmel, wie annoch zu ſehn, fing Feuer;
Und als dem armen Ikarus die Siegel
Des Wachſes niedertroffen von den Hüften
Und Dädal rief: Falſch ſteuert ja dein Flügel!
Doch mehr litt ich, als mir, umhüllt von Lüften,
All überall, jedwede Schau benommen,
Als einzig jenes Thiers, auf dem wir ſchifften.
Fort geht es langſam, langſam hingeſchwommen
Kreiſt, ſteigt hinab, doch ohne daß ich's ſpürte,
Wenn mir nicht Luft in's Antlitz wäre kommen.

Doch nun von rechtsher unter uns berührte
Das Ohr mir eines Stromes tosend Schallen,
Drob ich, das Haupt gesenkt, hinunterstierte.
Da ängstet' ich mich stärker vor dem Fallen,
Denn Feuersgluth erblickt' ich, Klagen klangen
Und zitternd krümmt' ich mich in einen Ballen.
Das Senken, Kreisen, das mir vor entgangen,
Bemerkt' ich itzt durch jene Mißgeschicke,
Die näher mir von hier und dorten drangen.
Sowie der Falk', entschlüpfte seinem Blicke
Der Vogel oder Lock nach langem Jagen,
Den Falconier macht sagen: ach zurücke!
Sich müde senkt, mit Eil dahergetragen
In hundert Rädern, und mit Zorngeberde
Fern von dem Herrn sich setzt voll Mißbehagen:
So setzte Geryon uns nun zur Erde,
Zum Fuß der schroffen Höh hinabgeflogen,
Und, sich entladend unserer Beschwerde,
Schwand er dahin, schnell wie der Pfeil vom Bogen.

Achtzehnter Gesang.

Hier ist ein Ort, der Malebolge heißt,
Durchaus von Stein und eisenfarb zu schauen,
So wie das ganze Rund, das ihn umkreist.
Grad' in der Mitte dieser bösen Auen
Höhlt sich ein Born vom tiefen breitem Schlunde,
Davon ich will an seinem Ort vertrauen.
Der Kranz, der bleibt, ist also eine Runde
Vom Born bis zu des Ufers Felsenblöcken,
Und bildet zehen Thäler in dem Grunde.
Gleichwie, allwo, die Mauern zu bedecken,
Vielfache Gräben gürten die Castelle,
Die Ansicht ist, soweit sie sich erstrecken:
Waren gestaltet jen' an dieser Stelle;
Und wie an solcher Burg sich Brücken finden
Bis zu dem Strand hinaus von ihrer Schwelle:
So reichen Steine von den innern Gründen,
Davon die Dämm' und Gräben sind durchschnitten,
Bis sie am Born sich enden und verbinden.
Als Geryon mit uns hieher geschritten,
Setzt' er uns ab; worauf zur linken Seite
Der Dichter ging, ich folgte seinen Tritten.
Zur Rechten sah ich neuen Jammers Beute
Und neue Pein und neue Qualerfinder,
Davon erfüllt des ersten Schlundes Weite.

Im tiefen Grunde lagen nackt die Sünder.
Ein Theil kam von der Mitt' uns hier entgegen,
Ein andrer dort mit uns, jedoch geschwinder.
So wie die Römer des Gedränges wegen
Beym Jubeljahr über der Brücke Rücken,
Die dann getheilt, das Volk zu führen pflegen,
Daß von der einen Seite alle blicken
Auf das Castell, Sanct Peter zugewandt,
Vom andern Rand dem Berg entgegenrücken:
So sah ich hier und dort an schwarzer Wand
Teufel, gehörnt, die große Geißeln schwangen
Auf sie von hinten mit grausamer Hand.
Weh, wie zur Eile sie die Schenkel zwangen
Beym ersten Schlage schon! Da harrte keiner,
Die zweyten, gar die dritten zu empfangen.
Indeß ich ging, stieß meinen Blicken einer
Entgegenkommend auf, da sprach ich schleunig:
Den sah ich schon und heg' Erinnrung seiner.
Ihn zu erspähn, starrt' ich auf ihn alleinig;
Und mit mir blieb der süße Führer stehen,
Und war mit mir, daß ich zurückging, einig.
Der Sündige, im Wahn mir zu entgehen,
Bog seinen Blick weg, doch nicht mocht's ihm taugen,
Denn ich begann: Magst du zur Erde sehen,
Du bist, trügst du nicht heuchelnd meine Augen,
Venedico Caccianimico, sage,
Was brachte dich in diese scharfen Laugen?
Und er zu mir: Wie mir's auch mißbehage,
So zwingen doch mich deine hellen Töne,
Die mich gedenken lassen alter Tage.

Der war ich, auf deß Antrieb einſt die ſchöne
Ghiſoſa dem Marcheſen ſich gewähret,
Wie auch der ſchnöde Ruf verſchieden töne,
Und ich bin's nicht allein, der hier verkehret
Von den Bolognern; voll iſt's deren drinnen,
Daß man ſo viele Zungen jetzt nicht lehret,
Sipa, Savena und Rhenus mittinnen.
Zum Zeugniß meiner Kunde, daß ſie richtig,
Magſt du dich unſrer Habſucht nur entſinnen.
Als er ſo ſprach, hieb ihm ein Teufel tüchtig
Mit ſeiner ſchweren Knut' und ſagte: Weiter,
Du Kuppler, hier ſind alle Weiber züchtig.
Ich eilete zurück zu dem Begleiter,
Und wen'ge Schritte war's, dahin zu kommen,
Wo von dem Strand hervorging eine Scheiter.
Die wurde mit Bequemlichkeit erklommen,
Dann wandten wir uns rechts auf ihre Höhe,
Um dieſen ew'gen Kreiſen zu entkommen.
Als wir nun waren, wo ſich tief die Jähe,
Raum zu gewähren den geweitſchten Weſen,
Da ſprach mein Hort: Daß nun dein Auge ſehe
Das Angeſicht auch jener andern Böſen,
Davon du noch nicht ſaheſt die Geſichter,
Weil gleicher Richtung ſie mit uns geweſen.
Die alte Brück' hinab kam das Geſichter
Der jenſeits her uns zugewandten Geiſter,
Und mit den Peitſchen hinterdrein die Richter.
Da hub von ſelber an der gute Meiſter:
Sieh dort den Großen, wie voll Schmerz und Kränkung!
Der Thränen Tröſtung nicht einmal geneußt er.

Wie königlich iſt noch des Hauptes Senkung!
Held Jaſon iſt's, der Argonauten Treiber,
Kolchis verlor das Fell durch ſeine Lenkung.
Zur Inſel Lemnos kam der hehre Räuber,
Als alle Männer waren dort ermeuchelt
Durch die verwognen unbarmherz'gen Weiber.
Wie hat er hier geliebkoſt und geſchmeichelt
Hyſiphylens truglißender Umfanger,
Die vorher allen trügeriſch geheuchelt.
Er floh, ſie blieb allein zurück und ſchwanger:
Auf ſolche Schuld iſt ſolche Qual verfügt;
Auch ob Medea wird ihm hier noch banger.
Mit ihm vereint iſt wer alſo getrügt.
Vom erſten Thal und was es in ſich faſſe,
Sey deiner Wißbegier alſo genügt.
Wir waren ſchon auf dieſem engen Paſſe,
Dort, wo er muß den zweyten Damm durchlaufen
Und ſich zum zweyten Bogen eint der Maſſe.
Hier ſahn wir Leut' im andern Abgrund ſchnaufen,
Ein winſelnd Schreyn verführen und ein Toben,
Und mit den Händen ſelber ſich zerraufen.
Mit Schimmel waren die Geſtad' umwoben
Von Abgrundsdünſten, die hier wurden Kruſte,
Und einen Kampf mit Aug' und Naſ' erhoben;
Der Grund ſo finſter, daß man nirgends wußte,
Wohin zu ſehn; weswegen man erhaben
Des Felſens Rücken aufwärts klimmen mußte.
Dahin gelangt ſchaut' ich hinab zum Graben
Und ſah, wie Volk hier im Moraſte klaffe,
Den, wie der Schein war, die Cloake gaben.
Da ſah ich, während ich nach unten gaffe,
Dem einen ſo das Haupt mit Koth beſchmiſſen,
Daß man nicht wußt', ob Lai' er oder Pfaffe.

Der rief mir zu: Was biſt du ſo befliſſen,
Vor allen Scheußlichen mich zu gewahren?
Und ich zu ihm: Weiſ', trügt mich nicht mein Wiſſen,
Ich dich ſchon ſah dereinſt mit trocknen Haaren.
Interminei biſt du und am meiſten
Betracht' ich deshalb dich in dieſen Schaaren.
Er ſprach, die Kolbe knuffend mit den Fäuſten:
Die Schmeicheley iſt's, die mich hieher brachte,
An welcher meine Lippen nie verwaiſten.
Der Führer ſprach darauf: Anitzo achte,
Daß ſich dein Antlitz etwas vorwärts biegt,
Damit dein Auge faſſ' und recht betrachte
Die ſchmutz'ge Dirne, der die Locke fliegt,
Die dort ſich kratzt, die Nägel voll von Dung,
Bald aufrecht ſtehet, bald gekauert liegt.
Hur' Thais iſt's, die auf Erkundigung
Von ihrem Schatz: biſt du mir nun zu Danke
Verpflichtet? ſprach: Ganz zur Verwunderung.
Und nun ſind' unſre Schauluſt hier die Schranke.

Neunzehnter Gesang.

O Simon Magus und ihr, seine Rotte,
Die ihr mit dem, was anvermählt mit Recht
Der Tugend, und was angehöret Gotte,
Durch Gold und Silber räubrisch ehebrecht:
Von euch muß itzo die Posaun' erklingen,
Weil eure Schuld der dritte Graben rächt.
Und jetzo schon zum nächsten Schlunde gingen
Wir fort, so daß wir an den Felsen wallten,
Die lastend ob des Grabens Mitte hingen.
O welcherley, Urweisheit, ist dein Schalten,
Das Erd' und Höll' und Himmel machen kund?
Wie zeigt gerecht sich deiner Allmacht Walten!
Ich sah so auf den Seiten wie im Grund
Den gelben Stein voll Oeffnungen, und ihnen
Allen war gleiche Größ' und jede rund,
Und die nicht minder weit noch größer schienen,
Als die zu meiner schönen Sanct Johannen,
Die für die Täufer zu Standplätzen dienen.
Derselben eins, erst wenig Jahr' entrannen,
Brach ich um Jemand, der fast drin erstickte;
Dies Siegel mag Jedwedes Irrthum bannen.
Ein Sünder war in jedem Loch und zückte
Hervor die Füße, die man bis zur Dicke
Des Beines nur und weiter nicht erblickte.

Entflammte Sohlen war ihr gleich Geschicke;
Drum war so heftig ihrer Glieder Regen,
Daß sie zerrissen hätten Band und Stricke.
Wie öhlgetränkter Körper Flammen pflegen
Sich hinzuziehen bis zur höchsten Spitze,
So war vom Zeh zur Ferse das Bewegen.
Wer ist das, Meister, der aus seiner Ritze
Mehr als die andern zuckt in größern Plagen,
Um den, begann ich, flammen röthre Blitze?
Und er zu mir: Soll ich hinab dich tragen
Zu jenem Ufer, daß sich tiefer neigt,
So wird er sich und seine Schuld dir sagen.
Wie lieb ist mir, wozu du Lust bezeigst,
Sprach ich; du bist der Herr, weißt, wie ich hänge
An deinem Willen, weißt, was man verschweigt.
Nun ging's zum vierten der gedammten Gänge;
Und wendend stiegen wir zur Linken nieder
Zum Grund hin, der durchlöchert war und enge.
Der gute Lehrer ließ mich eh nicht wieder
Von seiner Seite, bis ich war zur Höhle,
Deß, der so ängstlich zog der Füße Glieder.
Wer du auch seyst, bejammernswerthe Seele,
Das Ohre wie ein Pfahl hinabgekehret,
Begann ich, ist dir's möglich, so erzähle.
Ich stand dem Mönch gleich, der die Beichte höret
Des Mörders, der, wenn er im Loch schon lieget,
Dem Tod zu wehren, ihn zurückbeschwöret.
Er rief: Hast du dich schon hieher verfüget,
Dich, Bonifaz, verfügt zu unserm Orden,
So hat die Schrift in etwas doch getrüget.
Bist du so schnell der Güter satt geworden,
Um derentwillen du in's Netz gerissen
Die holde Frau und wagtest sie zu morden?

58 Nun ſtand ich da, wie ſolche, daſtehn müſſen,
Die, was erwiedert, nicht zu deuten wagen
Und wie beſchimpft nichts zu entgegnen wiſſen.
61 Drauf ſprach Virgil: Geſchwind mußt du ihm ſagen:
Der bin ich nicht, der nicht, der ich dir ſcheine.—
Und ich verſetzt' ihm, wie mir aufgetragen.
64 Der Geiſt verdrehte drauf all' ſeine Beine,
Dann ſeufzend mit dem Tone, der da wimmert,
Sprach er: Welch ein Begehr denn iſt das deine?—
67 Wenn ſo, zu wiſſen wer ich ſey, dich kümmert,
Deß du zum Strand herſtiegſt um dies Begehren:
Mich hat der große Mantel einſt umſchimmert.
70 Fürwahr, ich war der Sprößling eines Bären
Und ſo voll Gier, die Bärlein zu erhöhn,
Daß hier und dort mich einſteckt' dies Verkehren.
73 Die mir vorangegangen im Vergehn
Als Simoniſten, ſtürzten durch die Hallen
Des Felſens unter mir, hier ungeſehn.
76 Und ich auch werde dort hinunterfallen,
Wenn der erſcheint, den fälſchlich ich erkannt
In dir, als ich die Frage ließ erſchallen.
79 Doch länger iſt's, daß mir die Füß entbrannt,
Und daß ſie mir verkehrt nach oben ſtecken,
Als er wird glühend ſtehn dort angebannt.
82 Denn nach ihm kommt ein noch weit ärgres Schrecken,
Ein Hirt vom Weſt, den kein Geſetz beſchränkt,
Er, dem's geziemet, mich und ihn zu decken.
85 Ein neuer Jaſon iſt's, deſſen gedenkt
Das Maccabäerbuch; wie dem nicht grollte
Sein Fürſt, ſo dieſem der, der Frankreich lenkt.
88 Ich weiß nicht, ob ich ſprach, wie ich nicht ſollte,
Da ich ihm ſo antwortete mit Schmach:
Sprich, wie viel unſer Herr an Schätzen wollte

Von Petrus, als zuerst er mit ihm sprach
Und er zum Schlüsselträger ihn erkieste;
Gewiß nichts weiter, als: Komm, folg' mir nach!
In Petrus auch und in den Andern sprießte
Nie solch Gelüst, als man Matthias wählte
Statt deß, der ob Verrath sein Amt einbüßte.
Verbleibe drum, bis man genug dich quälte,
Und schau wohl an das schlimmgeraubte Geld,
Das gegen Carl den Uebermuth dir stählte.
Und wär' es bey der Ehrfurcht, die mich hält
Vor jenen hocherhabnen Schlüsseln, schicklich,
Die du gehalten in der frohen Welt,
So sagt' ich Worte dir, noch mehr nachdrücklich:
Denn ihr betrübt die Welt mit euren Lüsten,
Schützt Bös', und Gute machet ihr unglücklich.
Euch trifft die Meldung des Evangelisten,
Als er sie sahe auf des Wassers Matte
Mit Königen verbuhlt und frech sich brüsten,
Sie, die von Anfang sieben Köpfe hatte
Und durch zehn Hörner war mit Kraft begabet,
So lang als Tugend übete der Gatte.
An goldnen Göttern habt ihr euch erlabet,
Ganz gleichend dem, der sich vor Göttern beugt,
Nur daß er einen und ihr hundert habet.
Ach Constantin, welch Unheil hat gezeugt
Dein Uebertritt nicht, nein, die Huldigungen,
Die du dem ersten reichen Papst erzeigt!
Indeß ich diese Weisen so gesungen,
Geschah's, ob Zorn, ob ihn Gewissen nagte,
Daß seine Schenkel heftiglich sich schwungen.
Ich glaube, daß es meinem Hort behagte,
Mit so vergnügter Lipp' hatt' er vernommen,
Der Worte Klang, die ich voll Wahrheit sagte.

Nachdem er drauf mich in den Arm genommen
Und fest an seinen Busen sich gefügt,
Stieg er den Weg hinauf, den wir gekommen.
Nicht müde, daß ich so an ihn geschmiegt,
Trug er zur Höh des Bogens die Beschwerde,
Der sich vom vierten Damm zum fünften biegt.
Hier setzt' er sänftiglich die Last zur Erde,
Sanft, weil so hart und rauh die Felsenbahn,
Den Gemsen selbst zur trüglichen Gefährte. —
Da ward ein anders Thal mir aufgethan.

Zwanzigſter Geſang.

Von neuer Qual ziemt jetzt mir zu erzählen,
Um Stoff zu leihn dem zwanzigſten Geſange
Des erſten Lieds von den verſtoßnen Seelen.
Ich ſtand bereits gefaßt von mächt'gem Drange,
Den offnen Schlund mit Blicken zu ergründen,
Der wogte von der Thränen Ueberſchwange.
Viel Leute zogen in den krummen Gründen
Weinend und Schritt vor Schritt ganz ſtill dahin,
Wie jenſeits ſich Proceſſionen winden.
Hinſehend jetzt mit aufmerkſamrem Sinn,
Erſchien mir wunderbarlich umgekehret
Ein jeder bis zur Bruſt hinab vom Kinn;
Das Antlitz von den Lenden weggekehret:
So mußten insgeſammt ſie rückwärts gehen,
Weil ihnen Vorwärtsſchauen war verwehret.
Vielleicht mochte ſchon irgend wen verdrehen
So ganz und gar der böſe Krampf der Gicht,
Doch ſah' ich's nie, noch glaub' ich es geſchehen.
Wenn Gott dir, Leſer, ſegnet dies Gedicht
Bey deinem Leſen, woll' anitzt bedenken,
Ob trocken mir geblieben das Geſicht,
Als unſer Abbild ich ſo ſich verrenken
Nach rückwärts ſah, und wie der Augen Weinen
Die Rinne des Geſäßes mußte tränken.

Da weint' ich wahrlich angelehnt den Steinen
Des harten Felſens, daß zu mir mein Hort
Sprach: Willſt du andern Thoren gleich erſcheinen?
Hier lebt das Mitleid, das der Tod verdorrt;
Kann's einen ſündigern als jenen geben,
Der Leid trägt bey Gottes gerechtem Wort?
Blick auf, blick auf, im Angeſicht von Theben
Hat dem, ſieh hin, der Erde Schooß geklafft!
Wohin, wohin, ſchrien alle drum mit Beben,
Amphiaraus, fliehſt du ſchon erſchlafft?
Doch ruht' er nicht, hinunter zu entgleiten
Zu Minos, der da jeglichen errafft.
Sieh, aus den Schultern mußt er Bruſt bereiten;
Weil er zu ſehr nach vorn zu ſpähn begann,
Schaut er nun rückwärts und muß rückwärts ſchreiten.
Dort ſiehe den Tireſias auch an,
Deß ganzer Leib Verwandelung empfangen,
Als er zum Weibe ward aus einem Mann.
Und der zuvor das Paar verſchlungner Schlangen
Mit ſeiner Ruthe wieder mußte fällen,
Um neu das Mannsgefieder zu erlangen.
Sieh Aruns rücklings ſich zu ihm geſellen,
Der in den Bergen Luni's, wo die Hütten
Der Carrareſer, die das Thal beſtellen,
Die Kluft bewohnt in weißer Marmeln Mitten,
Von wo nicht dorthin, wo das Weltmeer fließt,
Nicht himmelauf die Ausſicht ihm beſchnitten.
Und jene, die die Bruſt, die du nicht ſiehſt,
Bedecket mit den aufgelöſten Haaren,
Und der die Haut dort voller Zotten ſprießt,

War Manto, die der Lande viel befahren,
Dann dort, wo ich ward, sich der Ruh' erfreut;
Und hievon sollst du, wünsch' ich, mehr erfahren.
Nachdem ihr Vater ließ die Zeitlichkeit
Und Bachus Stadt man schlug in Sclavenbande,
Durchwanderte die Welt sie lange Zeit.
Im schönen Welschland liegt am Alpenrande
Oben ein See, Benaco, der da schließt
Germanien mit dem Tyrolerlande.
Aus tausend, glaub' ich, und mehr Quellen schießt
Zwischen dem Garda und den Apenninen
Ihm Wasser zu, das dort nicht weiter fließt.
Es ist ein Ort daselbst recht zwischen ihnen,
Es könnt' Tridents, Verona's Hirt und der
Von Brescia segnen, wenn sie dort erschienen.
Und Peschiera liegt, die edle Wehr,
Da, wo sich Bergamo und Brescia scheiden
Und sich das Ufer senket ringsumher.
Hier muß das Wasser all den Abfall leiden,
Was der Benaco nicht mehr faßt, und so
Als Fluß hinströmen durch die grünen Weiden.
Und nicht Benaco heißt's, nein, Mincio,
Sobald von dort es seinen Lauf beginnet,
Und zu Governo fließt es in den Po.
Und eine Ebne, eh' es weit noch rinnet,
Trifft's an, wo es zum See sich breitend staut,
Aus dem im Sommer oft sich Pest entspinnet.
Die wilde Magd, hiehergekommen, schaut
Land sich erheben mitten in dem Teiche,
Das leer an Menschen war und unbebaut.
Hier, daß sie jedem Menschenbund' entweiche,
Blieb mit den Ihren die heillose Fee,
Und lebt' und ließ dort ihre nicht'ge Leiche.

Die Menſchen nun, zerſtreut rings in der Näh,
Vereinten da ſich, denn der Ort war feſte,
Weil ihn von jeder Seit' einſchloß der See.
Hier bauten ſie ob Manto's Ueberreſte;
Nach ihr dann, die den Ort zuerſt erküret,
Hieß ohne weitres Mantua die Feſte,
Sie, die mit mehr Bewohnern einſt gezieret,
Bevor den Caſalodi, jenen Thoren,
Mit Argliſt Pinamonte irregeführet.
So lehr' ich dich, daß, kommt dir je zu Ohren
Von meinem Urſprung andere Belehrung,
Durch Lüge nicht die Wahrheit geh verloren.
Dein Wort hat ſo viel Glauben und Verehrung
Bey mir, mein Meiſter, ſprach ich, und für mich
Iſt todte Kohl' all' Anderer Erklärung.
Doch von dem Volk, das dort herbeykommt, ſprich,
Ob einer werth, daß man von ihm erfahre:
Denn hienach nur ſehnt meine Seele ſich.
Da ſprach er: Der, dem dort des Bartes Haare
Die Wang' hinabgehn bis zum braunen Rücken,
Als Mannvolk war in Hellas ſeltne Waare,
Daß faſt in Wiegen keins mehr zu erblicken,
Beſtimmte mit Kalchas im Sehergeiſt,
Wann loszuhaun der Anker von den Stricken.
Eurypylus iſt er genannt, ſo heißt
Mein hohes Heldenlied ihn, und wohl dächt' ich,
Daß dir's bekannt, da ganz mein Lied du weißt.
Der Andre dort, der ſo an Hüften ſchmächtig,
War Schotte Michael, der Zauberey
Und jedes Gaukelſpiels vollkommen mächtig.
Dort kommt Bonatti und Asdent herbey,
Der jetzt wohl wünſcht, er wär' beym Pfriem geblieben
Und Leder, doch zu ſpät iſt nun die Reu;

Dort, die nicht mehr die Nadel wollten üben,
Sammt Spul' und Garn, und als Wahrſagerinnen
Mit Bild und Kräutern Hexerey getrieben.
Doch ſieh ſchon Cain mit dem Dorn gewinnen
Der Hemiſphären Gränz' und abwärts gehen
Zum Meere bey Sevilla; drum von hinnen!
Der Mond war geſtern Nacht ſchon voll zu ſehen:
Beſinn dich wohl, daß dir durch ihn inmitten
Des dichten Waldes einſt kein Leid geſchehen.
So ſprach er, während wir ſtets weiter ſchritten.

Ein und zwanzigster Gesang.

Also von Brück' auf Brück' im Zwiesprach gehend,
Den zu vertraun mein schwaches Lied nicht trachtet,
Schritten wir fort; dann auf dem Gipfel stehend,
Verharrten wir, bis wir genau betrachtet
Den andern Spalt und all die eiteln Klagen,
Und ich erblickt' ihn wunderbar umnachtet.
Wie zu Venedig in den Wintertagen
Kocht auf der Werft des Peches zähe Quelle,
Die leckgewordnen Schiffe zu beschlagen,
Zur Fahrt untüchtig, und auf selber Stelle
Ein neues Schiff der baut, der eins verkellet,
Das schon befahren hat gar manche Welle,
Der sich am Steuer, der am Kiel beeilet,
Der Ruder macht, der Taue dreht zusammen,
Und der die Masten, der die Segel heilet:
Also durch Gottes Kraft und nicht durch Flammen
Ein voller See von Pech dunieden braute,
Davon die Rand' allwärts von Harze schwammen.
Den schaut' ich wohl, obwohl ich nichts drin schaute,
Als daß er schäumt' und Schaum hinaufwärts sandte,
Der aufschwoll und verdichtet niederthaute.
Während ich stiere Blick' hinunterwandte,
Rief mir mein Führer zu: Gib Acht, gib Acht!
Und zog mich fort von jener Felsenkante.

Da wandt' ich mich, wie wer ſich eilt mit Macht,
Das zu erſchauen, wovor Flucht vonnöthen,
Und den die Angſt um allen Muth gebracht,
Daß er wegſieht, um ſich nicht zu verſpäten.
Jetzt einen ſchwarzen Teufel ſah' den ſchroffen
Felsweg ich hinter uns im Lauf betreten.
Wie ward ich von dem wilden Blick betroffen!
Wie widrig zeigte ſich mir dieſer Gaſt,
Die Schenkel hurtig und die Flügel offen!
Auf ſpitzer hoher Schulter ſaß als Laſt
Ein Uebelthäter ihm mit beyden Hüften,
Und am Fußnerven hielt er ihn gefaßt.
Wollt, Brüder, rief er, ihr von unſern Schlüften
Aus heil'ger Zita einen Rathsherrn ſehen?
Hinab mit ihm, daß ich zu jenen Triften
Auf's neue geh, die wohl damit verſehn!
Sie all' bis auf Venturo ſind beſtochen,
Daß ſie um Gold das Ja in Nein verdrehn.
Er warf ihn hin und lief dann auf den Jochen
Zurück; nicht Hunde, die die Kette ließen,
Sind auf den Dieb ſo ſchnell je losgebrochen.
Er tauchte hinab zugleich mit Kopf und Füßen,
Und unten ſchrien darauf die Felſenbruten:
Hier iſt kein heil'ges Antlitz zu begrüßen;
Hier ſchwimmt man nicht, wie in Serchio's Fluthen:
Drum haſt du nach den Gabeln kein Verlangen,
So tauch nicht auf aus dieſes Peches Gluthen.
Drauf packten ſie ihn wohl mit hundert Zangen,
Schrien: heimlich mußt du hier zum Tanz dich ſtellen,
Verborgen, wenn du kannſt, den Raub zu fangen:
Nicht anders, als die Köche die Geſellen
Das Fleiſch mit Gabeln laſſen niederdrücken
Tief in den Keſſel, will es aufwärts ſchwellen. —

Auf daß dich jene nicht allhier erblicken,
Begann alsbald der treugesinnte Weise,
Magst du dich hinterm Felsblock niederbücken;
Ob keiner Kränkung, die man mir erweise,
Entsetze dich; ich kenn' ihr ganz Verhalten.
Schon sonst war ich in diesem zänk'schen Kreise.
Jenseits der Brücke sah ich ihn nun walten
Zum sechsten Ufer und bey dem Geklimme
That's Noth, getroste Stirne zu behalten.
Mit welchem Zorn und ungestümen Grimme
Hunde dem Bettler folgen, welcher nie.
Sobald er stillsteht, rasten läßt die Stimme:
Sp stürmen vor unter der Brücke sie,
Die Haken alle wider ihn zu zücken;
Er aber sagte: Spart die böse Müh!
Eh' ihr die Gabeln schwingt auf meinen Rücken,
Tret' einer her und leihe mir sein Ohr;
Alsdann beschließet, ob ihr mich wollt zwicken.
Geh, Malacoda, schrie das ganze Chor;
Drum ging der ein', indeß die andern blieben,
Und that die Frage: was er habe vor?
Glaubst, Malacoda, wohl, mir würds belieben,
So sprach mein Hort, zu wandeln dies Gestade,
Wiewohl ich sicher bin vor euren Hieben,
Ohn' Gottes Willen und ohn' seine Gnade?
So laß mich gehn, denn nach den Himmels Sprüchen,
Zeig' ich hier jemand diese rauhen Pfade.
Da war die Hoffahrt so von ihm gewichen,
Daß er die Gabel ließ zu Füßen gleiten
Und zu den andern sprach: Schont ihn mit Stichen!
Da sprach mein Führer: Der du in den Scheiten
Gedecket stehst der steilen Felsenstege,
Jetzt kannst du ungefährdet zu mir schreiten.

Da kam ich vor und ging zu ihm nicht träge.
Doch als hervor die Teufel alle drangen,
Furcht' ich, sie achteten nicht der Verträge.
Und also sah ich einst das Fußvolk bangen,
Das nach Vertrag erledigte die Feste,
Als es sich sah von Feinden rings umfangen.
Drob ich mich mit dem ganzen Leibe preßte
An meinen Führer und gestissentlich
Anstiert' ihr Thun, und das war nicht das beste.
Den Spieß gereckt, sprach der zu dem: Soll ich
Ihm auf den Rückgrath geben ein'ge Proben?
Und andre sprachen: Ja, nur spute dich!
Der Teufel aber, der Zwiesprach erhoben
Mit meinem Führer, schnell gewandt zu ihnen,
Rief: Laß, o Scarmiglione, laß dein Toben!
Zu uns dann: Dieser Fels hier kann nicht dienen
Zum Weitergehen, denn dort unten lieget
Der sechste Bogen völlig in Ruinen.
Und wen von euch noch Weitergehn vergnüget,
Der nehme seinen Weg durch diesen Schlund,
Wo noch ein andrer Fels zur Bahn sich füget.
Denn gestern um fünf Stunden nach jetzund
Ist vor zwölfhundert sechs und sechszig Jahren
Zerrissen hier des Weges Felsengrund.
Nach dort entsend' ich jetzo meine Schaaren,
Zu sehn, ob wer sich lüftet aus dem Bann;
Mit ihnen geht! Ihr habt nichts zu befahren.
Du, Alichin und Calcabrin, begann
Er jetzt, und du, Cagnazzo, in's Gefilde!
Und Barbariccia führ' euch zehen an;
Draghignazz, Libicocc, ergänzt die Gilde,
Ciriatto mit den Hauern, Graffiacan
Und Farfarell und Rubicant, der wilde,

Fort zu dem Pech zu spähen und zu sahn!
Doch die laßt zu dem Felsen fahrlos gehen,
Der über jene Gruben dient als Bahn.
Weh, rief ich aus, o Herr, was muß ich sehen?
O gingen wir doch ohne sie allein,
Wenn du den Weg weißt! Nicht war das mein Flehen.
Wenn du so klug bist, wie du pflegst zu seyn,
Siehst du nicht, wie sie fletschen ihre Zähne,
Und wie sie mit den Brauen uns bedräun?
Und er zu mir: Mit nichten Schlimmes wähne!
Laß fletschen sie, wie's ihnen steht zu Sinnen:
Denn was sie thun, geschiehet nur um jene.
Sie aber wandten sich linksab von hinnen,
Nachdem zum Führer jeder aus dem Kreis
Die Zung' als Zeichen zahnwärts zog nach innen;
Und der nahm statt Trompete seinen Steiß.

Zwey und zwanzigster Gesang.

Schon sah ich Reiter aus dem Lager rücken,
Die Musterung halten, in die Feinde brechen,
Und wiederum sich schnell zum Rückzug schicken;
Auch sah ich Streifsparteyn durch eure Flächen,
O Aretiner, und Geschwader dringen,
Sah auch Turniere schon und Lanzenstechen,
Mit der Drommeten und der Glocken Klingen,
Mit Trommeln und mit Zeichen der Bastayen,
Und mit einheimischen und fremden Dingen:
Doch nie ein Schiff nach dergleichen Schalmeyen,
Wenn es den Lauf nach Land und Sternen mißt,
Noch Fußtrabanten ziehn, noch Reitereyen.
Wir gingen mit den zehn zu dieser Frist.
Welche Gesellschaft! Ob man gleich mit Frommen
Im Tempel, mit Säufern im Weinhaus ist.
Das Pech hatt' ich zum Augenmerk genommen,
Zu sehen, was es gäb' in diesen Teichen,
Sowie die Wesen, die darin entglommen.
Wie die Delphine thun, wenn sie ein Zeichen
Den Schiffern geben mit des Rückens Bogen,
Die dann sofort mit ihrem Schiff entweichen:
So tauchte mancher Sünder aus den Wogen
Mit seinem Rücken, um sich zu erlaben,
Und barg ihn schneller, als ein Blitz verflogen,

Und wie am Rand von einem Waſſergraben
Die Fröſch' hervorthun ihres Maules Spitze,
Doch Füß' und alles ſonſt verborgen haben:
Alſo die Sünder längs der ganzen Pfütze;
Doch als ſich Barbariccia hingekehret,
Verſchwand ein jeder in die naſſe Hitze.
Da ſah ich einen, daß mich's noch empöret,
Verweilen, wie ein Froſch auch thut imgleichen,
Indeß der andere Haufe niederfähret.
Und Graffiacan, der nächſt', ihn zu erreichen,
Hackt' ihn ſogleich an den bepechten Haaren
Und zog ihn auf, der Otter zu vergleichen.
Ich hatte Aller Nahmen ſchon erfahren,
Aufmerkend, wenn der ein' den andern nannte,
Und als man ſie erwählte aus den Schaaren.
Friſch mit den Krallen auf ihn, Rubicante!
Dem mußt du augenblicks den Rücken ſchinden,
So rief jedweder Höllenabgeſandte.
Und ich: Mein Meiſter, kannſt du mir nicht künden,
Wer iſt es, den die Klaun der Henkersbande
Anitzt zu ſeinem Unheil müſſen finden?
Da trat mein Führer näher zu dem Rande
Und fragt' ihn, wer er ſey. Drauf der Bepechte:
Ich bin geboren im Navarrerlande;
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Die mich gezeugt mit einem Argaemuthen,
Der ſich ſammt ſeinem Gut verdarb, der Schlechte.
Dann ward ich Freund Königs Tebalds des Guten:
Dort hab' ich mich gelegt auf Trügereyn,
Wovon ich Rechnung geb' in dieſen Gluthen.
Und Ciriatto, dem gleich einem Schwein
Ein Zahn zum Maul ausragt' auf jeder Seite,
Der ließ ihm fühlen, wie ein Hauer reißet.

Die Maus war jetzo böser Katzen Beute:
Denn Barbariccia sprach und faßt' ihn dicht:
Bleibt, bis ich ihn gegabelt, fern vom Streite!
Und zu Virgil gewandt mit dem Gesicht:
Frag ihn, soll er dir weitre Nachricht geben,
Denn nachher machen wir ihn hier zunicht.
Der Führer drauf: So sprich, wer in den Gräben
Noch sonst ist? Gibt's Lateiner in den grauen
Pechfluthen auch? Und er: Vorher so eben
Ließ sich ein solcher nahe bey mir schauen.
O hätt' ich mich mit jenem doch gesenkt,
So bebt' ich nicht vor Hacken noch vor Klauen!
Und Libicocco schwang die Hack': Er kränkt
Zu lang' uns. Sprach's, indem er auf ihn rannte,
Und hatt' ihm gleich das Handgelenk verrenkt.
Und Draghignazzo gleicherweis' entbrannte,
Die Beine ihm zu haun, darob ihr Hüther
Sich ringsherum mit bösem Blicke wandte.
Als nun ein wenig ruheten die Wüther,
Und jener noch beschaute seine Wunde,
Da fragt' ihn ohne Säumen mein Gebiether:
Wer war's, von dem du dich zur bösen Stunde,
Sowie du sagst, dem Rand zu nahn, geschieden?
Bruder Gomita ist's, war seine Kunde,
Der von Gallura, der nie Trug gemieden!
Er hatte seines Herren Feind in Handen;
Doch alle die stellt' er gar sehr zufrieden,
Nahm Geld, entließ gutwillig sie den Banden,
Sowie er sagt, und ist in allen Pflichten
Als kleiner nicht, als großer Schelm bestanden.
Gar vieles hat er immer zu berichten
Michael Zanche; ihre Zungen schwatzen
Nie müde von Sardinischen Geschichten.

Weh mir, sehk jenen dort, wie zieht er Fratzen!
Ich spräche mehr, doch fürcht' ich, daß voll neuer
Wuth jener annahn wird mit seinen Tatzen.
Da sprach zu Farfarello, dem von Feuer
Die Augen funkelten, um loszuhauen,
Der große Hauptmann: Dorthin arger Geyer!
Wenn ihr wollt Tuscier hören oder schauen,
Sowie Lombarden, soll es gleich geschehn,
Begann von neuem der erfüllt mit Grauen.
Wollten die Malebranchen nur abstehn,
Daß jene sich nicht scheuten vor den Hieben!
Hier auf dem Ort, wo ihr mich sehet stehn,
Schafft euch ein einiger, der ich bin, sieben:
Ich pfeif', als wär' ich jetzt emporgeschwommen,
Weil dieses Zeichen wir als Ruf beliebten.
Cagnazzo hob die Schnauz', als er's vernommen,
Und schüttelte das Haupt: Hört nur die Ränke,
Die er sich ausgedacht, um zu entkommen.
Und jener, der so voll war list'ger Schwänke,
Sprach drauf: Viel Argliſt muß ich freylich hegen,
Da ich den Brüdern Herberes gedenke.
Alichin brach drauf los und ganz entgegen
Den andern sprach er: Wirst du uns entspringen,
So werd' ich nicht allein die Füße regen,
Die Flügel werd' ich ob dem Pech auch schwingen.
Laß ihn! Der Strand sey unser Schild! Wie kann
Ihm, der allein ist, mehr als uns gelingen?
Ein neues Spiel hebt jetzt, o Leser, an:
Nach drüben wandte jeder seine Blicke,
Und er zuerst, der grausam es begann.
Doch der Navarrer nutzt' im Augenblicke:
Die Zeit und stieß die Erde mit den Füßen,
Sprang und enthob sich der gehofften Tücke.

Der Streich zwar mußte alle sehr verdrießen,
Doch den zumeist, der solchen Rath ertheilte;
Drum hob er sich und rief: Das sollst du büßen!
Doch wenig half es, denn sein Flügel eilte
Der Angst nicht vor; und jener ging darnieder,
Weil der die Brust empor zum Fluge steilte,
Nicht andrerweise taucht die Ente nieder,
Sobald den Falken sie hat wahrgenommen;
Und jener kehrt erzürnt und müde wieder.
Doch Calcabrina, von dem Streich entglommen,
Flog hinter diesen, von Begier durchdrungen,
Wenn der entflöh, mit ihm in Streit zu kommen.
Und während der Betrüger war entsprungen,
Hackt' er mit seinen Krallen den Genossen,
Daß ob dem Graben beyde sich umschlungen.
Der andr', ein wüth'ger Sperber unverdrossen,
Krallt' ihn gleichfalls, bis beyde sie zusammen
In das pechsiedende Gebrodel schossen.
Schnell wurden sie getrennt dort durch die Flammen;
Doch sich erheben konnten sie nicht füglich,
Da ihre Flügel ganz von Peche schwammen.
Das war dem Barbariccia sehr anzüglich
Sammt allen: vier mußten zum andern Rande
Mit allen Gabeln gleich, und unverzüglich
Vertheilten sie sich hier und dort am Strande,
Und faßten hackend nach den Pechgekränkten,
Die schon gesotten waren in dem Brande.
Wir aber ließen die also Gekränkten.

Drey und zwanzigster Gesang.

Stillschweigend, einsam und ganz unbegleitet,
Er vor, ich nach, ward unser Gang verrichtet,
Wie oft die Schaar der Franciscaner schreitet!
Ich dachte dessen, was Aesop gedichtet,
Beym Kampfe, den ich kurz vorher verkündet,
Wo er vom Frosch und von der Maus berichtet:
Weil ähnlicher man Itzt und Jetzt nicht findet,
Als dies und jenes, wenn man unbefangen
Den Anfang mit dem Ende wohl verbindet.
Wie ein Gedank vom andern wird empfangen,
Ward mir durch den ein andrer jetzt entfacht,
Der mir verdoppelte das erste Bangen.
Die sind durch uns, das war's, was ich gedacht,
Allhier bedeckt mit Spott und mancher Wunde,
Daß dies sie sicher sehr erbittert macht:
Wenn aber Wuth und Bosheit stehn im Bunde,
So werden sie uns nach ergrimmter eilen,
Als aufgejagten Hasen zasche Hunde.
Die Haare fühlte' ich schon sich aufwärts steilen,
Indem ich mich umsah, vor großem Schrecken;
Weßhalb ich sagte: Wenn du noch wirst weilen,
Und dich und mich, o Herr, nicht schnell verstecken,
So faßt mich Gram; sie sind uns schon im Rücken,
Mir ist's, als fühlt' ich schon die scharfen Stecken,

Er ſprach: Nicht könnt', wär' ich aus Spiegelſtücken,
Dein äußres Bild mir eiliger erſcheinen,
Als ich dein innres kann in mir erblicken.
Schnell knüpfete ſich dein Gedank' an meinen,
Weil gleiche Form und Bildung ihm verliehn,
Daß ſie in Einen Rathſchluß ſich vereinen.
Wenn nur die Felſen rechts ſich alſo ziehn,
Um uns zum andern Schlund hinabzulaſſen,
So läßt ſich der vermeynten Jagd entfliehn.
Jedoch kaum hatt' er dieſen Rath erlaſſen,
Als ich ſie ſah mit offnem Fittig kommen,
Nicht weit von uns entfernt, um uns zu faſſen.
Und ſchnell ward ich vom Führer aufgenommen,
Sowie die Mutter, die vom Lärm gewecket,
Und nah bey ſich die Flammen ſieht entglommen,
Den Sohn ergreift, flieht, und weil ſie bezwecket
Mehr deſſen, als ihr eignes Wohlergehen,
Sich kaum mit einem einz'gen Rock bedecket:
So ließ vom Hals der harten Uferhöhen
Er rücklings ſich hinab die Felſenhänge,
Die einerſeits den andern Schlund umſtehen.
So ſchnell durchrann kein Strom des Grabens Gänge,
Daß er die Räder einer Mühle kehrte,
Wenn in die Schaufeln rauſcht der Fluth Gedränge:
Sowie mein Meiſter hier auf dieſer Fährte.
Ich war an ſeiner Bruſt ſehr wohl berathen,
Und ſchien ſein Sohn und nicht bloß ſein Gefährte.
Kaum, daß wir nun dem Grund der Tiefe nahten,
Als ſie, doch ohne daß es uns befahren,
Des Hügels Gipfel über uns betraten.
Denn Gottes Vorſehung gab dieſen Schaaren
Das Amt, den fünften Graben zu beſchicken,
Doch ohne Macht, darob hinaus zu fahren.

58 Bemahlte Leute ließen dort sich blicken,
Die rundum gingen mit langsamen Schritten,
In Thränen und gar matt und schwach an Blicken.
61 Sie hatten Mäntel, deren Kappen glitten
Bis vor's Gesicht, die jene Form besitzen,
Wie sie zu Cöln den Mönchen sind geschnitten.
64 Von außen sind sie golden, daß sie blitzen,
Doch innen schwer und ganz aus Bley geschlagen,
Daß nur wie Stroh die Mäntel Friedrichs sitzen.
67 O schwere Mäntel, ewigliche Plagen!
Wir wandten uns darauf zur linken Seite
Mit ihnen, aufmerksam auf ihre Klagen.
70 Doch schlichen so sehr diese müden Leute,
Daß jedesmahl bey unserm Hüftbewegen
Sich die Gesellschaft um uns her erneute.
73 O laß mich, sprach ich zu Virgil deßwegen,
An Nahmen einen oder That erkennen;
Späh so im Gehen unter diesen Trägen.
76 Und einer, der Toscanisch mußte können,
Der rief uns nach: So haltet an die Schritte
Und mäßigt hier im Finstern euer Rennen.
79 Vielleicht kann ich gewähren eure Bitte.
Da wandte sich mein Hort und sagte: Weile,
Bequeme nach den seinen deine Tritte.
82 Ich harrt' und sah zween zeigen große Eile,
Die, wie es schien, mich einzuholen brannten;
Doch Last und enger Weg macht' ihnen Weile.
85 Sie kamen endlich und Schielblicke sandten
Sie auf mich ab, doch ohn' ein Wort zu geben,
Worauf sie dann sich zu einander wandten
88 Und sagten: Dessen Kehle zeugt von Leben,
Denn, wenn sie Todte sind, mit welchem Rechte
Darf man der schweren Stola sie entheben?

Drauf sprachen sie. O du, der zum Geschlechte
Der trüben Schmeichler seine Tritte kehrte,
Daß, dich zu nennen, dir gefallen möchte!
Und ich zu ihnen: Mich gebar und nährte
Die große Stadt dort an des Arno Wellen;
Den Leib noch trag' ich, der mir stets gehörte.
Wer seyd ihr, denen Schmerz in reichen Quellen
Vom Antlitz, wie ich sehe, strömt hernieder,
Und welche Strafe muß euch so erhellen?
Die gelben Mäntel sind, sprach er hinwieder,
So schwer von Bley, daß unter dem Gewande
Die Wagebalken stöhnen bange Lieder.
Wir waren aus dem frohen Brüderstande,
Bologner, der Lodring, ich Catalan,
Zusammen auserwählt von deinem Lande,
Da sonst ein einz'ger nur dieß Amt empfahn.
Man dachte Friedensstifter zu erwählen;
Gardingo zeuget noch, was wir gethan.
Und ich begann: Die Leiden, die euch quälen —
Mehr sprach ich nicht, denn plötzlich jetzt sah ich
Gekreuzigt wen am Boden an drey Pfählen.
Sobald er mich erblickte, krümmt' er sich,
In seinen Bart verächzend seine Klagen,
Und Bruder Catalan belehrte mich,
Als er's vernahm: Der hier an's Kreuz geschlagen,
Der rieth den Phariſäern, zu verfügen,
Es soll' ein Einz'ger Aller Schulden tragen.
Du siehst ihn nackt und quer im Wege liegen,
Und wie die Wandrer alle kommen näher,
Ist er verdammt zu fühlen, was sie wiegen:
So streckt in diesem Schlunde sich der Schwäher
Gleichmäßig wie die andern vom Concile;
Ein böser Saame war's für die Judäer.

Das regte Staunen selber beym Virgile,
Daß der an's Kreuz gespannt an solchem Orte
So schnöder Weis' im ewigen Exile.
Drauf richtet' an den Mönch er diese Worte:
Gefall' es dir, mir, wenn du darfst, zu deuten,
Ob sich zur Rechten findet eine Pforte,
Von wo hinaus wir beyde können schreiten;
So braucht kein schwarzer Bothe mitzugehen,
Um uns aus diesem Grunde zu geleiten.
Da sprach er: Eh du dich es wirst versehen,
Ersteht ein Fels, der sich hinüber reckt
Vom großen Kreis' ob aller Thäler Wehen
Und ganz, bis wo der Riß ist, sich erstreckt;
Dann steiget zu des Schuttes Felsenstücken,
Der seitwärts lieget und den Grund bedeckt.
Da stand mein Führer mit gesenkten Blicken
Und sprach: Das war ein trüglicher Berather,
Der dorten lässet die Verbrecher zwicken.
Von Satans Lastern, hört' ich, sprach der Vater,
Schon zu Bologna viel; auch hört' ich dort,
Er sey voll Trug und aller Lügen Vater.
Mit großen Schritten wandte sich mein Hort,
Dem Scheine nach mit einigem Verdrießen;
Drob eilt' ich auch von den Beschwerten fort,
Nachfolgend seinen hochverehrten Füßen.

Vier und zwanzigster Gesang.

Zur Zeit, wann jugendlich das Jahr noch ist,
Die Sonn' im Wassermann die Locken netzet,
Die Nacht schon naht der halben Tagesfrist,
Der Reif sich nieder auf die Erde setzet,
Der weißen Schwester Abbild zu bereiten,
Doch ohne Dauer mit dem Griffel ätzet:
Dann steht, entblößt von den Nothwendigkeiten,
Der Landmann auf, schaut um, sieht weiß umflimmert
Die ganze Flur; drob er sich schlägt die Seiten,
Zur Hütte geht und hier und dorten wimmert,
Dem Armen gleich rathlos, was da soll werden;
Dann aber kehrt er, wann ihm Hoffnung schimmert,
Verwandelt sehend die Gestalt der Erden
In kurzer Zeit, und nimmt zur Hand den Stecken,
Und treibet auf die Wiesen seine Heerden.
So setzte mich mein Meister ganz in Schrecken,
Als ich die Stirn' ihn also trüben sahe,
Und auch so schnell wußt' er mir Trost zu wecken.
Denn als wir der verfallnen Brücke nahe,
Wandte zu mir so hold mein Führer sich,
Wie es zuerst am Fuß des Bergs geschahe.
Dann blickt' er nach dem Schutt geflissentlich,
Und alsobald nach wenigem Besinnen
Umfaßt' er mit weitoffnen Armen mich.

Wie wer da sorgt bey jeglichem Beginnen
Und immer scheint sich klüglich vorzusehn:
Also hinan mich hebend zu den Zinnen
Von einem Fels, zeigt' er nach andern Höhn
Und sprach: Noch überklettre diese Zacke,
Doch erst erprob', ob sie dich wird bestehn.
Das war kein Weg für Leut' im langen Rocke,
Da kaum wir beyd., er leicht und ich getrieben
Hinüber kletterten von Block zu Blocke.
Und wäre nicht, verglichen mit da drüben,
Die Straße kürzer hier auf diesem Runde,
So wär' ich, wenn auch er nicht, liegen blieben.
Jedoch da Malebolge nach dem Munde
Des tiefsten Brunnens ganz hinab sich neigt,
So schafft die Lage von jedwedem Schlunde,
Daß eine Seite sinkt, die andre steigt.
Wir hatten endlich nun den Punct erklommen,
Wo sich der letzte Felsen abwärts beugt.
Mir aber war der Athem ganz benommen;
Ich konnt', als ich zur Höhe war, nicht weiter,
Drum war die erste Ruhstatt mir willkommen.
Fortan ermanne dich als tapfrer Streiter!
So sprach Virgil, weil man auf weichem Pflaume
Und Polstern nie ersteigt des Ruhmes Leiter.
Denn wer ohn' ihn hinlebt im Lebensraume,
Läßt solche Spur von sich zurück der Erde,
Wie Luft vom Rauch, und Wasser hat vom Schaume.
Drum auf! und wie dich immer Angst befährde,
Der Geist sieg' ob, er siegt in jedem Streit,
Wenn ihn nicht niederzieht des Leibs Beschwerde.
Noch eine längre Leiter ist bereit,
Es gnügt nicht, zu durchpilgern diese Kreise;
Verstandst du mich, so zeig nun Tapferkeit.

Und ich erhob mich ſtracks, ihm zum Beweiſe,
Mir ſey mehr Athem, als ich wirklich ſpürte;
Geh, ſprach ich, muthig bin ich nun zur Reiſe.
Worauf er ob dem Fels den Pfad erkürte,
Der ſchroff, eng, klippicht und von ſteilerm Hange,
Als jener war, den er vorher mich führte.
Um friſch zu ſcheinen, ſprach ich auf dem Gange,
Als plötzlich aus der nächſten Tief' erſchallte
Ein Stimmenlaut von ſchwer deutbarem Klange.
Ich konnt' es nicht verſtehn, wiewohl ich wallte
Schon auf des nächſtgelegnen Felſens Rücken;
Doch ſchien's, daß Zürnen in dem Redner walte.
Hinſchaut' ich, doch ſelbſt den lebend'gen Blicken
Barg ſich der Grund, die Nacht war nicht zu trennen.
Drum ich: Mein Meiſter, möchten wir doch rücken
Zum andern Kreis, um dann hinab zu können!
Denn, wie ich nichts verſteh trotz allem Hören,
So ſeh ich doch, ohn' etwas zu erkennen.
Die Antwort', ſprach er, auf ein ſolch Begehren
Sey nur die That, denn eine edle Bitte
Geziemt's mit Werken ſchweigend zu gewähren.
Vom Brückenhaupte lenkten wir die Schritte,
Dort, wo ſie auf dem achten Ufer ruht;
Da ward uns aufgethan des Abgrunds Mitte:
Da ſah ich eine ſcheußlich wirre Brut
Von Schlangen, und nicht etwa waren's gleiche;
Faſt ſtarrt, gedenk' ich dran, mir noch das Blut.
Lybien zeigt nicht mehr' im ſand'gen Reiche,
Wo Hydern, Pfeil- und Waſſerſchlangen hauſen,
Und Hirſeſchlangen ſammt der Doppelſchleiche.
In Aethiopien ſieht man ſolch Grauen
Und ſolche Peſt nicht, noch in allen Stätten,
Um die des rothen Meeres Fluthen brauſen.

Hier ward, wo sich die Ungeziefer betten,
Ein laufend Volk nackt und entsetzt gefunden,
Ohn Talisman, noch Hoffnung, sich zu retten;
Mit Schlangen hinten ihre Händ' umwunden,
Die, durch die Nieren Schwanz und Kopf gebeugt,
Zu einem Knoten vorne sich verbunden.
Und einem, welchen unser Strand gezeugt,
Naht' eine Schlang', um sich an ihm zu üben,
Dort, wo der Hals sich zu den Schultern neigt.
Kein O ist je, kein I so schnell geschrieben,
Als er entflammt' und brannt' und sich verzehrte,
Um in ein Aschenhäufchen zu zerstieben.
Und an der Erde lag der so Zerstörte,
Als flugs die Asche mit sich selbst vermählet,
Zu ihrem alten Leib zurückekehrte.
So wie von großen Weisen wird erzählet,
Daß zwar der Phönix stirbt, doch sich erneut,
Wenn er beynah fünfhundert Jahre zählet,
Er, der Getreid' und Kraut als Nahrung scheut,
Da Weihrauchsthrän' ihn und Amom nur nähren,
Und Nard' und Myrte sind sein Sterbekleid.
Gleich dem, der fällt und sich's nicht kann erklären,
Ob eines Dämons Macht ihn zog zur Erde,
Ob andre Schwächen, die der Kraft oft wehren,
Wann er ersteht, und ob der großen Fährde,
Die ihn betroffen, umschaut ganz vernichtet,
Und seufzend steht mit kläglicher Geberde:
So dieser, als er sich emporgerichtet.
Wie bist du strenge doch, Gottes Gericht,
Daß deine Rache solche Pfeile richtet!
Dann gab gefragt dem Hort er den Bericht:
Ich bin, so sprach er, aus Toscana fallen,
Seit kurzem erst bey diesem Mordgezücht.

Kein Menſch, ein Thier zu ſeyn, hat mir gefallen,
Dem Vanni Fucci, dem Baſtard, dem Viehe,
Und paßlich war Piſtoja mir vor allen.
Und ich zum Führer: Mach, daß er nicht fliehe,
Und forſch' ihn aus, warum er hier muß liegen
An Mord und Todtſchlag wandt' er alle Mühe.
Darauf begann der Sünder ohne Lügen,
Als er's verſtand, mit Geiſt und Blick befliſſen,
Nach mir: und bange Schaam in allen Zügen:
Daß du in dieſen herben Kümmerniſſen,
Die du allhier erblickſt, mich haſt betreten,
Schmerzt mehr mich, als daß ich der Welt entriſſen.
Ich kann verſagen nicht, was du erbethen:
Darum bin ich ſo tief hinabgeſenket,
Weil Raub ich übt' an heiligen Geräthen,
Und fälſchlich ward ein andrer drum erhenket.
Doch daß dich nicht der Anblick mög' erfreuen,
Wenn du dem boſen Ort den Fuß entlenket,
Sollſt du dein Ohr noch dieſer Kunde leihen:
Die Schwarzen werden in Piſtoja ſchwinden,
Dann wird Florenz an Volk und Macht ſich neuen;
Mars führet finſtre Dünſt' aus Magra's Gründen,
Die von umnachtendem Gewölk getragen,
Und mit unbänd'gen zügelloſen Winden
Auf dem Picenum wild zuſammenſchlagen;
Auf einmahl wird der Nebelflor gebrochen,
Und alle Weißen findet man erſchlagen.
Dies hab' ich, um dir weh zu thun, geſprochen.

Fünf und zwanzigster Gesang.

Der Räuber hub empor, als er geendet,
Die Hände, beyde Daumen eingeschlagen,
Und rief: Sieh, Gott! dir sind sie zugewendet;
Die Schlangen hab' ich gern bisher ertragen. —
Da hatt' ihm eine schon den Hals umwunden,
Als spräche sie: Du sollst nichts weiter sagen. —
Und eine andre hatte sich gebunden
Ihm um die Arme, vorn sich fest zu schließen,
Daß ihm die Kraft zum Schlage war geschwunden.
Pistoja, willst, Pistoja, nicht beschließen,
Dich einzuäschern, um nicht fortzudauern;
Mehr als die Ahnen hast du ja zu büßen.
Durch alle Kreise dunkler Höllenschauern
Sah ich kein Wesen von so trotz'gen Sinnen,
Selbst den nicht, der da fiel vor Thebens Mauern.
Er aber sprach kein Wort und floh von hinnen;
Und ein Centaur kam wüthend angegangen;
Wo ist der Lästerer? war sein Beginnen.
Maremma, glaub' ich, hat nicht so viel Schlangen,
Als ich sich sah auf seinem Rücken schlingen,
Bis da, wo unsre Lippen sich anfangen.
Und auf den Schultern mit gespreizten Schwingen,
Im Nacken sah ich liegen einen Drachen,
Der Feuer spie, auf die vorübergingen.

Schau, Cacus, der von Blut oft ganze Lachen,
Begann mein Meiſter, in der Bergeskluft
Des Aventinus hat gewußt zu machen.
Den Brüdern fern weilt' er in dieſer Gruft,
Weil er geraubt mit liſtigem Betrügen
Die große Rindsheerd' unfern ſeiner Schluft.
Drob mußten ſeine krummen Werk' erliegen
Der Keule Herkules, die ihm ertheilte
Wohl hundert Streich', und zehen mochten gnügen.
Weil er ſo ſprach und jener ſchnell enteilte,
Geſchah's, daß unten her drey Schatten kamen,
Bey denen noch mein Herr, noch ich verweilte,
Wenn ſie nicht riefen: Wie ſind eure Nahmen? —
Was unſer Reden gleich zu Schweigen bannte,
Daß wir ſie alſobald in Obacht nahmen.
Da traf's zufällig, da ich ſie nicht kannte,
Der Zufall hat oft ſeine Hand darin,
Daß einer jetzt des andern Nahmen nannte,
Indem er rief: Wo iſt doch Cianfa hin?
Drum ich, daß ich den Führer machte rege,
Den Finger legte zwiſchen Naſ' und Kinn.
Biſt du, o Leſer, jetzt zu glauben träge,
Was ich erzählen will, ſo ſtaun' ich nicht,
Da ich, der's ſahe, kaum mir Glauben hege.
Als ich nach ihnen wandte das Geſicht,
Da warf ſich eine ſechsfüßige Schlange
Auf einen los und hielt umſchürzt ihn dicht.
Die mittlern wob ſie gleichwie eine Spange
Ihm um den Bauch, und mit den vordern deckte
Sie ihm die Arm' und biß in jede Wange;
Die hintern aber an den Hüften ſtreckte
Sie von ſich, ſteckte zwiſchen ſie den Schwanz,
Den bey der Nier' hinten ſie aufwärts reckte.

So innig schmiegte nie des Epheus Kranz
Sich einem Baum an, wie dies Gräuelwesen
Mit jenes Gliedern sich vereinte ganz.
Dann klebten sie, als wären sie gewesen
Aus heißem Wachs, die Farbe ward vermischet;
Nicht schienen beyde mehr die vor'gen Wesen.
Sowie, noch ehevor die Flamme zischet,
Die Farbe des Papiers sich bräunt und sie
Noch schwarz nicht ist, doch schon das Weiß' erlischet.
Die andern zwey, das sehend, riefen: Wie,
Agnel, hast du Verwandelung gefunden?
Du bist nicht zwey und auch nicht einer, sieh!
Schon waren beyde Köpf in eins verbunden,
Als draus sich bildeten zwey Mißgestalten
In einem Angesicht, wo zwey geschwunden.
Die beyden Arme wurden viergespalten;
Bauch, Brust und Bein und Schenkel sah ich dort
Zu nie erblickten Gliedern sich gestalten.
All erster Anblick schwand an diesem Ort;
Das Unbild, das nun stand vor meinen Blicken,
War zwey und keins; so ging es langsam fort.
Wie, wann des Hundsgestirnes Gluthen drücken,
Die Eidechs, springend aus des Zaunes Dorne,
Den Weg durchkreuzet mit des Blitzes Zücken:
Also kam eine Schlang', entglüht von vorne,
Auf der zwey andern Bäuche losgeflogen,
Gelblich und schwärzlich, gleich dem Pfefferkorne,
Die jenen Theil, aus welchem sie gezogen
Die erste Kost, dem einen itzt zernagte,
So daß er niederfiel, den Leib verzogen.
Starr schaut' er auf sie, während nichts er sagte,
Vielmehr er gähnte, Fuß an Fuß geschlossen,
Als ob ein Fieber oder Traum ihn plagte.

Worauf ſie auf einander Blicke ſchoſſen,
Derweil ihm aus der Wund', ihr aus dem Schlunde
Es ſtark dampft' und in eins die Dämpfe floſſen.
Mag jetzt Lucan verſchweigen ſeine Kunde,
Nicht vom Sabellus und Naſidius zeugen
Und ſtill aufmerkend horchen meinem Munde.
Ovid von Arethuſ' und Kadmus ſchweigen,
Wann er zur Quelle ſie und ihn zur Schlangen
Im Liede ſchafft; ich will nicht Neid bezeigen:
Weil ſie von ſolcher Wandlung nimmer ſangen,
Daß Stirn an Stirn die beyderley Geſtalten
Die eignen Stoffe zu vertauſchen rangen.
Ich ſah ſie mit einander alſo ſchalten,
Daß gabelförmig ſie den Schwanz zerſtückte,
Und der Geſtochne einzog ſeine Spalten.
Dann Bein' und Schenkel dicht zuſammendrückte,
Eins in das andre ziſchend, daß kein Zeichen
Der kaum geſchehnen Bindung man erblickte.
Und die Geſtalt, die ich ſah dort entweichen,
Empfing der Schwanz; ſo auch geſchah's den Häuten:
Die mußte ſich verhärten, die erweichen.
Die Arme ſah ich durch die Achſeln gleiten;
Des Thiers zwey Füße, die ſich kurz befanden,
Wie jene ſich verkürzen, ſo erweiten.
Worauf die Hinterfüße ſich verbanden
Zu jenem Gliede, das der Menſch verſteckt,
Und aus dem ſeinen ihm zween Füß' entſtanden.
Indeß der Rauch das ein' und andr' umdeckt
Mit neuer Farb' und Haar' erzeuget hier
Dem einen Theil, dem anderen entleckt,
Stand jene auf, der ſank zu Füßen ihr,
Doch ohn' die grimmen Lichter zu verdrehen,
Die anſahn ſolcher Wandlung Ungebühr.

Die wußt' ihr Antlitz Schlaf hinauf zu blähen;
Ließ aus dem Schleim auch, der dorther entrann,
Getrennt vom Mund, hervor die Ohren gehen;
Und was nach hinten nicht Abfluß gewann
Und übrig blieb, zur Nase hin sich strecken;
Verdickt' auch nach Gebühr die Lippen dann.
Doch jener wußt' das Maul hervorzurecken
Und in den Kopf die Ohren einzupressen,
Gleichwie mit ihren Hörnern thun die Schnecken.
Die Zunge, die einst Gab' und Schick besessen
Zum Reden, spaltete, und die getheilte
Schloß sich bey ihr; der Rauch verblieb indessen.
Die Seele, welche dort als Thier nun weilte,
Entflohe zischend zu des Thales Stegen,
Der jener nach mit Geiferworten eilte;
Wandt' ihm den neuen Rücken drauf entgegen
Und sprach zum Dritten: Kriechen soll als Schlange
Boso, wie ich zuvor, auf diesen Wegen.
So sah ich in dem siebten Qualumfange
Verwandelnd Wandeln; mag mir Nachsicht schaffen
Der Dinge Neuheit, wenn ich irr' und bange.
Geschah es gleich, daß mir das Aug' im Gaffen
Versagte fast, und daß mein Geist verkommen:
Doch konnten sie mir so sich nicht entraffen,
Daß ich nicht wohl Cianeato wahrgenommen,
Den einzigen, der von den drey vereinet
Gekommenen nicht Wandlung angenommen;
Der andre wird von dir, Gavill, beweinet.

Sechs und zwanzigster Gesang.

Freu dich, Florenz, daß du so groß geworden,
Daß du ob Land und Wasser schlägst die Schwingen,
Und sich dein Nahm' erstreckt zu Höllenhorden.
Fünf solcher Bürger deines Staates gingen
Mit Räubern hier, daß mir die Wange glüht,
Und du wirst dort nicht großen Ruhm erringen.
Doch wenn im Morgentraum man Wahrheit sieht,
So wirst du fühlen in gar kurzen Zeiten,
Was Prato dir nebst andern ausersieht.
Und wär' es schon, es wäre nicht bey Zeiten;
Mög' es dann, weil's geschehen muß, geschehen,
Was später herben Gram mir wird bereiten.
Wir schieden, und hinauf der Leiter Höhen,
Auf deren Stufen wir hinunterdrangen,
Zog wieder mich mein Hort beym Aufwärtsgehen.
Und jetzo zwischen Felsen hingegangen,
Und dem Gestein der Tief' auf stillem Wege,
Mußt' oft der Fuß der Hände Hülf' empfangen.
Da ward mir Schmerz und noch wird Schmerz mir rege,
Wenn, was ich sah, sich mein Gemüth erneuet,
Und mehr zäum' ich den Geist nun, als ich pflege.

Die Spitze dann bewegend mannigfaltig,
Als wär's die Zung', mit der sie reden wollte,
Warf sie die Wort' heraus und sprach: Sobald ich
Circe verließ, wo ich versteckt seyn sollte,
Dort bey Gaëta über Jahres Dauer,
Eh noch Aeneas diesen Nahmen zollte;
Nicht Lust am Sohne, noch die bangen Schauer
Des alten Vaters, noch die schuld'ge Liebe,
Die stillen sollte Penelopens Trauer,
Besiegten meines Herzens heißre Triebe,
Die mich vermocht, der Welt Lauf zu erfahren,
Und wie der Mensch das Gut' und Böse übe.
Das hohe Weltmeer wagt' ich zu befahren
Allein zu Schiffe mit den wen'gen Leuten,
Die nimmer untreu mir geworden waren;
Bis daß Hispanien von beyden Seiten,
Morocco und Sardinien ich schaute,
Und andr' Eiland in jenen Meereswelten.
Wir waren träg und unser Haar ergraute,
Als nun die Enge lag vor unsern Blicken,
Wo Herkules ein Denkmahl sich erbaute,
Auf daß der Mensch nicht sollte weiter blicken;
Ich ließ Sivilia zur rechten Hand,
Zur andern lag uns Setta schon im Rücken.
Ihr Brüder, sprach ich, die ihr hieltet Stand
In allen Mühn bis zu des Abends Zonen,
Nur kurze Wacht ist übrig, bleibt ermannt!
Wollt nicht die Kräfte eurer Sinnen schonen;
Versagt euch nicht die Kunde, wie's beschaffen
Hinter der Sonne, wo nicht Menschen wohnen.
Erwägt, aus welchem Saamen ich geschaffen,
Nicht um dem trägen Viehe gleich zu leben,
Nein, Tugend euch und Kenntniß zu verschaffen.

Durch kurze Rede wußt' ich zu beleben
Der Freunde Muth, und weiter ging's im Nu;
Kaum hätt' ich nun gehindert ihr Beſtreben.
Das Hintertheil des Schiffs nach Oſten zu,
Liehn wir dem argen Lauf durch Ruder Schnelle,
Und nach der Linken ging es ſonder Ruh.
Die Nacht ſah ſchon die ganze Sternenhelle
Des andern Pols; der unſre, tief zu Thal,
Schien nicht hervor mehr aus des Meeres Welle
Schon war entzündet und ſchon ſchwand fünfmahl
Vor unſerm Blick des Mondes niedre Leuchte,
Seit dieſer hohe Weg ward unſre Wahl,
Als aus der Fern ein Berg erſchien: er däuchte
Uns braun von Farb und ſo empor zu ragen,
Daß ihn kein andrer wohl an Höh' erreichte.
Wir freuten uns und mußten bald verzagen;
Vom neuen Land begann ein Sturm zu ſchallen,
Der vordre Bord des Schiffes ward zerſchlagen.
Es kreiſte dreymahl in den Waſſern allen,
Beym vierten Mahl flog's hinten in die Höh'
Und vorn hinab nach fremdem Wohlgefallen,
Bis daß ſich, über uns verſchloß die See.

Sieben und zwanzigster Gesang.

Schon war die Flamme ruhig aufgerichtet,
Nichts mehr zu sagen und hinweggeschritten
Mit deß Erlaubniß, der so süß gedichtet:
Als eine andre, folgend ihren Tritten,
Mein Aug' hinzog nach ihrem höchsten Theile,
Dieweil aus ihr verwirrte Ton' entglitten.
Wie der Sicil'sche Stier, deß erst Geheule,
Und das war billig, dem erpreßte Thränen,
Der ihn erkünstelte mit seiner Feile,
Aufheulte mit so schmerzenvollen Tönen,
Daß, war er gleich ganz aus gediegnem Erze,
Er dennoch schien vor bittrer Qual zu stöhnen:
So, weil kein Weg noch Ausgang in der Kerze,
Ertönten Anfangs, von dem Feu'r umschlungen,
In eigner Sprache diese Wort' im Schmerze;
Doch als sie ihre Bahn darauf durchdrungen,
Zur höchsten Spitz' empor, mit dem Gewicht,
Womit die Zunge sie hinaufgeschwungen,
Da hört' ich: Du, zu dem mein Hauch itzt spricht
Und dessen Worte mir Lombardisch klangen!
Geh nun, ich reize dich zu weitrem nicht.
Mocht' ich vielleicht zu spät hieher gelangen,
Doch zürne nicht, daß Zwiesprach dir gefallen:
Ich zürn' auch nicht, obwohl von Gluth befangen.

Bist du, in diesen Schlund nur erst gefallen,
Dem süßen Lande Latium entsprossen,
Allwo der Ursprung meinen Sünden allen;
Sprich, ob Romagna Fried', ob Krieg beschlossen;
Ich bin vom Berg bey Urbino herum
Und dem Gebirg, wo Tibris Strom entsprossen.
Ich horchte hingeneigt noch und war stumm,
Da ward ich leise von Virgil bedeutet:
Sprich du zu ihm, der ist aus Latium.
Ich, der die Antwort schon zuvor bereitet,
Begann ohn' Anstand sie also zu fassen:
Du Seel', um welche sich die Flamme breitet,
Dein Land Romagna läßt und wird nicht lassen
Vom Krieg, dem die Tyrannen zugewandt;
Doch nicht in offner Fehd' hab' ich's verlassen.
Ravenna steht, wie es vor Jahren stand;
Polenta's Aar hat dort sich fest genistet
Und mit den Schwingen Cervia umspannt.
Die Stadt die ihre Freyheit lang gefristet
Und niederstreckte der Franzosen Reihen,
Ist von den grünen Zweigen jetzt beristet.
Den Schafhund von Verruch, den alt' und neuen,
Die den Montagna ließen bitter trauern,
Siehst du wie sonst am Blutbad sich erfreuen.
Am Lamon und Santerno sind die Mauern
Dem Löwen von dem weißen Nest ergeben,
Deß Treu nicht mag vom Lenz zum Winter dauern.
Und jene, die vom Savio umgeben,
Gleichwie sie liegt auf Bergen und in Gründen,
Muß zwischen Tyranney und Freyheit leben.
Jetzt fleh' ich, wer du bist, mir zu verkünden,
Sey vor den andern nicht von härterm Willen,
Kann auf der Welt dein Nahme Ruhm noch finden.

58 Drauf hörte man die Flamm' ein wenig brüllen
Nach ihrer Art, die scharfe Spitze drehen
Vielfach, und solchen Hauch ihr dann entquillen:
61 Glaubt' ich, daß meine Antwort könn' ergehen
An irgend wen, der kehrt zum Erdenrunde,
Würd' unbewegt dies Feuer stille stehen.
64 Weil aber niemahls wer aus diesem Schlunde
Zurückkam, wenn die Wahrheit mich nicht flieht:
So geb' ich ohne Furcht vor Schmach die Kunde.
67 Erst war ich Kriegsmann, ward dann Minorit,
Und mit dem Gurt glaubt' ich mich zu bekehren;
Auch kam mein Glaub' aus innerstem Gemüth;
70 Wenn nicht auf's neu, — mög' Unheil ihn zerstören! —
Der Priester Haupt zum Sünd'gen mich verführte.
Wie und was Art, das sollst du jetzo hören.
73 So lange mich Gebein und Fleisch noch zierte
Von Aeltern her, war'n meine Handelungen
Nicht wie's dem Leun, nein, wie's dem Fuchs gebührte.
76 Von Listen und von Ränken ganz durchdrungen,
Trieb ich sie mit so künstlichem Bemühen,
Daß sie bis an der Welten End' erklungen.
79 Doch als ich sahe meine Tage fliehen
Dem Ziele zu, wo jeder muß bedenken
Die Segel und die Flaggen einzuziehen:
82 Da wollte, was mir erst gefiel, mich kränken;
Ich ward ein reuevoller Gnadenflehen,
Und ach! noch konnte Heil sich zu mir lenken.
85 Jedoch der Fürst der neuen Pharisäer
Am Lateran ließ sich den Krieg gelüsten,
Nicht wider Saracenen noch Judäer,
88 Nein, alle seine Feinde waren Christen,
Und keiner hatte Theil an Acri's Morden,
Noch trieb er Handel zu des Sultans Küsten:

Jetzt nicht das Hochamt noch die heil'gen Orden
Scheut er in sich, noch auch in mir die Binde,
Davon die Träger magrer nur geworden.
Wie Constantin, auf daß sein Aussatz schwinde,
Zu dem Sylvester nach Sirate sandte:
So dieser mich, damit ich ihn entbinde
Von seinem Uebermuth: denn er ernannte
Zum Arzt mich, fragend; und nichts mocht' ich sagen,
Da für berauscht ich seine Wort' erkannte.
Und er begann drauf: Laß dein Herz nicht zagen:
Ich absolvire dich; nur rede du,
Wie Palästrina ich soll niederschlagen.
Den Himmel thu' ich auf und schließ' ihn zu,
Wie dir bewußt, dieweil der Schlüssel zween,
Die meinen Vorfahr ließen ohne Ruh.
So schwere Gründe ließ er dann mich sehen,
Daß mir nicht gut schien, wenn ich noch geschwiegen;
Da sprach ich: Vater, weil du vom Vergehen
Mich freysprichst, dem ich itzo muß erliegen,
Vers rechen lang' und Halten kurz, hilft dir
Auf deinem hocherhabnen Stuhle siegen.
Franciscus kam, als ich drauf starb, zu mir,
Ein schwarzer Cherub doch erhob die Klage:
Laß ihn und thue mir nicht Ungebühr,
Daß ich zu meinen Sündern ihn entrage,
Weil argen Rath zu geben er nicht scheute;
Ich hatt' ihn bey dem Haar seit jenem Tage.
Entsühnt ist nicht, wer nicht die Schuld bereute,
Weil Reu' und böser Wille nimmer paßte,
Und solchen Satz man Widerspruches zeihte.
O wie es schreckenvoll mich Armen faßte,
Als jener mich ergriff und zu mir sagte:
Du dachtest wohl, daß ich die Logik haßte:

Zu Minos trug er mich; und dieser jagte
Den Schweif um seinen Rückgrath zu acht Mahlen,
Und sprach, indem er ihn mit Ingrimm nagte:
Der gehe zu den Räuberfeuerstrahlen!
Drum bin ich, wie du siehst, hieher gesendet
Und wandle so bekleidet voller Qualen.
Da seine Rede also war vollendet,
Entzog die Flamme sich mit Schmerz und Bangen,
Das spitz'ge Horn gedrehet und gewendet.
Wir aber, ich und mein Geleiter, drangen
Hin ob dem Felsen zu dem andern Bogen,
Der jene Tiefe deckt, wo Lohn empfangen,
Die sich durch Zwiespalt Strafe zugezogen.

Acht und zwanzigster Gesang.

Wer je, auch mit den freysten Worten, könnte
Das Blut genugsam und die Wunden künden,
Die ich jetzt sah, wie oft er es auch nennte?
Jedwede Zunge müßte wahrlich schwinden,
Da sie, was unsre Red' und Sinnsart meynte,
Doch wenig fähig wäre zu empfinden.
Und wenn sich auch das ganze Volk vereinte,
Das in Apuliens beglückten Au'n
Sein durch Roms Schwert vergoßnes Blut beweinte,
Ehdem, wie in dem langen Kriegesgraun,
Das so gewalt'ge Beute gab an Ringen,
Nach Livius, deß Worten stets zu traun;
Sammt denen, die so harten Stoß empfingen,
Weil sie begegneten Robert Guiscard;
Auch deren Knochen Caperan umringen,
Wo jeder Apuler zum Lügner ward;
Und die bey Tagliacozzo flohn imgleichen
Wo waffenlos gesiegt der Greis Alard;
Und zeigte jeder seiner Glieder Zeichen,
Durchbohrt, verstümmelt: könnt es bey dem allen
Dem neunten Gräuelgrund sich nicht vergleichen.
Kein Faß, von dem die Dauben abgefallen,
Sah ich so löchrich, wie ich hier sah Einen,
Vom Kinn zerstückt, bis wo die Winde schallen.

Die Därme hingen zwischen seinen Beinen,
Der ekle Bauch und Darm erschien dem Blicke,
Worin die Speisen sich zu Unrath einen.
Als stier ich hinsah nach dem Mißgeschicke,
Begann er seine Brust zu offenbaren
Und sprach: Jetzt siehe, wie ich mich zerstücke,
Sieh, welche Stümmlung Mahomed erfahren!
Und weinend gehet vor mir her Ali,
Zerhaun vom Kinn bis zu den Wirbelhaaren.
Sie alle streuten, die du siehest hie,
Die Saat zu Trennungen und Aergernissen
Im Leben; drum sind so gespalten sie.
Ein Teufel ist dort hinten wild beflissen
Uns zu zerfetzen, und mit scharfem Schwerte
Wird jeglichem die Wunde aufgerissen,
Wann wir durchschritten diese Jammerfährte,
Weil die Verletzungen schon zugeheilet,
Eh wer von uns zu ihm zurückekehrte.
Doch wer bist du, der offnen Munds dort weilet,
Vielleicht um zögernd zu der Qual zu gehen,
Die dir auf deine Anklag' ist ertheilet?
Ihn traf noch nicht der Tod, noch führt zu Wehen,
Antwortete mein Hort, ihn eine Sünde:
Doch daß er alles selber solle sehen,
Geleit' ich, der ich todt bin, durch die Schlünde
Der Höll' ihn hier herab von Kreis zu Kreise;
Und wahr ist's also, wie ich dir verkünde.
Wohl mehr denn hundert hemmten ihre Reise,
Mich anzuschaun, als sie dies Wort gehöret,
Und ließen staunend ab von ihrer Weise.
Sag Bruder Dolcin, daß er sich bewehret,
Du, der zur Sonn' in kurzem mag gelangen,
Wenn er mir schnell zu folgen nicht begehret,

Also mit Nahrung, daß, von Schnee befangen,
Er nicht die Feinde lasse Sieg gewinnen,
Den sie wohl sonst nicht möchten leicht erlangen.
So hört' ich Mahomed zu mir beginnen,
Und einen hob er von der Füße Paar,
Dann setzt' er ihn zur Erd' und ging von hinnen.
Ein andrer, der im Schlund durchlöchert war,
Zerfetzt die Nase zu den Augenbraunen,
Ein einzig Ohr nahm man an ihm nur wahr,
Blieb stehn, mich zu betrachten voll Erstaunen,
Nebst andern, öffnete zuerst die Röhre,
Von außen blutroth ganz, mir zuzuraunen:
Du, den nicht herverdammt der Sünden Schwere
Und den in Latium ich sahe, wann
Die Aehnlichkeit ich mir nicht falsch erkläre,
Vergiß nicht Peter Medicina dann,
Wann dir die süßen Ebnen wieder lachen
Dort bis Marcabo von Vercelli an;
Vergiß nicht, Fano's Edlen kund zu machen,
Guido und Angiolello, jenen zweyn,
Daß sie, gestürzt in's Meer aus ihrem Nachen,
Sollt' unsre Seherkraft nicht eitel seyn,
Dereinst ersäufet werden bey Catolica
Durch eines Wütherichs Verrath und Schein.
Auch sahe zwischen Cypern und Majolica
Neptun nie Gräuel wohl so groß und graß,
Von Räubern noch Corsaren aus Argolica.
Der Bube, der nur siehet mit dem As
Und jenes Land beherrschet, das beklommen
Hier jemand wünscht, er hätte nimmer das
Gesehn, er ladet sie zu ihm zu kommen
Und stellt es an, daß in Focara's Winds
Gelübde nicht noch Bitten ihnen frommen.

Und ich zu ihm: Erkläre mir und künde,
Willst du von mir dort oben seyn genannt,
Wer jenen Anblick denn so bitter finde.
Worauf er, an des Nachbarn Kinn die Hand
Anlegend, ihm den Mund aufriß und sagte:
Der ist's. Die Zung' ist ihm entzt gebannt.
Den Zweifel übertäubte der Verjagte
Im Cäsar, sagend, daß stets Mißgeschick
Den Machtbegabten traf, der zaudernd zagte.
Wie hatte Curio Kleinmuth im Blick,
Da ihm die Zung' im Schlund gespalten steckte,
Die einst im Reden so voll Muth und Tücke!
Und einer, dem versehrt die Arme, streckte
Die beyden Stumpfen in den trüben Aether,
So daß sein Angesicht das Blut befleckte;
Laß auch den Mosca dich gemahnen, fleht' er,
Der ehedem ach, That hat Rath! geboth;
Das brachte Unheil auf Toscana später.
Und ich fuhr fort: Und deinem Stamme Tod.
Drob er, gemartert von der Schmerzen Menge,
Fortging, wie einer, dem Verrücktheit droht.
Ich aber blieb, zu schauen das Gedränge,
Und sah ein Ding, anstehen würd' ich müssen,
Daß ohne Zeugniß ich allein es fänge,
Wenn mich nicht muthig machte mein Gewissen,
Der gute Leitsmann, der uns gibt Vertrauen,
Deß Harnisch heißt, sich rein von Schuld zu wissen.
Ich sah fürwahr, und schein es noch zu schauen,
Wie sonder Kopf ein Rumpf hinging allhier;
So ging dahin der ganze Zug voll Grauen.
Das Haupt hielt er getrennt beym Schopfe, schier
Wie eine Leuchte mit der Hand umfaltet,
Und dieses schaut' uns an und sprach: Weh mir!

So hatt' er zur Latern' sich selbst gestaltet,
Zwey waren eins, und eines war zwey Stücke.
Wie's möglich ist, weiß der, der also waltet.
Als er gekommen war zum Fuß der Brücke,
Hob er den Arm sammt Kopf hoch in die Höhe,
Daß näher er uns seine Rede rücke.
Die lautete: Hier sieh das grause Wehe,
Du, der du athmend gehst, zu sehn die Todten;
Urtheile, ob man je ein größres sehe.
Und weil du denn mir dienen sollst zum Bothen,
Bertram von Bornio war ich im Leben,
Der bösen Rath dem Fürst Johann entbothen.
Zwist macht' ich zwischen Sohn und Vater weben:
Und Absalom und David hat entzündet
Selbst Ahitophel nicht zu böserm Streben.
Weil ich getrennt Leute, die so verbündet,
Trag' ich allhier mein Hirn getrennt, o wehe!
Von seinem Ursprung, der im Rumpf sich findet,
Auf daß an mir man die Vergeltung sehe.

Neun und zwanzigster Gesang.

Das viele Volk und mannigfache Leid
Hatte die Augen mir gemacht so trunken,
Daß sie dem Weinen gerne sich geweiht.
Da sprach Virgil: Wie bist du so versunken?
Wie starren deine Blicke sonder Rast
Auf die Verstümmelten in den Spelunken,
Da du dich sonst nicht so geberdet hast?
Denk, daß das Thal, verlangst du es in Zahlen,
Im Umkreis zwey und zwanzig Meilen faßt.
Der Mond ist unter uns mit seinen Strahlen;
Die Zeit ist kurz noch, die uns ward ertheilet,
Zu sehn gibt's andres, was du sahst niemahlen.
O hättest du, begann ich unverweilet,
Den Grund gewußt von solcherley Beginnen:
Du hättest mich vielleicht nicht so beeilet.
So gingen wir, er erst, dann ich von hinnen,
Indeß ich diese Antwort ihm berichtet'
Und noch hinzufügt': In der Höhle drinnen,
Worauf so fest ich meinen Blick gerichtet,
Büßt einer meines Stammes, wie ich glaube,
Die Schuld, die ihn hier unten so vernichtet.
Worauf mein Meister sprach: Fortan vertreibe
Das weitre Sinnen über dessen Büßen;
Auf andres acht' und dorten er verbleibe.

Er zeigt' auf dich hin an des Brückleins Füßen,
Mit heft'gem Dräun den Finger hingewandt;
Geri von Bello hört ich ihn begrüßen.
Dein Geist war damahls ganz an den gebannt,
Dem Altaforte ehemahls gehörte,
Daß du ihn nicht ansahst, bis er entschwand.
Der Mord, der so gewaltsam ihn zerstörte
Und dem noch keiner sühnend fiel, sprach ich,
So daß er würde seiner Schmach Gefährte,
Macht' ihn so wild, daß ohn' ein Wort an mich
Er von mir schied, wie ich das Urtheil fälle;
Doch fühlt mein Herz ihm nur so treuer sich.
So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Wo man die andre Tiefe mocht' gewahren
Bis auf den Grund, wenn sie gehabt mehr Helle.
Als wir nun bis zum letzten Kloster waren
Von Malebolge, daß jeder Genoß
Des Ordens sich dem Blick konnt' offenbaren:
Da traf mich mannigfaltiges Geschoß
Von Klagen, welche sich in Wehmuth stählen;
Drob ich die Ohren mit den Händen schloß.
Gleichwie wenn aus Valdichiana's Sälen
Das Volk vereint in einer Gruft mit allen,
Die auch Sardinien und Maremma hehlen,
Im Mond August; welch Leid dann müßt' erschallen:
So scholl es hier und solche Düfte zogen,
Wie aus verwesendem Gebeine wallen.
Wir stiegen auf dem langen Felsenbogen
Zur Linken hin, bis wo das Ufer endet.
Da ward mein Blick lebendiger gezogen
Hinab, wo sie, die Gottes Spruch vollendet,
Gerechtigkeit, das unfehlbare Wesen,
Hier eingeschriebnen Fälschern Strafe spendet.

Nicht glaub' ich, daß es schmerzlicher gewesen,
Der Aegineten ganzes Volk erkranken
Zu sehn, als so die Luft erfüllt vom Bösen,
Daß alle Thiere bis zum Wurme sanken, —
Worauf die alten Völkerschaften nahmen,
Wie uns die Dichter melden ohne Schwanken,
Des Stamms Ergänzung von Ameisensaamen —
Als abgetheilt in diesen dunkeln Hallen
Die siechen Geister, die wir hier vernahmen.
Die vorwärts, jene rücklings hingefallen,
Lag einer auf dem andern, jene krochen
Auf allen Vieren in elendem Wallen.
Wir gingen Schritt vor Schritt, nichts ward gesprochen,
Nur Aug' und Ohr gerichtet auf die Reih'
Der Kranken, deren Kräfte ganz gebrochen.
Und aneinanderlehnend saßen zwey,
Wie man zur Gluth Kachel an Kachel lehnet,
Und keins der Glieder war von Aussatz frey.
Kaum daß so schnell mit seiner Striegel stöhnet
Der Knecht, der warten seinen Herren sieht,
Und der, ungern im Schlaf gestört, noch gähnet,
Als jeder sich zu reißen war bemüht
Mit seinen Klaun: denn nichts kann mehr erlaben,
Als sich zu kraun, wenn Haut uns juckt und Glied.
Da sah ich sie den Aussatz von sich schaben,
Wie wenn das Messer man dem Barsch ansetzet
Und Fischen, die noch größre Schuppen haben.
Du, der sich mit dem Finger hat zerfetzet,
Begann mein Hort zu einem drauf von jenen,
Ja wie mit Zangen sich dadurch verletzet:
Verkünd', ob ein Lateiner unter denen,
Die dorten sind, wofern du ewig jagen
Den Nagel willst zu diesem Werk voll Stöhnen.

Lateiner ſind wir, die wir uns hier plagen,
So brach der eine weinend drauf ſein Schweigen;
Doch wer biſt du, der mich danach darf fragen?
Mein Führer ſprach, ich bin hier, um zu ſteigen.
Mit dieſem Lebenden von Hall' in Halle,
Beauftragt, ihm den Abgrund hier zu zeigen.
Da brach das Band, das ſie vereinte alle,
Daß ſich ein jeder bebend zu mir kehrte
Mit andern, die's gehört im Wiederhalle.
Worauf der gute Meiſter mich belehrte,
Mir dicht genaht: Du magſt dich an ſie wenden. —
Und ich begann, nachdem er es gewährte:
Wollt ihr noch euer Angedenken ſenden
Zur erſten Welt und zu den Menſchen dort,
Und ſoll es erſt nach vielen Sonnen enden,
Wer und weß Volkes wart ihr, ſprecht ſofort;
Welch ekle, grauſe Straf' euch auch verwunde,
Verheimlichet nicht darum euer Wort.
Arezz' iſt meine Heimath, gab er Kunde;
Albero war's, der mich verbrennen ließ,
Doch hieher kam ich nicht aus gleichem Grunde.
Wahr iſt's, daß ich im Scherz es einſt ausſtieß,
Ich wiſſe durch die Luft mich zu erheben;
Und er voll Gier, doch arm an Witze hieß
Mir, Unterricht im Fliegen ihm zu geben,
Und nahm, da ich ihn nicht zum Dädal machte,
Durch den, der ihn als Sohn hielt, mir das Leben.
Doch in den letzten dieſer zehen Schachte
Bin ich verſtoßen wegen Alchymie
Auf Minos Spruch, der nimmer Falſches dachte.
Ich ſprach zum Dichter: Leichtern Glauben lieh
Kein Volk je, als die eiteln Sieneſen;
Selbſt die Franzoſen minder doch als ſie.

Darauf begann das andre kräft'ge Weſen,
Das mich verſtand: Den Skricca ausgenommen,
Der gar zu mäßig im Verthun geweſen,
Und Nicolo, von dem der Aufwand kommen
Der Würzesnägelein, die er erfunden
Im Garten, wo dergleichen Frucht willkommen
Nimm die Geſellſchaft aus, darin verſchwunden
Des Caccia Weingeheg' und wald'ge Sitze,
Und Abbagliato ſeinen Witz entbunden;
Doch, daß du wiſſeſt, wer dich unterſtütze
Wider Siena, magſt du auf mich ſpähen,
Daß dir mein Antlitz ſtatt der Antwort nütze.
Den Alchymiſt Capocchio wirſt ſehen;
Verfälſchung des Metalls war mein Geſchäfte.
Betrachte mich, und dir wird nicht entgehen,
Wie ich Natur einſt ziemlich glücklich äffte.

Dreyßigster Gesang.

Zur Zeit, als Juno Rache nehmen wollte
Ob Semele an der Thebaner Blute,
Wie sie schon sonst aus gleicher Ursach grollte:
Rast Athamas in also tollem Muthe,
Daß, als sein Weib er mit den Söhnen sahe,
Davon auf jedem Arm ihr einer ruhte,
Und: Spannt das Netz, daß ich beym Durchzug sahe
Löwinn und Jungen, rief im Wahnsinn er,
Reckt' ihr sodann die grimmen Klauen nahe,
Griff einen, den Learch, schwang ihn umher
Und warf ihn nieder an die Felsenstücke; —
Sie nahm das zweyte und sprang damit in's Meer.
Und als gestürzet wurde von dem Glücke
Der Troer Größ' und alles niederbrannte,
Daß weder Reich noch König blieb zurücke:
Da Hekuba, die elende Verbannte,
Als sie nun sah Polyxena erbleichen,
Darauf von Polydorus auch erkannte
Am Meeresstrand das trauervolle Zeichen,
Ganz toll, gleich einem Hunde, bellte sie;
So mußt' aus Schmerz ihr die Besinnung weichen.
Und dennoch sah man Thebens Weiber nie,
Noch die von Troja mit so grausem Toben,
So wüthend gegen Menschen oder Vieh:

Wie jetzt zwey Schatten einen Lauf erhoben,
Ganz todtenbleiche, beißige und nackte,
Schnell, wie ein Schwein herausbricht aus dem Koben.
In des Capocchio Halsknorpel hackte
Der eine, daß er bis zum harten Grunde
Den Bauch ihm schund, nachdem er fest ihn packte.
Den Arentiner gab bebend die Kunde:
Gianni Schicchi, so heißt der tolle Geist,
Der Andre so ausputzt mit seinem Munde.
O, sprach ich da zu ihm, wenn dich nicht beißt
Der Andre rücklings, laß es dich nicht mühen,
Mir ihn zu nennen, eh' er sich entreißt.
Und er: Den alten Schatten siehst du ziehen
Der frevelhaften Myrrha, die entglommen
Gar sträflich, denn dem Vater galt ihr Glühen.
Also ist sie zum Sünd'gen mit ihm kommen,
In andre Form sich fälschlich umgestaltend,
Wie jener, der, den Augen schon entnommen,
Des Reitstalles Gebietherinn erhaltend,
Keck auf sich nahm Boso Donati's Rolle,
Nach Willkür mit dem Testamente schaltend.
Als nun vor uns vorüber war das tolle
Verbrecherpaar, auf das mein Auge schaute,
Wandt' ich's, zu sehn die andern Sündenvollen.
Da sah ich einen fast wie eine Laute,
Wenn man von jenen Gliedern ihn befreyte,
Die gabelförmig die Natur uns baute.
Die schwere Wassersucht, die in die Weite
Die Glieder ausdehnt und so arg verkehrt,
Daß nicht das Antlitz paßt zur Bauchesbreite,

Hatte der Alpen Schluß ihm ganz gewehrt:
Wie wer an Schwindſucht krank in heißem Schmachten,
Die ein' hinab, die andre aufwärts kehrt.
Ihr, die ihr quallos, wie ich muß erachten,
(Warum, das weiß ich nicht) herabgegangen,
Begann er, wollet anſchaun und betrachten,
Welch Leiden Meiſter Adam hält umfangen;
Ich, der im Leben alles konnt' erreichen,
Muß, ach! nach einem Tröpflein jetzt verlangen.
Die kleinen Bäche, die zum Arno ſchleichen
Hinab von Caſentino's grünen Höhn
Und die Canäl' erfriſchen und erweichen,
Wie ſie ſtets vor mir und nicht eitel ſtehn,
Da ihre Bilder mehr als das mich nagen,
Was mir das Fleiſch im Antlitz macht vergehn!
Gerechtigkeit, die ſtreng vollführt die Plagen,
Nimmt Anlaß von dem Orte meiner Lügen,
Um meine Seufzer heftiger zu jagen.
Dort iſt Romana, wo ich einſt mit Trügen
Dem Täufer falſche Miſchung beygegeben;
Drum muß verbrannt mein Leib dort oben liegen.
Säh' ich ſich Aleſſandro herbegehen,
Und Guido ſammt dem Bruder zu den Schlunden,
Um Branda's Quell würd' ich die Schau nicht geben.
Der ein' iſt drinnen ſchon, darf ich den Kunden
Der argen Schatten traun hier im Gehege;
Was aber hilft es, da mein Leib gebunden?
O daß ich wäre nur inſoweit rege,
Zu gehn in hundert Jahren Fingersbreite,
So wär' ich mindeſtens ſchon auf dem Wege.

Durchsuchend diese mißgeschaffnen Leute,
Erstrecken sie sich gleich durch elf der Meilen,
Und eine halbe kaum ermißt die Breite.
Um sie muß ich bey diesen Schaaren weilen,
Die mich verleitet haben, der Floree
Noch drey Karate Zusatz zu ertheilen.
Ich sprach: Wer sind die zwey, die ich hier seh?
Sie dampfen, gleich genäßten warmen Händen
Im Winter, rechts dort gleich in deiner Näh.
Ich fand sie hier und sah sie nie sich wenden,
Antwortet' er, seit ich in diesen Grüften;
Und nie geschieht's wohl, bis die Zeiten enden.
Dem Joseph wollte jene Unheil stiften;
Der falsche Griech' ist das von Troja's Hallen,
Die beyd' in hitz'ger Fieber Pest verdüften.
Und einer ihrer, dem es schlecht gefallen,
Daß man ihn so mit schnödem Nahmen zierte,
Schlug ihm den Wanst mit seiner Hände Ballen.
Der scholl, als ob man eine Trommel rührte;
Den Arm schwang Meister Adam ihm dagegen
In's Angesicht, den er nicht schwächer führte;
Und sprach zu ihm: Darf ich auch nicht bewegen
Die schweren Glieder, kann ich doch mit neuer
Gewalt den Arm zu solchem Amte regen.
Der gab zur Antwort: Als du gingst zum Feuer,
Da führtest du ihn keineswegs so tüchtig;
Doch bey der Münze hobst du ihn noch freyer.
Der Wassersüchtige: Das sprichst du richtig;
Doch als vor Troja Wahrheit ward erheischet,
Da war dein Zeugniß lügenhaft und nichtig. —
Täuscht' ich die Red', hast du das Geld getäuschet,
Sprach Simon, Einem Trug war ich befliffen:
Dir sind mehr, als dem Teufel, eingefleischet.

Du wirst des Rosses, Frevler, denken müssen
Mit falschem Bauch, die Antwort hört' ich klingen,
Die ganze Welt soll's dir zum Aerger wissen. —
Die Zunge, rief der Grieche, mag dir springen,
Der Durst dich quälen und die faulen Wellen,
Daß sich dein Bauch muß um die Augen schlingen.
Der Münzer drauf: Aus deinem Munde quellen
Verwünschungen, wie's pfleget zu geschehen;
Doch hab' ich Durst und muß der Durst mich schwellen,
So hast du dafür Brand und Kopfeswehen;
Den Spiegel des Narcissus auszuzechen,
Bedürft' es wohl nicht lang dich anzuflehen. —
Ich war noch ganz gespannt auf Jener Sprechen,
Da hub mein Meister an: Wohlan, so schaue!
Nur wenig fehlt, so werd' ich mit dir brechen.
Da richtet' ich auf ihn, als ich das rauhe
Geboth vernahm, so schamvoll mein Gesicht,
Daß ich noch jetzt daran zu denken graue.
Wie wer da träumet, daß ihn Leid umflicht,
Daß er doch träumen möcht' im Traume schmachtend,
Nach dem sich sehnt, was ist, als wär' es nicht:
So ich, der ich mich zu entschuld'gen trachtend,
Nichts sagen konnt', und so es that vollkommen,
Selbst freylich es nicht für Entschuld'gung achtend.
Er sprach: Durch mindre Scham auch würd' entnommen
Ein größrer Fehl, als ich gesehn an dir:
Drum sey von keiner Traurigkeit beklommen;
Stets wandt' ich dir zur Seite, glaube mir,
Wollt' uns das Schicksal noch einmahl gewähren,
Zu gehn in so zankſüchtiges Revier:
Der Will' ist niedrig, der dort will zuhören.

Ein und dreyßigster Gesang.

Dieselbe Zunge gab mir anfangs Schmerzen,
Daß mir die ein' und andre Wang' entglommen,
Und reichte dann auch Heilung meinem Herzen;
So hab' ich von der Lanz' es auch vernommen
Achills und seines Vaters, die versehrend
Zu Anfang war und dann zu Heil und Frommen.
Dem grausen Thal nunmehr den Rücken kehrend,
Durchkreuzten wir querhin die Uferwälle
Ringsum, nicht Red' und Antwort uns gewährend.
Hier herrschte weder Nacht noch Tageshelle,
So daß man nicht dem Auge weithin traute;
Doch hört' ich eines mächt'gen Horns Gegelle,
Also, daß stumm dagegen Donners Laute.
Weßhalb, woher es käme, zu erkunden,
Mein Blick scharfhin nach Einem Orte schaute.
Selbst damahls, als die heil'ge Schaar geschwunden
Dem großen Carl nach jenem Trauerwehe,
Ward nicht so graus Orlando's Ton erfunden.
Ich hob das Haupt ein wenig in die Höhe:
Da lagen, dünkt mich, Thürme hoch und viel;
Herr, sprach ich drum, welch Land ist's, das ich sehe?
Da sprach er: Weil noch zu entfernt vom Ziel
Die Finsternisse deinen Blick umweben,
Darum verwirrt dich der Einbildung Spiel.

Sehn wirst du, wenn du dich dorthin begeben,
Wie aus der Ferne sich der Sinn berücket;
Drum magst du noch ein wenig näher streben.
Als er dann zärtlich mir die Hand gedrücket,
Sprach er: Eh wir dem Weitergehn befliffen,
Daß es nicht fremd dir sey, wenn du's erblicket:
Nicht Thürme, Riesen sind es, mußt du wissen,
Die rings am Strand im Sumpf emporgerichtet,
Vom Nabel alle aufwärts ragen müssen.
Wie, wann des Nebels Schleyer wird gelichtet,
Der Blick allmählig kann die Form erlangen
Deß, was verhüllt, so lang die Luft verdichtet:
So, als wir durch die dicken Dünste drangen
Und mehr und mehr uns naheten dem Grunde,
Ward ich des Irrthums frey und furchtbefangen.
Deshalben, wie in seines Zirkels Runde
Zahlreiche Thürme Monteregion krönen:
So war das Ufer rings an diesem Schlunde
Bethürmt von jenen wilden Erdensöhnen
Mit halbem Leib, die aus des Himmels Höhen
Noch Zeus bedräut mit seines Donners Tönen.
Von ein'gen konnt' ich das Gesicht erspähen,
Auch Brust und Schultern und des Bauches Massen
Zusammt den ausgestreckten Armen sehen.
Natur fürwahr that wohl, als sie verlassen
Die Kunst von so geschaffenen Gestalten,
Und solche Helfer nicht dem Mars gelassen.
Nicht reut sie's, Elephanten zu gestalten
Und Wallfisch', und man muß beym Ueberlegen
Sie für gerechter drum und weiser halten.
Dieweil, gelangt das geistige Vermögen
Mit Macht und bösem Willen zum Vereine,
Das Volk sich dann setzt ganz umsonst entgegen.

58 Lang war und dick sein Antlitz nach dem Scheine,
So wie zu Rom Sanct Petrus Tannengipfel,
Und dem gemäß die anderen Gebeine;
61 So daß das Ufer, dessen beyde Zipfel
Ihn von der Mitt' umgaben, von dort an
So viel noch zeigten, daß zum Haareswipfel
64 Die Höh' ein Friesenkleeblatt nicht gewann.
Ich schätzt' es drum von unten dreyßig Palme,
Bis wo den Mantel sich zuschnallt ein Mann.
67 Raphegi mai amech izabi almę,
So scholl's aus wildem Mund in unsre Ohren,
Dem nicht geziemet hätten sanftre Psalme.
70 Mein Herr zu ihm: Du, einer von den Thoren!
Halt dich zum Horn, drein von der ungestümen
Begier entlade dich und von dem Zorgn.
73 Greif nach dem Hals; dort findest du den Riemen,
Verwirrter Geist, daran es fest geschlungen,
Da schau es auf der Brust, der ungethümen.
76 Sodann zu mir: Er klagt mit Lästerungen
Sich selbst an; Nimrod ist's, durch dessen sprödden
Vermeßnen Bau die Welt redt mehre Zungen.
79 Wir woll'n ihn lassen, nicht umsonst zu reden;
Denn wie er keine Sprache mag verstehen,
So spricht er unverständlich einem jeden.
82 Wir hatten links uns nun im Weitergehen,
So weit als eine Armbrust reicht, gewandt:
Da war ein längrer, wilderer zu sehen.
85 Der Meister, der zu fesseln den verstand,
Ich kenn' ihn nicht; jedoch hielt er gebunden,
Die linke vorn, hinten die rechte Hand
88 Von einer Kette, die ihn hielt umwunden
Vom Hals hinab, und am sichtbaren Theil
Ward fünfmahl er davon umkreißt befunden.

Der stolze Geist erlaubte sich den Gräul
Und dräuete dem höchsten Zeus dort oben,
Begann mein Hort; drum ward ihm dieses Heil.
Phialtes ist's; viel waren seiner Proben,
Als Furcht erregt den Göttern die Giganten;
Nie wird der Arm, den er geführt, erhoben. —
Wenn meine Wünsche nicht zu hoch sich spannten,
So möcht' ich, daß wir Briareus hier hätten,
Sprach ich, den ganz maßlosen, wuthentbrannten. —
Er sprach: Antäus, welcher ohne Ketten,
Und welcher spricht, siehst du ganz nahe hier,
Er führt uns zu den tiefsten Marterstätten.
Den du verlangst, fern ist noch deß Revier,
Er ist gefesselt, sonst gleich diesem kräftig,
Nur zeigt sein Antlitz wildere Begier.
Die Erde bebte nie so graunvoll heftig,
Um einen Thurm so heftig zu erschüttern,
Als sich zu schütteln jetzt Phialt geschäftig.
Wie nie mußt' ich vor Todesfurcht erzittern,
Und es bedurfte wohl nur dieser Schrecken,
Nahm ich nicht wahr, daß Ketten ihn umgittern.
Als wir drauf weitergingen ein'ge Strecken,
Sahn wir, genaht, Antäus aus der Mündung
Fünf Ellen wohl noch, ohn das Haupt, sich recken. —
O du, der in des Thales schöner Windung,
Das Scipio des Ruhms theilhaftig machte,
Durch Hannibals glorreiche Ueberwindung,
Die tausend Löwen einst als Beute brachte,
Und der, wenn er sich noch im Kampf gesellte
Zu seinen Brüdern, recht hat, wenn er dachte,
Daß nicht der Erdensöhne Kraft zerschellte:
Bring uns hinunter, ohne scheel zu sehen,
Wo des Cocytus Wellen hemmt die Kälte,

Eh wir zum Tityus, Typhoeus gehen;
Was man hier wünscht, kann dieser dir verleihen:
Wohlan! und wolle nicht das Maul verdrehen.
Noch kann er dir auf Erden Ruhm erneuen,
Dieweil er lebt und noch hofft langes Leben,
Will nicht die Gnad' ihn vor der Zeit befreyen.
So sprach mein Hort, und ohne Widerstreben
Streckt' er die Hand nach dem aus, der mich führte,
Die Herkules einst große Angst gegeben.
Virgil, sobald er sich ergriffen spürte,
Begann zu mir: Komm, daß ich dich umfange.
Worauf er mich und sich zusammenschnürte.
Gleichwie sich zeiget unter seinem Hange
Der Carisenda, wenn Gewölke kommen,
So daß er hängt entgegen ihrem Gange:
So schien Antäus mir, der ich beklommen
Ihn so sich neigen sah und zu der Stunde.
Gern einen andern Pfad hätte genommen.
Er aber setzte sanft und leicht zum Grunde.
Der Lucifer und Judas hehlt, die Last;
Und, ohne zu verweilen in dem Schlunde,
Hob er sich wieder, wie im Schiff ein Mast.

Zwey und dreyßigster Gesang.

Könnt' ich so rauhe, heisre Reim erfassen,
Als für dies grause Loch sich würden schicken,
Auf welchem ruhn all andre Felsenmassen:
Vollkommner meine Meinung auszudrücken
Vermöcht ich dann; doch weil mir's daran fehlet,
Kann ich nicht furchtlos mich zur Rede schicken.
Es ist ein Werk, das man zum Scherz nicht wählet,
Zu sprechen von des Weltraums tiefstem Orte,
Davon kein Mund, der kindisch lallt, erzählet.
Doch seyen jene Frauen mir zum Horte,
Sie, dem Amphion einst hülfreiche Wesen,
Daß nicht der Wahrheit untreu seyn die Worte.
O Volk, zur höchsten Drangsal auserlesen,
Am Ort, den zu verkündigen schon Trauer,
Wärt ihr doch Schaf- und Ziegen hier gewesen!
Als uns bereits umfing des Abgrunds Schauer,
Unter des Riesen Füßen tief darnieder,
Und ich noch schaute nach der hohen Mauer,
Hört' ich mir sagen: Schau zum Grunde nieder,
Hab' Acht, daß du nicht trittst in diesem Reich
Die Häupter deiner unglückselgen Brüder.
Da sah ich, mich hinwendend, einen Teich,
So vor als unter mir von Eis umzogen,
Daß er dem Glas und nicht dem Wasser gleich.

Nicht hält der Oesterreich'schen Donau Wogen
Solch festes Kleid in ihrem Lauf zurück,
Noch dort den Don im kalten Himmelsbogen,
Wie hier geschah; daß, wenn der Tabernik
Und Pietrapan darauf gefallen wären,
Geschah vor solchem Schlage noch kein Knick.
Und wie das Maul die Frösche quakend kehren
Aus dem Gewässer, wann vom Traum befangen
Die Bäuerinn vermeynt, sie lese Aehren:
So staken, ganz verblaßt bis zu den Wangen,
Die bangen Schatten hier von Eis gebunden,
Weil mit der Störche Ton die Zähn' erklangen.
Hinunterwärts die starren Blicke stunden;
Vom Auge ward das Herzweh ausgedrücket;
Der Kälte Zeugniß ging aus ihren Munden.
Als ich ein wenig um mich her geblicket,
Schaut' ich hinab und sah zwey so gefüget,
Daß sich das Haar der Häupter ganz verstricket.
Wer seyd ihr, die ihr Brust an Brust so lieget?
Sprach ich; den Hals drauf beugten die Genossen,
Und als sie ihr Gesicht emporgeschmieget,
Sieh, ihre Augen, feucht von innen, gossen
Sich auf die Lippen und die Kälte zwängte
Die Thränen fest, also daß sie sich schlossen,
Wie Holz an Holz nie eine Klammer engte
So stark; drob sah ich sie zusammenfahren,
Zween Böcken gleich, weil solcher Zorn sie drängte.
Und einer, dem vor Frost geschwunden waren
Die beyden Ohren, rief hinabgekehret:
Was sucht dein spähend Auge zu erfahren?
Wird Kund' ob jener zwey von dir begehret:
Das Thal, in welchem der Bisenz entsteht,
Hat ihnen und dem Vater angehöret.

Ein Leib gebar sie, und wenn du durchspäht
Caina ganz, wirst du nicht Einen schauen,
Der würdiger hier eingefroren steht.
Nicht der, dem Brust und Nacken ward durchhauen
Mit einem Streich von König Artus Hand,
Focaccia nicht, noch dieser, der mein Schauen
Mit seinem nahen Haupt zurückebannt:
Er wird genennet Sassol Mascherone;
Bist du Toscaner, ist er dir bekannt.
Und daß ich fürder meine Zunge schone,
Ich war der Camiccion von Pazzi, schau,
Carlin macht einst mich aller Sünden ohne. —
Da sah ich tausend wohl, die braun und blau
Der Frost gemacht; von Graun ward ich durchdrungen,
Und werd' es stets, vor dieser eis'gen Au.
Indessen wir zur Mitte weiterdrungen,
Zu der hin strebet jegliches Gewicht,
Und ich bebt' in den ew'gen Finsterungen,
Wars' Wille, war's Geschick, ich weiß es nicht,
Doch, wie wir also durch die Schädel schritten,
Stieß mit dem Fuß ich Einem in's Gesicht.
Er rief voll Schmerz: Was quälst du mich mit Tritten?
Warum, wenn du nicht willst die Rach' erhöhn
Des Mont Aperti, hab' ich das erlitten?
Und ich: Woll', Herr, ein wenig stille stehn,
Bis ich ob diesen meine Zweifel bannte;
So hurtig, als du willst, werd' ich dann gehn.
Der Führer stand; drob ich mich zu ihm wandte,
Der noch mich lästerte mit bösem Munde:
Wer bist du, der von solcher Wuth entbrannte?

Und wer biſt du, ſprach er, der durch die Schlünde
Antenors geht, zu ſchinden Andrer Wangen?
Selbſt von Lebend'gen ſchmerzt nicht mehr die Wunde. —
Ich leb' und kann noch deine Lieb' erlangen,
War mein Beſcheid, wenn Ruhm iſt dein Begehr;
Durch mich kannſt du und andre ihn empfangen.
Ich will das Gegentheil, antwortet' er
Fort, daß nicht größeres Leiden mich bedrücke!
Du ſchmeichelſt ſchlecht und machſt mir nur Beſchwer.
Ich aber faßt' ihn jetzo beym Genicke
Und ſprach: ich will es, daß du dich erkläreſt;
Sonſt bleibt kein einig Haar auf dir zurücke.
Drum er zu mir: Ob du mein Haar verſehreſt,
Nicht nenn' ich mich und mach' dir nichts bekannt,
Ob du mir tauſendmahl den Schopf verheereſt.
Als ich ſein Haar nun faßte mit der Hand,
Ausraufend ſchon ihm einen Flauſch von Haaren,
Er aber boll, den Blick hinabgewandt;
Da ſcholl's: Was iſt dir, Bocca, widerfahren?
Genügt dir nicht der Backen ſchallend Schlagen,
Daß du gar belleſt? Was hat dich befahren?
Jetzt, rief ich, ſollſt du mir nichts weiter ſagen,
Böſer Verräther; dich mit Schmach zu quälen,
Werd' ich, dich kund zu thun, nicht Anſtand tragen.
Fort! rief er, magſt du doch von mir erzählen;
Doch nenn' auch ihn, wenn du von hier wirſt ſcheiden,
Deß raſcher Mund mich nicht gewollt verhehlen.
Franzöſiſch Geld beweinet er voll Leiden.
Den von Duera, ſag dann, lernt' ich kennen,
Dort, wo in Eis ſich die Verbrecher kleiden.

Und daß du auch die andern können nennen,
Von Beccaria der, hier ist zur Seit' er,
Dem einst Florenz den Kopf vom Rumpf ließ trennen.
Gianni von Saldanier liegt dort weiter,
Gano ist, auch Tebaldell, in dem Orden,
Der in Faenza Nachts einließ die Streiter.
Wir waren schon entfernt von diesen Horden,
Da sah ich Zweye so im Eis sich packen,
Daß Eines Haupt des Andern Gut geworden.
Wie man vor Hunger pflegt in's Brot zu hacken,
So biß der obre in den untern ein,
Wo sich das Hirn verbindet mit dem Nacken.
Nicht minder wüthend mochte Tydeus seyn,
Die Schläfe Menalipp's aus Rach' erfassend,
Als dieser fraß Gehirn und Schädelbein.
Du, der zum Viehe wird, so gräßlich hassend
Den andern hier, den deine Lippen zehren,
O rede, daß Warum mich wissen lassend.
Und kannst du dich mit Grund ob ihn beschweren,
Und weiß ich nur, wer ihr, und sein Vergehen,
Laß ich zum Lohn auf Erden davon hören,
Verdarrt nicht die, mit der es soll geschehen.

Drey und dreyßigster Gesang.

Den Mund erhub vom grausenvollen Essen'
Der Sünder drauf und wischt' ihn an den Haaren
Des Haupts, das er von hinten angefressen.
Drauf fing er an: So soll ich neu erfahren
Die grimmen Schmerzen, die mein Herz durchflammen
Beym Denken schon, noch vor dem Offenbaren.
Denn wenn aus meiner Worte Saat entstammen
Schmachfrüchte dem Verräther, den ich zehre,
Sieh sprechen dann und weinen mich zusammen.
Ich weiß nicht, wer du bist, noch vom Begehre,
Darum du kommst; doch scheinst du wahrhaft mir
Ein Bürger aus Florenz, wenn ich dich höre.
Ich war Graf Ugolino, sag' ich dir.
Prälat Ruggieri ist vor mir zu finden;
Hör' itzt, warum ich ihm so nahe hier.
Daß ich in Folge seiner schlauen Sünden,
Mich gläubig ihm vertrauend, ward gefangen
Und umgebracht, brauch' ich dir nicht zu künden.
Doch deß du noch nicht mochtest Kund' erlangen,
Das heißt, wie grausamlich ich mußte enden,
Das hör', und steh, ob Kränkung ich empfangen.

Ein schmales Fenster in des Käfichs Wänden,
Der drauf von Nahmen Hungerthurm erhalten,
Dahin man nach mir Andre noch wird senden,
Hatte schon ein'ges Licht durch seine Spalten
Mir offenbart; da sollten sich die Wehen
Der Zukunft mir in bösem Traum entfalten.
Als Hirt und Lehrer schien er dazustehen
Und Wolf und Wölflein an den Berg zu hetzen,
Der Pisa wehret, Lucca zu erspähen.
Mit magern, gierigen und schnellen Betzen
Ließ Gualand, Lanfrank, Siegmund er vorauf
Dem Zuge ziehn, um jenen nachzusetzen.
Ermattet däuchten mir nach kurzem Lauf
Vater und Söhn'; in ihren Leib zu schlagen
Schien itzt die Zähne jener Rüden Hauf'.
Als ich erwachet war noch vor dem Tagen,
Da hört' ich meine mitgefangnen Kleinen
Im Schlafe weinen und nach Brote fragen.
Wohl bist du hart, will dir's nicht schrecklich scheinen,
Wenn du bedenkst, wie mir dabey geschahe;
Und weinst du nicht, was bringt dich dann zum Weinen?
Sie war'n erwacht und schon die Stunde nahe,
Wo man die Speis' uns pflegte zuzuschicken,
Doch nach dem Traum sich keiner Guts versahe.
Jetzt hör' ich unter uns das Schloß zudrücken
Der Thür am Schreckensthurm; da stieret' ich
Stumm in's Gesicht den Söhnen mit den Blicken.
Ich weinte nicht; also versteint ich mich,
Sie weinten aber, und Anselmo fragte:
Du stierest, Vater, so! Was hast du? Sprich!

Darob ich doch nicht weint' und nichts auch sagte
Den ganzen Tag, bis auch die Nacht gewichen,
Und es dem Erdenrunde wieder tagte.
Und als sich auch ein matter Strahl geschlichen
In unsre Schmerzensgruft und ich gesehen
Vier Angesichter, die dem meinen glichen:
Ragt' ich mir beyde Händ' in wilden Wehen;
Sie meynten, es geschah' aus Hungers Leiden,
Und jeder war beflissen aufzustehen
Und sprach: Wir werden, Vater, minder leiden,
Wenn du uns essen willst; von dir empfingen
Wir dieses Fleisch, du kannst uns auch entkleiden.
Um sie zu trösten, mußt' ich mich bezwingen.
Zwey Tage ward darauf kein Laut vernommen.
Wie konnt'st du, harte Erd', uns nicht verschlingen!
Als bis zum vierten Tage mir gekommen,
Da fällt mein Gaddo vor mir hin, verziehet
Den Leib und ruft: Will keine Hülfe kommen?
Hier starb er; drauf, wie mich dein Auge siehet,
Sah ich, wie einzeln auch die drey erblaßten
Am fünft' und sechsten Tag, und war bemühet,
Schon blind, jedwede Leiche zu betasten;
Rief dann noch zween Tage die schon Todten,
Bis endlich mehr als Schmerz vermocht' das Fasten.
Drauf schielend, als er solches uns entbothen,
Packt' er den armen Schädel ohne Schonen
Mit Zähnen, die gleich Hundeshauern drohten.
O Pisa, Schandfleck Aller, die da wohnen
Im schönen Lande, wo das Si erklinget;
Weil deine Nachbarn zaudern, dir zu lohnen,
Auf denn! Capraja und Gorgona, dringet
Zum Arno hin und hegt die Mündung ein,
Und was dort wohnet, Jung und Alt, verschlinget!

Wenn ſie den Grafen Ugolino zeihn,
Daß er die feſten Schlöſſer übergeben:
Was ſtrafſt die Söhne du mit ſolcher Peln?
Freyſprechen mußte ſie ihr junges Leben,
Uguccion und Brigata ſammt den beyden,
Die ſchon mein Lied genannt, du neues Theben!
Wir gingen fort: da ſah ich andre leiden,
Die aufrecht nicht, nein, ganz hinabgekehret,
Entſetzenvoll in Eis ſich mußten kleiden,
Da ſelbſt die Thräne hier der Thräne wehret,
So daß der Schmerz, der ſich nicht kann ergießen,
Nach innen kehrt und ſo die Angſt vermehret.
Die Zähren ſtarren, die zuerſt entfließen,
So daß ſie einem Brillenglas zu gleichen,
Die Augenhöhle ganz und gar verſchließen,
Ob von Empfindung auch ein jeglich Zeichen,
So wie es pflegt bey Schwielen zu geſchehen,
Vor Froſt von meinem Antlitz mußte weichen:
So ſchien doch ein'ger Wind mich anzuwehen.
Drum ich: Was iſt das, Meiſter, was ſich reget?
Muß nicht hienieden jeder Hauch vergehen?
Die Frage, ſprach er, die du vorgeleget,
Wird dir gar bald dein eigen Auge löſen,
Die Urſach ſchauend, welche dies erreget.
Und eins der elenden umeiſten Weſen,
Ihr harten Geiſter, ſo hört' ich es ſchreyen,
Daß dieſer tiefſte Platz euch ward erleſen.
Wollt von dem harten Schleyer mich befreyen,
Daß ich mein Herz der Schmerzen mag entbinden,
Bevor die Thräne ſich vereiſt von neuen. —
Sprich, wer du warſt, willſt du mich willig finden,
Rief ich, und werd' ich mich nicht hülfreich zeigen,
Mit Recht dann geh' ich zu den eiſ'gen Schlünden.

Ich, Alberigo, brach er ſchnell ſein Schweigen,
Hab' einſtens böſe Früchte dargebothen,
Und jetzt empfang' ich Datteln für die Feigen.
O, rief ich, biſt du auch ſchon bey den Todten?
Und er zu mir: Wie's meinem Leib mag gehen,
Davon ward keine Kunde mir entbothen:
Das iſt der Vorzug dieſer Ptolemäen,
Daß oft die Seele ſtürzt in ihre Hällen,
Eh noch von Atropos der Schnitt geſchehen.
Und, daß es dir ſo eher mag gefallen,
Zu löſen vom Geſicht die harten Zähren,
Wiſſ' auch, wann auf Verrath der Geiſt verfallen.
Wie ich, muß alſobald der Geiſt gehören
Der Teufel einem, der darin verweilet,
So lange ſeines Lebens Tage währen;
Indeß die Seel' in dies Behältniß eilet,
Vielleicht lebt oben noch der Körper fort
Des Geiſts, der hinter mir im Froſt ſchon weilet,
Du mußt es wiſſen, wenn du kommſt von dort:
Branca von Oria, ſieh, mußte ſinken
Vor Jahren ſchon in dieſen eiſ'gen Ort.
Wie Trug, ſprach ich, will mich dein Wort bedünken,
Branca von Oria iſt noch am Leben;
Man ſieht ihn Kleider wechſeln, eſſen, trinken.
Es iſt, eh zu der Malebranchen Gräben,
Allda, wo ſiedendheißen Peches Wogen,
Sprach er, Michael Zanche ſich begeben,
An ſeiner Statt ein Teufel eingezogen
In ſein' und in des Anverwandten Glieder,
Der mit ihm der Verrätherey gepflogen.
Jetzt löſe mir das Band, ich flehe wieder,
Streck' aus die Hand. Doch mocht' ich es nicht wagen,
Dieweil Gefälligkeit hier nicht war bieder.

O Genueſer, Menſchen, ganz verſchlagen
Von aller Sitt' und voll von jener Schande,
Wenn man euch aus der Welt doch könnte jagen!
Noch ärger, als den aus Romagna's Lande,
Fand ich hier wen von euch, den ſein Verhalten
Im Geiſt ſchon badet in Cocytus Brande,
Und der im Leib noch oben ſcheint zu walten.

Vier und dreyßigster Gesang.

Vexilla inferni regis prodeunt
Entgegen uns, drum mußt du vorwärts spähen,
Ob du ihn siehst: so that mein Meister kund.
Gleichwie, wann düstre Nebelwolken wehen,
Wie auch, wann matte Hemisphär' ergrauet,
Von fern ein Mühlwerk scheint, das Winde drehen:
Ein solch Gebäude schien mir aufgebauet.
Dann ob des Windes zog ich mich zum Rücken
Des Führers hin; kein Schutz ward sonst geschauet.
Schon war — mich bangt, im Vers es auszudrücken —
Ich dorten, wo die Schatten ganz bedecket
Durchschienen, wie durch Gras die Halmen blicken.
Die sah man liegen, andre aufgereckt,
Die auf dem Kopf, die auf den Fersen stehen,
Wie Bogen, die zum Fuß den Kopf gestrecket.
Als wir bis dahin fortgerückt im Gehen,
Daß es gefiel dem Meister, mir zu zeigen
Die Creatur, die einst so schön zu sehen:
Nahm er mich vor sich, hieß mich nicht mehr steigen
Und sprach: Sieh, Dite, siehe dort die Höhle,
Wo's Noth ist, daß du Muth dir machst zu eigen.
Verlange, Leser, nicht, daß ich erzähle,
Wie ich vor Kälte damahls mußte beben,
Weil ich's mit jeder Sprache doch verfehle.

Ich starb nicht und ich blieb auch nicht am Leben:
Dies sey dir, hast du Witz, des Zustands Zeichen,
Da ich des ein und andern mich begeben.
Der Kaiser ragt in diesen Jammerreichen
Mit halber Brust nur aus dem Eisgebieth;
Und mehr kann ich mich einem Riesen gleichen,
Als seinem Arm ein Riese ähnlich sieht.
Bedenk nun, was das für ein ganz Gebäude
Seyn mußte, das da stimmt zu solchem Glied.
Weil er, wie häßlich jetzt, sonst Augenweide,
Und gegen seinen Schöpfer hob die Brauen,
Mußt' er wohl Ursach seyn von allem Leide.
O welch ein Wunder wars' und wie voll Grauen!
Drey Angesichter war'n dem Haupt entsprossen:
Das eine vorn und feuerroth zu schauen,
Die andern zwey, die sich an dieses schlossen,
War'n auf der Mitte beyder Schulterbogen
Und bis zum Ort des Kamms emporgeschossen.
Es war das rechte weiß und gelb umzogen,
Das linke schien an Farbe so wie die
Herkommen von des Niles fernen Wogen.
Von unten je zwey Flügel hatten sie,
Sowie sie paßlich waren solchen Riesen;
Dergleichen Meeressegel sah ich nie.
Nicht Federn hatten sie; es war bey diesen,
Wie bey der Fledermaus; die schlug er auf
Und nieder so sehr, daß drey Winde bliesen,
Und ganz vereiste des Cocytus Lauf.
Sechsäugig weint' er und es troffen Thränen
Und geifernd Blut drey Kinn' hinab zu Hauf.
In jedem Munde malmt' er mit den Zähnen
Einen der Sünder nach Hanfbrechen-Art,
So daß er dreye ließ zugleich erstöhnen.

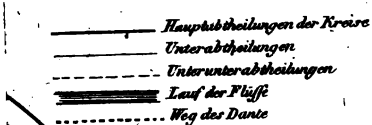
58 Das Beißen auf den vordern dünkte zart
Gegen das Schälen, weil oft von der Schneide
Die Rückenfläche ganz enthäutet ward.
61 Die Seele droben dort im größten Leide
Ist Judas, der Verräther, sprach mein Hort,
Deß Kopf drinn ist, draußen die Füße beyde.
64 Von jenen mit den Häuptern abwärts dort
Hängt Brutus aus der schwarzen Schnauze nieder:
Sieh nur, er windet sich und spricht kein Wort.
67 Der andr' ist Cassius, dem stark die Glieder. —
Jedoch die Nacht steigt auf, und da wir sahn
Bereits ein jedes, gehn wir itzo wieder.
70 Er hieß darauf mich seinen Hals umfahn,
Selbst aber achtet' er der Ort' und Zeiten,
Und als genug die Flügel aufgethan,
73 Hing er sich an des Vogels zott'ge Seiten,
Auf eis'gen Schollen und gefrornen Haaren
Von Zott' auf Zotte niederwärts zu schreiten.
76 Und als wir nun bis da hinunter waren,
Allwo die Hüft' in's Dickbein sich verliert,
Da wandt' er, ohne Fleiß und Müh zu sparen,
79 Das Haupt hin, wo die Füß' er sonst gerührt,
Und hielt sich einem Kletternden zu gleichen;
Ich meynt', ich würd' auf's neu zur Höll' entführt.
82 Fest halt dich an: auf so geformten Speichen,
Keucht', einem Müden gleich, Virgil, mich leitend,
Gebührt es, solchem Unheil zu entweichen.
85 Dann, durch das Loch von einem Felsen schreitend,
Hieß er mich niedersitzen auf den Rand,
Nach jenem vorsichtsvollen Paß hindeutend.
88 Ich hob das Aug' und meynt', in selbem Stand
Sey Lucifer, wie ich ihn sah so eben,
Und sahe seine Bein' emporgewandt.

Ob mich durchzuckte damahls Angſt und Beben,
Bedenk' ein träges Volk, das du nicht weiß,
Durch welchen Punct ich jetzo mich begeben.
Tritt auf die Füße, war Virgils Geheiß:
Lang iſt der Weg und mühſam zu durchwallen,
Anderthalb Stunden ſchon glänzt Phöbus Kreis.
Wir gingen nicht in eines Schloſſes Hallen;
Ein wüſter Kerker war's von eklem Grunde,
In welchen nie ein lichter Strahl gefallen.
Bevor ich ſcheide von dem Höllenſchlunde,
O Meiſter, ſprach ich, da ich mich erhoben,
Benimm des Irrthums mich und gib mir Kunde.
Wo iſt das Eis? Und wie iſt der nach oben
Alſo verkehrt? Und wie ſo eilig doch
Von Weſt nach Oſten lief die Sonne droben?
Und er zu mir darauf: Du denkſt dich noch
Jenſeit des Centrums, wo ich an der Kralle
Des erdaushöhlenden Gewürmes kroch.
Dort warſt, ſo lang ich niederſtieg die Halle;
Als ich mich umſchwang, haſt du überklommen
Den Punct, der an ſich zieht die Laſten alle.
Zum andern Halbkreis biſt du jetzt gekommen,
Entgegen jenem, der umwölbt als Decke
Die große Wüſt, wo der Menſch umgekommen,
Er, deß Geburt und Leben ſonder Flecke.
Dein Fuß betritt das Ländchen, das da macht
Das andre Antlitz juſt von der Giudekke.
Hier hebt der Morgen an, wenn dort die Nacht;
Deß Haar mir dient' als ob es Treppe wäre,
Er ſteht noch, wie zuvor, in ſeinem Schacht.
Er ſtürzte diesſeits von der Himmelsſphäre;
Die Erde, vormahls ſich auch hier verdichtend,
Verhüllte bang vor ihm ſich mit dem Meere,

Sank unſerm Halbkreis zu und; vor ihm flüchtend,
Ließ ſie vielleicht hier dieſen leeren Schlund,
Sie, die nun hier erſcheint, empor ſich richtend.
Vom Belzebub iſt dieſer tiefe Grund
So fern, als weit der Abgrund ſich hier zeiget,
Der nicht dem Aug, am Schall ſich nur gibt kund
Von einem Bache, der hinunterſteiget
Aus einem Felſenmund, den er durchgraben
Mit krummer Bahn, etwas abwärts geneiget.
Ich aber und mein Führer wir begaben
Auf düſterm Pfad hier uns zum Licht zurücke
Und ſtiegen, ohn' an Ruh' uns zu erlaben,
Er erſt, dann ich, empor; bis meinem Blicke,
Was da am Himmel prangt in heitrer Ferne,
Aufs neu' erſchien, durch eine runde Lücke:
Da kamen wir zum Wiederſehn der Sterne. —

Ende des erſten Theils.

Dante



Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade

Die
göttliche Komödie
des
Dante.

Ueberſetzt und erklärt
von
Carl Ludwig Kannegießer.

Abdruck der zweyten ſehr veränderten Auflage.

Zweyter Theil.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade

Das Fegefeuer.

Erſter Geſang.

Gemach erhebt zum Lauf durch beßre Wogen
Das Schifflein meines Geiſtes ſeine Schwingen,
Das ſich dem grauſenvollen Meer entzogen.
Und von dem zweyten Reiche will ich ſingen,
Wohin zur Reinigung die Seelen gehn,
Um würdig dann den Himmel zu erringen.
Mög' hier die todte Dichtkunſt auferſtehn,
Ihr heil'gen Muſen, denn ich bin ja euer,
Und mög' hier auch Kalliope erſtehn,
Mit jenem Ton begleitend meine Leyer,
Der einſt die Elſtern traf mit Schmach und Schande,
Daß ſie verzehrte der Verzweiflung Feuer.
O holder Sapphir aus dem Morgenlande,
Der, in dem heitern Aethergrund' entglommen,
Hinreichte zu des erſten Kreiſes Rande!
Da fuhlt' ich Wonne meinen Augen kommen,
Als ich entflohn der finſtern Schreckensgegend,
Wovon mir Aug' und Bruſt zugleich beklommen.
Der ſchöne Stern, tröſtende Lieb' erregend,
Goß Lächeln allwärts auf den Orient,
Die Fiſche, die ihm folgten, ſtrahlumhegend.
Rechts an des andern Poles Firmament
Bothen ſich dann vier Sterne meinen Blicken,
Die nur dem erſten Paar zu ſchaun vergonnt.

Ihr Schimmer schien den Himmel zu entzücken:
O mitternächt'ger Bogen, so verwaist,
Weil du an ihnen nie dich kannst erquicken!
Als ich von ihnen abzog Blick und Geist,
Um nach dem andern Pol empor zu sehen,
Allwo der Wagen allbereits entkreist:
Da sah ich einen Greis dicht vor mir stehen,
An Mienen solcher Ehrfurcht werth zu halten,
Wie nur vom Sohn dem Vater kann geschehen.
Lang war und weißvermischt der Bart des Alten,
Dem Haare gleich, davon sein Haupt umschlossen,
Wovon zur Brust zween Streifen niederwallten.
Die Strahlen der vier heil'gen Lichter gossen
Hinunter auf sein Antlitz solche Helle,
Als ob der Sonne Schimmer ihn umflossen.
Wer seyd ihr, daß ihr trotz der blinden Quelle
Dem ewigen Gefängniß euch entwunden?
Sprach er, bewegend die ehrwürd'ge Welle.
Wo habt ihr einen Führer aufgefunden,
Als ihr verließet der Verbrecher Rotte,
Die ew'ge Nacht danieden hält gebunden?
Wird das Gesetz der Hölle so zum Spotte?
Wie, oder wandte sich des Himmels Weise,
Daß ihr Verdammte kommt zu meiner Grotte?
Alsbald berührte mich mein Führer leise,
Und wößte mir durch Hände, Winke, Worte
In Knie und Brauen Ehrfurcht vor dem Greise.
Drauf sprach er: Nicht durch mich nah' ich dem Orte;
Vom Himmel stieg ein Weib, auf deren Willen
Ich diesem mich gesellt zum freuen Horte.
Hegst du jedoch Verlangen, zu enthüllen,
Wie unser Zustand sey mit rechtem Grunde,
So will ich gern auch diesen Wunsch erfüllen.

Noch ſahe dieſer nicht die letzte Stunde,
Doch hatte, ganz von Unverſtand verblendet,
Er einen Schritt nur bis zum Grabesſchlunde.
Ihn zu erretten, ward ich abgeſendet,
Und keinen andern Weg konnt' ich erleſen,
Als den, auf welchem ich mich hergewendet.
Gezeigt hab' ich bereits ihm alle Böſen,
Und jetzt will ich ihm zeigen jene Seelen,
Die unter deiner Richterſchaft geneſen.
Lang wär's, wie ich ihn führte, zu erzählen.
Vom Himmel ſelbſt ward mir die Macht gegeben,
Die mich den Weg zu dir nicht ließ verfehlen.
Nicht wolle ſeiner Wandrung widerſtreben!
Der Freyheit köſtlich Gut will er erwerben,
Die der wohl kennt, den für ſie gab ſein Leben,
Wie du, den einſt, in Utika zu ſterben,
Nicht ſchmerzte, wo dein Kleid dir blieb zurücke,
Daß ew'gen Glanz am großen Tag wird erben.
Nicht ſind verkehrt die ewigen Geſchicke:
Denn jener lebt, und nicht hält Minos mich;
Ich bin aus jenem Kreis, wo dich die Blicke
Der keuſchen Marzia flehn züchtiglich,
Sie Heil'gen, zu erkennen für dein eigen:
Aus Zärtlichkeit für ſie denn neige dich.
Laß uns durch deine ſieben Reiche ſteigen;
Dagegen will ich deine Gunſt ihr ſagen,
Wenn ich nur dort unten von dir zeugen. —
O Marzia, meiner Augen ſüß Behagen,
Antwortet' er, ſo lang ich dort verweilte,
Was ſie begehrt', ich konnt' es nie verſagen.
Jetzt, da die böſe Welle ſie ereilte,
Kann ſie, kraft des Befehls, mich nicht bewegen,
Den man, als ich der Höll' entwich, ertheilte.

Hat eine Sel'ge dich geleiten mögen,
So wie du sagst, weg dann mit Schmeicheleyen,
Es gnügt, mir ihren Willen darzulegen.
Geh denn und gürt' ihn, um ihn einzuweihen,
Mit reiner Binf' und wasche seine Wangen,
Um sie von jedem Flecken zu befreyen.
Nicht ziemt es, hielte Nacht sein Aug' umfangen,
Vor Gottes ersten Diener hinzutreten,
Der aus dem Paradief' hervorgegangen.
Dies Eiland rings an seinen tiefsten Stäten,
Dort unten, wo die Well' entgegenschlägt,
Treibt Binsen auf des Leimes weichen Beeten.
Kein anderes Gewächs, das Blätter trägt
Und das erhartet, taugt hier fortzukommen,
Weil nicht es nach den Wellen sich bewegt.
Nicht sollt ihr dann hieher zurückekommen;
Die Sonne, die schon aufsteigt, wird euch zeigen,
Allwo der Berg am leichtsten wird erklommen.
Also verschwand er. Da in tiefem Schweigen
Rafft' ich mich auf, trat hin zu meinem Hort,
Auf ihn nunmehro meinen Blick zu neigen.
Mein Sohn, begann er, folge mir sofort,
Laß uns zurückgehn: denn ich muß vermuthen,
Die Ebne senkt sich mehr und mehr nach dort.
Schon wich Aurora vor des Tages Gluthen
Und floh hinweg, so daß ich sah von weiten
In regem Glanz die Meereswogen fluthen.
Wir gingen einsam durch die öden Weiten,
Wie wer verirrt zur rechten Straße kehrt
Und bis dahin vergebens glaubt zu schreiten.
Als wir jetzt waren, wo, weil Schatten wehrt,
Der klare Schmelz, den nächtlich niederthaute,
Noch trotzt der Sonn' und langsam sich verzehrt:

Da sah ich, wie mein Meister zu dem Kraute
Gar sänftiglich die beyden Hände beugte;
Worauf ich, der mich seiner Kunst vertraute,
Die thränenfeuchte Wang' entgegenneigte,
Und er von jener Farbe sie entband,
Die mir der Hölle grauser Abgrund zeugte.
Darauf gelangten wir zum öden Strand,
Der nimmer einen Sterblichen gesehen,
Der je durch seine Fluth den Rückweg fand.
Dort gürtet' er mich, so wie's der ersehen.
O Wunder! alsobald, wie er ihn pflückte,
Den schwachen Halm, sah ich ihn auferstehen
Urplötzlich da, von wo er ihn entrückte.

Zweyter Gesang.

Schon sank die Sonne zu dem Himmelsrande,
Deß mittäglicher Bogen grad umschleußt
Jerusalem mit seinem höchsten Stande:
Die Nacht war, die ihr gegenüber kreist,
Vom Ganges mit der Waag' hervorgegangen,
Die sich, wächst jene, ihrer Hand entreißt;
So daß die weißen und die rothen Wangen
Der schönen Morgenröth' an meinem Ort
Vor Alter waren schon in Gelb vergangen.
Wir waren immer noch am Meeresbord,
Wie Leute, die, um ihren Weg bekümmert,
Im Geiste gehn, nicht leiblich kommen fort.
Und sieh, gleichwie, bevor der Morgen schimmert,
Durch Nebeldunst tief in des Abends Sphäre
Mars ob der Wasserfläche röthlich flimmert:
So schien, o säh' ichs' noch! daher vom Meere
Ein Licht zu kommen mit so großer Schnelle,
Daß seinem Lauf kein Flug zu gleichen wäre.
Ich blickt' ein wenig weg von jener Stelle,
Virgil zu bitten, mir es auszudeuten,
Und sah's gewachsen nun an Größ' und Helle.
Darauf erschien an ihm auf beyden Seiten,
Ich weiß nicht welch ein Schimmer, dem sodann
Von unten neuer Glanz schien zu entgleiten.

Mein Führer hub noch nichts zu reden an;
Doch als zum Fittig ward das erste Blinken,
Und als er drauf erkannt den Steuermann,
Rief er mir zu: Eil auf die Knie zu sinken!
Sieh Gottes Engel! Falt die Händ' und bete!
So sehn Vollstrecker aus von Gottes Winken.
Zu stolz, daß er nicht Menschen-Hülf' verschmähte,
Braucht er nicht Ruder, nur sein Flügelpaar,
Trotz fernem Ziel, noch sonst ein Schiffsgeräthe.
Wie er's zum Himmel richtet, nimm es wahr,
Wie durch die Luft die ew'gen Schwingen schlagen,
Die nicht sich wandeln wie ein sterblich Haar.
Je näher nun und näher hergetragen,
Ward heller auch des Cherubs Glanz somit,
Daß näher nicht mein Aug' ihn konnt' ertragen.
Ich senkt' es nieder, weil an's Land er glitt
In einem Schiffchen, klein und sonder Schwere,
So daß der Kiel kaum in die Fluth einschnitt.
Der Himmelsschiffer stand am Steu'r der Fähre,
Nach seiner Stirne Zeugniß seligfroh;
Drinn saßen hundert Geister und noch mehre.
In exitu Israel de Aegypto —
Mit Einer Stimme sangen sie den gleichen
Gesang, wie ihn die Schrift hat, ebenso.
Er machte drauf des heil'gen Kreuzes Zeichen;
Drob warf zur Erde sich die ganze Schaar.
Und schnell, so wie er kam, sah man ihn weichen,
Indeß die Schaar, die blieb, befremdet war
Von diesem Ort, daß er die Blicke wandte,
Wie wer da nimmt etwas ganz Neues wahr.
Es war die Zeit jetzt, wo die Sonne sandte
Ringsher den Tag, und mit blitzenden Stangen
Den Steinbock aus des Himmels Mitte bannte:

58 Da hob zu uns die Stirne mit Verlangen
Die neue Schaar und sagte: Wisset ihr
Den Weg zum Berg, so laßt uns Kund' empfangen.
61 Ihr wähnt, antwortete Virgil, daß wir
Des Weges kundig sind zu eurem Ziel;
Doch wir sind gleichfalls fremd auf dem Revier.
64 Wir kamen an allhier vor euch nicht viel,
Auf andern und so harten, rauhen Fahrten,
Daß uns der Aufgang hier nur scheint ein Spiel.
67 Worauf die Seelen, als sie wohl gewahrten
Am Athemzug, daß ich noch nicht erblaßt,
Verwunderung und Grauen offenbarten.
70 Sowie zum Oehlzweigbringenden in Hast
Das Volk sich drängt, das Neue zu erfahren,
Und, Stoß und Tritt zum Trotz, nicht machet Rast:
73 Also auf mein Gesicht geheftet waren,
Als ob sie ganz vergäßen ihren Gang,
Sich zu verschonen, all die sel'gen Schaaren.
76 Und einen sah ich, welcher vorwärts drang
Mich zu umfahn, als ob ihn Sehnsucht drücke,
Daß er dasselbige zu thun mich zwang.
79 O Schatten, eitel sonst, nur nicht dem Blicke! —
Denn dreymahl schlang ich meine Händ' um ihn,
Und gleich oft führt' ich sie zur Brust zurücke.
82 Als ich vielleicht vor Staunen blaß erschien,
Da lächelte der Schatten und enteilte;
Ich folgt' ihm nach mit eifrigem Bemühn.
85 Sanft sprach er dann und bath, daß ich doch weilte;
Nun kannt' ich ihn und flehte, daß er sich
Zu ein'gem Zwiesprach ebenfalls verweilte. —
88 Ehdem im ird'schen Körper liebt' ich dich,
Und liebe dich auch jetzt, frey seiner Schwere,
Drum bleib' ich; doch wohin? so fragt er mich. —

Caſella mein, auf daß ich dahin kehre,
Wo ich noch bin, betrat ich dieſe Bahn;
Doch wie biſt du noch nicht im Land der Ehre?
Und er: Mir iſt nicht Unrecht angethan,
Wenn er, der aufnimmt, wann und wem's beſchieden,
Mir mehremahl verſagte ſeinen Kahn.
Denn er hat dies mit allem Recht vermieden.
Doch ſeit drey Monden iſt's Niemand verwehrt,
Wer eingehn will, den ſtellet er zufrieden.
Auch mir, der jenem Meer war zugekehrt,
Worin verſalzt des Tibers Lauf ſich endet,
Hat Eintritt er mit Gütigkeit gewährt
Zur Mündung, wohin er den Fittig wendet;
Drum iſt es hier von denen ſtets erfüllt,
Die zu dem Acheron nicht ſind geſendet.
Und ich: Wenn nicht ein neu Geſetz verhüllt
Dir das Gedächtniß und die ſüßen Lieder,
Die oft mir haben mein Gemüth geſtillt:
So bitt' ich, tröſte mir mit ihnen wieder
Die Seele, die der Körper noch umſchlingt,
Und hieher kommt, von Schmerz gebeugt danieder.
Die Liebe, die den Geiſt mir ganz durchdringt —
Begann er drauf; und alſo ſüße Klänge,
Daß noch die Süßigkeit mir innen klingt.
Mein Meiſter, ich und auch der Schatten Menge,
Die mit ihm war, ſo ſelig macht' es ſie,
Als ob ſonſt weiter nichts den Geiſt bedränge.
Achtſam und horchend ſeiner Melodie,
So gingen wir: ſieh da den würd'gen Alten,
Der, — was iſt das, ihr trägen Geiſter, ſchrie:
O welche Läßigkeit, welch Innehalten!
Lauft zu dem Berg, den ihr beſtegen müßt,
Wenn Gottes Glanz ſich mehr euch ſoll entfalten!

Wie wenn der Tauben Schaar vereinigt ist
Im Felde, Korn und Kräuter sich zu pflücken,
Und friedlich den gewohnten Trotz vergißt;
Doch, wenn sie etwas Schreckendes erblicken,
Mit einem Mahl verlassen ihre Speise,
Dieweil anjetzt sie größre Sorgen drücken:
So sah ich von der süßen Liederweise
Die neue Schaar nun schnell zum Berge gehen:
Wie wer unkundig wallt des Ziels der Reise.
Wir aber blieben auch nicht länger stehen.

Dritter Gesang.

Obgleich das unverhoffte Fliehn die Zunft
Der Geister durch's Gefilde hin zerstreute,
Dem Berge zu, wohin sie trieb Vernunft:
Blieb ich dem treuen Führer doch zur Seite:
Wie durft' ich auch ohn' ihn zu gehen wagen?
Wem sonst vertraun, daß er hinauf mich leite?
Er schien sich in sich selber sehr zu plagen:
O du Gewissen, rein und hochverehret,
Wie kann ein kleiner Fehl dich bitter nagen!
Als seiner Füße Hast nun aufgehöret,
Vor der jedweder Handlung Anstand flieht:
Da ward mein Geist, zuvor von Angst verzehret,
Für den Entschluß von Sehnsucht neu entglüht,
Daß ich zum Hügel meine Blicke wandte,
Der höher aufwärts sich zum Himmel zieht.
Die Sonne, welche hinter mir entbrannte,
Ward von mir mittelst meines Leibs verdeckt,
Weil ich durch ihn die Strahlen an mich bannte.
Zur Seite kehrt' ich mich, von Furcht erschreckt,
Ich sey verlassen; doch bald mußt' ich spüren,
Vor mir nur sey der Schatten ausgestreckt.
Mein Tröster sprach: Willst du den Muth verlieren?
(Mit dem Gesicht zu mir herum bewegt)
Glaubst du, ich sey nicht bey dir, dich zu führen?

Schon dunkelt's dort, wo man in's Grab gelegt
Den Leib, der auch mir ehemahls geschattet,
Den mir Brundus nahm und Neapel hegt.
Wenn jetzo nichts mehr wird von mir beschattet,
So staune drob nicht mehr, als daß Ein Kreis
Des Himmels nicht des andern Licht ermattet.
Empfänglich schafft für Qualen, kalt und heiß,
Dergleichen Körper jenes hohe Walten,
Das, wie es wirkt, uns zu verhüllen weiß.
Ein Thor, wer durch Vernunft hofft zu entfalten,
Dem ewiges Geheimniß Er beschieden,
Der als Ein Wesen wirkt in drey Gestalten.
Aufs Weil beschränkte Menschen, seyd zufrieden!
Wär' euer Blick geschärft in allen Dingen,
Warum gebar Maria's Schooß hienieden?
Vergebens saht ihr nach Erkenntniß ringen
Sie, deren Durst gewiß gestillet wäre,
Der ewig sie gar peinlich muß durchdringen:
Den Plato, Aristoteles und mehre
Der Trefflichsten. — Dann, senkend seine Mienen,
Sprach er nichts mehr, gebeugt von Kummers Schwere.
Als uns indeß des Berges Fuß erschienen,
Da fanden wir so schroff die Felsenreih',
Daß alle Eil zu nichts hier mochte dienen:
Die rauhsten Wege in der Wüsteney,
Von Lerici bis Turbia sind Steige,
Mit diesem Pfad verglichen, leicht und frey.
Wer jetzo wüßte, wo der Berg sich neige,
Begann Virgil und hielt den Schritt zurücke,
So daß man ohne Flügel ihn ersteige!

Indeß er mit hinabgesenktem Blicke
Den Weg wohlüberlegend eifrig sann,
Und ich ringsum besah die Felsenstücke,
Rückt eine Geisterschaar von links heran;
Jedoch so langsam war ihr Fußbewegen,
Kaum sah man ihnen, daß sie gingen, an.
Blick auf! rief ich dem Meister schnell entgegen.
Sieh jene! Rath wird uns vielleicht von ihnen,
Wenn du jetzt selber bist darum verlegen.
Er sah darauf mich an mit frohen Mienen
Und sprach: Zu ihnen hin, da sie so schleichen!
Und, lieber Sohn, laß nun die Hoffnung grünen!
Es mochten wohl, mit unsern zu vergleichen,
Noch tausend Schritt für sie zu uns her seyn,
So weit des guten Schützen Pfeile reichen:
Da drängten alle sich zum harten Stein
Des hohen Strands, stillstehend, wie man stieret
Und vor sich blickt, fällt uns ein Zweifel ein.
O Schaar, seelig gestorben, schon erküret,
Begann Virgil, bey jener Seligkeit,
Die, wie ich glaub', euch allzumahl gebühret:
Sagt, wo der Berg uns eine Stelle beuth,
Hinaufzusteigen auf den hohen Rücken:
Denn wer die Zeit kennt, haßt Verlust der Zeit.
So wie die Schaf' aus ihrem Stalle rücken,
Einzeln, zu zweyn, zu dreyn, und bang indessen
Die andern stehn, hinabschaun und sich bücken,
Dem ersten alles nachthun und sich pressen
Dicht hinter jenes Rücken, macht er Halt,
Einfältig still, und nicht den Grund ermessen:
So sah ich kommen jetzt daher gewallt
Das Haupt von dieser so beglückten Heerde,
An Mienen keusch und edel an Gestalt.

Als sie vor mir die Strahlen an der Erde
Zu meiner Rechten unterbrochen sahn,
Und daß durch mich der Fels beschattet werde:
Da bebten sie zurück auf ihrer Bahn,
Und von den andern, die nach ihnen wallten,
Ward unbewußt das Nähmliche gethan.
Auch ungefragt will ich euch nicht verhalten,
Daß dies ein Menschenleib ist, den ihr schauet,
Davon das Licht am Boden wird gespalten.
Doch wundert euch drob nicht: vielmehr vertrauet,
Daß ohne Kraft nicht, die ihm Gott gewährte,
Er diese Wand zu steigen sich getrauet.
Also Virgil. Die Schaar, die ehrenwerthe,
Sprach: Kehrt, geht vorwärts! während sie
Den Weg uns mit der Hände Rücken lehrte.
Und einer rief: Wer du auch seyn magst, sieh
Im Weitergehn dich um und laß mich wissen,
Ob du mich dort gesehen hast noch nie.
Ich wandte mich und schaute recht beflissen:
Blond war er, adligen Ansehns und schön,
Doch eine seiner Brauen war zerrissen.
Da mußt' ich ihm bescheidentlich gestehn,
Ich kenn' ihn nicht. Er sprach: Du mußt mich kennen;
Und ließ mich auf der Brust die Wunde sehn.
Und lächelnd dann: Manfred bin ich zu nennen,
Constanza's Enkel siehst du vor dir;
Drum gehe, wenn du dich von hier wirst trennen,
Zu meiner schönen Tochter, so die Zier
Von Aragonien und Sicilien zeugte,
Und was man Falsches spricht, berichtige ihr.
Denn als mein Leib sich sterbend niederbeugte
Von zweyen Wunden, gab ich weinend mich
Dem hin, der stets noch Gnade gern erzeigte.

Zwar waren meine Sünden fürchterlich: 121
Jedoch die ew'ge Huld spannt in die Weite
Den Arm und ziehet, was ihr naht, zu sich.
O wenn Cosenza's Hirt, der mich als Beute 124
Nach Clemens Willen jagen mußte, doch
Ernstlich in Gottes Wort las jene Seite:
So läge mein Gebein am Brückenjoch 127
Bey Benevent, geschützt von dem Gewichte
Gehäufter Stein', unangetastet noch.
Sturmwind und Regenguß macht's nun zunichte 130
Und jagt es aus dem Reich an Verde's Rand;
Dorthin versetzt' er's bey gelöschtem Lichte.
Nicht also wird man durch ihr Schmähn verbannt 133
Daß ganz sich schlössen uns die ew'gen Gnaden,
So lang nicht ganz der Hoffnung Grün verschwand.
Wahr ist's, daß, wer da stirbt von Trotz beladen 136
Gegen die heil'ge Kirche, stehen muß,
Reut's ihn zuletzt auch, außer den Gestaden,
Um dreyßigmal so lang, als er Verdruß 139
Ihr hat erreget, wenn nicht etwa Mindrung
Fromme Gebet' auflegen diesem Schluß.
So schaffe, wenn dir's möglich, mir auch Lindrung, 142
Und sag's der wackeren Constanza an,
Wie du mich sahst und auch meine Verhindrung;
Weil man durch euch viel hier gewinnen kann. 145

Vierter Gesang.

Wann uns im Schmerze oder im Vergnügen
Ergriffen irgend eine innre Macht,
Daß unsre Seel' ihr gänzlich muß erliegen,
Und sie auf keine andre Kraft gibt Acht:
So zeugt dies wider jenen Wahn, der lehret,
Daß Seel' ob Seele sich in uns entfacht.
Drum, wenn man etwas siehet oder höret,
Das gänzlich unsre Seele an sich rafft,
Vergeht die Zeit dem Menschen wie bethöret.
Die, welche hört, ist eine andre Kraft,
Als die, von der man ganz wird eingenommen:
Denn jen' ist frey, und diese wie in Haft.
Davon war mir Erfahrung zugekommen,
Als ich mit Aug' und Ohr bey Jenem war:
Denn fünfzig Grade hatte schon erklommen
Die Sonne, und ich ward es nicht gewahr,
Bis wo: erfüllt ist euer Wunsch, vereinet
Uns zurief dieser Geister ganze Schaar.
Weit offner ist der Weg oft, den verzäunet,
Mit einer Gabel Dorns gefliſſentlich
Der Villa Herr, wenn sich die Traube bräunet
Als dieser enge Steig war, welchen ich
Mit meinem Führer stieg, jetzt einsam wieder,
Nachdem die Schaar der Geister von uns wich.

Auf geht's nach Sanleo, nach Noli nieder,
Den Gipfel selbst Bismantua's erreichte
Der Fuß wohl, aber hier that Noth Gefieder,
Der schnelle Fittig, meyn' ich, und der leichte
Flügel der Sehnsucht, um ihn nicht zu lassen,
Der meine Hoffnung war und meine Leuchte.
Wir stiegen auf durch die gebrochnen Massen,
Von beyden Seiten streifend an der Wand;
Mit Fuß und Hand mußt' ich den Boden fassen.
Als wir nun waren auf dem höchsten Rand
Der steilen Klippe, auf der freyen Breite,
Sprach ich: Wohin nun gehn, zu welcher Hand?
Und er zu mir: Nur ja nicht abwärts schreite;
Folg' hinter mir hinauf des Berges Kanten,
Bis sich der Kund'ge zeigt, der uns hier leite.
Der Fels war hoch, daß Blick' ihn nicht umspannten,
Stolzer die Küst', als von dem Centrum an
Die Linie zur Hälfte des Quadranten.
Ich war ermattet, als ich so begann:
Mein süßer Vater, schau dich um gewogen,
Ich bleibe hier allein, hältst du nicht an.
Mein Sohn, sprach er, dort erst wird Ruh gepflogen,
Und wies mir eine Höh, nicht weit entlegen.
Ganz zieht sich dort herum des Hügels Bogen.
Mich trieb dies Wort gleichwie mit Spornesschlägen,
Daß ich ihm nachkroch, zwar mit Zwang und Leide,
Bis ich den Kreis sah unter mir gelegen.
Hier ruhten wir, betrachtend alle beyde
Ostwärts den Weg, den wir vollbracht mit Qualen,
Dem Wanderer gewöhnlich Augenweide.
Zuerst wandt' ich die Augen zu den Thalen,
Zur Sonne dann, nicht wissend, wie's geschah,
Daß von der Linken kamen ihre Strahlen.

Der Dichter merkt' es, irre ſtand ich da,
Als ich das Feuerrad den Lauf verkehren
Und zwiſchen uns und Mitternacht es ſah.
Und er: Wenn Caſtor und ſein Bruder wären
Mit dieſem Spiegel in Vereinigung,
Deß Flammen bald ſich auf, bald ab ſich kehren,
Den Thierkreis ſähſt du dann im Feuerſchwung,
Noch näher an dem Bärgeſtirn ſich drehen,
Wenn es der alten Bahn ſich nicht entſchwung.
Willſt du, wie dies geſchehe, deutlich ſehen,
So denke Zion dir in deinem Geiſt
Mit dieſem Berg ſo auf der Erde ſtehen,
Daß beyd' ungleiche Hemiſphär' umfleußt
Doch gleicher Horizont: ſieh nun den Bogen,
Den Phaëton ſo übel einſt bereiſt.
Wie drum die Sonne dorten kommt gezogen
Von links, hier aber von der rechten her,
Begreifſt du jetzt, wenn du es recht erwogen.
Fürwahr, mein Meiſter, ſprach ich, nimmermehr
Ward ſo wie jetzo deutlich meinem Witze,
Was mir zu faſſen immer ſchien zu ſchwer:
Daß jener Mittelkreis am Himmelsſitze,
Den man in einer Kunſt Aequator nennt,
Und der ſtets hinläuft zwiſchen Kält' und Hitze,
Sich aus dem Grunde, den du angibſt, trennt
Nach Mitternacht, wenn er ſich ſcheint zu neigen
Für die Hebräer dorthin, wo es brennt.
Wollſt du mir wohl das Ziel der Reiſe zeigen:
Der Hügel, wie mein Auge wohl gewahrt,
Steigt höher, als mein Blick vermag zu ſteigen.
Und er zu mir: Der Berg iſt ſolcher Art,
Daß zwar der Anfang gar nicht ohne Mühen,
Doch leichter wird, je mehr man ſteigt, die Fahrt.

Wird dann in solchem Grad die Unlust fliehen,
Daß dir das Aufwärtsgehen wird so leicht,
Wie etwa Strom hinunter Schiffe ziehen,
Dann ist das Ende dieses Steigs erreicht.
Dort hoffe auszuruhen vom Ermatten.
Wahr ist's; nichts mehr davon, da's g'nug mir däucht.
Als seine Lippen dies gesprochen hatten,
Da schallt' es dicht bey uns: Du mußt vorher
Vielleicht ein wenig Sitzen dir verstatten.
Wir suchten alle, wo die Stimme wär',
Und sahen einen Stein zur linken Seite,
Den weder ich zuerst bemerkt, noch er.
Dem nahten wir: und dorten waren Leute,
Im Schatten stehend hinter diesem Stein,
Wie wer der Lässigkeit sich gänzlich weihte.
Und einer, der mir müde schien zu seyn,
Saß da und schlang um seine Knie die Hände
Und bog das Antlitz zwischen sie hinein.
O holder Herr, sprach ich, auf jenen wende
Den Blick, den also hält die träge Rast,
Als ob die Faulheit ihren Bruder fände.
Worauf er umgewandt in's Aug' uns faßt',
Ein wenig nur den Kopf zur Seite kehrte
Und sprach: So geh nur, da du Kräfte hast.
Anitzt erkannt' ich ihn, und zwar erschwerte
Das Aengsten mir des Athems freyen Zug,
Doch nicht, daß es hinanzugehn mich wehrte.
Kaum hob er in die Höh sein Haupt und frug,
Da ich herantrat: Sahst du wohl die Pferde
Der Sonne linkshin wenden ihren Flug?
Die kurze Red' und lässige Geberde
Zog meinen Lippen fast ein Lächeln zu:
Dein Schicksal macht mir jetzt nicht mehr Beschwerde,

Belacqua, sagt' ich; doch was sitzest du
Hier aufrecht? Hofft du einen, der dich führe?
Wie, oder fesselt dich die alte Ruh?
Und er: Weil ich vom Gehn nicht Nutzen spüre.
Die Pforte wird erst dann mir aufgethan
Vom Engel, der dort sitzet an der Thüre,
Wenn so viel Mahl der Himmel seine Bahn
Durchlaufen, als ich einst gesäumt im Leben:
Denn erst im Tod' entsagt' ich meinem Wahn.
Wenn nicht zum Himmel hülfreich Bitten schweben
Von solchen, die da stehn in Gottes Gnade:
Unfromme Bitten, können Heil sie geben?
Da ging voran der Dichter auf dem Pfade
Und sprach zu mir: Komm itzt, sieh, wie schon feuert
Im Mittagskreis die Sonn', und am Gestade
Die Nacht Marocco mit dem Fuß umschleyert.

Fünfter Gesang.

Ich war schon längst entfernt aus dem Revier,
Nachfolgend meines Führers treuen Schritten:
Da zeigte mit dem Finger wer nach mir,
Und: Seht, sind nicht die Strahlen abgeschnitten
Zur Linken jenes Manns, rief er mir nach;
Lebendig scheinet er nach seinen Tritten.
Gewendet zu der Stimme, welche sprach,
Sah ich sie schaun mit der Verwundrung Blicken
Auf mich, auf mich, und wie der Strahl sich brach.
Was kann so mächtig dein Gemüth bestricken,
Begann Virgil, daß deine Schritte zaudern?
Was man hier flüstert, darf es dich bedrücken?
Komm nur, was jenes Volk auch möge plaudern;
Steh wie ein Thurm, den du nie stehest wanken,
Wie seinen hohen Gipfel Wind' umschaudern.
Der Mensch, der stets Gedanken auf Gedanken
Aufkeimen läßt, nimmt nicht sein Ziel in Acht,
Denn einer setzet stets dem andern Schranken.
Was hätt' ich, als — ich komm' — hervorgebracht?
Ich sagt's, von jener Farbe übergossen,
Die manchmahl der Verzeihung würdig macht.
Da kamen von dem Strande her Genossen,
Nicht weit von uns und quer vor unserm Gang,
Die sangen Miserere unverdrossen.

Als sie bemerkten, daß der Schein nicht drang
Durch meine Glieder, die den Strahlen wehrten:
Da ward ein langes dumpfes O ihr Sang.
Und zwey von ihnen kamen und begehrten,
Gesandten gleich, und hatten große Hast,
Daß wir von unserm Zustand sie belehrten.
Mein Meister sprach: So geht nur sonder Rast
Und bringt die Antwort, die ich euch ertheile,
Daß er noch trägt des ird'schen Fleisches Last.
Und schuf sein Anblick ihnen diese Weile,
Wie's scheint, so sey's genug an diesen Winken:
Verehret ihn, das dient zu eurem Heile.
Nie sah ich eiliger die Dünste blinken
Am Abend in des Himmels heitern Räumen
Und im Augustgewölk beym Sonnesinken,
Als jene nun enteilten sonder Säumen.
Bald aber stob des ganzen Schwarms Gewühl
Zurück zu uns, gleich Rossen sonder Zäumen.
Des Volkes, das uns hier umringt, ist viel.
Und zu dir kommen sie mit ihren Bitten;
Doch hör' im Gehn sie an, so sprach Virgil.
O Seele, die du kommst hier durchgeschritten
Im ird'schen Leib, zum ew'gen Freudenort,
So riefen sie, halt an mit deinen Tritten!
Du könntest Nachricht von uns geben dort,
Solltest du hier vielleicht Bekannte finden.
Doch warum weilst du nicht und wanderst fort?
Gewaltsam starben wir gesammt, und Sünden
Sind bis zum letzten Hauch von uns geübt:
Da mußt' ein Himmelslicht sich uns entzünden,
Und Gott, der ew'gen Sündern Gnade gibt,
Verzieh uns, während wir noch lebend waren,
Den jetzt zu schauen Sehnsucht uns betrübt.

Und ich: Schon spähʼ ich, ohne Müh' zu sparen,
Doch kenn' ich keinen; wünschet ihr indessen,
Was ich vermag, zum Heil geborne Schaaren,
So sprecht. Ich leist' es, ohn' es zu vergessen,
Beym Frieden, der an meines Führers Arme
Mich Welt nach Welt umsuchend heißt durchmessen.
Wir glauben dir, sprach einer von dem Schwarme;
Doch, wenn auch ohne Schwur dein Wort nicht trügt,
Daß nur dein Wille nicht an Kraft verarme.
Drum sprech' ich vor den andern: wenn sich's fügt,
Daß du auf's neue kommst zu jener Stäte,
Die zwischen Carls Reich und Romanien liegt,
Daß dann dein Mund in Fanum mich vertrete,
Damit man gütig sich bemüh' um mich
Und mein Vergehen tilge durch Gebete.
Von daher bin ich, wenn ich gleich vom Stich,
Der mein verströmendes Geblüt mir raubte,
In der Antenoristen Schooß erblich,
Da, wo ich mich am meisten sicher glaubte:
Den hat der Graf von Este mir ertheilt,
Der mehr mir zürnte, als das Recht erlaubte.
Doch, wenn ich nur gen Mira wär' enteilt,
Als man auf mich bey Oriacum paßte,
So wär' ich da noch, wo man athmend weilt.
Ich lief zum Sumpf, im Schilf und dem Morafte
Verwickelt fiel ich hin und sahe nun,
Wie Lachen meines Bluts der Boden faßte.
Drauf sprach ein Andrer: Möchtest du geruhn,
Wenn du erstiegen hast die heil'ge Höhe,
Auch mir ein frommes Liebeswerk zu thun.

Bonconte von Monfeltro war ich ehe;
Johanna nicht, noch wer, hat mich bedacht,
Weßhalb ich so betrübten Blicks hier gehe.
Und ich: Welch Schicksal oder welche Macht
Entfernte dich so aus dem Campaldino,
Und hat so unsichtbar dein Grab gemacht?
O, sprach er drauf, quer fließt bey Casentino
Der Archiano, es entspringt der Fluß
Bey jenem Kloster auf dem Apennino.
Dorthin, wo er den Nahmen lassen muß,
Floh ich zu Fuß, verwundet im Genicke,
Den Boden tränkend mit des Bluts Erguß.
Hier war es, wo mir schwanden Sprach' und Blicke;
Maria war im Tod mein letztes Wort,
Ich fiel und ließ allein den Leib zurücke.
Ich lüge nicht, darum verkünd' es dort.
Ein Engel nahm mich, doch ihn wollte halten
Ein Teufel, welcher schrie: trägst du ihn fort?
Wie kannst du mir sein Ew'ges vorenthalten
Um eine Thräne, die mir ihn entringt?
So will ich an dem Leibe denn mich halten.
Du weißt es, wie zu Wolken sich verschlingt
Der nasse Dunst und niederkommt als Regen,
Sobald er zu dem kalten Luftkreis dringt.
Er, deß Gedanken nichts als Böses hegen,
Der Böse, kraft der Macht, die ihm verliehn,
Begann nun Rauch und Sturmwind zu erregen,
Und, als erloschen war des Tages Glühn,
Von Partomagno an, die große Fläche
Bis zum Gebirg mit Nebel zu beziehn.
Dann macht' er, daß der Wolkendunst sich breche,
Der Regen fiel, und was nicht in sich schloß
Der Boden, füllte die geringern Bäche.

Und als er mit den größern Strömen floß
Zum Königsfluß, da stürzte seine Schnelle
Jedwedes um, dem er entgegenschoß.
Und Archian's Schwall fand an seiner Quelle
Mein starr Gebein; vereint mit Arno's Wogen
Löst' auf der Brust das Kreuz die starke Welle,
Das ich gemacht, als mich der Schmerz durchzogen;
Bis daß, ihn wälzend durch des Abgrunds Weiten,
Er meinen Leib mit Unflath überzogen. —
Wann du zur Oberwelt zurück wirst schreiten
Und von des langen Wegs Drangsal genesen,
Begann der dritte Schatten nach dem zweyten:
Dann denk' an Pia, die bin ich gewesen;
Siena gab, Maremma nahm den Leib,
Was der wohl weiß, der mich zuvor erlesen
Durch seinen Demantring als Eheweib.

Sechster Gesang.

Wenn man vom Zaraspiele sich entfernet,
Bleibt der bekümmert, der Verlierer war,
Und würfelt fort, wobey er trauernd lernet;
Fort mit dem andern geht die ganze Schaar,
Der vorne, hinten faßt nach ihm der zweyte,
Ein dritter stellet seitwärts sich ihm dar;
Er weilt nicht und weiß wohl, was es bedeute,
Wem er die Hand reicht, der läßt das Gedränge,
Und durch's Getümmel sucht er so das Weite:
Also befand ich mich in dieser Menge:
Den blickt' ich an und jenen bey den Fragen,
Und durch Versprechen kam ich aus der Enge.
Den Ghino Tacco's wilder Arm erschlagen,
Der Benincasa aus Arezzo's Staat,
Und jener, der ertrank beym bösen Jagen,
So wie Novello, welcher kläglich bath,
Und der Pisaner kam mir hier entgegen,
Der Anlaß ward Marzucco's großer That,
Und Orso, und deß Leib nicht durfte hegen,
Die Seel', aus Mißgunst und aus neid'scher Wuth,
Sowie er sagte, nicht Verbrechen wegen,
Petrus von Broccia; und wohl auf der Huth
Sey die Brabantrinn dort noch auf der Erde,
Daß sie nicht angehör' einst schlimmer Brut.

Als ich befreyt von dieser ganzem Heerde,
Die, andre anzuflehn, mich angefleht,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde,
Begann ich: Du, mein Licht, mich dünkt, es steht
In einem Buch von dir bestimmt die Lehre,
Des Himmels Rathschluß wende kein Gebeth.
Doch ward ich drum ersucht von diesem Heere,
Und eitel wäre dennoch all ihr Hoffen,
Wenn ich mir nicht die Stelle falsch erkläre.
Und er darauf: Klar ist mein Wort und offen,
Und jene wird die Hoffnung nicht betrügen,
Hat man der Worte rechten Sinn getroffen.
Des Urtheils Berg ist nicht hinabgestiegen,
Wenn heiße Lieb' auf einmahl das gewähret,
Dem jeder, der hier wohnet, muß genügen.
Dort aber, wo ich jenen Satz gelehret,
Vertilgte kein Gebeth begangne Sünden,
Denn dort war das Gebeth von Gott verwehret.
Indessen laß so tiefe Zweifel schwinden,
Hellt sie es dir nicht auf, die mit dem Blitze
Der Wahrheit den Verstand weiß zu entzünden;
Beatrix meyn' ich; — weil es deinem Witze
Vielleicht zu schwer ist — und du wirst sie sehen
Auf jenes sel'gen Berges heitrer Spitze.
Und ich: Mein Hort, so laß uns schneller gehen,
Denn ich bin nicht ermattet mehr und träge,
Und Schatten werfen schon des Berges Höhen.
Wir wollen heut noch gehn auf diesem Wege,
Antwortet' er, so weit wir können kommen,
Doch anders, als du denkst, sind diese Stege.
Eh du hinaufkommst, ist sie neu entglommen,
Sie, die bereits schon birgt der Küste Rand,
Der du zuvor den Durchgang hast benommen.

58 Doch sieh dort eine Seele, die gewandt
Das Aug' auf uns, einsam in einer Höhle!
Ihr ist gewiß der nächste Weg bekannt.
61 Wir kamen hin. O du Lombarderseele,
Wie standst du hehr und in dir selbst zufrieden,
Wie sittig war dein Blick und ohne Fehle!
64 Er sprach kein einzig Wort, und als wir schieden,
Folgt' er nur mit den Blicken unsern Schritten,
Gleich einem Leuen, wenn er ruht in Frieden.
67 Da wandte sich Virgil, um ihn zu bitten,
Ihm Nachricht eines bessern Wegs zu geben.
Er aber gab nicht Antwort seinen Bitten.
70 Er fragte nur nach unserm Land und Leben;
Doch als mein Meister — Mantua — angefangen,
Da stand er auf, der kaum noch Acht gegeben,
73 Vom Orte, der ihn bis dahin befangen.
Ich bin aus deinem Land', ich bin Sordell:
So rief er aus, worauf sie sich umschlangen.
76 Italien, du Sclavinn, Schmerzensquell,
Du Schiff im Ungewitter ohne Steuer,
Nicht Herrscherinn der Staaten, nein, Bordell!
79 Wie war die edle Seele so voll Feuer!
Allein bey seines Landes süßem Schall,
Wie war der Landsmann ihm so lieb und theuer!
82 Nun rüsten sich zum gegenseit'gen Fall
Die Bürger deiner Stadt, um sich zu morden,
Sie, die umschlingt Ein Graben und Ein Wall.
85 Späh nur, heilose, rings an allen Borden
Von deinen Meeren, und sodann ermiß:
Denn ihnen ist nur Noth zu Theil geworden.
88 Was frommt es, daß dir Zaum gab und Gebiß
Justinian, wenn leer der Sattel blieben?
Vergrößert hat nur deine Schande dies.

O Volk, dir sollt' Ergebung doch gelieben! 91
Nimm auf den Kaiser in des Sattels Raum,
Wenn du verstehst, was Gott dir vorgeschrieben.
Sieh, wie die Bestie rast im wilden Schaum: 94
Sie scheut die Besserung durch Sporn und Striemen,
Sobald du mit der Hand greifst nach dem Zaum.
O Deutscher Albert, der die ungestümen 97
Verwilderten nicht scharf genug gehalten,
Du hättest anziehn sollen ihre Riemen!
Der Gottheit hehres Recht und strenges Walten 100
Fall' auf dein Blut, kundbar und unerhöret,
Auf daß, der nach dir folgt, recht möge schalten!
Du und dein Vater, ihr habt nicht gewehret; 103
Aus Herrschsucht bliebt ihr dort, kamt hieher nie:
So ist des Reiches Garten nun zerstöret.
Komm, die Montecchi, Capelletti sieh, 106
Filippeschi, Monalds, sorgloser Wächter,
Wie die voll Unruh, und in Trauer die!
Komm, sieh, Grausamer, welch ein Reichsverächter 109
Dein Adel ist, und heile sein Vergehen;
Dann wirst du sehn Santafiors Verfechter.
Komm, sieh und höre deiner Roma Flehen, 112
Die weinend Tag und Nacht die Klage übt:
Mein Kaiser, soll ich dich nicht bey mir sehen?
Komm, komm und siehe, wie dein Volk sich liebt! 115
Und willst du uns dein Mitleid ganz versagen,
Vielleicht daß dich dein schnöder Ruf betrübt.
O höchster Heiland, darf ich dich befragen, 118
Hast du ganz aufgegeben deine Leitung,
Du, der du für uns bist an's Kreuz geschlagen?

Wie, oder ist es eine Vorbereitung,
Womit im Abgrund deines Raths verhüllt
Ein Heil du schaffst, verborgen unsrer Deutung,
Daß mit Tyrannen Welschland ganz erfüllt,
Und daß ein jeder, der an sich gerissen
Den Haufen, schon als ein Marcellus gilt?
O mein Florenz, du wirst dich freuen müssen
Der Abschweifung, die dich nicht kann verdrießen.
Dank deinem Volke, das sich so beflissen!
Manch Rechtgesinnter zagt den Pfeil zu schießen,
Mit großer Vorsicht greifend zu dem Bogen,
Indessen dir die Lippen überfließen.
Und manche scheun der Staatsgeschäfte Wogen.
Doch deine Bürger, eh den Ruf sie hören:
Ich nehm' es an, schreyt jeglicher verwogen.
Drum freu dich! Brauchst du etwas zu entbehren
Du reich an Frieden, an Verstand und Schätzen!
Ob dem so ist? Die Folge wird es lehren.
Athen und Lacedämon, mit Gesetzen
So wohl berathen bey den weisen Alten,
Sind gegen dich für staatsklug nicht zu schätzen,
Die du so fein dich zeigst in allem Walten.
Denn, was du schriebest im October nieder,
Kann bis Novembers Mitte kaum sich halten.
Was du beginnst, gleich änderst du es wieder,
Amt, Sitte, Geld; wie oft hast du erneut,
So weit du denken kannst, des Rathes Glieder?
Und überlegst du's mit Besonnenheit,
So wirst du jener Kranken dich vergleichen,
Die, weil das Bett ihr keine Ruhe leiht,
Sich dreht und wälzt, den Schmerzen auszuweichen.

Siebenter Gesang.

Nachdem bereits sie dreymahl oder vier
Gar frey und edel sich umschlungen hatten,
Da sprach Sordell anhaltend: Wer seyd ihr?
Eh die des Paradieses würd'gen Schatten
Sich wendeten zu diesen hehren Orten,
Ließ mein Gebein Octavius bestatten.
Ich bin Virgil und nur deßhalb nicht dorten,
Weil mir zu Theil nicht ward des Glaubens Licht:
So hört ich meinen Führer jetzt antworten.
Dem Menschen gleich, dem etwas vor's Gesicht
Urplötzlich tritt, der, staunend vor sich blickend,
Glaubt und nicht glaubt, und spricht: Es ist's, ist's nicht:
So schien mir der; die Augen niederdrückend,
Indem er sich demüthig wieder neigte,
Umschlang er ihn, sich wie ein Schützling bückend.
Du, sprach er, der uns Latiums Glorie zeigte,
Durch den den Gipfel unsre Sprach' erklommen,
Du ew'ger Preis des Ortes, der mich zeugte!
Welch' eine Gnade läßt dich zu mir kommen?
Sprich, wenn ich deines Worts mich werth beweise,
Kommst du vom Ort der Bösen oder Frommen? —
Durch des gesammten Trauerreiches Kreise,
Antwortet' er, kam ich zu diesen Thoren;
Ein himmlisch Wort bewog mich zu der Reise.

Nicht Thuns, nein, Nichtthuns wegen ward verloren
Mir jene holde Sonne, dein Verlangen,
Wovon zu spät mir Kunde kam zu Ohren:
Ein Ort ist unten, Finsterniß befangen,
Doch sonst nicht traurig, denn es klingt das Weinen
Und Schreyn wie Seufzer dort und sanftes Bangen;
Da bin ich mit den unschuldsvollen Kleinen,
Die hingewürgt des Todes scharfer Zahn,
Als sie noch nicht gehörten zu den Reinen;
Mit denen fernor, die, unangethan
Mit jenes Tugendkleeblatts heil'gem Lichte,
Sonst wandelten der Unschuld reine Bahn.
Doch wenn du weißt und kannst, o so berichte,
Wohin wir kehren müssen unsre Eile,
Daß uns das Feuer komme zu Gesichte.
Er sprach: Uns ward kein Ort bestimmt zu Theile,
Man läßt herum mich gehen und herauf;
Drum, da ich kann, leit' ich dich eine Weile.
Doch sieh, schon neiget sich der Sonne Lauf,
Und aufwärts kann man in der Nacht nicht gehen;
Drum sieh, wo du zum Ruhn dich halten auf.
Da hier unfern zur Rechten Seelen stehen,
So führ' ich, willst du, ihnen dich entgegen:
Denn gern wirst du sie hören und sie sehen.
Wie das? antwortete Virgil, weßwegen?
Ist in der Nacht dem Aufgang hinderlich
Ein andrer, oder eignes Unvermögen?
Da zog Sordell, der gute, einen Strich
Am Boden, und: Dein Fuß, sieh, überschreitet,
Sprach er, nicht diesen, wann die Sonn' entwich;
Wogegen keine andre Sache streitet,
Als nur allein die nachtumhüllte Welt,
Dieweil den Willen dann die Ohnmacht leitet.

Doch abwärts darf man gehen, wie's gefällt, 58
Und auch die Küste rings umher betreten,
So lange Nacht den Tag gefangen hält.
Da sagte mein Gebiether wie betreten: 61
So führ' uns dahin, wo nach deinem Wort
Man sich verweilen darf auf frohen Stäten. —
Wir waren noch nicht weit entfernt von dort, 64
Da merkt' ich, daß sich senketen die Höhen,
So wie sich senkt ein irdisch hoher Ort.
Dorthin, begann der Schatten, laß uns gehen, 67
Wo einen Schooß die Küste sich gebieret,
Und dort dem neuen Tag entgegensehen.
Ein krummer Pfad durch Berg' und Thäler führet 70
Sich schlängelnd zu der Seite jener Schicht,
Wo mehr als halb das Joch sich matt verlieret.
Gold, Silber, Coccus und des Bleyweiß Licht, 73
Und Indigo und Holz von hellem Scheine,
Smaragd auch, den man frisch so eben bricht,
Sie hätten allesammt hier vor dem Haine 76
Von Kräutern und von Blumen müssen fliehen,
So wie dem Großen unterliegt das Kleine.
Nicht Farben nur ließ die Natur hier glühen, 79
Ein tausendfacher lieblich süßer Duft
War unbekannten Mischungen verliehen.
Salve, regina! scholl es in der Luft: 82
Das sangen, hingestreckt auf Blum' und Kräuter,
Die nicht zu sehn von außen ob der Kluft.
Bevor die wen'ge Sonn' entsinkt noch weiter, 85
Verlanget nicht, daß ich auch sey zu ihnen,
Begann der Mantuaner, euer Leiter.
Von dieser Höhe werdet ihr die Mienen 88
Von all' und jedem besser schauen können,
Als wenn im Thale sie euch nah' erschienen.

Der hoch dort sitzt, an dem kann man erkennen,
Wie laß in seiner Pflicht er ward befunden:
Er kann die Lippen nicht zum Singen trennen.
Der Kaiser Rudolph war es, der die Wunden
Von Welschland heilen sollt' und strömend Blut,
Das nun durch andre muß zu spät gefunden.
Der andre, der ihm zuspricht Trost und Muth,
Ist dorther, wo entspringt des Stroms Gewässer,
Das Moldau wird und Elb' und Meeresfluth.
Sein Nahm' ist Ottokar, und er war besser
Schon in den Windeln, als sein Sohn im Bart,
Der Wenzel, jener faule Bauch und Fresser.
Die kleine Nase, die Gespräch gepaart
Mit jenem, der so milde sich beweget,
Verdarb die Lilie und starb schnöder Art.
Seht, wie er mit der Faust die Brust zerschläget;
Seht auch den andern, wie er auf die Hand,
Als auf ein Bette, sich mit Seufzen leget:
Sie sind dem Frankenunhold nah verwandt,
Sie wissen, wie der Schmutz ihn ganz umflossen;
Daher der Schmerz, der sie so übermannt.
Der gliederstarke, der mit dem Genossen
Von starker Nas' erhoben gleiche Lieder,
Er war von jeder Tugend Seil umschlossen;
Und ward der Jüngling König, der so bieder
Sich zeigt' und den du hinter ihm wirst finden,
So folgte Tugend auf die Tugend wieder.
Das kann man von den andern nicht verkünden,
Jacob und Friedrich, in dem Fürstenreigen:
Das beste Erbe ließen beyde schwinden.
Wie selten gehet doch von Zweig zu Zweigen
Die Menschentugend! Denn, der sie uns schenket,
Will dem nur, der ihn anfleht, sie erzeigen.

Deß mit der großen Nase auch gedenket
Mein Wort, wie deß, der sich ihm angeschlossen,
Was schon Provence, Daunien schon kränket.
Der Stamm ist edler, als die jungen Sprossen:
Wie jene beyden Frau'n in finsterm Grame,
So ist Costanza froh des Ehgenossen.
Seht jenen König dort! groß ist sein Nahme,
Der Engelländer Heinrich ist's, der milde,
Und edle Zweig' erhub so guter Saame.
Der dort von dem gesenkteren Gefilde
Heraufschaut, das ist Wilhelm der Markese
Um ihn macht Alexandria, die wilde,
Laut weinen Montferrat und Canavese.

Achter Gesang.

Schon kam die Abendstunde, die in Schmerzen
Der Sehnsucht den betrübten Schiffer findet,
Des Tags, wo sie ihn riß von Freundes Herzen,
Und Heimweh neuen Wanderern entzündet,
Wenn sie vernehmen fernes Glockenläuten,
Das gleichsam weinet, wenn der Tag entschwindet.
Ich horchte jetzt umsonst nach allen Seiten:
Da, sah ich, trat der Seelen eine vor
Und bath um Stille mit des Fingers Deuten.
Sie trat heran, hob beyde Händ' empor,
Indem sie unverwandt gen Osten blickte,
Als spräche sie: Gott ist's, den ich erkor.
Te lucis ante, sang sie dann und drückte
So fromm es aus, die süßen Töne drangen
Mir in das Ohr, daß es mich fast verzückte.
Mit süßen und mit frommen Stimmen sangen
Das ganze Lied dann alle, die da waren,
Aufwärts den Blick mit brünstigem Verlangen.
O Leser, blicke scharf nun nach dem Wahren:
Der Schleyer ist anitzt so fein gewoben,
Wohl wird nicht alles sich dir offenbaren.
Als dies vollendet, schauten sie nach oben
In tiefer stiller Ruh von ihren Sitzen,
Achtsam das bleichdemüth'ge Haupt erhoben.

Und plötzlich ſahe man vom Himmel blitzen
Zwey Engel mit zwey Schwertern gluthumgoſſen,
Stumpf aber war die Waff' und ohne Spitzen.
Wie grünes Laub, das eben erſt entſproſſen,
So ihre Kleider, die bewegt von grünen
Flaumfedern flatternd hinten niederfloſſen.
Der eine war jetzt nah bey uns erſchienen,
Hinüber flog der andre von den beyden,
Und nun befand das Volk ſich zwiſchen ihnen.
Ihr blondes Haar war leicht zu unterſcheiden,
Doch mocht' ihr Antlitz nicht dem Auge frommen;
Vom Uebermaaß muß ſelbſt die Tugend leiden.
Sie ſind von der Maria Schooß gekommen
Zum Schutz des Thals, nahm nun Sordell das Wort,
Wohin die Schlange ſchon den Weg genommen.
Ich aber, ungewiß von welchem Ort,
Fuhr ſtarr zurück, um feſt mich anzudrücken
Den treuen Schultern von dem guten Hort.
Darauf Sordell: Wir wollen niederſteigen
Und grüßen jener großen Schatten Reich;
Sie freun gewiß ſich, wenn du dich wirſt zeigen.
Kaum machten wir etwa der Schritte drey,
So war ich unten und bemerkte einen
Mich anſehn, als ob ich bekannt ihm ſey.
Schon war die Zeit, wo ſich die Lüfte bräunen,
Das vorher Dunkle aber dennoch klärten,
Was zwiſchen meinen Augen war und ſeinen.
Worauf wir einer uns zum andern kehrten.
Mein edler Nino, wie war mein Vergnügen,
Daß ich allhier dich ſah bey den Bekehrten!
Kein lieber Gruß ward zwiſchen uns verſchwiegen.
Drauf fragt' er mich: Wann biſt du ausgegangen,
Die fernen Waſſer alle zu beſiegen?

58 Und ich: Heut frühe kam ich von den bangen
Wohnungen an und bin im ird'schen Leben;
Doch denk' ich so das ew'ge zu erlangen.
61 Noch scholl die Antwort, die ich ihm gegeben,
Da fuhr Sordell und er in sich zurück,
Gleich Leuten, die von jähem Schreck erbeben,
64 Der zu Virgil, und der mit Ruf und Blick
Zu einem Sitzenden: Sieh Gottes Gnade,
O Conrad, und sein räthselhaft Geschick!
67 Und dann zu mir: Du, der in hohem Grade
Verpflichtet ist dem, der mit Nacht umzogen
Sein erstes Wollen, seine Weg' und Pfade,
70 Wann du zurück bist durch die breiten Wogen,
Laß meine Tochter für mich bethen drüben,
Wo man vernimmt Unschuldige gewogen.
73 Ach, ihre Mutter kann mich nicht mehr lieben,
Seitdem sie abgelegt den Witwenschleyer;
Sie wird darob einst ach! sich schwer betrüben.
76 Wohl dient ihr Beyspiel zu der Wahrheit Steuer,
Wie eil'ges Fluges Frauenliebe schwindet,
Erneu'n Aug' und Berührung nicht ihr Feuer.
79 Nicht glaub' ich, daß sie bey der Otter findet,
Die Mailand führt in seinem Wappenschilde,
Solch Denkmahl, wie der Hahn ihr hätt' gegründet,
82 Er sagte dies, das Antlitz mit dem Bilde
Der edeln Beeiferung beprägt,
Die in dem Herzen glüht mit Maaß und Milde.
85 Aufblickt' ich, von Verlangen ganz erreget,
Wo langsamer der Sterne Reigen zieht,
Dem Kreis gleich, der die Achs' im Rad umheget.
88 Sag, — sprach Virgil — wohin dein Auge sieht.
Und ich: Sollt' ich das Kleeblatt nicht gewahren,
Wovon der Pol diesseits so hell erglüht?

Und er: Die du heut morgen sahst, die klaren
Vier Sterne sind jenseit hinab und fort;
Und diese drey sind nun, wo jene waren.
Er sprach mit mir, da rief Sordell das Wort
Und zog ihn an sich: Unser Feind erscheinet!
Und zeigte mit der Hand nach einem Ort.
Von jener Seite war's, wo nicht umzäunet
Der Thalweg ist, von wo die Schlange schlich,
Wohl die, durch deren Schuld Eva geweinet.
Durch Kraut und Blumen kam der böse Strich:
Sie warf den Kopf mit buhl'rischem Betragen
Und züngelte, als putzete sie sich.
Ich sah es nicht und kann es drum nicht sagen,
Wie sich das Himmelsfalkenpaar betrug;
Doch sah ich beyde ihre Flügel schlagen.
Doch kaum, daß sie der grünen Flügel Zug
Gefühlt, so floh sie, und das Paar entrückte
Zum alten Posten auch ein gleicher Flug;
Indeß der Schatten, der sich näher drückte
Zum Richter seit dem Ruf, bey diesem Kriege
Mit unverwandten Augen mich anblickte.
Das Licht, das dich hinaufführt, zur Genüge
Find' es des Wachses denn in deinem Willen,
Wie nöthig ist bis zu der höchsten Stiege.
So sprach er: — und kannst du mein Sehnen stillen,
In Valdimagra und dem Gränzgebiete, —
Groß war ich dort, — so thu's um meinetwillen.
Ich bin Conrad Malaspin, vom Geblüte
Des Alten, nicht er selbst; ich läutre hie
Die zu den Meinen große Lieb' und Güte.
In euren Landen, sprach ich, war ich nie,
Doch wer, wohin wir uns auch mögen kehren
In ganz Europa, kennete nicht sie?

Der Ruf von eures Hauſes großen Ehren
Hat eure Land' und Herrn ſo hoch geſtellt,
Daß, wer nicht dort war, doch es weiß vom Hören.
Ich ſchwör' bey meinem Ziel, bey jener Welt:
Nie hat dein edeles Geſchlecht entweihet
Die Würde durch mißbrauchtes Schwert und Geld.
Gewohnheit und Natur hat es befreyet,
Daß es, wie ſchief die Welt das Haupt auch dreht,
Es aufrecht trägt und frevle Wege ſcheuet.
Und er: Nun eile, denn die Sonne geht
Nicht ſiebenmahl zu jenen Niederungen,
Worauf mit jedem Fuß der Widder ſteht:
So iſt mit ſtärkern Nägeln eingedrungen
In's Haupt von uns dir dieſe gütge Meinung,
Als es geſchieht von fremder Menſchen Zungen,
Dafern nicht hindert göttliche Verneinung.

Neunter Gesang.

Schon weißte Tithons Buhlerinn, des alten,
Des Morgens Gränzgebieth mit falbem Glanze,
Nicht länger konnt' ihr süßer Freund sie halten;
Die Stirne glänzt' im Diamantenkranze,
Der sich in jenem kalten Thiere zeigt,
Das alle Menschen trifft mit scharfem Schwanze.
Zwey Schritte hatte schon, womit sie steigt,
Die dunkle Nacht gethan auf unsern Straßen,
Und mit dem dritten sich bereits geneigt;
Da lagert' ich mich, adamit'scher Maaßen
Bekleidet, auf den blum'gen Rasen nieder,
Wo alle fünfe wir nunmehro saßen.
Zur Stunde, wo die Schwalbe Trauerlieder
Anhebt und bangen Lauts den Morgen grüßt, —
Des ersten Leids denkt sie vielleicht dann wieder, —
Und wo sich freyer unsre Seel' erschließt,
Wen'ger vom Fleisch und vom Verstand umwoben,
Und fast in ihren Träumen göttlich ist;
Da sah ich ein Gesicht, im Himmel droben
Mit goldnen Flügeln einen Aar gezieret;
Er stieg mit offnen Fittigen von oben.
Und dorten schien es mir, wo Zeus erküret
Den Ganymed auf Ida's hohem Haupt
Und zu dem Götterrath emporgeführet.

Vielleicht daß dieser — dacht' ich — hier nur schnaubt
Aus Angewöhnung, und mit seinen Füßen
Vielleicht an keinem andern Orte raubt.
Da schien er wie ein Rad auf mich zu schießen,
Erschrecklich, wie wenn Blitzes-Flammen sprühen
Und den entflammten Kreis mit mir zu grüßen.
Da schienen wir beysammen nun zu glühen
Und so zu sieden im vermeynten Brand,
Daß mir der Schlummer endlich mußt' entfliehen.
Betroffen, wie Achilles damahls stand
Und augenrollend aus dem Schlaf erwachte,
Weil er nicht wußte, wo er sich befand,
Als hin nach Scyros ihn die Mutter brachte
Von dem Centauren, in dem Arm ihn wiegend,
Worauf Ulyß ihn dort zur Beute machte:
So zitter' ich, empor vom Schlafe fliegend,
Und wurde blaß und athmete fast nicht,
Wie wer da starrt, dem jähen Schreck erliegend.
Doch war noch neben mir mein Heil und Licht;
Die Sonne schien schon mehr denn zween Stunden,
Und nach dem Meere stand mir das Gesicht.
Laß keinen Kummer, sprach er, dich verwunden,
Sey nur getrost, wir sind an guten Orten;
Nicht schwächer, kräft'ger werde drum erfunden.
Ganz nah bist du dem Fegefeuer dorten,
Die Höhe hier schließt es umringend ein;
Wo frey der Felsen scheint, da sind die Pforten.
Vor tagverkündigendem Morgenschein,
Als Schlummer sich bemächtigt deiner Seele
In jenes Thales duft'gem Blumenhain,
Da kam ein Weib, und: Ich, Lucia, wähle
Und nehme, sprach sie, jenen Schläfer auf,
Damit ihn dieser Aufweg minder quäle.

Sordell verblieb, so wie der andre Hauf, 58
Und während schon des Tages Schimmer schwammen,
Ergriff sie dich und ich folgt' ihr hinauf.
Hier ließ sie dich; und ihrer Augen Flammen 61
Bezeugten noch mir, daß der Eingang offen;
Darauf entwichen Schlaf und sie zusammen.
Gleich einem, der von Zweifeln schwer betroffen, 64
Doch sich ermannt und, wenn der Trug entsank,
Die Furcht verwandelt in beherztes Hoffen:
So war's mit mir; und als mich nicht mehr bang 67
Mein Führer sah, ging er hinauf die Höhe,
Und ich ging hinter ihm den Felsengang.
Du siehst, mein Leser, wie ich stets erhöhe 70
Mein Werk; drum ob der kunstgerechtern Stütze
Sey nicht erstaunt, womit ich es versehe.
Wir näherten uns nun dem Felsensitze, 73
Wo's mir gebrochen däuchte schon zuvor,
Wie wenn in einer Mauer eine Ritze.
Und eine Pfort' erschien, woran empor 76
Drey Stufen gingen von verschiednen Farben;
Ein Wächter, der noch schwieg, saß an dem Thor.
Und wie allmählig mehr die Blick' erwarben, 79
Sah ich ihn auf der höchsten Stufe sitzen,
Das Antlitz, daß auf ihm die Blicke starben.
Ein nacktes Schwert ließ in der Hand er blitzen, 82
Das warf die Strahlen also zu uns her,
Daß ich umsonst davor mich wollte schützen.
Von dort sagt euer Wollen und Begehr, 85
Begann er, und wie steht's mit eurem Herze?
Bring' euch nur diese Wallfahrt nicht Beschwer!
Ein kundig Weib vom Himmel; diese Worte 88
Gab ihm mein Herr zurück, sprach nur so eben
Da gehet hin, da findet ihr die Pforte.

Und mag ſie unſerm Gang Geleiten geben,
So ſprach der Pförtner nun, mein edles Paar,
Mögt ihr empor zu uns die Füße heben.
Wir kamen hin: von weißem Marmor war
Die erſte ſpiegelgleiche, glatte, reine
Stufe, daß ich mich ſahe ganz und wahr.
Die zweyte war von ſchwärzlichrothem Scheine,
Dabey gar rauh und angefärbt von Gluth,
Und lang und quer geborſten das Geſteine.
Die dritte, die auf dieſer zweyten ruht',
Schien Porphyr und von flammenrother Helle,
So wie wenn aus den Adern ſpringt das Blut.
Und dieſe dienete zur Ruheſtelle
Für jenes Engels Füß', und Diamant
War meinem Urtheil nach ſein Sitz, die Schwelle.
Gutwillig zog mich meines Führers Hand
Hinauf. Demüthig, ſprach er, mußt du grüßen.
Auf daß er löſe dieſer Riegel Band.
Fromm warf ich mich zu ſeinen heil'gen Füßen,
Schlug dreymahl mir die Bruſt und hieß ihn üben
Barmherzigkeit an mir und aufzuſchließen.
Drauf ritzt' er mit des Schwertes Spitze ſieben
P's auf die Stirne mir und ſagte: Waſche
Die Wunden drinnen, die ich dir geſchrieben.
Ganz ausgedörrte Erde oder Aſche
Sah ſeinem Kleide gleich; und mild und hold
Zog er darauf zwey Schlüſſel aus der Taſche,
Der eine Silber und der andre Gold;
Den weißen nahm er erſt und dann den gelben,
Und that ſo mit dem Thor, wie ich gewollt.
Sobald nicht ſchließt der eine von denſelben
Und nicht die Feder dreht zu rechter Seiten,
Sprach er, ſo kommt man nicht zu den Gewölben.

Der ein' iſt theurer, doch mehr Kunſt bey weiten
Verlangt der andre, bis er führt zum Ziel;
Drum löſt auch dieſer alle Schwierigkeiten.
Von Petrus hab' ich ſie, der ſprach: Zu viel
Brauch lieber ſie, eh du ſie hältſt zurücke,
Kniet nur das Volk mit reuigem Gefühl.
Nun that er auf das Thor zum Heil und Glücke
Und ſagte: Gehet ein, doch dies behaltet:
Umkehren muß, wer rückwärts kehrt die Blicke.
Und als das Heiligthum nunmehr entfaltet
Und auf den Angeln umgedrehet ward;
(Die waren von gediegnem Erz geſtaltet):
Da hat Tarpeja nicht ſo rauh geknarrt,
Als man ihr nahm Metell, den tugendvollen,
Was nachmahls ſie gefühlt ſo lang' und hart.
Ich wandte mich, ſobald Geſang erſchollen:
Te deum laudamus, ſchien mir zu dringen
Zu Ohren, Stimm' und Töne ſüß entquollen.
Vollkommen gleichen Eindruck ſchien dies Klingen
Mit jenem meinen Ohren zu gewähren,
Wenn ſie bey uns zum Orgelſpiele ſingen,
Und wir bald Worte hören, bald nicht hören.

Zehnter Gesang.

Wir waren innerhalb des Thores Schwelle,
Das freyle Neigungen zu oft verhöhnen,
Vorgebend, Dunkel hause hier statt Helle:
Nun schloß es sich, so hört ich an dem Dröhnen;
Denn, wenn ich mich der Neubegier Gewalt,
Womit sollt' ich ein solch Vergehn beschönen?
Wir stiegen auf durch einen Felsenspalt,
Bald rechts, bald links, uns hebend oder senkend,
Wie eine Welle vor- und rückwärts wallt.
Hier wandle achtsam, jeden Schritt bedenkend,
So hört ich meinen guten Führer bitten,
Und immer nach der offnen Seite lenkend.
Doch dies Geboth erzeugt' in unsern Schritten
Solch eine Stockung, daß dem Bett genaht,
Der Mond mit einer Hälfte schon entglitten,
Eh wir entkamen diesem Wendelpfad.
Doch als wir waren wiederum im Freyen,
Allwo zurücketritt des Berges Grath
Ich matt, und beyd' in Sorgen vor dem neuen
Gebirgspfad, sahn wir eine ebne Weite,
Einsamer, als ein Weg durch Wüsteneyen.
Von der durch leere Luft begränzten Seite,
Bis zu dem Fuß der hohen Bergeswand,
Maß dreyer Menschen Länge diese Breite.

Und links sowohl, als auch zur rechten Hand,
So weit ich rundum ließ die Blicke fliegen,
War von derselben Breite dieser Rand.
Noch standen wir, ohn' einen Fuß zu biegen:
Als ich besah des Ufers Felsenkette,
Das steil und jähe war und ohne Stiegen.
Aus weißem Marmorsteine war die Stätte,
Deß Bildnerey den Polyclet nicht nur,
Nein, die Natur sogar beschämet hätte.
Der Engel, der hinab zur Erden fuhr,
Den längst erpeinten Frieden uns zu schenken
Und endlich aufzuthun des Himmels Flur,
Auf diesen mußt' ich meine Augen lenken;
Er lebte, schiens; ich konnte nach dem süßen
Gesicht ihn kaum als stummes Bild mir denken.
Ave! schien seinen Lippen zu entfließen;
Denn sie war auch da, die den Schlüssel nahm,
Die höchste Liebe damit aufzuschließen,
Und so geberdet, daß man fast vernahm:
Ecce ancilla dei! wie Gestalten
In Wachs man bildet, ganz so wundersam.
Da sprach Virgil: Laß nicht bloß dies dich halten;
Und war auf jener Seite mir zuneben,
Wo in des Menschen Brust das Herz enthalten.
Drum ließ ich meine Blicks weiter streben,
Bis hinter der Maria Bildniß da,
Wo jener war, der mir den Rath gegeben,
Ich eine andre Grupp' am Felsen sah;
Und um bequem zu schaun und mit Behagen,
Eilt' ich Virgil vorbey und trat ihr nah.
In selbem Marmor war der heil'ge Wagen
Der Lade von dem Meißel eingeschrieben,
Drob all' Unaufbetragte mußten zagen.

58 Vorn war die Menge in der Chöre sieben
Getheilt, daß, ob sie nicht, ob sängen, zwey
Von meinen Sinnen ungewiß verblieben.
61 Auch Nas' und Aug' urtheilten zweyerley
Bey'm Weihrauch, welchen marmorn die Erfinder
Gebildet, ob er Trug ob Wahrheit sey.
64 Demüthig sprang der hohe Psalmverkünder
Vorauf der Lad', erhoben auf den Zehen,
Der mehr hiebey als König war und minder:
67 Indessen gegenüber von den Höhen
Des Fensters Michal Blicke niederschickte;
Mißmuth und Unwill war ihr anzusehen.
70 Worauf ich mich entfernt' und näher rückte,
Nichts von dem andern Bilde zu verlieren,
Das hinter Michals Rücken auf mich blickte.
73 Hier stand der Röm'sche Kaiser nach Gebühren,
Für den der Papst Gregor so viel gethan,
Daß er ihn aus der Hölle durfte führen:
76 Ich spreche von dem preislichen Trajan,
In dessen Zaum sich eine Witwe legte,
Mit Thränen und mit Trübsal angethan,
79 Indeß sich um ihn ein Geschwader regte
Von Reutern, und das Gold von ihren Aaren
Im Angesicht des Windes sich bewegte.
82 Die Unglückselige unter jenen Schaaren
Sprach, wie es schien: Mein Sohn, Herr, ist erschlagen,
O räche doch den Schmerz, den ich erfahren!
85 So weile, schien er ihr darauf zu sagen,
Bis daß ich kehr'; und sie: O Herrscher mein!
Als müsse sie in ihrer Noth verzagen,
88 Wie, wenn du nicht kehrst? der nach mir wird seyn,
Sprach er, vollführt es dann.—Ist's dir zum Heile,
Sprach sie, wenn andre Pflichten thun, die dein?

Und er: Wohlan, eh ich von hier enteile,
Löf' ich, um dich zu trösten, meine Pflicht;
Das Recht will's, und mein Herz macht, daß ich eile.
Er wußte, vor dem Neues nichts geschicht,
Solch sichtbare Gespräche zu vollenden,
Uns neu, denn dort bey uns sieht man sie nicht.
Ich aber konnte meinen Blick nicht wenden
Von diesen Demuthbildern, schon deßwegen,
Weil sie geformt von solchen Meisters Händen.
Sieh dort langsames Schrittes sich bewegen
Ein großes Heer, so murmelte mein Führer,
Die wissen wohl Bescheid von unsern Wegen.
Und meine Augen, die anist noch gierer
Als von Natur nach sehenswerthen Sachen,
Die blickten vor sich hin um desto stierer.
Nun aber, Leser, magst du neu entfachen
Den guten Eifer, ernstlich anzuhören,
Wie Gottes Macht sich weiß bezahlt zu machen.
Und laß der Marter Art dich nicht bethören.
Denk' an die Folg' und denk', auf's schlimmste kann
Nicht über jenen großen Spruch sie währen.
Mein Meister, sprach ich, was dort kommt heran,
Das halt ich nicht für menschengleiche Wesen,
Und was es sey, streng' ich umsonst mich an.
Die schwere Plage, die für sie erlesen,
Krümmt, sprach er, ihren Rücken tief zum Grunde;
Mein Auge selbst ist ungewiß gewesen.
Doch nun gib Acht, und du erlangst die Kunde
Von dem, was dort entkricht den Felsgenisten;
Sie alle schlagen sich manch tiefe Wunde.
O ihr armseligen, hochmüth'gen Christen,
Ihr Geistesblinde, ihr elenden Thoren,
Wie könnt ihr euch mit eurem Krebsgang brüsten?

Seht doch, als Würmer sind wir all geboren,
Woraus der Engelsschmetterling entfleucht
Dorthin, wo jeder Einwand geht verloren.
Was ist's, daß euch an euch so herrlich däucht?
Ihr seyd, gleich wie Insecten, wenig nütze,
Wie was im Staub nur halberschaffen kreucht.
Wie man an Tempeln oftmahls eine Stütze
In Menschenform sieht, aber tiefgebückt,
So daß das Knie der Brust fast dient zum Sitze,
Daß jeder, der es sieht, sich fühlt bedrückt
Vom wahren Anschein fälschlicher Beschwerde:
So fand ich sie, als ich sie recht erblickt.
Sie neigten mehr und minder sich zur Erde,
Nachdem sie mehr und minder mußten tragen;
Doch schien mir auch die duldsamste Geberde
Wehklagend! mehr vermag ich nicht — zu sagen.

Elfter Gesang.

O Vater unser, der im Himmel waltet,
Nicht, als wärst du beschränkt von seinem Kreise,
Nein, weil du mehr liebst, was du erst entfaltet.
Geheiligt sey dein Nahm' in ew'gem Preise,
Wie's ziemt, daß jede Creatur hienieden
So süßem Hauche Lob und Dank erweise.
Laß zu uns kommen deines Reiches Frieden,
Den wir mit unsrer Klugheit zu erringen
Unfähig sind, wenn du ihn nicht beschieden.
Wie deine Engel mit Hosannasingen
Dir als ein Opfer ihren Willen weihen,
So laß auch uns das Nähmliche gelingen.
Woll' unser täglich Brot uns heut verleihen,
Weil ohne das, wie wir auch mögen streben,
Wir rückwärts gehn in diesen Wüstenehen.
Und gleichwie unsern Schuldnern wir vergeben,
Vergib auch uns die Schuld, allgütig Wesen,
Und sieh auf unsern Unwerth nicht daneben.
Laß unsre Tugend nicht, die leicht zum Bösen
Sich neigt, vom alten Widersacher stören,
Und wolle vom Versucher uns erlösen.
Und diese letzte Bitte woll' erhören,
O Herr, da's uns nicht Noth, nicht unsertwegen,
Für die nur, die zu uns noch nicht gehören.

Heilwünschend ihren so wie unsern Wegen,
Entschlichen die von solcher Last Beschwerten
Dergleichen Träumende zu tragen pflegen,
Indem sie Qual und Angst ungleich verkehrten;
Und gingen durch des ersten Kreises Rund,
Damit sie sich von ird'scher Blindheit klärten.
Dort bethet man für uns zu jeder Stund';
Und wollten wir für sie nicht thun und sprechen?
Wohl haben wir dazu vollgült'gen Grund.
Mitsäubern muß man sie von den Gebrechen,
Den irdischen, daß lauter, hell und rein
Sie wallen können zu des Himmels Flächen.
O mög' euch bald Gerechtigkeit befreyn
Und Mitleid, um nach eurem Wunsch zu steigen
Auf Flügeln, die euch Muth und Kraft verleihn.
Geruht den nächsten Weg uns anzuzeigen
Zur Leiter aufwärts; wenn es aber gibt
Mehr Pfade, den, der leicht ist zu ersteigen.
Denn dieser, der hier mit mir kommt, umgibt
Noch Adams Kleid, daß ihm, davon beschweret,
Wenn er gleich will, das Steigen nicht beliebt.
Zwar ward von ihnen uns ein Wort gewähret
Auf das, was sie gefragt mein guter Hort:
Jedoch, von wem es kam, ward nicht gehöret.
Die Antwort hieß: Kommt mit uns jenen Bord
Zur Rechten hin, und für Lebend'ge wäre
Hinaufzusteigen dies der einz'ge Ort;
Verhinderte mich nicht des Steines Schwere,
Daß sich mein stolzer Hals nicht kann erheben,
Drob ich den Blick hinab zur Erde kehre:
So schaut' und kennt' ich diesen wohl, der Leben
Noch hat, und sich bisher noch nicht genannt:
Wohl würde dann sein Herz von Mitleid beben.

Ich war Lateiner, vom Toscanerland;
Wilhelm Aldobrandeschi, der mich zeugte,
Ich weiß nicht, ob sein Nahme euch bekannt.
Das alte Blut, der Sinn, der ungebeugte,
Der Ahnen machte mich so stolz und roh,
Daß ich Verachtung der Allmutter zeigte,
Und jeden höhnte, und mir endlich so
Den Tod zuzog, wie die Sanesen wissen
Und jedes Kind in Campagnatico.
Ich bin Ombert, dem Stolz heillos beflissen,
Der alle, die zu meinem Stamm sich zählen,
Mit sich hinab in's Unglück hat gerissen.
Drum muß ich hier mit dieser Last mich quälen,
Bis daß von mir Gott ein Genügen werde,
Weil ich's im Leben ließ an Buße fehlen. —
Bey diesem Wort neigt' ich den Blick zur Erde.
Ein andrer, den die Last nicht minder drückte,
Sah mühsam aufwärts unter der Beschwerde
Und rief mir zu, sobald er mich erblickte,
Da kaum die Last empor ihn sehen ließ,
Mich bittend, daß ich mich gleich ihnen bückte.
O, fing ich an, bist du nicht Oderis,
Die Ehre jener Kunst, die, wie ich meyne,
Illuminirkunst heißet zu Paris?
Mein Bruder, sprach er, mit weit höherm Scheine
Glänzen die Farben jenes Bolognesen:
Mein ist der Ruhm nur halb und ganz der seine.
Doch so bescheiden wär' ich nie gewesen
Im Leben, weil ich von Verlangen brannte
Nach Ruhm, den sich mein Herz zum Ziel erlesen:
Und dieser Stolz ist's, der hieher mich bannte.
Heil mir, daß ich nicht blieb auf sünd'gen Wegen,
Da es mir freystand, und zu Gott mich wandte!

Welch eiteln Ruhm hat menſchliches Vermögen!
Wie lange darf ſein friſcher Gipfel prahlen,
Wenn künft'ge Blindheit ihm nicht kommt gelegen.
Das Feld gedachte Cimabue im Mahlen
Zu halten; Giotto rühmt man jetzt, und bleichen
Sieht bald der erſte ſeiner Glorie Strahlen.
Dem erſten Guido nahm der andr' imgleichen
Den Ruhm der Sprach'; ein dritter kann erſtehen,
Dem aus dem Neſte beyde müſſen weichen.
Denn irdſcher Ruf iſt wie des Windes Wehen,
Der ſich bald hiehin und bald dorthin wendet
Und ſeinen Ort und Nahmen tauſcht im Gehen.
Ob dich der Tod als müden Greis entſendet,
Ob er im Kindeslallen dich erreicht.
Dein Ruhm iſt gleich, eh' ein Jahrtauſend endet,
Das minder mit der Ewigkeit ſich gleicht,
Als deines Auges Winken mit dem Kreiſe,
Der an dem Himmel als der trägſte ſchleicht.
Der hier ſo langſam wallt auf ſeiner Reiſe,
Von ihm hat ganz Toscana einſt geſprochen,
Und jetzo nennt Siena kaum ihn leiſe,
Woſelbſt er Herr war, als da ward gerochen
Der Florentiner Wuth, die, wie ſie kühn
Einſt prahlte, nun am Boden liegt gebrochen.
Des Menſchen Ruhm iſt wie des Graſes Grün:
Es kommt und geht, und wird von dem zerſtöret,
Der es dem Schooß der Erde ließ erblühn,
Und ich zu ihm: Dein wahrer Ausſpruch lehret
Mich Demuth und ſchlägt nieder meinen Wahn.
Doch wer iſt der, von dem ich jetzt gehöret?
Es iſt, begann er, Provenzan Salvan,
Der bracht' ihn ſein vermeſſnes Unterwinden,
Ganz Siena ſich zu machen unterthan.

Drum kann er hier noch keine Ruhe finden,
Seitdem er starb; und solche Münze geben
Sie alle für des dort'gen Trotzes Sünden.
Und ich: So jemand erst bereut sein Leben,
Wenn schon die Lebensgeister ihm entfliehen,
Bleibt er danieden, darf sich nie erheben;
Wenn nicht Gebethe sich für ihn bemühen,
Bevor die Zeit, die er gelebt, vergangen:
Wer hat denn ihm, allhier zu seyn, verliehen?
Als er noch, sprach er, lebt' in Glanz und Prangen,
Hat er sich einst auf Siena's Markt begeben,
Freywillig und von keiner Scheu befangen;
Und um die Freyheit seinem Freund zu geben,
Der in die Band' und Fesseln Carls geschlagen,
Sah man ihn dort an allen Gliedern beben.
Ich rede dunkel und will nichts mehr sagen;
Bald überheben deine Landesleute
Dich, der Erklärung weiter nachzufragen:
Dies aber war's, was ihn von dort befreyte.

Zwölfter Gesang.

Gleichwie ein Stier im Joch geht mit dem Haupte,
Ging ich in des bedrückten Schattens Nähe,
So lang mein süßer Lehrer es erlaubte.
Doch als er sprach: Laß ihn nunmehr und gehe,
Hier frommt's, daß man sein Fahrzeug nach Vermögen
Mit Rudern und mit Segeln wohl versehe:
Da aufrecht, wie man pflegt sich zu bewegen,
Erhub ich meinen Leib; doch blieb danieder
Mein Geist gebeugt und fühlte sich verlegen.
Ich wandelte bereits und folgte wieder
Den Schritten meines Meisters, und mit Eile
Bewegten beyderseits wir unsre Glieder.
Da sprach er: Schau zur Erd' hinab; zum Heile
Gereicht es dir, die Blicke zu entfalten
Für diesen Boden, und zur kurzen Weile.
Sowie, um ihr Gedächtniß zu erhalten,
Bildnisse stehen auf den Leichensteinen
Der ehemahls lebendigen Gestalten;
Darob die Nachgebliebnen oftmahls weinen,
Weil die Erinnerung peinigend sie rühret,
Doch sind das nur die Frommen und die Reinen:
So sah ich hier den ganzen Weg gezieret,
Außen am Berg' auf jener ebnen Breite,
Doch mit mehr Kunst jedwedes ausgeführet.

Ihn sah ich, der sich höhern Vorzugs freute,
Als alle Creatur, die sonst entsprossen,
Vom Himmel blitzen auf der einen Seite.
Ich sah dann auf der anderen durchschossen
Und hingestreckt von Zeus im Donnerwetter
Den Briareus, von Todesschweiß umflossen.
Ich sah den Phöbus, sah die Kriegsgötter,
Bewaffnet noch um ihn, von dem sie stammen,
Beschaun den Fall der ungeheuren Spötter.
Den Nimrod sah ich an dem Thurme dammen
Und wüst anschaun das große Volk der Sünder,
Die alle dort in Sinear beysammen.
Die Augen ganz verweint sah ich nicht minder
Das Bild der Niobe auf diesen Wegen,
Inmitten ihrer vierzehn todten Kinder.
O Saul, dich stürzend in den eignen Degen,
Erscheinst du hier auf des Gilboa Höhen,
Die nachmahls Thau nicht feuchtete noch Regen.
Du auch, Arachne, Thörinn, warst zu sehen,
Und schienst unfroh, zur Spinn' halb schon verdreht,
Des Werkes, das du wohlst zu eignen Wehen.
Rehabeam, Tyrannenmajestät
Zeigst du hier nicht; ihn führt, von Furcht entsetzet,
Ein Wagen fort, bevor sonst wer ihn fäht.
Noch war dem harten Estrich eingeätzet,
Wie sehr Alkmäon ließ die Mutter büßen,
Weil sie zu hoch das schlimme Band geschätzet.
Zu sehn war, wie die Söhne niederstießen
Den Sanherib in Tempels heil'ger Huth,
Und den Ermordeten dort liegen ließen.
Zu sehn war die Verwüßung und die Wuth
Der Tomyris, als sie zum Cyrus sagte:
Blutdürstiger, nun trink dich satt in Blut;

58 Zu ſehn; wie Iſrael die Feinde jagte,
Als Holofernes Haupt herabgehauen,
Und wie es weiter dann die Flücht'gen plagte.
61 In Aſch' und Höhlen ſah' ich Troja's Gauen:
O Ilion, nicht tiefer und nicht ſchnöder
Erniedrigt kann man anderswo dich ſchauen!
64 Weß war die Kunſt des Pinſels und der Feder,
Der Licht und Schatten ſo geſchickt verwebte,
Daß ſtaunen muß der feinſten Kenner jeder?
67 Todt ſchien, was todt war, lebend, was da lebte.
Was ich allhier betrat mit tiefem Bücken,
Sieht beſſer nicht, als ich, wer es erlebte.
70 Fahrt hoch denn auf mit euren ſtolzen Blicken,
Ihr Kinder Eva's, laſſet ſie nicht ſinken,
Um eurer Schande Pfad nicht zu erblicken!
73 Die Sonne war ſchon mehr im Niederſinken,
Derweil wir weiter um den Berg uns ſchwangen,
Als uns bey der Betrachtung mochte dünken.
76 Er aber war indeß vorausgegangen:
Blick' auf! ſo ward ich nun von ihm geſtört;
Nicht Zeit mehr iſt es, dieſem nachzuhangen.
79 Sieh, wie daher zu uns ein Engel fährt
Mit Eil', und wie in dieſem Augenblicke
Die ſechste Dienerinn des Tages kehrt.
82 Mit Ehrfurcht nun Geberd' und Augen ſchmücke,
Daß er hinauf uns führe mit Vergnügen,
Denn nimmer kehret dieſes Tag zurücke.
85 Ich war zu ſehr gewöhnt an ſein Verfügen,
Die Zeit zu ſparen, daß in ſolchem Falle
Ein Mißverſtändniß mich nicht könnte trügen!
88 Das holde Weſen aber kam zur Stelle
In weißen Kleidern, und es ſchien zu gleiten
Vom Antlitz ihm des Morgenſternes Helle.

Erst öffnet' er die Arme, dann zum zweyten
Die Flügel und begann: Leicht sollt ihr's finden,
Die Höhe, die nicht fern ist, zu beschreiten.
Nur wen'ge kommen auf ein solch Verkünden.
O Menschenvolk, zum Fliegen ausersehen,
Warum fällst du so tief von schwachen Winden?
Als er am Fuß der abgestuften Höhen
Drauf mit dem Flügel meine Stirn berühret,
Versprach er mir, ich könne sicher gehen.
Wie rechts dort, wo der Hügel aufwärts führet,
Auf welchem hoch die Kirche man sieht liegen,
Ob jener Stadt, die löblich wird regieret,
Bey Rubaconte, wo der Hang durch Stiegen
Sich bricht, die man gemacht in jenen Zeiten,
Wo Maaß und Hauptbuch sicher noch vor Trügen:
So ist's mit jenen Ufern, die da leiten
Mit steiler Senkung zu dem andern Kreise,
Nur daß man streift im Gehn an beyden Seiten.
Als uns hinauf nun führte unsre Reise:
Beati pauperes spiritu, so
War des Gesangs unaussprechbare Weise.
O wie bedünkt es mich hier just so froh,
Wie in der Höll' einst bang, weil hier sich wiegen
Die Tön' und dort aufwimmern wild und roh!
Und als wir nun die heil'gen Stufen stiegen,
Schien mir's, als ob zuvor auf ebner Erde
Der Weg mehr Mühe macht' und Mißvergnügen.
Drum sagt' ich: Herr, mit fröhlicher Geberde
Wandl' ich anizt; wie kommt's, daß mir geblieben
Kaum eine Spur beym Gehn von der Beschwerde?
Da sprach er: Wenn die P., die eingeschrieben
In deine Stirn, sind, doch fast schon verschwunden,
So wie das eine, sämmtlich sind vertrieben:

Dann wird dein Fuß vom Willen überwunden,
Und jede Last und Mühe von dir weichen;
Vergnügen wird, was sonst als Sporn befunden.
Dem, der da gehet, war ich zu vergleichen,
Mit etwas auf dem Kopf, ohn' es zu wissen,
Verriethen's nicht ihm andrer Blick' und Zeichen
Es mit der Hand zu fahn, ist er beflissen,
Die sucht und findet und ihr Amt bestreitet,
Ob sie der Augen Hülfe muß vermissen.
So hielt ich meine Finger ausgebreitet,
Worauf ich nur noch sechs der Zeichen spürte,
Die jener Schlüsselträger mir bereitet:
Da mußte jener lächeln, der mich führte.

Dreyzehnter Gesang.

Zur höchsten Stufe waren wir gekommen,
Auf welcher sich der Berg absetzt zum zweyten,
Der die Entsündigten gesellt den Frommen.
Hier ist es, wo sich einer Ebne Weiten
Rings um den Berg, den ersten gleich, entfalten,
Nur ist ein kleinrer Bogen zu umschreiten.
Hier gibt es Schatten nicht, noch sonst Gestalten,
Glatt schien die Straße, glatt der Rand deßwegen,
Schwarzgelb gefärbt die Felsen, die hier walten.
Harrt man der Wegweisung allhier entgegen,
So ist zu fürchten, sagte der Poet,
Wir werden unsre Wahl zu lang' erwägen.
Dann blickt' er auf zur Sonne fest und stät,
Und stand, den rechten Fuß gleich einer Säule,
Und mit dem linken um sich selbst gedreht.
O süßes Licht, ich trete diese steile
Felswandrung an, auf dich allein vertrauend;
So führe, sprach er, mich denn auch zum Heile.
Du leuchtest, du erwärmst hinunterschauend,
Und kommt nicht anderes damit in Streit,
So wandre man, auf deine Leitung bauend.
Wir waren etwa eine Meile weit
Auf diesem neuen Pfade fortgezogen
Mit gutem Eifer und in wenig Zeit:

Als plötzlich Schatten uns entgegenflogen;
Unsichtbar, doch nicht sprachlos war der Zug;
Zur Liebestafel luden sie gewogen.
Das erste war, was an das Ohr uns schlug:
Vinum non habent, und mehrmahls erschallten
Dieselben Wort' in wiederhohltem Flug.
Und ehe diese ganz und gar verhallten,
Rief eine andre Stimm' aus der Gemeinde:
Ich bin Oreſt, doch ohn' sich aufzuhalten.
O was ist das? sprach ich zu meinem Freunde;
Ich fragte noch, aus einem dritten Mund
Erscholl es plötzlich: Liebet eure Feinde.
Der gute Meister drauf: In diesem Rund
Bestrafet man des Neides Schuld, und schlingen
Muß drum die Liebe hier das Ruthenbund.
Des Zaumes Stimmen müssen anders klingen,
Du höreſt sie nach meinem Unterricht,
Eh wir zu der Verzeihung Stufen dringen.
Dein Aug' erheb' und schärfe dein Gesicht,
So wirſt du vor uns sehen ganze Schaaren:
Dort an dem Felsen reihen sie sich dicht.
Da durft' ich meine Späherkraft nicht sparen
Und sahe Schatten, als ich blickt' empor,
Mit Mänteln, die so grau wie Felsen waren.
Und als wir nun ein wenig weiter vor,
Scholl mir's: Maria bitt' für uns! zu Ohren,
Schollt's: Michael, Petrus, Heil'ge all' im Chor!
So harten Sinns wird kaum ist wer geboren,
Dem, wenn er, was ich drauf gesehen, sähe,
Das Herz nicht sollte Mitgefühl durchbohren.
Denn als ich jetzo war in ihrer Nähe,
Daß ich ihr ganzes Wesen recht erkannt,
Da wurde mir's erst recht im Herzen wehe.

Zum Kleide dient' ein härenes Gewand,
Und einer ließ den andern an sich lehnen;
Doch Aller Lehne war der Felsenrand.
So wie die Blinden, die nach Brote flehnen,
Sich vor der Kirchenthür zu reihen pflegen
Und ihre Häupter an einander lehnen;
Weil, wie sie unser Mitgefühl erregen,
Wenn banges Mißgeschick die Lippen künden,
Sie auch durch ihren Anblick uns bewegen.
Und wie die Sonn' umsonst strahlt für die Blinden:
So kann zu jenen, die ich dort erblickt,
Das Licht des Himmels keinen Zugang finden.
Denn aller Augen sind mit Draht umstrickt,
Wie man den Sperber zähmt auf gleiche Weise,
Wenn er sich nicht in seine Knechtschaft schickt.
Daß ich die andern sah auf dieser Reise,
Und sie mich nicht, schien mir nicht recht und füglich,
Wenn mir Erlaubniß gab Virgil, der weise.
Doch er verstand mich Stummen unverzüglich;
Drum harrt' er nicht, bis ich den Mund erschloß,
Und sagte: Sprich, doch thu' es kurz und klüglich.
Da trat auf dieser Ebne mein Genoß
An jenen Rand, wo leicht hinabzufallen,
Weil keine Einfassung sie dort umfloß.
Und drüben saßen an den Felsenhallen
Die Schatten, und es strömten auf die Wangen
Von Schmerz der Noth die Thränen ihnen allen.
Die ihr das hohe Licht noch zu empfangen
Gedenket, so begann ich sie zu grüßen,
Wohin gewandt ist euer ganz Verlangen:
O möcht' euch vom Gewissen bald entfließen
Der Schaum, und Gottes Gnade zu euch kommen,
Daß rein vom Geist der Quell sich könn' ergießen!

O sagt mir, denn es wäre mir willkommen:
Ist etwa ein Lateiner unter euch?
Und ihm auch könnt's, wenn ich ihn kenne, frommen.
O Bruder, wir sind Bürger all' und gleich
In einer wahren Stadt: doch dein Begehren
Ist, ob wer lebt' als Gast im Welschen Reich.
Von etwas weiter her glaubt' ich zu hören,
Als wo ich stand, die Antwort, und den Tönen
Hielt ich es billig jetzt mich zuzukehren.
Da sah ich wen, dem Ansehn nach mit Sehnen
Aufhorchend, und als will man sagen: Wie?
Das Kinn empor, wie Blinde sich gewöhnen.
Geist, sprach ich, der zur Reinigung allhie,
Wenn du es warst, der Antwort mir gegeben,
Wie ist dein Ort und Nahme? Nenne sie.
Aus Siena bin ich, scholl's; mein sündig Streben
Klär' ich allhier, wie die gesammte Schaar,
Und bitte weinend um ein sel'ges Leben.
Nicht war ich weise, von der Weisheit zwar
Führ' ich den Nahmen, den ich arg belogen,
Da andrer Schaden mir viel lieber war,
Als eignes Glück. Nicht hab' ich dich betrogen.
Hör nur, ob ich nicht war die thorheitvolle:
Ich stieg herab schon meiner Jahre Bogen,
Als meine Landsgenossen unweit Colle
Im offnen Feld mit ihren Feinden stritten:
Das, was Gott wollte, bath ich da im Grolle.
Und so geschah es: zu den bittern Schritten
Des Fliehens mußten alle sich bequemen.
Ich aber, als ich sahe, wie sie litten,
Erfauchzte mehr als je, und ohne Schämen
Trotzt' ich zu Gott hinauf: soll-ich dich scheuen?
Wie sich die Amsel ließ beym Thaun vernehmen.

Dem Tode nahe, sehnt ich dann von neuen
Nach Gottes Gnade mich; doch Reue könnte
Mir diesen Zustand nimmer wohl verleihen,
Wenn Petrus Pettinagno mich nicht nennte
In heil'gen Bitten und in frommer Klage,
Und von Barmherzigkeit für mich entbrennte.
Doch wer bist du, daß du nach unsrer Lage
Dich so erkundigst und die Augen beyde
Wohl offen hast und lebend thust die Frage?
Mir werden auch, sprach ich zu meinem Leide
Die Augen, doch nur kurze Zeit, geschlossen,
Denn wenig füllten sie sich mir mit Neide.
Mehr Furcht hat sich in meine Seel' ergossen
Vor jener Qual, die unten hier bereitet,
Daß ich mich schon betracht' als Mitgenossen.
Und sie zu mir: Wer denn hat dich geleitet
Hieher zu uns, wenn du zurückekehrest?
Und ich: Der schweigend mir zur Seite schreitet.
Ich leb', Erwählte; drum wenn du begehrest,
Daß ich allda soll Kunde von dir bringen,
So zögre nicht, daß du dich mir erklärest.
Du redest, sprach sie von so neuen Dingen,
Daß hoch du stehen mußt in Gottes Liebe:
So fördre durch Gebeth denn mein Gelingen.
Und bitt' ich dich bey deinem eignen Triebe,
Zu sorgen, wenn du nach Toscana's Landen
Zurückkehrst, daß mein böser Ruf zerstiebe
Bey den Verwandten, die da sind vorhanden
Bey jenen, die auf Talamon noch zählen;
Doch er macht wie Diana sie zu Schanden;
Und welche Hoffnung blüht den Admirälen?

Vierzehnter Gesang.

Wer wagt es unsern Berg hinauf zu wallen,
Noch eh der Tod geldst sein irdisch Seyn,
Das Aug' öffnend und schließend nach Gefallen?
Ich weiß nicht wer, doch ist er nicht allein;
Dir ist er näher, drum magst du ihn fragen,
Und sanft, daß wir uns seiner Antwort freun.
So hört ich deutlich zu einander sagen
Auf meiner Rechten zween von den Schatten
Und sah das Haupt sie hintenüber schlagen.
Da sprach der eine: Die du zu den Matten
Des Himmels darfst, o Seel', im Körper gehen,
Woher und wer? - Du mußt uns schon verstatten
Solch eine Frag', denn, die wir an dir sehen,
Die Gnade Gottes hat uns so erschrecket,
Wie eine Sache thut, die nie geschehen.
Und ich: Durch ganz Toscana hin erstrecket
Ein Flüßchen sich, das zu Faltron entspringt
Und sich durch mehr als hundert Meilen recket.
Von daher ist der Leib, der mich umringt.
Gleichgültig ist's, ob du den Nahmen weißt,
Weil dieser annoch nicht besonders klingt.
Wenn das Verständniß sich mir recht erschleußt
Von des Toscan'schen Flusses langen Wegen,
So ist's der Arno, sprach darauf der Geist.

Was scheut er, sprach der andere dagegen
Daß er des Flusses Nahmen uns nicht kündet?
Das thun nur die, so Furcht und Abscheu hegen.
Zwar weiß ich nicht, was ihm die Zunge bindet,
Sprach jener; doch das Flußthal, mußt du wissen,
Ist würdig, daß durchaus sein Nahme schwindet.
Wo das Gebirg, von dem sich losgerissen
Pelorum, wasserreich und gipflich ist,
Und dem die andern Höhn meist weichen müssen;
Vom Ursprung dort, bis wo er sich ergießt,
Damit den Raub das Meer zurückempfange,
Das Urquell alles dessen ist, was fließt:
In jenem Reich sieht man gleich einer Schlange
Die Tugend, sey es, daß allda zum Bösen
Die Gegend antreibt, sey's aus eignem Drange.
Drum haben auch verändert ganz ihr Wesen
All die da wohnen an dem Fluchgestade,
Und bey der Circe scheinen sie gewesen.
Zu eklem Schweinevieh, für das zu Schade
Jedwede Nahrung ist, nur Eicheln nicht,
Lenkt er zuerst die wasserarmen Pfade.
Dann senkt er sich zu hündischem Gezücht,
Das beißig ist, doch ohne groß Vermögen,
Und diesem zieht er bös ein schief Gesicht.
Je mehr er anwächst dann auf seinen Wegen,
Trifft er auf Wölfe mehr, anstatt auf Hunde.
Fluch folgt ihm allenthalben, nirgend Segen.
Worauf er abwärts sich zu manchem Schlunde
Und zu so listgeübten Füchsen kehret,
Daß sie sich scheun vor keinem an der Runde.
Ich schweige nicht, da dieser hier mich höret;
Und auch zu seinem Besten wird es zwecken,
Wenn er gedenkt, was ihn ein Geist gelehret.

Schon glaub' ich deinen Enkel zu entdecken,
Der jene Wölfe jaget, daß sie laufen
Am Rand des stolzen Flusses voller Schrecken.
Die noch Lebendigen wird er verkaufen,
Wie Vieh dann tödten, rauben mit Gewalt
Die Ehre sich, das Leben einem Haufen.
Blutrünstig tritt er aus dem Trauerwald,
Der nicht gelangt, in mehr als tausend Jahren,
Zu seiner ersten üppigen Gestalt.
Wie bey der Nachricht künftiger Gefahren
Die Wangen dessen, der sie hört, erblassen,
Von wannen er auch Trübsal mag erfahren:
So auch der andre Schatten. Nicht gelassen
Verblieb er, als er hört' und überdachte,
Was jener sprach, und konnte sich nicht fassen.
Des einen Wort, des andern Antlitz machte
Begierig mich, sie nahmentlich zu kennen,
Weßhalb ich ihn auf's neu zum Reden brachte.
Du möchtest also mich benahmen können,
Fing jener an, der sich zuerst erhoben,
Und willst doch deinen Nahmen mir nicht nennen.
Weil aber Gott mit Gnaden dich umwoben
Ganz ungemein, so sey dir nichts verschlossen:
Guido del Duca nannte man mich oben.
Von Neid war ganz und gar mein Blut durchflossen
Denn wo ich Herzen sah, die freudig wallten,
Ward mein Gesicht gleich schwarzgelb übergossen.
Solch eine Saat muß solche Spreu entfalten.
O Volk, daß solche Güter ihr begehrt,
Wo man sich der Gemeinschaft zu enthalten!
Der hier ist Rinier, der Ruhm und Werth
Des Hauses Calboli, und nicht geboren
Ist jemand dort, den man gleich ihm verehrt.

Und seinem Stamme sind nicht nur verloren 91
Auf zwischen Po und Rhein gelegnen Auen
Die Güter, die zum wahren Glück erkoren:
Durchflochten sind auch alle jene Gauen 94
Von giftgen Wurzeln; fruchtlos wär's gehandelt,
Wenn man solch Erdreich wollte neu bebauen.
Wer ist's, der noch wie Heinrich Manard wandelt? 97
Wie Licio, Carpigna, Traversar?
Romagner, in Bastarde jetzt verwandelt,
Wann beut ein Schmidt sich in Bologna dar? 100
Wann in Faenza's Mauern Bernardin?
Aus schlechter Saat ein edles Pflanzenpaar!
Ich wein', und wohl wird's, Tuscier, mir verziehn, 103
Denn Guido stellt sich mir vor die Gedanken,
Und er, der bey euch lebte, Ugolin,
Und Friederich mit seines Hauses Ranken, 106
Die Traversara und die Anastagen,
Und wie die Häuser all' in Nichts versanken;
Die Ritter und die Frauen, der Lohn, die Plagen, 109
Die sie bekämpft aus Edelsinn und Liebe,
Da wo anitzt so böse Herzen schlagen.
O Brettinoro, in dein Nichts zerstiebe, 112
Schon bist des Adels und des Volks du leer,
Weil es nicht huldgen will unheilgem Triebe!
Bagnacaval, gebier nicht weiter! Sehr 115
Wird Castrocar, mehr wirst, Conio, leiden,
Wenn du mit Grafen dich verzierst noch mehr.
Und wird von den Paganern Satan scheiden, 118
Wohl dann! doch an der kommenden Geschlechter
Nachruhm wird sich nicht rein die Nachwelt weiden.
Du, Ugolin von Fantolin, der Wächter 121
Bist du des eignen Nahmens, denn es fehlet
An Söhnen dir, dein Nahme bleibt ein echter.

Geh nun, Toscaner, genug hab' ich erzählet,
Und lieber rinnen itzo meine Zähren,
Weil die Erinnrung mich so bitter quälet.
Die Wackern mußten noch uns weggehn hören;
Drum, da sie schwiegen, war dafür zu halten,
Daß wir nicht auf unricht'gem Pfade wären.
Als wir allein und beyde fürbaß wallten,
Da glänzt' es schnell, gleichwie ein Blitz entschwindet;
Worauf mit Eile diese Wort' erschallten:
Jedweder wird mich tödten, der mich findet;
Und rauschten hin, wie wenn des Himmels Thoren
Der Donner durch die Wolken sich entwindet.
Kaum hatte dies Getöse sich verloren,
Da glänzt' es auf mit gleichem Wolkenblick
Und prasselt' uns mit Donnern in die Ohren:
Ich bin Aglauros, nun ein Felsenstück.
Ich wollte näher an dem Dichter schreiten,
Jedoch statt vorwärts, ging ich mehr zurück.
Schon war es wieder still von allen Seiten.
Das war der harte Zaum, sprach er, und jeder
Nehm' ihn und folg der Pflicht zu allen Zeiten.
Ihr aber hascht begierig nach dem Köder,
Daß euch des alten Feindes Angel fäht,
Und weder Zaum hält euch, Zureden weder.
Der Himmel ruft, und während er sich dreht,
Zeigt er euch seine ew'gen Sternenlichter;
Doch euer Auge blickt zur Erde stät:
So straf euch denn der unparthey'sche Richter.

Fünfzehnter Gesang.

Wie viel des Raums ist zwischen Tags Beginn
Und drittem Glockenschlag am Himmelsrunde,
Das wie ein Kind sich wäget her und hin:
So viel war auf der Wolken Abendgrunde,
Was Phöbus Viergespann noch nicht durchschnitten;
Hie war es Mitternacht, dort Abendstunde.
Die Sonne schien mir auf die Nas' inmitten:
Denn so weit waren wir den Berg umgangen,
Daß wir nun grade gegen Abend schritten.
Doch plötzlich fühlt' ich, andre Strahlen drangen
Auf meine Stirn, und heller denn zuvor;
Und ob der Seltsamkeit ward ich befangen
Und streckte meine beyden Händ' empor,
Und war durch sie mit einem Schirm bewehrt,
Wodurch das Licht an seiner Kraft verlor.
Wie wenn ein Strahl in einen Spiegel fährt,
Und in entgegenstehendem Geleise
Mit gleicher Schnelligkeit zurückekehrt,
Und her und hin sich auf dieselbe Weise
Abwendet vom senkrecht gezognen Strich;
Kunst und Erfahrung gibt uns die Beweise:
Solch einem rückgestrahlten Schimmer glich
Dies Licht und war so leuchtend hell entglommen,
Daß schnell mein Auge seinen Pfeilen wich.

Was ist das für ein Licht, das fast benommen
Die Sehkraft mir, rief ich zum Hort gewendet,
O Vater, und uns näher scheint zu kommen?
Laß dich's nicht wundern, daß dich annoch blendet
Ein Himmelsbothe, war Virgils Belehrung;
Hinauf zu nöthigen ward er gesendet.
Dein Auge siehet dies bald ohne Störung,
Und diese Wonne wird nur dir zu Theil,
Sonst keinem ward so herrliche Gewährung.
Zum Engel kamen wir. Mit Freud und Heil
Grüßt' er uns beym Empfang: Geht ein, und minder
Sind diese Stufen als die vor'gen steil.
Wir ließen nun den zweyten Kreis der Sünder:
Beati misericordes! Dies Wort
Klang hinter uns, und: Freu dich, Ueberwinder!
So gingen wir nun beyde weiter fort,
Ich und mein Herr, indem mein Herz entbrannte,
Im Gehen zu erforschen meinen Hort.
Drob ich mit dieser Frag' an ihn mich wandte:
Was mochte wohl der von Romagna meynen,
Als er Enthaltung und Gemeinschaft nannte?
Und er zu mir: Wie kann es seltsam scheinen,
Daß er das tadelt, was ihn elend macht,
Damit nicht künftig drum so viele weinen?
Warum seyd ihr auf das allein bedacht,
Was der Gesellschaft willen sich zerstücket?
Drum hat der Neid viel Seufzer angefacht.
Hätt' aber ein Verlangen euch entzücket,
In jenem obern Kreis euch zu begütern,
Wär' euer Herz von Mißgunst nie gedrücket.
Je mehr dort Herren sind von gleichen Gütern,
So mehr hat auch jedwedes im Besitze,
So mehr entglüht auch Lieb in den Gemüthern.

Du reichst mir, sprach ich, eine schwächre Stütze, 58
Als dürft ich mich an keiner Antwort laben;
Nicht reimen kann ich dies mit meinem Witze.
Wie kann man viele reichlicher begaben, 61
Wenn man ein Ganzes in viel Theile reißt,
Als wenn dasselbe Gut nur wenige haben?
Und er zu mir: So lange du den Geist 64
Nach Ird'schem richtest und mit ird'scher Gluth,
Wirst du mit Finsterniß statt Licht gespeist.
Das unaussprechlich gränzenlose Gut 67
Dort oben dringet in das Herz der Liebe,
So wie der Strahl mit hellen Körpern thut;
Und gibet mehr dem mehr inbrünst'gen Triebe. 70
Drum wird's, je mehr der Liebe Bronnen quellen,
Unmöglicher, daß ihr Gehalt zerstiebe.
Je mehr sich Seelen oben nun gesellen, 73
Um desto mehr ist liebendes Umfangen,
Weil sie einander, Spiegeln gleich, erhellen.
Und scheuchen diese Gründe nicht dein Bangen, 76
So wird doch Beatrice dir genügen,
Bey diesem wie bey jeglichem Verlangen.
Nur mußt du den fünf Wunden nicht erliegen; 79
Sie lassen dich mit jene zwey am Leben,
Wenn sie sich gleich mit Schmerz zusammenfügen.
Du gnügst mir schon, so wollt ich sagen eben, 82
Da war ich in den andern Kreis gerücket
Und wagt' aus Neubegier nicht aufzuheben.
Unplötzlich ward ich, wie's mir schien, entzücket, 85
Und meine Seel' ergriff ein Scherwahn:
Ein voller Tempel ward von mir erblicket;
Und eine Frau trat ein; und angethan 88
Mit Mutterminen sprach sie: Lieber Sohn,
Warum hast du an uns also gethan?

Wir haben dich gesucht so lange schon,
Dein Vater so wie ich. Hier hielt sie innen;
Und mittlerweile war mein Traum entflohn.
Und eine zweyt' erschien, der sah ich rinnen
Die Tropfen, die der herbe Schmerz erzeuget,
Wenn andre schweren Aerger uns ersinnen.
Die sprach: Wenn jene Stadt sich vor dir beuget,
Um deren Nahmen Götter wurden warm,
Und welcher jede Wissenschaft entsteiget,
So räche dich an dem verwegnen Arm,
Der's wagte unsre Tochter zu umfassen.
Doch ihr Gemahl, voll Milde und sonder Harm,
Antwortete, so wie es schien, gelassen:
Wie tief muß ich dann unsern Feind verdammen,
Wenn du mich zwingst, den, der uns liebt, zu hassen?
Dann sah ich andres Volk; in Zornes Flammen
Warf das mit Steinen einen Jüngling nieder,
Und: Auf ihn! auf ihn! riefen allzusammen.
Er aber beugt' im Todeskampf die Glieder
Vom Steinregen hingestürzt zur Erde,
Doch himmelauf die offnen Augenlieder,
Und bethet' in der Angst und Todsgefährde,
Daß Gott vergäbe jedem, der ihn quäle;
Er thats mit mitleidkündender Geberde.
Als nun zurückgekehrt war meine Seele
Zu den vorhandnen wirklichen Gestalten,
Da fühlt' ich jeden meiner wahren Fehle.
Mein Führer drauf, als er mich sahe walten
Gleich einem, der vom Schlaf sich will befreyn,
Sprach: Warum kannst du dich nicht aufrecht halten?
Seit einer halben Stunde schau' ich dein
Gebrochnes Aug' und Taumeln mit den Füßen,
Als machte Schlaf dich trunkan oder Wein.

O lieber Vater, wird dich's nicht verdrießen,
So berg' ich der Erscheinungen dir keine,
Als meine Schenkel mich im Stiche ließen.
Und er: Bedeckten hundert Larven deine
Gesichtsbildung, doch bliebe nicht verschlossen
Mir, was du denkst, das Große, wie das Kleine.
Was du gesehn, ward darum dir erschlossen,
Dein Herz zu öffnen jenen Friedensströmen,
Die von der ew'gen Quelle hergeflossen.
Ich fragte nicht: was fehlt dir? wie es nehmen
Die, so mit Augen sehn, die nicht mehr sehen,
Sobald den Leib des Todes Pfeile lähmen:
Ich fragt', auf daß du muth'ger möchtest gehen,
Denn solcherweise stärkt man die gebückten
Gliedmaßen, wenn sie aus dem Schlaf erstehen.
Der Abend war das Ziel, wohin wir blickten,
Soviel dem Aug' erlaubt war zu bestreiten,
Den späten Strahlen nach, die hell sich schmückten.
Nun kam ein Rauch um uns von allen Seiten,
Bis er wie nächt'ges Dunkel uns umflogen;
Und nirgends war's vergönnt ihm zu entschreiten:
Aussicht und heitre Luft war ganz entzogen.

Sechszehnter Gesang.

Das Graun der Höll' und die vom Sternenfeuer
Beraubte Nacht am armen Himmelsbau,
So sehr sie bergen mag der Wolken Schleyer,
Bezog mein Antlitz nie so dicht und grau,
Wie diese Dämpfe, die uns hier umwallten,
Noch war sie dem Gefühle je so rauh.
Die Augen konnt' ich drum nicht offen halten;
Da fing mein Führer treu und weislich an,
Ich solle mich an seinen Schultern halten.
Sowie dem Führer folgt der blinde Mann,
Um nicht zu irren und nichts anzurühren,
Was ihn verwunden oder tödten kann:
So ließ ich durch den dicken Qualm mich führen,
Dem Meister horchend, der mir gab den Rath:
Nimm dich in Acht, von mir dich zu verlieren.
Ich hörte Stimmen, und jedwede bath,
Sowie es schien, um Mitleid und um Friede
Den Engel, der vertilgt die Missethat.
Agnus dei, war der Beginn vom Liede,
Deß Weis' und Wort bey allen Eines war,
Als wenn nicht Zwistigkeit noch Streit sie schiede.
Sind dieses Schatten, die mein Ohr nimmt wahr?
Sagt' ich; und er: Ganz recht hast du gesprochen,
Des Jähzorns Knoten lösend geht die Schaar.

Wer bist du, daß du unserm Rauch durchbrochen
Und von uns also redest, als ob du
Die Zeit noch unterschied'st nach Tag und Wochen?
So rief uns eine jede Stimme zu;
Worauf mein Meister: Stille sein Begehren,
Und wie es weiter geht, die Frage thu.
Und ich: Der du dich reinigst, schön zu kehren
Zu dem, der aus dem Nichts dich rief hervor,
Wenn du mir folgest, sollst du Wunder hören.
Er: Mitgeh' ich, so weit ich darf. Der Flor
Des Rauchs läßt zwar die Augen sich nicht finden,
Doch dafür hält zusammen uns das Ohr.
Und ich begann darauf: Mit jenen Binden,
Die nur der Tod auflöst, stieg ich herauf,
Gekommen aus der Höll' angstvollen Schlünden.
Und nahm in seine Gnade Gott mich auf,
Daß seines Hofes Glanz er will verbreiten
Vor mir, ganz gegen den gewohnten Lauf:
So hehl' auch du nicht, wer du warst vor Zeiten;
Sag's und sag', ob den rechten Weg ich fand,
Und deine Worte sollen uns hier leiten.
Lombarde bin ich, Marcus dort genannt,
Die Welt kannt' ich, fand an der Kraft Vergnügen,
Der jeder nun die Senn' hat abgespannt.
Geh grade vorwärts, ohne abzubiegen.
Und dazu fügt' er noch: Ich bitte dich,
Für mich zu bethen, wenn du aufgestiegen.
Worauf ich: Meine Treu verpflichtet sich,
Zu thun, was du verlangest; doch erscheine
Vor dir ein Zweifel, sonst erstickt er mich.
Verdoppelt ist er, der erst war alleine,
Durch deine Meinung, die ihn fester stellt,
Wenn ich das hier und dorten mir vereine.

58 Wohl ist von allen Tugenden die Welt
Durchaus entblößt zufolge deinen Klagen,
So daß die Bosheit sie gefesselt hält.
61 Doch bitt' ich dich, die Ursach mir zu sagen,
Daß ich sie seh' und andere belehr',
Ob oben, ob sie unten zu erfragen.
64 Da seufzt' er, doch ein Ach ward es, so schwer
Drückt's ihn; dann sprach er: Bruder, unverständig,
Blind ist die Welt, und du kommst wohl daher.
67 Stets suchet ihr den Grund, die ihr lebendig,
Im Firmament, als ob ihm angehört
Jeder Bewegung Antrieb ganz nothwendig.
70 Wenn dem so wäre, würd' in euch zerstört
Die Wahlfreyheit, entgegen wär's dem Rechte,
Daß Böses schmerzt und Gutes Lust gewährt.
73 Die Triebe pflanzten ein des Himmels Mächte,
Nicht alle, sag' ich, doch hätt' ich's gesagt,
Habt ihr doch Licht, zu sehn das Gut' und Schlechte.
76 Und freyen Willen, der, ob er verzagt
Anfangs, den Himmel glücklich zu bekriegen,
Bald wächst im Kampf und dann als Sieger ragt.
79 Der besseren Natur, dem höhern Fügen
Folgt ihr als Freye, welches in euch schafft
Den Geist, der nicht dem Himmel darf erliegen.
82 Drum, wenn die jetz'ge Welt euch mit sich rafft,
In euch, in euch sucht, soll der Grund euch werden;
Davon vernimm nun lautre Wissenschaft.
85 Aus dessen Hand kommt, der vor ihrem Werden
Sie zärtlich liebt, gleich einem Mägdelein,
Das lacht und weint mit kindischen Geberden,
88 Die kleine Seele, unwissend und rein,
Und nur, vom gütgen Schöpfer angetrieben,
Dem folgt, was sie ergetzen kann und freun.

Zuerst muß sie die niedern Güter lieben,
Nach ihnen laufend, als nach ihrer Letze,
Wenn Führer oder Zaum nicht wehrt den Trieben.
Zur Zäumung sind deßwegen noth Gesetze,
Nothwendig muß auch drum ein König walten,
Daß er den Thurm der wahren Stadt besetze.
Gesetze gibt's, doch wer sind, die sie halten?
Niemand. Der Hirte, der vor ihnen zieht,
Kann wiederkäun, hat nicht die Klaun gespalten.
Drum nährt das Volk, das seinen Führer sieht,
Nach dem nur, was es selbst begehret, trachten,
Sich auch damit, nach andrem unbemüht.
Du wirst darum die böse Leitung achten
Als Grund, warum die Welt in Schuld verstrickt
Und die Natur nicht als verderbt betrachten.
Es hatte Rom, das einst die Welt beglückt,
Zwey Sonnen, die Erleuchtung beyden Wegen,
Dem irdischen und göttlichen, geblickt.
Sie löschten sich einander, und der Degen
Geht mit dem Hirtenstab denselben Pfad;
Doch paßt nicht Einung, der Gewalten wegen,
Weil eins dann vor dem andern Scheu nicht hat.
Glaubst du mir nicht, so denke nur der Aehren:
Denn jedes Kraut erkennt man an der Saat.
Daß Land, wo Etsch und Po die Wellen kehren,
Wo sonst die Völker Sitt' und Tugend sahn,
Eh's wurde heimgesucht von Friedrichs Heeren:
In diesem Land' ist itzo sichre Bahn
Für jeden, der's vor Scham nicht sollte wagen,
Zu Guten nur zu sprechen, ja zu nahn.
Drey Greise gibt's allein noch, so die Klagen
Der Vorwelt ob der neuen geben kund
Und längst sich sehnten nach den bessern Tagen.

Conrad und Gerhard bilden dieſen Bund,
Und Guido, welchen die Franzoſen taufen
Zum ehrlichen Lombarden, und mit Grund.
Sieh ſo zum Pfuhl die Röm'ſche Kirche laufen,
Weil ſie vermiſcht ein doppelt Regiment,
Und ſich beſudeln mit dem ganzen Haufen.
Wahr, ſprach ich, Marcus, iſt dein Argument,
Ich ſeh' es nun, auch dient mir's zum Beweiſe,
Warum vom Erbe Levi's Stamm getrennt.
Doch wer iſt jener Gerhard, den du weiſe
Und edel nannteſt trotz dem ganzen Wuſt,
Der wilden Zeit zum ſchreckenden Verweiſe?
Du ſprichſt Toscaniſch; täuſcht mich's oder thuſt
Du nur ſo fremd, und wirſt du ſagen können,
Daß dir der gute Gerhard nicht bewußt?
Ich hört' ihn nur mit dem Beynahmen nennen,
Entlehnt' ich ihn von ſeiner Gaja nicht.
Gott ſey mit dir, ich muß mich jetzo trennen.
Sieh, blaß durchſchimmert ſchon das Abendlicht
Den Rauch; drum werd' ich ſcheiden müſſen,
Eh mir der Engel kommt hier zu Geſicht.
Er ſprach's, und wollte nichts von mir mehr wiſſen.

Siebenzehnter Gesang.

Denk, Leser, wenn dich Nebel je umgraut
Auf Alpenhöhn, durch den hindurch man blicket,
Nicht anders als ein Maulwurf durch die Haut,
Wie schwach die Sonne ihre Strahlen schicket,
Wenn sie umschwebt der Dünste dichter Reigen,
Und ihr Geweb' erst eben sich entstricket:
So wird Einbildungskraft dir leichtlich zeigen,
Wie mich die Sonne nun auf's neu' empfangen,
Als ich sie wiedersah und niedersteigen.
So war ich meinem Führer nachgegangen,
Um in die Sonn' aus jenem Dunst zu treten,
Als ihre Strahlen thalwärts nicht mehr drangen.
Einbildungskraft, wie weißt du zu ertödten
Jeglich Gefühl! Der Mensch scheint abgeschieden,
Und schallten um ihn tausend der Trompeten.
Wer regt dich auf, wenn alle Sinn ermüden?
Dich regt ein Licht auf, das der Himmel zeugt
Von selbst, wenn's nicht ein Wille schickt danieden.
Von ihr auch ward mir nun das Bild gezeigt
Des Weibes, das zum Vogel ward entehret,
Der fort und fort zum Singen ist geneigt.
Nun war mein Geist so ganz in sich gekehret,
Nichts konnt' Aufmerksamkeit ihm abgewinnen,
Was ihn in der Betrachtung sonst gestöret.

Dann ſtellte ſich vor die entflammten Sinnen
Ein Kreuzgehefteter, Grimm, Stolz und Wuth
In ſeinem Blick, und ſo ging er von hinnen;
Bey welchem Ahasver, ſo groß als gut,
Und Eſther ſowie Mardochai ſtunden,
Der ſtets geſprochen und gethan voll Muth.
Als aber plötzlich dieſes Bild verſchwunden,
Wie Blaſen ſelber zu zerſpringen pflegen,
Wenn Waſſer fehlt, aus welchem ſie entſtunden:
Erſchien meinem prophetiſchen Vermögen
Ein weinend Mägdlein, ſprechend: Königinn,
Was wollteſt du dich tödten zornverwegen?
Du gabeſt um Lavinia dich hin,
Verlorſt mich drum, die ich um dein Verderben
Mehr als um andrer Tod in Thränen bin.
Wie ſich der Schlaf auflöſt, ſobald die herben
Lichtſtrahlen in's geſchloßne Auge dringen,
Drob er ſich ſträubt vor ſeinem voll'gen Sterben:
So ſah ich nichts mehr von den luft'gen Dingen,
Sobald ein Licht die Augen mir durchzückte,
Ein ſtärkeres als jemahls ſie empfingen.
Ich wandte mich, ob ich es wo erblickte;
Da ſcholl ein Ruf: Hier ſteiget man empor,
Der jeden andern Vorſatz mir entrückte,
Und meinen Willen antrieb und beſchwor,
Umher zu ſpähen, wen ich hörte ſprechen,
Ihn, der nicht ruht, er wiſſe denn zuvor.
Doch wie den Blick die Sonnenſtrahlen ſchwächen
Durch zu viel Licht unſichtbar dem Geſicht,
So fühlt' ich bald es mir an Kraft gebrechen.
Dies iſt ein gottgeſandter Geiſt, und nicht
Verlangt er Bitten, uns den Pfad zu weiſen,
Und ſelbſt verhüllt er ſich mit ſeinem Licht.

Wie ſich der Menſch, thut er uns gleicher Weiſen. 58
Wer Elend ſieht, und Bitten erſt begehret,
Denkt böslich ſchon daran, ſie abzuweiſen.
Laß uns denn wandeln, wie er uns belehret! 61
Auf, eh' es dunkelt! es bedarf der Eile,
Sonſt geht es nicht, bevor der Morgen kehret.
So ſprach mein guter Hort, und ſonder Weile 64
Erhoben wir den Fuß zu einem Hügel.
Kaum auf der erſten Stufe dieſer Steile,
Fühlt' ich umhaucht mich wie von einem Flügel; 67
Pacifici beati, hört' ich's wehen.
Heil, wer dem Zorn anlegt Gebiß und Zügel!
Schon ſchlugen nur noch an der Wolken Höhen 70
Der Sonne Strahlen, nahe war die Nacht,
Und Sterne ließen hier und dort ſich ſehen.
O meine Kräfte, ſeyd ihr müd'? Erwacht! 73
Sprach ich bey mir, und fühlt', und ward beklommen,
Daß Stillſtand meiner Füße Paar gemacht.
Wir waren bis zur Spitze nun geklommen 76
Und ſtanden angeheftet wunderſam,
Gleich einem Schiff, das bis zur Bucht gekommen.
Ich harrt' ein wenig und war aufmerkſam, 79
Ob mich mich würd' im neuen Kreis begrüßen,
Worauf ich zu Virgil die Zuflucht nahm:
Sprich, güt'ger Vater, welche Sünden büßen 82
Zur Reinigung in dieſem Kreis die Seelen?
Laß nicht die Zunge ruhen gleich den Füßen.
Hier muß erſetzen, wer's hat laſſen fehlen 85
An ſeiner Pflichterfüllung Vollgewichte;
Der träge Ruderer muß hier ſich quälen.
Doch daß dir dies erſcheint im vollen Lichte; 88
So wend' auf mich des Geiſtes Blicke nur;
Dann bringt dir dies Verweilen gute Früchte.

Der Schöpfer weder noch die Creatur
Wär, wie du weißt, mein Sohn, je ohne Liebe,
Liebe des Willens oder der Natur.
Die der Natur iſt nie durch Irrthum trübe;
Die andre kann durch falſche Wahl betrügen,
Durch theils zu matte, theils zu heft'ge Triebe.
Doch läßt ſie ſich an edlem Gut genügen,
Und weiß im Beygut ſie Maaß anzulegen,
Dann ſtiftet ſie nie ſchädliches Vergnügen.
Doch krümmet ſie ſich nach verbothnen Wegen,
Strebt ſie zu heiß, zu kalt, im falſchen Grad,
So iſt dem Schöpfer das Geſchöpf entgegen.
Die Lieb' in euch iſt jeder Tugend Saat,
Das wirſt du leicht aus dieſer Lehre faſſen,
Sowie jedweder ſträflich böſen That.
Doch weil die Liebe nie kann unterlaſſen
Sich auf des Eigenthumes Wohl zu lenken,
So wird kein Weſen auch ſich ſelber haſſen.
Und weil ſich nimmer läßt ein Weſen denken
Selbſtſtändig und getrennt vom höchſten Weſen,
So wird es nicht mit Haß den Schöpfer kränken.
So bleibt denn, wenn die Schlüſſe recht geweſen:
Daß nur dem Nächſten Leid aus Lieb' entſtehe
Dreyfach iſt dieſe Liebe zu dem Böſen.
Denn mancher thut dem Nächſten Leid und Wehe,
Sich zu erheben; drum iſt ſein Begehren,
Herabzuſtürzen ihn von ſeiner Höhe.
Ein andrer fürchtet, er verliert an Ehren,
An Macht und Gunſt, ſteht jemand ihm zur Seite,
Das Gegentheil möcht' er ihm gern gewähren.
Ein dritter wird der Rachbegier zur Beute,
Wenn er von jemand ſich beleidigt ſcheinet;
Drum trachtet er, daß er ihm Weh bereite!

Die Drey sind's, die hier unten man beweinet.
Die Liebe nun, die aus der Ordnung schweift,
Vernimm, gefällt dir's, wie's mit der gemeynet.
Ein jeder, um sich Ruh zu schaffen, greift
Nach einem Gut, der dunkle Trieb wird rege,
Weßhalb er denn nach dem Besitze läuft.
Doch ist die Lieb' in ihm zur Kenntniß träge
Und zum Besitz, wird er hierher geschicket,
Wenn er bereute, hier zu dem Gehege.
Noch andres Gut gibt's, doch das nicht beglücket,
Es ist kein wahres Gut, ist nicht der Baum,
Von dem man labungsreiche Früchte pflücket.
Die Liebe, die sich so läßt schlaffen Zaum,
Wird über uns beweint in dreyen Kreisen;
Hievon zu reden ist nicht weiter Raum.
Entdecke du sie selbst auf deinen Reisen.

Achtzehnter Gesang.

Also beendet hatte seine Lehre
Mein hoher Hort, und schien mich zu befragen
Mit seinem Blick, ob ich zufrieden wäre.
Ich aber fühlte neuen Durst mich nagen
Und schwieg zwar äußerlich, doch sprach ich innen:
Fragt' ich zu viel, ich würd' ihn damit plagen.
Doch, daß aus Furcht ich scheute zu beginnen,
War nicht verborgen seinem Blick geblieben,
Und sprechend ließ er Sprache mich gewinnen.
O, rief ich, alle Nebel, Herr, zerstieben
Vor deinem Licht, Klarheit wird mir zu Theil,
Was du mir dargeleget und beschrieben.
Drum bitt' ich dich, mein Vater und mein Heil,
Sprich von der Liebe noch, von der du leitest
Jedwede Tugend und ihr Gegentheil.
Versuche, sprach er, wie du denn erweitest
Die Augen deines Geistes und den trüben
Irrthum der Weisheitslehrer selbst dir deutest.
Die Seele, von Natur geneigt zum Lieben,
Erhebt bey allem, was da reizt, die Schwingen,
Sobald sie von den Reizen wird getrieben.
Und die Empfindungskraft nimmt von den Dingen
Abdrücke, die sie innerlich gestaltet,
Um so der Seele Neigung beyzubringen.

Wenn nun sich Zuneigung in ihr entfaltet,
Dann ist, was Liebe, was Natur man nennt,
Und durch die Lust nun heft'ger in uns waltet;
Dann, wie das Feuer in die Höhe brennt,
Weil's dazu Form und Eigenschaft empfangen,
Wo's dauernder in seinem Element;
So wird die Seel' entflammt dann von Verlangen;
Dies ist ein geist'ger Trieb, der nimmer schwindet,
Bis, was er wünscht, genießend er umfangen.
Nunmehr begreifst du leicht, wie unergründet
Die Wahrheit ist der blinden Menschenschaar,
Weil jede Lieb' an sich sie löblich findet.
Drum scheint's vielleicht, daß immer gut und wahr
Der Liebesstoff sey; doch nicht jedes Zeichen
Ist rein und gut, wie gut das Wachs auch war.
So weit mein Geist dich, sprach ich, kann erreichen,
So hat dein Wort die Liebe mir enthüllt,
Wiewohl mich mehr der Zweifel nun beschleichen.
Denn wird die Lieb' erregt vom äußern Bild,
Und geht die Seele nicht auf andern Füßen,
Hat nicht gleich Unrecht dann, wer lobt, wer schilt?
Da sprach er: Was Vernunft vermag zu schließen,
Das sag' ich dir; dort läßt einst ohne Schein
Beatrix dir des Glaubens Gut entsprießen.
Die wesentliche Form, die klar und rein
Vom Stoff ist und mit Stoff dennoch verbunden,
Schließt ein besonderes Vermögen ein.
Dies wird, wenn es nicht wirket, nicht empfunden,
Wird durch die Aeußerung allein vernommen,
Wie Pflanzen ihren Trieb durch Laub bekunden.
Woher die erste Kenntniß ihm gekommen,
Das zu erspähn mag keiner sich erkühnen,
Noch wie die ersten Trieb' in ihm entglommen.

58 Sie sind in euch gelegt, wie in die Bienen
Der Trieb des Honigmachens; diese Quelle
Kann weder Lob, kann Tadel nicht verdienen.
61 Doch, daß sie jeder andern sich geselle,
Ward eine Kraft uns: sie ertheilt uns Rath
Und schirmt als Wächterinn des Eingangs Schwelle.
64 Sie ist der Grund, der des Verdienstes Grad
Entscheidet, ist die Schnur, wonach wir finden,
Was gut, was schlecht, in Neigung oder That.
67 Drum lehren die, so tiefer dies ergründen:
Freyheit sey in uns als Ureigenschaft;
Sie, die die Sittlichkeit der Welt verkünden.
70 Nothwendigkeit zwar ist es, die erschafft
Die Neigungen, die unsre Brust erfüllen;
Doch, sie zu lenken, haben wir die Kraft.
73 Und diese Kraft, die edle, freyen Willen
Nennt Beatrice sie; nimm dies in Acht,
Wann sie geruht dir dieses zu enthüllen.
76 Der Mond, der schon verzog bis Mitternacht,
Ging nun gleich einem Eimer auf, und glühend,
So daß um ihn erlosch der Sterne Pracht;
79 Und durch dasselbe Himmelszeichen ziehend,
Das Sol entflammt, wann die zu Rom ihn sehen
Inmitten Corf' und Sarder, abwärts fliehend.
82 Der edle Geist, und den mehr angesehen
Pietola ist als Mantua's andre Flecken,
War nun befreyt der Qual von meinem Flehen.
85 Ich aber war, da Hüllen mir und Decken
Von meinen Zweifeln waren abgenommen,
Gleich Leuten, die noch halb im Schlafe stecken.
88 Doch diese Trunkenheit war bald verglommen:
Denn die von uns verlaßnen Weg' und Pfade
War plötzlich hinter uns ein Volk gekommen.

Wie einſt Aſopus und Ismenis Geſtade
Zur Nacht ein Volk ſahn wilden Wettlauf üben,
Damit Kadmea ſtänd' in Bacchus Gnade:
So ſah ich dieſe Schaar den Kreis durchſtieben;
Doch merkt' ich wohl, daß wackeres Bemühn
Und rechte Liebe ihre Schritte trieben.
Schnell waren ſie bey uns: im vollen Ziehn
Kam itzo her der ganze große Hauf,
Und zwey voran, die weineten und ſchrien:
Den Bergen zu ging der Maria Lauf,
Und Cäſar hielt, Ilerda zu bedräuen,
Maſſilia's Belagerung nicht auf.
Raſch, raſch! laßt uns die träge Liebe ſcheuen,
So riefen all', und, ja die Zeit geſchätzt!
Der Gnade Lenz muß unſern Fleiß erfreuen.
Ihr Seelen, deren heißer Eifer jetzt,
Was ihr in eurer Pflicht am ird'ſchen Orte
Vielleicht durch Säumniß fehlen ließt, erſetzt!
Er, der hier lebt, (mißtraut nicht meinem Worte)
Will aufwärts ſteigen mit der Morgenröthe;
Drum ſprecht: wie kommt am nächſten man zur Pforte?
Dies war es, was mein guter Führer flehte.
Drauf hört' ich einen Schatten alſo ſagen:
Kommt hinter uns, ſo findet ihr die Stäte.
Uns treibt die Luſt zum Lauf, wir müſſen jagen,
Wir können nicht verweilen; drum verzeiht,
Erſcheint als Grobheit unſer recht Betragen.
Sanct Zeno's Abt war ich in vor'aer Zeit,
Unter des guten Barbaroſſa's Stabe,
Von dem noch Mailand ſpricht mit Herzeleid.
Und jener hat ſchon einen Fuß im Grabe,
Der jenes Kloſter bald beweinen wird
Und bald bereuen eine ſolche Gabe.

Denn einer seiner Söhn', am Geist verwirrt,
An Körper schwächlich, herrscht, auf sein Verfügen,
Ein Bastard dort als wahrer Seelenhirt.
Ob er noch mehr gesagt, ob er geschwiegen,
Ich weiß es nicht: schon hatt' er sich entrissen.
Dies hört' ich und behielt es mit Vergnügen.
Und er, mein Hort in allen Hindernissen,
Sprach: Sieh die beyden dort, sie schreyn Verderben
Der Trägheit zu und strafen sie mit Bissen.
Die riefen ihnen nach: Erst mußte sterben
Das Volk, das durchging zwischen Meer und Meere,
Bevor der Jordan sahe seine Erben.
Und jenes Volk, das vor der Leiden Schwere
Nicht länger wollt' Anchises Sohn begleiten,
Zog vor ein Leben sonder Ruhm und Ehre.
Die Schatten waren schon in fernen Weiten
Unsichtbar meinem Aug' hinweggeschossen,
Als sich Gedankenspiel' in mir erneuten,
So daß Gedanken aus Gedanken flossen;
Ich ließ den Träumereyn so lange Raum,
Bis sich die Augen mir im Sinnen schlossen:
Und aus den Träumereyen ward ein Traum.

Neunzehnter Gesang.

Schon kam die Zeit und Stund', in der verflieget
Des Tages Gluth vor Luna's kaltem Blick,
Vom Erdball oder vom Saturn besieget:
Und der Geomantist das große Glück
Vor Sonnenaufgang hat in seiner Schau
Nach Osten, wo die Dämmrung weicht zurück:
Da sah im Traumgesicht ich eine Frau,
Die stammelte, war schielend und war hinkend,
Verstümmelt ihre Händ', ihr Antlitz grau.
Ich sah sie an; doch wie Aurora blinkend
Die Glieder aufthaut nach der nächt'gen Kälte:
So auch mein Blick, der auf sie niedersinkend
Ihr Sprache gab, sie grad' und aufrecht stellte
Und schnell ihr Antlitz, ker erst und verzogen,
Mit angenehmer Liebesfarb' erhellte.
Als sich den Fesseln ihre Zung' entzogen,
Fing sie zu singen an, daß von der Schöne
Und dem Gesang ich schwer mich abgezogen.
Ich bin, sang sie, die reizende Sirene,
Vor der die Schiffer nie vorüberfliehen,
So lieblich sind und lockend meine Töne.
Ulysses selbst hat mir sein Ohr geliehen
Bey aller-Eil; wer Platz wird bey mir nehmen,
Verläßt mich nicht: so weiß ich anzuziehen.

Kaum schloß den Mund dies traumgewohnte Schemen,
Als plötzlich mir ein Weib in's Auge fiel,
Die kam herbey, um jene zu beschämen.
Wer ist das Weib da, o Virgil, Virgil?
So sprach sie ernst; und er, zu ihr gewandt,
Macht' einzig sie zu seiner Blicke Ziel.
Und sie ergriff die andr', und das Gewand
Riß sie ihr auf, daß vorn der Leib zu sehen;
Der stank so sehr, daß mir der Traum entschwand.
Aufblickt' ich, und Virgil sprach: Laß uns gehen!
Wohlauf! ich rief dich schon zu dreyen Mahlen
Daß wir die Oeffnung finden zu den Höhen.
Ich stand empor und sah den Tag bemahlen
Des heil'gen Berges Kreise, Höh' und Lücke;
Und in den Kniebug schossen mir die Strahlen.
Ich folgte nach und trug, so Stirn als Blicke
Gleich einem, der den Kopf hat voll Beschwer
Und aus sich macht den Bogen einer Brücke.
Da rief's: Hier geht's hindurch; kommt denn hieher!
Und lieblich quoll, und sanft der Ruf hernieder,
Wie man es hört auf Erden nimmermehr.
Mit offnen Flügeln, gleich dem Schwangefieder,
Durch zween Mauern von gebiegnem Stein
Lenkt' er, der so gesprochen, unsre Glieder.
Dann blies ein Fittig uns in's Ohr hinein;
Qui lugent, sie empfinden Wohlbehagen,
Denn trostvoll werden ihre Seelen seyn.
Was hast du erdwärts deinen Blick geschlagen?
Kaum waren wir vom Engel weg, zu lenken
Aufwärts, als dies Virgil begann zu sagen.
Ein neu Gesicht macht mich die Blicke senken,
Antwortet' ich, und zieht mich zu sich hin,
Daß ich nicht unterlassen kann zu denken.

Sahst, sprach er, du die alte Zauberinn,
Um die allein man weint und klagt hier oben,
Sahst, wie man frey von ihr macht Herz und Sinn?
Genug denn und wohlauf den Fuß erhoben!
Zum Himmel sey dein Aug' indeß bemüht,
Den Gott mit mancher Perlenschnur durchwoben!
Dem Falken gleich, der erst herniedersieht,
Dann nach dem Orte strebt, vom Ruf gelocket,
Aus Gier zum Fraß, wohin ihn dieser zieht;
Also auch ich. Und soweit aufgedecket
Die Sprossen waren, ging ich, bis sie bissen
Zum ebnen Weg, der um den Berg sich streckt.
Als ich nunmehr den fünften Kreis erstiegen,
Erblickt' ich Weinende daselbst und sah
Sie mit dem Antlitz auf der Erde liegen.
Adhaesit pavimento anima mea,
Das sagten sie; doch kaum ließ sich's verstehen
Vor ihrer Seufzer Hauch und Oh und Ah.
O ihr Erwählten Gottes, deren Wehen
Hoffnung erleichtert und Gerechtigkeit,
Zeigt uns den Weg zu jenen andern Höhen!
Wenn ihr zum Liegen nicht verdammet seyd'
Und aufwärts wollt die nächsten Wege wallen!
Rechts an dem äußern Rand ist der Beschaid.
So bath der Dichter und so hört' ich's schallen
Nicht weit vor uns. Dies Wort ließ mich vermuthen,
Daß sonst ich unbekannt sey ihnen allen.
Da blickt' ich in's Gesicht Virgil, dem guten,
Worauf er güt'gen Wink zu dem mir machte,
Was ich zu sagen mich nicht konnt' ermuthen.
Als ich nun durfte thun, was ich gedachte,
Da neigt' ich wieder mich zu jenem Wesen,
Deß Rede mich auf die Vermuthung brachte,

Und sprach: O Seele, die du wirst genesen
Durch Klag' und Thränen zu des Himmels Ehren:
Halt ein im Werk, um Fragen mir zu lösen.
Wer warst du und was soll das Rückenkehren?
Und hast du zu erbitten dort etwas,
Woher ich lebend komm', ich kann's gewähren.
Hör', sprach er, warum wir ohn' Unterlaß
Den Rücken aufwärts kehren; doch vor allen,
Quod ego fui successor Petri, scias.
Zwischen Sieſtri und Chiaveri wallen
Liebliche Fluthen vor, und unſerm Samen
Läßt dieſer Fluß des Nahmens Ruhm erſchallen.
In einem Mond ſchon fühlt' ich mich erlahmen,
Denn reiw wollt' ich den großen Mantel halten:
Flaum iſt all' andre Laſt, weß Art und Nahmen.
Spät ach! verbeſſert' ich mein bös Verhalten:
Doch als ich ward der Röm'ſchen Kirche Hirt,
Sah ich des Lebens Trug ſich bald entfalten;
Sah, daß das Herz auch dort nicht ruhig wird,
Und höher konnt' ich nicht auf Erden ſteigen:
So ward die beßre Lieb' in mir entwirrt.
Doch bis dahin war ich der Schuld zu eigen,
Ein gottverlornes Kind, dem Geiz ergeben:
Drum muß ich hier, ſo wie du ſiehſt, mich zeigen.
Der Geiz iſt wohl das niedrigſte Beſtreben,
Das macht dir unſre Lage hier bekannt:
Kein bittrer Weh kann's auf dem Berg hier geben.
Wie unſer Blick, dort nie hinaufgewandt,
An ird'ſchem Gut und ird'ſchem Tand nur klebte,
So iſt er an den Boden hier gebannt.
Der Geiz war Schuld, daß uns kein Trieb belebte
Zu edlen Gütern und zum Gutesthun;
Gerechtigkeit umſtrickte drum und webte

Um unsre Händ' und Füße Fesseln hün. 124
Wir müssen, bis daß Gott uns los die Glieder,
Hier ausgestreckt und unbeweglich ruhn.
Ich warf mich auf die Kniee vor ihm nieder 127
Und wollte sprechen; doch, als er mein Neigen
An dem Geräusch vernahm, begann er wieder:
Woher dies ehrfurchtsvolleste Bezeigen? 130
Mich drängt es, sprach ich, also dich zu ehren,
Vor deiner Würde muß ich tief mich beugen.
Steh auf, laß dich nichts irren oder stören, 133
Mein Bruder, sprach er; so wie du und alle,
Bin ich ein Knecht vor Gott, dem hohen, hehren.
Liehst jemahls du dein Ohr dem heil'gen Schalle, 136
Neque nubent, und weißt, was er besagt,
So wirst du mich verstehn; doch nun entwalle.
Stracks geh, denn schon genug hast du gefragt: 139
Ungünstig ist dein Weilen meinem Grame,
Womit ich zeitige, was du gesagt.
Noch lebet dort, Alagia ist ihr Nahme, 142
Mir eine Enkelinn von edlen Trieben,
Wirkt nur nicht unsers Beyspiels böser Same.
Die einzige ist mir allda verblieben. 145

Zwanzigster Gesang.

Dem bessern Willen weicht der schlechtre Willen:
So ging ich, ihm zu Wunsche, widerstehend
Dem meinen, ohne meinen Durst zu stillen.
Ich ging; es ging zugleich mein Führer spähend
Den annoch freyen Weg den Fels entlang:
So wie man thut, auf hohen Mauern gehend.
Denn sie, die dort austropfen weh und bang
Das Uebel, das von je die Welt heimsuchte,
Bedecken linker Seite ganz den Gang.
O du uralte Wölfinn, du verfluchte,
Die mehr als alle andern Thiere raubt,
Du unersättlich gränzenlos verruchte!
O Himmel, dessen Kreisung, wie man glaubt,
Die Erde wandelt, bessert oder schlimmert,
Wann kommt der Held, vor dem sie beugt ihr Haupt?
Wir gingen langsam, aufmerksam bekümmert:
Denn ringsum wurden wir an diesen Stäten
Auf das beweglichste umstöhnt, umwimmert.
Maria, süße! hört' ich plötzlich bethen
Dicht vor mir mit dem bittern Schmerz und Harm
Der Mutter, die da liegt in Kindesnöthen.
Dann folgte weiter: Ach, du warst so arm,
Deß zeugt der Stall, wo du dich mußtest legen
Und bald den Jesus hattest in dem Arm.

Fabricius, der du der Tugend wegen
Armuth ertrugst, hört ich hinzu noch fügen,
Und nicht um Laster kauftest viel Vermögen!
Die Worte machten mir so groß Vergnügen,
Daß ich mich hinbog, Kunde mehr zu haben,
Nach jenem Geist, deß Lippen sie entstiegen.
Auch sprach er von des Nicolaus Gaben
An jene Mägdlein, um sie auszustatten,
Daß sie sich möchten rein und keusch gehaben.
Der du so trefflich redest, edler Schatten,
Sprich, wer du bist und warum einzig du
So schönes Lob erneu'st auf diesen Matten?
Nicht ohne dir zu lohnen, hör' ich zu:
Der Rückweg zu der Erde steht mir offen,
Noch muß ich warten, bis ich geh zur Ruh.
Und er: Nicht Hülfe kann ich dorther hoffen,
Doch sollst du's hören, weil die Huld des Herrn
So mächtig dich vor deinem Tod betroffen.
Ich bin des bösen Baumes Wurzelkern,
Deß Schatten alle Christenheit umdichtet,
Daß fast jedwede Frucht bleibt fern und fern:
Doch hätt ihn längst der Rache Wuth vernichtet
Vermöchten, was sie wollen, Brügg' und Gent;
Ich schreye selbst zu ihm, der alles richtet.
Ich wurde Hugo Capet dort genennt,
Der nur Philipps und Ludwigs hinterließ,
Die Frankreich nun als seine Herrscher kennt.
Sohn eines Schlächters war ich zu Paris.
Als jene alten Kön'ge mußten enden
Bis auf den einzigen im grauen Fries,
Da war des Reichs Ruder in meinen Händen,
Und viel bracht' ich an Gut und Geld zusammen.
Durch Freunde wußt' ich's endlich schlau zu wenden

Und sah die Krone auf dem Haupte flammen
Von meinem Sohn, dem Thäter großer Dinge,
Von dem die heiligen Gebeine stammen.
So lange jenes große Leibgedinge
Noch meinem Stamme nicht entriß die Schaam
That er nichts Uebels, doch war nur geringe.
Doch als er mächt'ger ward, blieb er nicht zahm
Log, trog und stahl; worauf dies gut zu machen,
Er Pontieu, Normandie, Gascogne nahm.
Dann ließ den Conradin, dies gut zu machen,
Carl bluten; ließ im Himmel neu erscheinen
Den heiligen Thomas, dieß gut zu machen.
Ein andrer Carl kommt dann nach einem kleinen
Zeitraum, ich seh's, hervor aus Frankreichs Schooß,
Der besser kennen lehrt sich und die Seinen.
Er hat nicht Waffen, hat die Lanze bloß,
Die Judas einst geführt; damit durchfähret
Er der Florenzer Bauch mit hartem Stoß.
Worauf nicht Land, nein, Sünd' und Schmach er mehret,
Und diese wird um so viel wen'ger schlafen,
Je übermüthigeckres er verfähret.
Und der gefangen ging aus Schiff und Hafen,
Verkauft sein eigen Kind um Geld und Gut,
Wie's die Corsaren machen mit den Sclaven.
O, kannst du weiter gehn, Geiz, in der Wuth,
Als du an meinem Stamme dich vergangen,
Daß er nicht schont sein eigen Fleisch und Blut?
Doch klein ist künft'ges Weh und fast vergangen,
Seh' ich die Lilie bey Anagnenen,
Und Christ in seinem Stellvertreter fangen.
Ich seh' auf's neue, wie sie ihn verhöhnen,
Seh' wieder Essig kosten ihn und Galle
Und zwischen lebenden Verbrechern stöhnen.

Ich ſeh den anderen Pilat, deß Kralle
Noch mehr begehrt und der mit Hochverrath
Den Frevel trägt ſelbſt in die Gotteshalle.
O Gott und Herr, wann wird mich doch die That
Der Rach' erfreun, die ſchon ſo lange hehlte
Dein milder Zorn im unerforſchten Rath!
Des heil'gen Geiſtes einzige Vermählte
Rief ich vorher, du fragteſt nach der Quelle
Der Bitte; hör' den Aufſchluß, der dir fehlte:
Das iſt die Ordnung, bey des Tages Helle
Hört man hier ſolch Gebeth; doch bey der Nacht
Tritt ganz ein anderes an deſſen Stelle.
Dann wird der Gier Pygmalions gedacht
Nach ſchnödem Gold und Gut, die ihn zum Dieb,
Zum Mörder, zum Verräther hat gemacht;
Des Midas dann, den gleicher ſchmutz'ger Trieb
Zu jenem ganz ausſchweifenden Verlangen
Und zu den lächerlichen Folgen trieb;
Und wie's Achan, dem thörichten, ergangen,
Weil er den Mantel und die Zunge ſtahl,
Drob ihm noch ſcheint vor Joſua zu bangen.
Wir ſchelten Sapphira ſammt dem Gemahl,
Wir loben, daß man Heliodor geſchlagen,
Sind gegen Polyneſtor allzumahl
Voll Wuth, weil er den Polydor erſchlagen,
Und gegen Craſſus, ſo daß jeder ſchreyt:
Wie ſchmeckt das Gold? Du, Craſſus, kannſt es
ſagen.
Auch ſpricht wohl dieſer laut und der bey Seit,
Wie die Empfindung grad' ihn übernommen
Mit größrer oder mindrer Heftigkeit.
Drum war ich's nicht allein, der heut die frommen
Beyſpiele nannte; doch an dieſem Fleck
Haſt du am meiſten meinen Ruf vernommen.

Wir waren ſchon von dieſem Geiſte weg
Und waren recht beeifert, zu durchwallen,
Soviel in unſern Kräften ſtand, den Weg:
Bebte der Berg, als wär' etwas gefallen,
Und mich durchſchauert' ein eiskaltes Zücken,
Wie der empfindet, der dem Tod verfallen.
So bebt' und ſchütterte nicht Delos Rücken,
Bevor Latona's Schooß daſelbſt geboren
Die beyden Augen, die den Himmel ſchmücken.
Da drang ein laut Geſchrey in unſre Ohren.
Drob trat Virgil mir nah: Laß uns nur gehen
In meinem Schutze biſt du unverloren.
Gloria in excelsis deo! Wehen
Hört' ich unfern her dieſer Worte Klang,
Und ſo ließ ſich der ganze Ruf verſtehen.
Wir blieben unbeweglich, herzensbang,
Den Hirten gleich, bey dieſen ſelben Tönen,
Bis beydes ſchwand, ſo Beben wie Geſang.
Wir aber gingen weiter hin bey jenen
Und ſahn die Schatten an der Erde liegen,
Die weinten wie vorher mit ängſt'gem Stöhnen.
Der Wißbegierde völlig zu genügen,
Hat nie Unwiſſenheit mich ſo empört,
Es müßte die Erinnerung mich trügen,
Als dieſes mir erſchien des Grübelns werth:
Doch wagt' ich bey der Eile nicht zu fragen;
Und durch mich ſelber ward ich nicht belehrt.
So ging ich fort in Sinnen und in Zagen.

Ein und zwanzigster Gesang.

Dem Durstigen ist Wasser beste Labe,
Drum bath auch unsern Herrn zu ihrem Heile
Die Samariterinn um solche Gabe.
Mich quälte Durst, mich sporn' und trieb die Eile,
Dem Hort zu folgen auf der wüsten Bahn,
So wie die Angst, die jenen ward zu Theile.
Doch siehe, wie uns Lucas kund gethan,
Daß Christum, seinem Grabe schon entkommen,
Zwey seiner Schüler unterweges sahn:
So war auch uns ein Schatten nachgekommen,
Als wir noch sahen auf die Geiz'gen nieder;
Der sprach, noch ehe wir ihn wahrgenommen:
Gott geb' euch seinen Frieden, meine Brüder!
Umwandten wir uns schleunig, und Virgil
Grüßt' ihn mit einem gleichen Gruße wieder;
Und hub dann an: Es führe dich zum Ziel
Und mache ewig selig dich und heiter
Er, der mir auflegt ewiges Exil!
Da sprach er: Wie? und ging schnell mit uns weiter:
Wenn euch der Aufgang annoch nicht gebühret,
Wer führt' euch so weit aufwärts diese Leiter?
Wenn du das Zeichen siehst, das diesen zieret,
Begann Virgil, so wirst du dich bereden,
Daß er einst mit den Guten dort regieret.

Doch Lacheſis zieht noch an ſeinen Fäden,
Sie, die ihr Werk nicht Tag und Nacht vergißt,
Die Clotho umlegt und verſpinnt für jeden.
Denn ſeine Seele, die uns Schweſter iſt,
Vermochte nicht zu gehn ohn' ein Geleite,
Weil ſie nicht ſieht wie wir zu dieſer Friſt.
Drum rief man mich aus jener tiefen Weite
Der Höll' herauf, um mich ihm anzuſchließen:
Ich bleib' ihm auch, ſo lang' ich darf, zur Seite.
Doch ſage, weißt du's, welche Schauer ſtießen
Den Berg vorher, und warum alle ſangen
Bis tief zu ſeinen ringsumwogten Füßen?
Und mit der Nadel traf er mein Verlangen
Durch dieſes Wort: denn nur durch Hoffnungſchein
Hatte bis jetzt mein Durſt Lindrung empfangen.
Da ſprach er: Nichts von Urſach trat hier ein,
Daß das Geſetz des Berges ward verletzt,
Auch pflegt dies hier nach Ordnung ſo zu ſeyn.
Nichts anders gibt's, was ihm den Stoß verſetzt,
Der Himmel thut's durch ſich und ſeinetwegen;
Kein andrer Grund war es ſomit auch jetzt.
Denn weder Hagel darf, noch Schnee, noch Regen,
Als vor den dreyen Stufen ihn befallen,
Nie Reif und Thau hier oben ihn belegen;
Hier darf nicht leicht Gewölk, noch dichtes wallen,
Hier iſt nicht Thaumas Tochter, ſind nicht Blitze,
Die unten wechſeln in den Räumen allen.
Auch ſteigen trockne Dünſte nicht zur Spitze;
Bis zu dem Ort nur werden ſie gewittert,
Der jenem Bothen Gottes dient zum Sitze.
Vielleicht, daß es dort unten manchmahl zittert;
Mag Wind der Grund ſeyn, mir iſt's einerley:
Von all dem wird der Berg hier nicht erſchüttert.

Er zittert hier, wenn eine Seele frey
Sich fühlt und aufsteigt, oder doch nach oben
Empor will, dann erfolgt auch jener Schrey.
Der einz'ge Wille gilt statt aller Proben
Der Reinigkeit, er gibt dem Geist Gefieder,
Und unversehens ist er auferhoben.
Zwar will er längst: doch Neigung drückt ihn nieder,
Es straft ihn hier Gottes Gerechtigkeit
Mit eben jenem sünd'gen Willen wieder.
Ich selber habe hier gelegen seit
Fünfhundert Jahren, und erst jüngst bekommen
Zur bessern Wohnung freye Willigkeit.
Dies war des Bebens Ursach; und die Frommen
Erheben ihre Stimmen dann entzücket,
Damit auch sie bald werden aufgenommen.
So sprach er. Und wenn man sich mehr erquicket,
Je größern, heißern Durst man endlich letzt:
Wie würde mein Genuß itzt ausgedrücket?
Mein Führer drauf: Ich seh das Netz anjetzt,
Das euch umstrickt, und wie es zu vernichten,
Warum es zittert und was euch ergetzt.
Doch wolle, wer du warst, mir noch berichten,
Warum du hier Jahrhunderte geruht,
Und mich noch mehr durch diese Huld verpflichten.
Zur Zeit, als Titus Edelsinn, mit Muth
Vom höchsten Gott belebt, gerächt die Wunden,
Aus denen Judas Geiz gelockt das Blut,
Ward ich dort unten, sprach der Geist, gefunden.
Mein Nahm' ist dauerhaft und hoch geehrt,
Nur hatt' ich mich dem Glauben nicht verbunden.
Wie gerne ward mein süßer Ton gehört!
Rom zog mich aus Tolosa ob der Lieder,
Und mit der Myrte ward ich dort verklärt.

Noch nennt man dort den Statius und wieder,
Von Theben und Achill war mein Gesang;
Doch drückte mich die zweyte Last danieder.
Mir, so wie tausend andern, ward zum Sang
Erregt und aufgeweckt die hohe Lust
Durch jenen hoch entflammten Götterklang,
Durch die Aeneis: denn an ihrer Brust
Lag ich und trank der Musen reinen Bronnen,
Hätt' ohne sie nicht einen Deut gewußt.
Und könnt' ich mir erkaufen jene Wonnen,
Zu leben mit Virgil in selben Zeiten,
Gern litt' ich hier noch einen Lauf der Sonnen.
Da wandte sich Virgil mit dem Bedeuten,
Das schweigend mir gebot; ich solle schweigen;
Doch die Empfindung läßt sich nicht bestreiten.
Dem Lachen und dem Weinen ist es eigen,
Daß sie gar leicht, sobald der Reiz entsteht,
Zumahl bey schlicht Aufrichtigen, sich zeigen.
Ich lächelte, wie jemand der versteht;
Worauf der Schatten inhielt und mir blickte
In's Aug', aus dem am leichtsten man erräth.
Ich will mich freun, wenn dein Vorhaben glückte,
Sprach er; doch sage, was dein Herz empfand,
Daß auf dem Antlitz dir ein Lächeln zückte?
Von beyden Seiten war ich nun gebannt:
Der machte Reden, Schweigen der zur Pflicht;
Drum seufzt' ich ängstlich und Virgil verstand.
Sprich, hub mein Meister an, und fürchte nicht
Zu reden, sondern gib auf sein Verlangen,
Das er so eifrig kund gethan, ihm Licht.
Drauf ich: Verwunderung hat dich befangen
Ob meines Lächelns, du betagter Geist.
Doch mehr zum Staunen Grund wirst du empfangen:

Der hier mit mir empor zum Himmel reist, 124
Es ist Virgil, aus welchem du genommen
Des Feuers für dein Heldenlied zumeist.
Und glaubst du, daß aus andrem Grund entglommen 127
Mein Lächeln, irrst du; Glaub', es war dein Wort,
Das über ihn ich itzt von dir vernommen.
Da neigt er sich und wollte meinem Hort 130
Die Füß' umfahn, doch dieser sprach: O nein,
Wir sind ja Schatten, kennst du nicht den Ort?
Da stand er auf und sprach: So wird dir seyn 133
Ein Zeugniß, wie ich dich geliebt, geachtet,
Daß ich vergessen unsern eiteln Schein
Und dich als einen Lebenden betrachtet. 136

Zwey und zwanzigster Gesang.

Schon war der Engel hinter uns entwichen,
Der uns zum sechsten Kreis Bericht gegeben
Und von der Stirne mir ein P gestrichen;
Und sie, die nach Gerechtigkeit nur streben,
Beati schrien und sitio die Geister,
Ohn' ihre Stimme weiter zu erheben.
Und leichter wandelt' ich anitzt und dreister,
Als in den andern Kreisen; ohne Müh
Folgt ich dem Statius und meinem Meister.
Darauf begann Virgil: Die Liebe, die
Von Tugend sich entflammet, dieser fehlet,
Wenn sie sich äußert, Gegenliebe nie.
Drum als der Leib des Juvenal entseelet,
Und seine Seel' bey uns im Schlund der Erden
Von deiner Zuneigung mir hat erzählet:
Da fühlt' ich stärker mein Wohlwollen werden,
Als gegen Unbekannt' ich jemahls hatte;
Und fürder macht mein Gang mir nicht Beschwerden.
Doch, laß mich reden, freundschaftlich gestatte,
Daß schlaff ich lasse meiner Fragen Zaum,
Und du auch sprich als Freund, verehrter Schatte!
Wie fandest du zum niedern Geize Raum
In deinem Herzen, wo du stets geheget
Die Frucht der Weisheit, und nicht eiteln Schaum?

Durch dieses Wort ward Statius beweget
Zum Lächeln erst, dann sprach er mit Vergnügen:
Du sprichst auch itzt als Freund, wie du gepfleget.
Wie oft muß uns der Dinge Schein betrügen,
Daß sie uns falschen Stoff zu Zweifeln geben,
Weil zu versteckt die wahren Gründe liegen!
Aus deiner Frage scheint sich zu ergeben,
Du glaubst, du dürfest nach dem Kreise schließen,
Worin ich war, daß ich dem Geiz erzeben.
O wisse, nicht um Geiz mußt' ich hier büßen;
Ach nein, vielmehr mir mußten um Verschwendung
So viele tausend Monde hier verfließen.
Jedoch vor meiner Erdenzeit Vollendung
Bereut' ich noch; du riefst in Eifers Gluth,
Und dies gab meinem Wandel günst'ge Wendung.
Warum, verfluchter Durst nach Geld und Gut,
Bist du der Seele nicht ein Zaum und Zügel?
Sonst büßt' ich wälzend die Verschwendungswuth.
Jetzt sah ich ein, daß man zu weit die Flügel
Des Aufwands öffnen kann, und rein und klar
Wusch ich von nun an meines Herzens Spiegel.
Wie viel' erstehen mit gestutztem Haar,
Für die bey diesem Fehl Unwissenheit
Das einz'ge Hinderniß der Reue war!
Das Laster nähmlich, das die Spitze beuth
Geradesweges einer andern Sünde,
Erstirbt mit diesem hier zu gleicher Zeit.
Deßwegen war ich hier, wie ich dir künde,
Bey diesem Volk und lag wie sie darnieder.
Die Straf ist gleich, verschieden sind die Gründe.
Zur Zeit, als du besangst die grausen Brüder,
Die doppelt Jokasta's Herz gequälet,
Begann der Dichter jener Hirtenlieder,

Nach dem, was Clio da durch dich erzählet,
Warst du dem Glauben noch nicht zugethan,
Ohn' den das Mark dennoch der Tugend fehlet.
Und war dies, welche Sonn' hast du empfahn,
Welch Licht, das dir die Finsterniß verscheuchte,
Daß du gefolgt des Seelenfischers Bahn?
Und er: Du warst der erste, der mir reichte,
Der mir Parnassus Tropfen dargebracht,
Nächst Gott warst du zuerst mir eine Leuchte.
Wie wer da hinter sich in schwarzer Nacht
Das Licht trägt, das ihm selbst nicht Licht verleiht,
Nur anderen das Dunkel helle macht:
So thatst und spracheſt du: es kommt die Zeit,
Wo von dem Himmel her der ew'ge Richter
Die Urwelt und Gerechtigkeit erneut.
Durch dich ward ich nicht minder Christ, als Dichter.
Doch daß du deutlicher erkennst dies Bild,
Ertheil' ich dem Entwurf noch Farb' und Lichter.
Es war bereits die ganze Welt erfüllt
Mit Christi Glauben, welchen aller Orte
Des ew'gen Reiches Bothen uns enthüllt;
Und deine eben angeführten Worte,
Sie stimmten mit den Predigern zusammen,
Daß ich von nun an klopft' an ihre Pforte.
Sie schienen mir entglüht von heil'gen Flammen,
Daß, als sie vom Domitianus litten,
In stäten Thränen meine Augen schwammen.
Ich half der Christenschaar auf allen Schritten,
So lang' ich lebt', und einzig ihre Secte
Schätzt' ich am höchsten wegen reiner Sitten.
Und eh' ich noch in meinen Versen schreckte
Der Theber Schaaren, ließ ich schon mich taufen
Wiewohl ich meinen Uebertritt versteckte

Und noch den Helden zeigte bey dem Haufen. 91
Den vierten Kreis ließ diese Lauigkeit
Mich mehr als vier Jahrhunderte durchlaufen.
Du also bist es, welcher mir zerstreut 94
Die Nebel, die auf meinen Augen lagen.
Doch du wir haben überflüssig Zeit,
Sollst du von Varro, von Terenz mir sagen, 97
Von Plautus und Cäcilius, wenn du's weißt:
Sind sie verdammt, wo und zu welchen Plagen?
Die sind sammt manchem andern Dichtergeist, 100
Sprach drauf Virgil, und dem Smyrnäergreise,
Den mehr als andre noch Apoll gespeist,
In jener finstern Grüfte erstem Kreise. 103
Wir wechseln von dem Berg oft Wort um Wort,
Wo stets die Musen biethen süße Speise.
Euripides und Antiphon ist dort, 106
Simonides nebst anderen Hellenen,
Die einen Lorbeer tragen, der nie dorrt;
Auch die besungen sind von deinen Tönen, 109
Antigone, Deiphile, Argia,
Ismene, wie sie war, in ihren Thränen;
Auch die anzeigete den Quell Langia, 112
Die Thetis und Teiresias Erzeugte,
Und mit den Schwestern allen Deidamia.
Die Höh' betretend, als das Wort sich neigte 115
Zum Stillstand, schauten wir rings mit Bedacht,
Weil oben sich die Gegend freyer zeigte.
Vier Dienerinnen hatten schon vollbracht 118
Des Tages Dienst, die fünfte war zugegen
Und nahm der Deichsel Richtung wohl in Acht.
Da sprach Virgil: Mich dünkt, wir müssen gegen 121
Das Ufer nun die rechte Schulter kehren,
Umkreisend diesen Berg, so wie wir pflegen.

So mußte hier Gewohnheit uns belehren.
Und weiter gingen wir mit Muth und Freude,
Weil Statius auch folgte dem Begehren:
Ich ging allein und hinten, jene beyden
Vorauf, und unterhielten sich vom Dichten,
Ich aber horcht' auf solche Ohrenweide.
Doch plötzlich machte ein Ende den Berichten
Ein Baum, der prangte mitten auf den Steigen
Mit lieblich riechenden und schönen Früchten,
Doch nicht wie Tannen, mit verkleinten Zweigen,
Vielmehr mit größern in der Höh sich schließend;
Vielleicht, damit ihn niemand mög' ersteigen.
Dorther, wo sich der Pfad schloß, rauschte, schießend
Vom hohen Fels, ein glänzend klarer Fluß,
Sich auf des Baumes Blätter hin ergießend:
Da traten nah Virgil und Statius,
Und eine Stimme ließ im Baum sich hören,
Die rief: Gar theuer ist hier der Genuß.
Und drauf: Maria wollte nichts begehren
Für ihren Mund, der jetzt euch schafft den Frieden,
Nein, einzig um das Hochzeitmahl zu ehren.
Es waren Roma's erste Frau'n zufrieden
Mit Wasser; Kost verschmähte Daniel,
Dafür ward Weisheit ihm von Gott beschieden.
Die erste Zeit der Welt war goldenhell,
Dem Hungrigen die Eichel süße Speise,
Und Nectar für den Durst'gen jeder Quell.
Wie strenge war des Täufers Lebensweise!
Heuschrecken haben, Honig ihn ernähret;
Die Mäßigkeit dient ihm zum höchsten Preise,
Wie uns das Evangelium belehret.

Drey und zwanzigster Gesang.

Indeß ich so den Blick durch's grüne Laub
Hinrichtete, wie der die Blicke sendet,
Der ausgeht auf der kleinen Vögel Raub:
Sohn, komm nun, sprach darauf, zu mir gewendet,
Mein bester Vater: unsre Zeit gebeut,
Daß man nicht unbedachtsam sie verschwendet.
Ich wandte Blick und Schritt mit Schnelligkeit
Hin zu den Weisen, die durch ihre Lehren
Mich von des Gangs Beschwerde ganz befreyt.
Jetzt ließ ein Weinen sich und Singen hören:
Labia mea, domine! in Tönen,
Um Lust zugleich und Schmerzen zu gewähren.
O süßer Vater, welch ein traurig Stöhnen?
So fing ich an. Er aber: Das sind Schatten,
Die sich das Band der Schuld zu lösen sehnen;
Wie Reisende, die fast von Sorg' ermatten,
Wenn unterwegs sie treffen Unbekannte,
Sich wenden zwar, doch Stillstand nicht gestatten:
So kam von hinten schnellen Schritts und rannte
Herbey ein Haufe stiller, frommer Seelen,
Indem er nur die Blicke nach uns wandte.
Sie schauten all' aus finstern Augenhöhlen,
Bleich im Gesicht und so sehr abgezehrt,
Daß man die Knochen konnt am Leibe zählen.

Und Nella ist so mehr von Gott geliebet,
Sie, meine Witwe, mir so lieb und werth,
Je einziger sie gute Werke übet.
Denn das Sardinische Barbaggia nährt
Mehr Frauen von gesittetem Betragen,
Als das Barbaggia, wo sie noch verkehrt.
O mein geliebter Freund, was soll ich sagen?
Ich seh die künft'gen Zeiten schon, die schwarzen,
Und nicht mehr fern sind sie von unsern Tagen,
Wo jene Aerzte, so die Seele arzen,
Von ihren Kanzeln Strafe niederschreyn
Auf der Florenzerinnen bloße Warzen:
Kann Türken- und Barbarenfraun man zeihn
Der Frechheit, daß zu decken ihre Brüste
Man weltlich sie und geistlich muß bedräun?
Wenn dies entartete Gesindel wüßte,
Wie schnell Gott straft, es würde itzt schon scheu,
Es heulte schon anitzt, dies Volk der Lüste.
Ahn' ich die Zukunft, ist mein Auge frey:
Sie klagen laut, eh deren Kinn behaart,
Die jetzt sich trösten noch mit Eipopei.
Doch, Bruder, nun auch sprich von deiner Fahrt
Sieh, wie nicht ich allein, nein, alle lenken
Den Blick auf deines Schattens Weis' und Art.
So magst du, sprach ich, jener Zeit gedenken,
Als du mit mir warst, ich mit dir; wie schwer
Dich die Erinnerung auch möge kränken.
Von jener Welt wegführete mich er,
Der vor mir steht, vorgestern, als in Fülle
Sich uns gezeigt der Bruder hier von der.
Ich deutet' auf die Sonn'. Und in das stille
Nachtgrauen führte jener zu den wahren
Todten mich hin in meiner ird'schen Hülle.

Durch seinen Zuspruch hab' ich Trost erfahren;
So stieg ich diesen Berg in steten Kreisen,
Wo die sich richten, die verbogen waren.
Auch wird er mir den Pfad so lange weisen,
Bis ich zu Beatrice bin gekommen;
Dann muß ich freylich ohn' ihn weiter reisen.
Es ist Virgil; von ihm hab' ich's vernommen.
Ich wies auf ihn. Der andere daneben
Steigt itzt empor zum heitern Reich der Frommen;
Um ihn erbebete der Berg so eben.

Vier und zwanzigster Gesang.

Das Sprechen störte nicht den Gang, noch auch
Er wieder dies; wir sprachen und wir gingen,
So wie ein Schiff, gelenkt von gutem Hauch,
Indem die Schatten, — die den Tod empfingen,
Wie's schien, zweymahl, — voll Staunens mit den öden
Und ausgehöhlten Augen an mir hingen.
Ich aber fuhr nun fort in meinen Reden:
Er läßt um uns zum Gehn sich längre Frist,
Was er gewiß nicht thät' um einen jeden.
Doch, weißt du's, sag' mir, wo Piccarda ist,
Und ob noch sonst Merkwürd'ge sind zu sehn
Bey diesem Volk, das mich mit Blicken mißt.
Drauf sprach er: Meine Schwester, die so schön
Als gut war, prangt schon längst mit freud'gem Preise
Im Kronenschmuck auf des Olympus Höhn.
Und dann auch dürfen wir auf alle Weise
Uns nennen, weil jetzt unser Antlitz täuscht,
Entmergelt ob der lang entbehrten Speise.
Der, zeigt' er mit dem Finger, weil du's heischt,
Ist Bonagiunt von Lucca, und der Arme,
Der mehr noch als die andern ist entfleischt,

Den hatte sonst die Kirch' in heil'gem Arme. 22
Aalschmäus' in Wein, wie er sie einst gehalten,
Büßt er mit Fasten nun in bitterm Harme.
So nannt' er mir noch die und die Gestalten; 25
Auch schien's, daß dies Zufriedenheit erregte,
Denn keinen einz'gen sah ich ungehalten.
Die Zähn' aus Hunger, doch umsonst, bewegte 28
Der Ubaldin mit Bonifacius,
Der im Talar viel Volks zu üppig pflegte.
Ich sah den Marquis, der mit seltnerm Guß 31
Zu Forli sich die Kehle sollte netzen,
Doch nimmer sättigt' er sich im Genuß.
Doch, wie man eines höher pflegt zu schätzen, 34
Als andres, so macht' ich's mit Bonagiunt;
Denn er auch schien an mir sich zu ergötzen.
Gentucca, murmelt' er, wie ich's verstund, 37
Mit jenem Gliede, woran Gott am meisten
Ihn straft' und seine Rache machte kund.
O Geist, sprach ich, willst du dich nicht erdreisten 40
Mit mir zu reden deutlicher und freyer,
Und mir und dir den Dienst der Rede leisten?
Sie lebet schon und trägt noch nicht den Schleyer, 43
Begann er, die dir Freude wird gewähren
In Lucca, das man schilt mit zorn'gem Feuer.
Du gehst dorthin, laß dich von mir belehren; 46
Und ob du dürfest meinem Murmeln trauen,
Das wird dir künftig der Erfolg erklären.
Doch sprich, ob meine Augen den hier schauen, 49
Der mitgetheilt der Welt die neuen Lieder:
„Die ihr die Liebe kennt, ihr edlen Frauen.“
Und ich zu ihm: Nur wenn mich das Gefieder 52
Der Lieb' emporhebt, schreib' ich die Gefühle,
Die sie mir in die Feder hauchet, nieder.

O Bruder, sprach er, jetzt seh' ich und fühle,
Warum wir, ich, Guitton und der Notar,
Uns nicht erhoben zu dem neuen Style.
Ja, eure Feder, wohl nehm' ich es wahr,
Hat stets sich eurer Lehrerin gefügt,
Die freylich nimmer mit der unsern war.
Wer, mehr noch zu gefallen, höher fliegt,
Weiß alt und neuen Styl nicht mehr zu theilen.
Hier schwieg er still, wie mit sich selbst vergnügt.
Wie Vögel, die am Nil im Winter weilen,
Bald sich zusammenziehn in dichte Haufen,
Bald schnell in langer Reihe weiter eilen:
So sah ich all die Schatten hastig schnaufen,
Indem schnell abgewandt sie von uns schieden.
Den magern Will'gen ward auch leicht das Laufen.
Und so wie Leute, die vom Trott ermüden,
Die Schaar verlassen und im Schritte gehn,
Bis ihre Brust hat wieder Ruh' und Frieden:
So blieb auch itzt Forese bey mir stehn
Und ließ vorüberziehn die heil'ge Heerde.
Dann sprach er: Wann werd' ich dich wiedersehn?
Ich weiß es nicht, wie lang' ich leben werde,
Doch mag ich noch so früh zurückeschweben,
So eilt mein Wunsch doch früher von der Erde.
Denn jener Ort, wo mir's bestimmt zu leben,
Verliert von Tag zu Tag an Güt' und Huld
Und scheinet seinem Sturze zuzustreben.
Komm, sprach er, der da hat die meiste Schuld,
Den seh' ich schon an Thieres Schwanz geschleift
Zu jenem Thal, wo nichts hilft die Geduld,

Des Thiers, das schnell und schneller mit ihm läuft,
Bis es, auf stets beeilter schlimmer Reise,
Ihm alle Glieder jämmerlich zerstreift.
Nicht lange drehen sich dort jene Kreise, —
Er wies zum Himmel, — bis du hast Bescheid,
Was meine Red' andeutet schwach und leise.
Nun bleibe hier, denn theuer ist die Zeit
In diesem Reich, daß ich zu viel entbehre,
Schreit' ich zur Seite stets dir als Geleit.
So wie ein Ritter plötzlich in dem Heere
Aus Rang und Glied hervorsprengt, daß ein dreister
Und erster Angriff seinen Ruhm vermehre:
So stürmt' er fort zur Schaar der andern Geister,
Indeß doch jene beyde bey mir standen,
Die sonst gewesen der Gesänge Meister.
Als er bereits von uns so weit abhanden,
Daß ich ihn sah mit meiner Augen Lichte
So wenig, als ich sein Gespräch verstanden:
Da sah ich plötzlich wieder andre Früchte
Nicht fern in Meng' an schwanken Zweigen hangen
Dorthin, wohin ich stand mit dem Gesichte.
Und drunten sah ich Leute darnach langen
Mit Gott weiß welchem Rufen und Geschrey,
Gleich Kindlein, die umsonst wonach verlangen,
Denn man versagt es ihnen ohne Scheu;
Doch werden diese hier noch mehr gequält,
Weil hier der Gegenstand hängt hoch und frey.
Sie schieden hoffnungslos und halb entseelt,
Indeß wir zu dem großen Baume kamen,
Der gegen Bitt' und Thränenfluth gestählt

Hinweg vom hier! das wollt, was wir vernahmen;
Die Frucht, die Eva brach zu ihrem Wehe,
Iſt höher, und die hier aus jenem Samen.
So ſcholl es von den Zweigen aus der Nähe.
Drum hielten inne wir mit unſern Tritten
Und gingen an dem Rand hinauf die Höhe.
Erinnre dich der zügellosen Sitten,
So ſprach es weiter, jener Wolkenkinder,
Als ſie, die Schlemmer, mit dem Theſeusſtritten,
Und des verſoffnen Judenvolks nicht minder;
Denn Gideon verſchmähte ſolche Bande,
Der Midianiter mächt'ger Ueberwinder.
Dem einen nun genaht der beyden Rande,
Vernahmen wir Beyſpiel in Trunk und Fraß,
Der ihnen zuzog ſo viel Straf' und Schande.
Dann nahmen wir wie vor die breite Straß',
Und gingen tauſend Schritt' und mehr auf's neu,
Indem das Sprechen jeder ganz vergaß.
Was gehet ihr ſo ſinnig hier, ihr drey?
So rief es plötzlich; drob ſchrak ich zuſammen,
Wie junge Thiere thun voll Angſt und Scheu.
Ich ſah mich um, woher es mochte ſtammen,
Und nimmerdar ſah ich ſo roth erhellt
Glas und Metall in eines Ofens Flammen;
Als ich hier einen ſah, der ſprach: Gefällt
Hinaufzugehn euch; dann ſeyd ihr verpflichtet
Zu dieſem Weg, er führt zur Friedenswelt.
Die Kraft der Augen war mir wie vernichtet;
Drum wandt' ich mich zurück zu den Begleitern,
Wie wer nach ſeinen Ohren nur ſich richtet.
Und wie Aurora's Herolde, die heitern
Mayſüfte, ſich mit ſüßem Hauch bewegend,
Geſchwängert ganz von Blumen und von Kräutern:

So ſpielt' es an der Stirn mir, und ich regend,
Und einen Flügel fühlt' ich augenblicklich,
Der flattert', um mich her Ambroſia hegend.
Und nun vernahm ich's alſo rufen: Glücklich,
Wem Gott die Kraft gab, nicht anzuberaumen
Dem ſinnlichen Geſchmacke mehr als ſchicklich;
Wer hungert zwar, doch niemahls für den Gaumen!

Zwey und zwanzigster Gesang.

Nun durften wir im Steigen nicht mehr säumen,
Die Sonne mußte schon den Mittagskreis
Dem Stier, die Nacht dem Scorpione räumen.
So wie ein Mensch, der trotzend Müh' und Schweiß,
Nur auf den Weg sieht, und was sich auch zeige,
Gespornt von Eil nie weichet aus dem Gleis:
So traten wir hinein in diese Steige;
Doch nicht zugleich, dieweil der enge Gang
Die Wandrer zwingt, daß jeder einzeln steige.
Und wie das Störchlein fühlet heft'gen Drang,
Sich zu versuchen und den Flug zu wagen,
Jedoch das Nest zu lassen wird ihm bang:
So hatt' auch ich gar große Lust zu fragen,
Und wieder nicht, die Lippen so gezogen,
Wie jemand, der so just will etwas sagen.
Jedoch mein süßer Vater sprach gewogen,
Wiewohl nicht möglich war jetzt anzuhalten:
Schieß ab nur deiner Rede straffen Bogen.
Da konnt' ich sicher meinen Mund entfalten,
Und ich begann: Wie können Leute magern,
Wenn's keiner Speise braucht, sie zu erhalten?
Erinnertest du dich an Meleagern,
Der sich verzehrte bey des Brands Verzehrung:
So würde dies nicht länger dich belagern.

Die Spiegel selber geben die Belehrung;
Wie du dich rührst, so rührt sich dort dein Bild.
Bedenkst du dies, so hast du die Erklärung.
Damit jedoch dein Wunsch ganz werd' erfüllt,
Will ich den Statius selber bittend fragen,
Durch ihn wird deiner Wunden Schmerz gestillt.
Soll ich das ewige Geheimniß sagen
In deinem Beysein, — sprach der andre Dichter —
Verzeihe denn, ich kann es nicht versagen.
Darauf begann er: Soll dir's werden lichter,
Mein Sohn, so frische deinen Geist anjetzt,
Denn sonst umstrickt dich Finsterniß noch dichter.
Geläutert Blut, was nie den Adern letzt
Den Durst, und übrig bleibt, so wie man wieder
Wegnimmt, was man als Speisen aufgesetzt,
Erlangt im Herzen Kraft, des Leibes Glieder
Zu bilden, und allein dies zu bezwecken,
Geht es von neuem durch die Adern nieder.
So kommt's zu Gliedern, die man zu verstecken
Und zu verschweigen pflegt, dann gehn die Säfte
Zu fremden hin in ein natürlich Becken,
Sich mischend in gemeinsamen Geschäfte,
Zum Leiden dies, zum Schaffen das sich neigend,
Dieweil das Herz verliehn ihm diese Kräfte.
Dann erst das schaffende Vermögen zeigend,
Verdichtet sich, was so in eins geronnen,
Der neuen Masse Leben anerzeugend.
So hat Empfindung nun die Frucht gewonnen,
Gleich einer Pflanze, mit dem Unterschied,
Daß die mehr wird, die bleibt, wie sie begonnen.
Dann regt und wegt sich's wie ein Schwamm, und Glied
Vor Glied entwickelt sich, und jene Kraft,
Ist's, die dies alles wirket und versieht.

Sie dehnt und engt die Frucht in jener Haft,
Denn in des Zeugers Herzen hat auf künftig
Natur schon vorbedacht, was sie erschafft.
Jedoch wie wird nun dies Geschöpf vernünftig?
Das ist noch übrig und ist nicht erkläret
Von dem, der doch als Philosoph war zünftig.
Des Menschen Seele, wird von ihm gelehret,
Hat keinen eigenthümlichen Verstand,
Weil sie ein Werkzeug des Verstands entbehret.
Wenn die Natur nun ihre letzte Hand —
Vernimm anjetzo, was du nie gewußt —
An des Gehirnes Bildung hat gewandt,
Dann naht der hohe Schöpfer sich mit Lust
Dem schönsten Werke der Natur und senket
Den neuen Lebensgeist ihm in die Brust.
Von diesem wird der frühere getränket,
Bis sie zu einer Seele sich verbinden,
Die solcher Weise lebt und fühlt und denket.
Und um dies weniger geheim zu finden,
So denk der Sonnenstrahlen, die der Rebe
Getränk durch ihre Gluth zu Wein entzünden.
Wann Lachesis versponnen ihr Gewebe,
Löst sie vom Fleische sich, daß sie zusammt
Dem Göttlichen und Irdischen sich enthebe.
Doch sonder Kräfte ist, was vor Erd entstammt:
Verstand, Gedächtniß, Wille scheint genesen
Und wie zu größrer Wirksamkeit entflammt.
Dann muß sie eins der Ufer sich erlesen,
Und selbst dahin eilen unverdrossen:
Hier erst erkennet sie ihr wahres Wesen.
Sobald ihr neuer Wohnort sie umschlossen,
Fließt um sie her ihr bildendes Vermögen,
Wie es des Leibes Glieder einst durchflossen.

Und wie die Luft, wann sie gefällt mit Regen,
So von der Sonne Strahlen wird durchschaltet,
Da dieß in ihr vielfarbig sich bewegen:
So wird auch hier ringsum die Luft gestaltet,
Und zwar in der Gestalt, wie sich erweist
Die Kraft der Seele, die unsterblich waltet.
Der Flamme Beyspiel passet hier zumeist,
Denn diese weicht von ihrem Feuer nicht:
So folget auch die neue Form dem Geist.
Deßwegen hat jedwede Seel' ihr Licht
Und heißet Schatten: so empfängt sie jeden
Der äußern Sinne, bis auf das Gesicht.
So können wir nun lachen, können reden,
So seufzen und so bittre Thränen weinen,
So wie du selbst hast thuen sehn jedweden.
Und wie wir uns nun freuen oder peinen,
Und was uns sonst bewegt, zeigt unser Schatten;
Und nun wird nichts mehr räthselhaft dir scheinen. —
So kamen wir nun zu den letzten Matten
Der Marter, und indeß wir rechts uns wandten,
Und schon auf Neues uns beflissen hatten:
Sahn Flammen wir, die aus dem Berge brannten;
Ein Wind vom Rand trieb sie zurück mit Schallen,
Und ließ daselbst zum Gehen schmale Kanten.
Hier sahn wir uns genöthiget zu wallen
Vereinzelt, ich voll Furcht; man konnte füglich
Verbrennen links, und rechts hinunterfallen.
Da sprach mein Führer: Hier muß man gar klüglich
Die Augen auf den Weg zu sehen zwingen,
Denn jeder Schritt und Augenblick ist trüglich.

Summe deus clementiae — hört ich singen
In diesem großen Feuer recht inmitten:
Drum sah ich doch mich um, nach diesen Dingen.
Und Geister sah ich, die die Gluth durchglitten,
Und mußte nun Aufmerksamkeit verleihen
Den Feuergeistern bald, bald meinen Tritten.
Als sie vollendet fast des Liedes Reihen,
Da riefen sie: Virum non cognosco. —
Dann sangen sie gedämpften Ton von neuen.
Und hörten auf und schrien: Helice floh
Diana's Wald, weil sie sich ließ umfangen,
Der aphroditischen Berührung froh.
Und nannten dann, nachdem sie wieder sangen,
Von Herrn und Fraun Beyspiele, die in Züchten
Gelebt, wie Tugend es und Eh' verlangen.
Und dieses, glaub' ich, müssen sie verrichten
Die ganze Zeit, wo sie im Feuer weilen.
Mit solchen Mitteln muß, soschen Gerichten
Zuletzt sich schließen diese Wund' und heilen.

Sechs und zwanzigster Gesang.

So gingen wir, der eine nach dem andern;
Mein Meister aber sprach zu mehren Mahlen;
Merk' auf, nimm dich in Acht bey diesem Wandern.
Die rechte Schulter trafen nun die Strahlen
Der Sonne, die den West, hinunterziehend,
Entfärbte, um statt blau ihn weiß zu mahlen.
Ich machte mit dem Schatten dunkler glühend
Die Flamm'; und staunend, weil dies ungewöhnlich,
Ersah's der Schatten Schaar vorüberfliehend.
Sie standen still und wünschten, däucht mir, sehnlich,
Dies zu enträthseln, und begannen: Der
Scheint seinem Körper nach uns gar nicht ähnlich.—
Bis daß sie möglichst nahe zu uns her,
Jedoch je näher, auch um desto scheuer,
Herauszutreten aus dem Flammenmeer.
Gewiß, weil jene dir, o Seele, theuer,
Und nicht aus Trägheit folgst du jenen beyden;
Steh Rede denn, mich brennen Durst und Feuer.
Nicht ich allein, wir allzumahl erleiden
Nun einen Durst von heftigerem Brand,
Als Indus und Arabiens trockne Weiden.
So sag' uns denn, wie du gleich einer Wand,
Die Sonne bannst, als ob dich nicht umschleyert
Der schwarze Tod und mit dem Netz umspannt?

So sprach der Schatten einen durstbefeuert.
Schnell hätt' ich auch befriedigt seine Bitte,
Wenn nicht ein neues mir das Wort vertheuert.
Denn plötzlich durch des Flammenweges Mitte,
Den vorigen entgegen, kam ein Haufen;
Dort hielt ich an verwundert Wort' und Tritte.
Und eilig sah ich zu einander laufen
Die Doppelschaar, um fröhlich abzumumwunden
Die kurze Zeit mit Küssen auszukaufen:
Gleichwie sich grüßen mit den braunen Munden
Ameisen, wenn ein wandernd Paar sich schaut,
Vielleicht um ihre Gänge zu erkunden.
Kaum aber trennten sie sich, die so traut
Mit freundlicher Begegnung sich erfreuten,
Als sie wetteifernd riefen überlaut:
O Sodom und Gomorra! schrien die zweyten;
Die ersten: Kuh wardst du, Pasiphaë,
Um deinen Stier zur Unzucht zu verleiten.
Wie Kraniche theils zur Riphäenhöh
Hinfliegen, theils zum Afrikanischen Sande,
Die vor der Sonne scheu, die vor dem Schnee:
So zog verschiedenwärts die Doppelbande,
Und sang mit Thränen, ihr Vergehn zu sühnen,
Und schrie, von Keuschheit die, und die von Schande.
Und wie zuvor schon, so aufs neu' erschienen
Dieselben, die zuvor mich schon gebethen,
Doch ihr Verlangen zeigend nur in Mienen
Und zu erfüllen, was sie zweymahl flehten,
Begann ich: Seelen, die ihr einst erhaltet
Den Frieden auf beseligenden Stäten,
Nicht jung ließ ich den Leib, noch auch veraltet,
Dort auf der Erd', er ist, wie er gewesen,
Annoch von Knochen und von Fleisch gestaltet.

Ich wandle hier, vom Blindheit zu genesen,
Sie, die da wohnt im Schirm himmlischer Bäume,
Bath Gott, daß ich behielt mein irdisch Wesen.
O daß der Himmel nicht mehr lange säume,
Und liebend auch empfäng' als seine Gaben,
Aufthauend seine grenzenlosen Räume!
Doch daß ich schriftlich könne dies verfassen:
Wer sey ihr, wer die, so davongestäubt,
Die ihr bewillkommt und dann schnell verlassen?
So wie verwirret ein Landmann stehen bleibt,
Wenn er zur Stadt zum ersten Mahle kömmt,
Er staunt und schauet alles wie betäubt:
Nicht minder schien mein Wort den Schatten fremd.
Doch als sie der Betäubung frey geworden,
Die ein erhabnes Herz bald wieder hemmt:
O Glücklicher, begann der aus dem Orden,
Der mich vorher um Deutung angesprochen,
Daß du Erfahrung suchst an diesen Orten!
Cäsar verbrach, was jenes Volk verbrochen;
Ans Cäsar wand es, als er triumphirte,
Schon Durch sein Nahmen Königinn gerochen;
Drum auch das Volk Sodom im Munde führte,
Vorwürfe selbst sich machte, um sich zu reinigen,
Und so durch Schaam die wilden Flammen schürte.
Unnatürliches Lasters müssen wir uns reinigen,
Die wir nicht menschliches Gesetz gehalten,
Gleich Thieren voll von Brunst uns zu vereinigen.
Drum hörtest du, wie wir uns selber schalten,
Indem wir scheidend nannten deren Nahmen,
Die sich verwandelten in Viehgestalten.
Nun kennst du uns und wie wir hieher kamen.
Von Einzlen hörtest du auch gern vielleicht;
Doch fehlts an Zeit, sie alle zu vernehmen.

Mich ſelber aber nenn' ich, wenn's dir däucht:
Ich Guinicell bin ſchon im Feuerbach,
Weil ich bereut, eh mich der Tod erreicht.
Wie jauchzend bey Lykurgus Weh und Ach
Die Söhne die Hyſiphile umſchlungen:
So ward auch ich, nur nicht ſo laut und jach,
Bey einem Rahmen ganz von Luſt durchdrungen.
Mein war er und der andern Dichter Meiſter,
Die je von Liebe ſanft und hold geſungen.
Und an Gehör und Wort ward ich verwaiſter,
Als je, und ſtarrte mit den Augen beyden;
Doch ward ich ob der Feuergluth nicht dreiſter.
Drum mußt' ich an dem Anſchaun nur mich weiden;
Doch ſagt' ich ihm, wie lieb er mir und theuer,
Mit Worten, welche Mißtraun nimmer leiden.
Und er zu mir: Du haſt mit ſo viel Feuer
Itzo geſprochen, daß mir die Bezeigung
Selbſt Lethe nie bedeckt mit Hüll' und Schleyer.
Doch ſchwörſt du Treu, iſt wahrhaft deine Neigung?
Was iſt der Grund, was hat dich denn verpflichtet
Zu ſolchem Wort und Blick und ſolcher Beugung?
Und ich zu ihm: Du haſt ſo ſchön gedichtet,
Daß deine Lieder, ſüßer Minneſinger,
Der Untergang der Sprache nur vernichtet.
O Bruder, — ſprach er — den ich mit dem Finger
Dir zeig', er war in heimathlichen Tönen
Der edlen Dichtkunſt würdigerer Jünger.
In Liebesverſen übertraf und ſchönen
Romanen er ſie all', und die ſind Thoren,
Die den Limoger wollen vor ihm krönen.
Die Wahrheit hat, wer alſo ſpricht, verſchworen.
Wie darf er das Gerücht für Richter halten?
Für Kunſt hat und Vernunft er taube Ohren.

So sprachen auch vom Guitton viele Alten,
Und weil man's hörte, wurd' es nachgeglaubt,
Bis beßre Dichter sie der Lüge schalten.
Wohlan, o Glücklicher! ward dir's erlaubt,
Und darfst du in das heil'ge Kloster treten,
In welchem Christus herrscht als Oberhaupt:
Woll' auch für mich ein Paternoster bethen,
So viel für diesen Ort und unsern Bund,
Der weiter nicht mehr sündiget, vonnöthen. —
Worauf, vielleicht um wem, der nahe stund,
Nun Platz zu machen, er mich schnell verließ,
Sowie ein Fisch geht auf des Wassers Grund.
Ihn, welchen der Verschwundene mir wies,
Wagt' ich um seinen Nahmen nun zu fragen,
Weil ihn zu lieben schon mein Herz mich hieß.
Und fing er an freymüthig so zu sagen:
Nicht kleine Fröide git mir din Verlangen,
Ouch wil und kann ich kein Bedenken tragen.
Ich heize Arnald und mit nassen Wangen
Besämmr' ich min Vergehn hier in der Brunst,
Unz ich ze reinem Liehte darf gelangen.
O di der Macht, din uz dem Erdendunst,
Zum Gipfel uf, din Straze dir erweitert,
Denk' ouch ze rehten Zit an mich mit Gunst. —
Dann burg er sich im Feuer, das ihn läutert.

Sieben und zwanzigster Gesang.

Der Morgensonne erste Strahlen flogen
Dorthin, wo Christus einst sein Blut verspritzt;
Die hohe Wage flammt' ob Ebrus Wogen,
Und Ganges Fluth ward mittäglich erhitzt,
Drum nahm sie um bey uns den nächt'gen Schleyer:
Als Gottes Engel froh erschien anitzt.
Er stand am Ufer, unberührt vom Feuer,
Beati mundo corde! dieses Wort
Sang er weit lauter als ein Mensch und freyer.
Und dann: Nun, Heil'ge, geht's nicht weiter fort
Als durch die Gluth; drum tretet in die Flammen
Und horcht auf das, was ihr vernehmet dort.
Er sprach's, als wir schon nah mit ihm zusammen.
Mir aber ward, als ich den Ruf verstand,
Wie wer zum Grubentod sich hört verdammen.
Ich schaut' in's Feuer, streckte vor die Hand,
Und meine Seele mahlte mir geschäftig
Die Menschen, die ich sterben sah im Brand.
Da wandten sich die Führer um, und kräftig
Sprach Trost mir ein der Mantuanerdichter:
Du stirbst hier nicht, sind gleich die Schmerzen heftig.
Bedenk, bedenk, wenn ich im Höllentrichter
Dem Geryon befahl mit uns zu schwimmen:
Was itzt, da näher ich dem ew'gen Richter?

O ſey verſichert, müßten wir auch glimmen
Viel tauſend Jahr' in jenem Feuerraum,
Nicht dürften dir ein Haar die Flammen krümmen.
Und hältſt du meine Rede noch für Schaum,
So tritt heran, verſchaff dir ſelbſt Vertrauen
Und halte probend hin des Kleides Saum.
Laß dich anitzt, laß dich nicht furchtſam ſchauen,
Komm hieher, faſſe dich und mach dich fertig.
Doch ſtand ich ſtill und, trotz der Pflicht, voll Grauen.
Als er ſo ſtarr mich ſah und widerwärtig,
Sprach er mit Unruh: Sohn, Beatrix harrt
Hinter der Mauer und iſt dein gewärtig.
Wie bey dem Nahmen Thisbens, ſchon erſtarrt,
Sich Piramus erhob und nach ihr ſchaute,
Als roth die Frucht des Maulbeerbaumes ward:
So war's, als ob mein Starrſinn itzo thaute.
Denn dieſer Nahm', er dringt mir bis zum Hirne.
Und zu Virgil wandt' ich mich bey dem Laute.
Wie? ſprach er und zog lächelnd ſeine Stirne,
Was ſtehn wir noch ſo wie man einen Knaben
Belächelt, den man lockt mit einer Birne.
Und vor mir trat er in den Flammengraben,
Den Statius bittend, der bisher uns trennte,
Daß er mich dürf' an ſeiner Seite haben.
Ich trat hinein, doch Glas geſchmolzen könnte,
Verglichen dieſer Gluth, als Kühlung taugen:
So ganz unmäßig war's, daß dieſe brennte.
Mein ſanfter Vater ließ mich Tröſtung ſaugen,
Von ihr mich unterhaltend auf dem Gang,
Und ſprach: ich ſehe, dünkt mich, ihre Augen. —
Zum Führer dient' uns jenſeits ein Geſang,
So kamen wir aus dieſem Gluthgebiethe,
Dort wo man neu beſteigt des Berges Hang.

58 Benedicti patris mei, venite;
Die Worte schollen her aus einem Glanz;
Ich ward geblendet, weil zu hell es glühte.
61 Die Sonne mahlt der Wolken Abendkranz,
So tönt' es fort, — nicht rasten laßt die Beine,
Bevor der Abend schwärzt den Himmel ganz.
64 Wir gingen so grad' aufwärts durch die Steine,
Daß vor mich hinfiel auf die Felsenleiter
Mein Schatten vom schon matten Sonnenscheine.
67 Und als wir nur noch wen'ge Stufen weiter,
Erlosch die Sonn'; am Schatten, der zerronnen,
Bemerkt' ich es sowohl wie die Begleiter.
70 Doch ehe ganz versiegt des Lichtes Bronnen,
Eh Grau umzog der Farben heitre Stätte,
Und ihr Gewebe rings die Nacht gesponnen,
73 Nahm eine Stufe jeglicher zum Bette:
Denn wir erlagen itzo der Beschwerde,
Nicht daß uns Will' und Lust gefehlet hätte.
76 Wie ruhig wiederkäuend an der Erde
Die kurz zuvor mit kühnem Springermuth
Auf Bergeshöhn sich sättigende Heerde
79 Im Schatten daliegt bey der Mittagsgluth,
In des sie überblickenden getreuen
Auf seinen Stab gelehnten Hirten Huth;
82 Und wie der Schäfer manche Nacht im Freyen
Geruhig schläft bey seinem Wollenvieh,
Damit es wilde Thiere nicht zerstreuen:
85 Deßgleichen thaten wir nun, ich und sie,
Den Hirten sie, ich einer Ziege gleich,
Und ruhten an dem Felsen dort und hie.
88 Zwar war die Aussicht hier nicht eben reich,
Doch gab ich mindstens auf die Sterne Achtung,
Die schienen größer hier und nicht so bleich.

Da überfiel mich während der Betrachtung
Der Schlaf, die in der Zukunft oftermahlen
Uns gönnt zu blicken trotz des Augs Umnachtung.
Vielleicht, daß mit des Morgens ersten Strahlen
Cythere schon des Berges Gipfel schmückte,
Sie, welche Liebesgluthen ewig mahlen:
Als ich ein junges Weib im Traum erblickte,
Schön anzusehn, auf grünen Wiesengründen,
Die singend sprach, indem sie Blumen pflückte:
Gern will ich jedem meinen Nahmen künden;
Ich heiße Lea, und ich pfleg' am Hügel
Mit schönen Händen Kränze mir zu winden.
Dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel;
Doch Rahel schaut stets in ihn, und entkräften
Kann nichts die Lust ihr, und sie läßt ihr Zügel.
Auf ihren Reiz mag sie den Blick nur heften,
Ich mag nur mit den Händen mich umkränzen;
Sie hat nur Freud' am Schaun, ich an Geschäften—
Schon flohen mit des Tages erstem Glänzen,
Das so willkommener dem Wandrer lacht,
Je näher er schon in der Heimath Gränzen,
Die Schatten allzumahl der schwarzen Nacht,
Mein Schlaf mit ihnen; in die Höh' gerafft
Sah ich die großen Lehrer schon erwacht.
Die süße Frucht, nach welcher unerschlafft
Der Wunsch so vieler Menschen schon sich kehrte,
Löscht heute deinen Durst mit ihrem Saft. —
Das war es, was ich von Virgil itzt hörte.
Ach, Königsgaben sind vielleicht zu loben
Mit diesem Wort, nur nicht von gleichem Werthe.
Ich strebte nun nach oben, nur nach oben,
Ich fühlte mehr bey jedem Schritt mich heiter,
Von kräftigerem Fittig mich erhoben.

Bald war erſtiegen unter uns die Felder,
Und als wir traten auf des Berges Spitze,
Da blickete mich feſt an mein Begleiter.
Des ird'ſchen und des ew'gen Feuers Sitze,
Begann er, ſahſt du, biſt dahin nunmehr,
Wo meine Leitung dir zu nichts mehr nütze.
Mit Kunſt und Wiſſen führt' ich dich bisher,
Nimm deinen Willen itzo zum Genoſſen;
Der Weg iſt jetzt von Paß und Klippen leer.
Sieh deine Stirn' vom Morgenlicht umfloſſen,
Sieh Gras und Blumen ſammt Gebüſch und Bäumen,
Die hier von ſelber aus dem Boden ſproſſen.
Und während ihre ſchönen Augen ſäumen,
Auf deren Thränen ich entſtieg den Schlünden,
Vergnüge dich in dieſen ſchönen Räumen.
Nichts kann ich mehr bezeichnen, nichts dir künden,
Dein eigner Will' iſt frey und recht und gut;
Befolg' ihn dreiſt, laß jeden Zweifel ſchwinden.
Drum ſchmück' ich dich mit Kron' und Biſchofshut.

Acht und zwanzigster Gesang.

Voll Lust, zu forschen um und in dem Hain,
Dem dichten, dem lebendigen, dem geweihten,
Der linderud mäßigte den neuen Schein,
Stand ich nicht länger an vom Strand zu schreiten,
Indem ich langsam, langsam hin mich trug
Durch's Feld, das Düfte gab von allen Seiten.
Ein sanftes Lüftchen, stets sich gleich im Flug,
Schlug an die Stirne mir, wiewohl es hatte
Nicht rauhern Schlag als leiser Windeszug,
Und das mit Flüstern reg' an jedem Blatte
Nach jener Seite sie sich beugen hieß,
Wo anbeginnt des heil'gen Berges Schatte;
Indem es doch nicht also beugt' und stieß
Die Zweige, daß der Vögel Schaar im Chore
Die süße Kunst zu üben unterließ;
Vielmehr voll Lust beym Anblick der Aurore
Begann im Laube der Gesänge Fest,
Das sanft einklang mit säuselndem Tenore:
Gleichwie es wachsend rauschet durch die Aest
Im weiten Fichtenwald in Classes Gegend,
Wann den Sirocco Aeolus entläßt.
Ich war, gemaches Schritts mich fortbewegend,
So weit im alten Forst, daß ich die Stelle
Des Eingangs zu erkennen nicht vermögend:

Da hinderte mich eines Bächleins Quelle
Am Weitergehn, das an dem Rand zur Linken
Das Gras bespült' und bog mit kleiner Welle.
Die ird'schen Wasser sind nach meinem Dünken
Allsammt mit fremdem trübem Stoff vereint,
Dies ungemischt, und hell und rein sein Blinken;
Die Farbe zwar scheint schwärzlich und gebräunt,
Weil es der Bäume laub'ge Zweig' umschatten,
Die Luna nicht und Sol selbst nicht durchscheint.
Die Füße standen, doch die Augen hatten
Den Fluß zu überschreiten volle Freyheit,
Und schauten mannigfalt'ge grüne Matten.
Und ich ersah — so wie man sieht mit Scheuheit,
Was plötzlich in die Augen kommt geschossen
Und alles Denken hemmt durch seine Neuheit. —
Ein Weib, das ging ohn' einigen Genossen
Und sang, indem sie Blum' auf Blume pflückte,
Womit ihr Weg schien gleichsam übergossen.
O Schöne, mit der Liebe Strahl geschmückte,
Das bist du, wenn ich darf den Augen trauen,
Aus denen stets doch Herz und Seele blickte.
O wandle näher durch die Blumenauen.
An diesen Fluß, hab', holde Frau, die Gnade,
Damit ich dich vernehmen kann und schauen.
Du rufst mir in's Gedächtniß das Gestade,
Wo Pluto einst Proserpinen besieget,
Und: sie verlor der Heimath Frühlingspfade.
Wie eine Tänzerinn sich zierlich wieget,
Leicht ihre Füße fügend, hin und wieder,
Und kaum bemerkbar die Gelenke biegt:
So wandte sie zu mir die zarten Glieder
Auf diesen bunten blumigen Tapeten,
Und jungfräulich schlug sie die Augen nieder.

Und schon erfüllte sich, was ich gebethen,
Schon war sie mir so nah, daß mit dem Laut
Die Worte deutlich mir zu Ohren wehten.
Sobald sie dort war, wo des Ufers Kraut
Des schönen Bächleins kleine Wellen feuchten,
Ward ich von ihren Augen angeschaut.
Der Venus Augen mochte kaum erleuchten
Ein solcher Schimmer, als Adon erschienen
Und Amors Pfeile sie, wie nie, erreichten.
Sie stand am rechten Ufer, in den Mienen
Ein Lächeln, Blumen pflückend immer mehr,
Die ohne Samen dort erblühn und grünen.
Drey Schritte nur trennt' uns der Bach nunmehr.
Der Hellespont, den Xerxes überschritten,
Des Stolzes und des Hochmuths Zaum und Wehr,
Hat den Leander, als er ihn durchglitten,
Kaum so mit Haß, als mich der Bach erfüllt,
Weil nirgends er sich öffnete den Tritten.
Ihr seyd hier neu; und weil ein Lächeln quillt
An diesem Ort von meinem Angesicht,
Der so ersprießlich Menschen ist und mild,
So staunt und zweifelt ihr; doch zweifelt nicht.
Beliebt den Psalm Delectasti zu hören;
Dies wird entnebeln euch des Geistes Licht.
Du aber, der mich bath, dich zu belehren,
Sprich nur und frag', ich kam ja deinetwegen
Und will auf alles Auskunft dir gewähren. —
Das Wasser macht mich und der Wind verlegen,
Mein neuer Glaube wird mir itzt geraubt,
Denn was ich seh' und hör', ist ihm entgegen. —
Nicht widerspricht es dem, was du geglaubt,
Begann sie; wird dir nur der Grund erhellt,
So weicht der Nebel schnell von deinem Haupt.

Das höchſte Gut, das ſich nur ſelbſt gefällt,
Schuff zu den Menſchen, und zum Unterpfande
Des Friedens ward ihm dieſer Ort beſtellt.
Die Schuld ließ ihn nicht lang' in dieſem Lande,
Schuld hat ſein freud- und wonnenreiches Leben
Verkehrt in Noth und Jammer und in Schande.
Damit die Dünſte, welche ſich erheben
Aus ird'ſchem Waſſer und aus ird'ſcher Erde,
Und ſich der Hitze möglichſt nachbegeben,
Nicht hier Empörung ſchüfen und Beſchwerde,
Iſt dieſer Berg ſo himmelauf geſtiegen,
Daß er vom Thor an frey von ihnen werde.
Und weil von Anbeginn die Lüfte fliegen
Rund um den Berg und ohne Raſt ſich drehen,
Wenn ſie nichts unterbricht auf ihren Zügen:
So muß es hier auf dieſen freyen Höhen
Sich regen, und des Dickichts grüne Bäume
Mit ſanftem lebensvollem Hauch durchwehen.
Und dieſe Luft durchathmet alle Keime,
Die ſchwängern wechſelnd dann den luft'gen Schooß,
Und der durchſtrömt mit neuer Kraft die Räume.
Der Erde Ländern ward nicht gleiches Loos:
Wie Boden ſie und Witterung empfingen,
Iſt auch die Frucht ſchlecht, gut, klein oder groß.
Drum möcht' es ſo gar wunderbar nicht klingen,
Wenn man beherzigt mein vernommnes Wort,
Daß Pflanzen ohne Saat der Erd' entſpringen.
Und wiſſe nur, daß dieſer heil'ge Ort
Von Samen aller Art iſt angefüllet,
Und Früchte trägt, die man nicht kennet dort;
Und daß dies Waſſer nicht aus Adern quillet,
Die ihm erſetzen, was als Dunſt verflieget,
Gleich einem Fluß, der bald abnimmt, bald
ſchwillet:

Es fließt aus einem Quell, der nie verſieget,
Und was durch beyde Arme geht verloren,
Wird wiederum von Gott hinzugefüget.
Dem einen Arm wird eine Kraft erkoren,
Die aller Sünd' Erinn'rung mit ſich reißt,
Der zweyte macht das Gute neugeboren;
Weßhalb der erſtgenannte Lethe heißt,
Der zweyte Eunoe: jedoch ſie haben
Die Wirkung nur, wenn man davon geneußt.
Wie keiner ſonſt, iſt ihr Geſchmack erhaben.
Nun, dächt' ich, hätteſt du vor Zweifeln Ruh;
Indeß um deinen Durſt noch mehr zu laben,
Geb' ich aus Gunſt noch dieſen Satz dazu.
Denn ganz gewiß wirſt du nicht ungehalten,
Wenn ich noch mehr, als ich verſprochen, thu'.
Die Dichter haben leichtlich, jene alten,
Die von dem Glück des goldnen Alters künden,
Den Berg Parnaß für dieſen Ort gehalten.
Hier war der erſte Menſch und ſonder Sünden,
Hier ew'ger Lenz mit Herbſtes Ueberfluſſe,
Hier iſt der Nectar, den ſie all' erfinden. —
Da wandt' ich mich ein wenig ab vom Fluſſe
Nach meinen beyden Dichtern, und ihr Blick
Verzog zum Lächeln ſich bey dieſem Schluſſe.
Dann ſah ich wiederum nach ihr zurück.

Neun und zwanzigster Gesang.

Sie aber ließ nun im Gesang, gleichwie
Ein liebend Weib, der Rede Schluß verwehen:
Quorum tecta peccata, beati!
Und gleichwie Nymphen, welche einsam gehen,
Die Sonne wünschend unter grünem Dach
Zu fliehn entweder oder sie zu sehen:
Also bewegte sie sich an dem Bach
Den Bord entlang, ich folgte gleicherweise
Mit kleinem Schritt den kleinen Schritten nach.
Nicht fünfzig Schritt betrug Jedwedes Reise:
Da krümmten sich gleichförmig die Gestade,
Und gegen Morgen drehten sich die Gleise.
Wir wanderten nicht lang' auf diesem Pfade,
Als ganz zu mir sich diese Schöne wandte:
Schau, sprach sie, Bruder, nun des Himmels Gnade;
Und siehe, welch ein plötzlich Leuchten brannte
Den Wald hindurch mit so gewalt'gem Riß,
Daß ich es fast für einen Blitz erkannte.
Doch weil dem Blitz gleich folget Finsterniß,
Sich dieser Schimmer aber schien zu mehren,
So sagt' ich bey mir selber: was ist dies?
Und gar ein süßes Tönen ließ sich hören
In heller Luft; da konnt' ich mich nicht stillen
Und schalt auf Eva's freventlich Begehren.

Wo Erd' und Himmel folgten Gottes Willen,
Da riß das Weib allein, das kaum geboren,
Das, was geheiligt war, aus seinen Hüllen.
O hätte sie die Frömmigkeit erkoren,
So würd' ich früher und schon längst sie haben,
Die Wonnen, die annoch mir sind verloren.
So ging ich unter diesen Erstlingsgaben
Des ewigen Vergnügens, ganz befangen
Und durstig, an noch mehrern mich zu laben.
Da schien die Luft, als ob sie Feu'r gefangen,
Sich unter'm Laubdach vor uns zu entfachen,
Und Töne, süß, gleichwie Gesang, erklangen;
Hochheil'ge Jungfraun, wenn ich Frost und Wachen,
Und Hunger um euch trug und jeglich Leiden,
Nun gilt es, itzo lohnt und helft dem Schwachen.
Laßt mich an Hippokrene's Quelle weiden,
Urania, hilf, daß ich mit Vers und Reimen,
Was schon zu denken schwer ist, mag bekleiden:
Es däuchte mir gleich sieben goldnen Bäumen,
Was vor mir war in ein'ger Fern' entglommen,
Doch irrt' ich noch bey den zu weiten Räumen.
Sobald ich aber war so nah gekommen,
Daß jenem Gegenstand kein Theil und Glied,
Was unsre Sinne täuscht, mehr ward benommen:
Da sah die Kraft, die uns mit Stoff versieht
Zum Urtheil, daß die Bäume Leuchter waren,
Und Hosianna hört' ich in dem Lied.
Von oben flammten die mit noch mehr Klaren
Und hellen Strahlen, als sie Luna's Rossen
Entschimmern, wenn der Monath halb durchfahren.
Erstaunt wandt' ich mich zum guten Genossen;
Doch der antwortete mit keinem Laute,
Mit Augen nur, die starre Blicke schossen.

Und als ich nach der Pracht auf's neue schaute,
Da kam es auf uns zu, langsam und sacht,
Wie Bräute, die man erst dem Mann vertraute.
Die Hohe rief mir zu; Bist du bedacht
Nur auf den Anblick der lebend'gen Flimmer,
Und hast auf das, was hinten ist, nicht acht?
Da sah ich Leut' in blendend weißem Schimmer,
Als ob geführt von jener Lichter Gluth,
Und solch ein glänzend Weiß ersah ich nimmer.
Zur Linken glänzte mir des Wassers Fluth
Und ließ mich meine linke Seite sehen,
Ganz gleicherweise wie ein Spiegel thut.
Als aber so weit mich geführt mein Gehen,
Daß nur der Fluß verhinderte mein Streben,
Da stand ich still, um schärfer hinzuspähen.
Voran sah ich die hellen Leuchter schweben,
Und hinter ihnen zarte Lüfte wogen,
Gleich Strichen, wie sie Mahlerpinsel geben.
Drum blieben sieben Streifen auch gezogen,
Die sah man mit denselben Farben leuchten,
Wie Luna's Gürtel und der Sonne Bogen.
Wie weit nach hinten diese Fahnen reichten,
Ersah mein Auge nicht genau und klar,
Wiewohl dazwischen mir's zehn Schritte deuchten.
Und vier und zwanzig Greise, Paar bey Paar,
Erschienen auf so licht durchwirkten Wegen,
Mit weißen Lilien bekränzt das Haar:
Heil dir in Adams Töchtern, Heil und Segen,
So sangen sie, und deinen Trefflichkeiten
Nicht minder ewig Heil und ewig Segen.
Als Gras und Kräuter sich darauf befreyten
Von jener auserwählten Leute Reigen,
Die gegenüber sich am Ufer reihten;

Da traten auf, wie sich allmählig zeigen
Die Sterne, dem zunächst vier Thiergestalten,
Und jegliche geschmückt mit grünen Zweigen.
Sechs Flügel hatte jegliches erhalten,
Und Augen drauf, so viel an Argus Leibe
Sich ehemahls vermochten zu entfalten.
Doch, wenn ich ihre Formen kurz beschreibe,
So ist der Grund, daß ich muß Größres künden,
Weßhalb ich, Leser, mich zur Eile treibe.
Doch lies Ezechiel: dort wirst du finden,
Wie er sie kommen sah vom Norderfeld,
Mit Wolken und mit Feuer und mit Winden.
So war's, wie er's in Wort und Schrift gestellt;
Doch bey den Flügeln spricht er nur von vieren,
Womit gleich mir Johannes nicht es hält.
Den Raum erfüllte zwischen diesen Thieren
Ein Wagen mit zwey Rädern und Geschmeide,
Ein Greif davor mußt' ihn als Zugthier führen.
Und dieser spannte seine Flügel beyde
Zwischen dem Mittelstreif und Kleeblattpaar,
So daß er keinem etwas that zu Leide.
Die stiegen auf und wurden unsichtbar;
Des Greifen Flügel waren goldgediegen,
Indeß das Uebrige weißröthlich war.
Mit solchem Wagen ward nach seinen Siegen
Augustus nicht beschenkt, nicht African,
Mit schlechtrem mußte Sol sich selbst begnügen,
Sol, dessen Wagen irrt' aus seiner Bahn
Und auf der Erde Bitten ward verbrannt,
Als Zeus geheimnißvolle Rach' empfahn.
Drey Frauen kreisten tanzend Hand in Hand
Am rechten Rade: hochroth war die eine,
Kaum hätte man im Feuer sie erkannt;

Der zweyten Fleiſch ſammt Knochen und Gebeine
Schien dem Smaragde gleich hellgrün zu glühen;
Die dritte glich des Schnees hellem Scheine.
Bald ſchien die weiße ſie nach ſich zu ziehen,
Und bald die roth', und nach der letztern Singen
Die andern bald zu weilen, bald zu fliehen.
Links waren gleichfalls vier, die ſich ergingen
Im Purpurkleid und einer folgſam ſchienen,
Die drey der Augen hatt', in allen Dingen.
Als alles nun verrichtet war von ihnen.
Zwey Alte ſah ich nun, ungleich an Tracht,
Doch gleich an Anſtand wie an edlen Mienen.
Den die Natur zum Schutz hervorgebracht
Für ihre Liebling', Hippokrats Gefährte
Schien mir der eine, nahm ich's recht in Acht.
Mit einem glänzenden und ſcharfen Schwerte
War angethan des andern Greiſes Hand,
Wovor ſelbſt diesſeits ſich mein Haar empörte.
Drauf ſah ich vier im ärmlichen Gewand.
Ein Alt'ger Greis kam ſchlafend dann gegangen
Doch zeugten ſeine Mienen von Verſtand.
Die ſieben hielt ein gleiches Kleid umfangen,
Wie jene frühern, aber keinen Kranz
Von Lilien hatten ſie um's Haupt empfangen.
Doch eine Roſenkett' umſchlang ſie ganz
Und andre rothe Blumen, und umſchlagen
Schien fernher ihre Stirn von Feuers Glanz.
Da ſcholl, als gegenüber mir der Wagen,
Ein Donner; fortzuziehn auf ihren Bahnen
Schien der der würd'gen Schaar zu unterſagen,
Sie ſtanden ſtill mit ihren erſten Fahnen.

Dreyßigster Gesang.

Des Empyreums Siebenstern stand stille,
Nicht auf noch unter geht sein glänzend Feuer,
Von nichts umschleyert als der Sünden Hülle.
Und dies bewirkt hier, daß ein jeder treuer
Die Pflicht erfüllt; das andre, daß hienieden
Der nichts verabsäumt, der da sitzt am Steuer.
Das Volk nun, dem Wahrhaftigkeit beschieden,
Zwischen Gestirn und Greif, trat erst hervor,
Und hin zum Wagen wie zu seinem Frieden.
Da drang es wie vom Himmel in mein Ohr;
Veni, sponsa, de Libano, rief laut
Ein Einz'ler dreymahl, drauf sie all im Chor
Wie beydes Weltgerichts Posaunenlaut
Einst auferstehen die an's Grab Gebannten,
Den Leib aus neuem, leichterm Stoff erbaut:
Also erhoben sich hundert Gesandten
Der Ewigkeit ad vocem tanti senis,
Die über jenes Fuhrwerk sich hinwandten.
Sie riefen all': benedictus, qui venis,
Und Blumen werfend auf und rund um ihn,
Manibus o date lilia plenis!
Schon sah ich, bey Aurora's erstem Glühn,
In rothem Glanz des Morgenhimmels Wangen,
Und Heiterkeit ihn überall umziehn.

Von Schatten war der Sonn' Antlitz umfangen,
Also daß durch der Dünste Schleyerbinde
Die Strahlen nicht zu scharf in's Auge drangen.
Ich aber sah im dichten Blumgewinde, —
Der Hand entschwebt' es englischer Gestalten,
Und sank zurück in sie im Hauch der Winde, —
Von weißem Schleyer ölumlaubt gehalten
Jetzt eine Frau im grünen Oberkleid,
Um welche feuerfarbne Kleider wallten.
Jedoch mein Geist, dem seit so langer Zeit
Der süße Schauer nicht den Sinn entrafft,
Wann ihre Gegenwart ihn sonst erfreut,
Hatt', eh das Auge Kenntniß ihm verschafft,
Anitzo wunderbar geheim empfunden
Der alten Jugendliebe große Kraft.
Nun fühlten auch die Augen jene Wunden,
Die ich durch zaubrische Gewalt empfangen,
Noch ehe mir die Knabenzeit geschwunden.
Da wandt' ich mich zur Linken, so befangen,
Wie Kinder, wenn sie laufen zu den Müttern,
Weil Furcht sie quälet oder sonst ein Bangen;
Und sagte zu Virgil: Ich fühl' ein Zittern
Durch jede Sehn' und Ader mich erfassen,
Die alten Flammen sind's, die mich erschüttern.
Schon aber hatte mich Virgil verlassen.
Virgil, mein Freund und Vater und Genoß,
Virgil, dem ich zum Heil mich überlassen.
Was Eva einst vor ihrem Fall genoß,
Vermochte doch nicht solche Kraft zu üben;
Daß nicht ein Thränenstrom mir niederfloß.
O Dante, wenn du nun allein geblieben,
Fern von Virgil, noch weine, weine nicht;
Es kommt die Zeit, die mehr dich wird betrüben.

Dem Admiral gleich, welcher mit Gewicht
Die andern Schiff auch, gut sich zu betragen,
Ermuntert, und bald hier bald dorten spricht:
So sah ich auf der linken Seit' am Wagen,
Als jetzo meinen Nahmen jemand nannte,
Den eben mich die Noth zwang einzutragen,
Die Frau, die ich bisher noch nicht erkannte,
Die von der Blumenwolke ganz umladne,
Wie sie auf mich die schönen Augen wandte;
Wiewohl der Schleyer, der ihr floß vom Haupte,—
Minerven Zweig' auch hatten dies verhüllt,—
Den Anblick des Gesichts zum Theil mir raubte.
Doch war ihr Antlitz herrisch und nicht mild,
Gleich dem, der anfangs redet noch mit Schonung,
Jedoch am Ende recht nachdrücklich schilt.
Ich bin Beatrix, sprach sie mit Betonung;
Fühlst du dich werth zu nahen dieser Stelle,
Und weißt du nicht, daß hier glückselge Wohnung?
Da sanken mir die Augen in die Quelle;
Scham grub in meine Stirne diesen Hohn;
Mich schauend blickt' empor ich aus der Welle.
Also erscheint die Mutter stolz dem Sohn,
Wie sie mir schien, mit Bitterkeit versüßend
Den so geschärften mitleidsvollen Ton.
Sie schwieg darauf: da sangen lieblich grüßend
Engel: Sperasti in te, Domine,
Doch mit den Worten pedes meos schließend.
Wie in den lebenden Gehölzen Schnee
Sich auf dem Rücken Welschlands eisig häuft,
Vom Wind durchweht aus mitternächt'ger Höh,
Biß er in sich erweicht hinunterträuft,
Wenn dorther, wo's nicht schattet, Winde wehen;
Wie, allzu nah der Flamm', ein Licht zerläuft:

So war's an mir Erſtaunen auch geſchehen,
Bis jene ſangen, welche zu den Tönen
Der Welten ſingen, die ſich ewig drehen.
Nun tröſteten ſie mehr mich mit dem ſchönen
Wohllaut, als hätten ſie geſagt, die Frommen:
Willſt du, o Frau, dich nicht mit ihm verſöhnen?
Das Eis, das mir die Bruſt bisher beklommen,
Schmolz nun, in wehen Seufzern fortgetragen,
Und kam als Thränenſtrom herabgeſchwommen.
Sie ſtand noch hin zur rechten Seit' am Wagen.
Die ihr den ew'gen Tag alſo durchwacht, —
So hört ich ſie zum heil'gen Chore ſagen —
Daß weder Schlaf noch Dunkelheit und Nacht
Euch rauben kann auch nur den kleinſten Schritt,
Den unabläſſig Zeit und Stunde macht!
Um ſo genauer theil' ich mich ihm mit,
Den jenſeits ihr gegangen ſeht ihn Jahren,
Daß gleich ſey, was er fehlt und was er litt.
Nicht bloß durch Wirkung jener großen Sphären,
Die jeden Samen einem Zweck zuneigen,
So wie die Stern' ihm das Geleit gewähren;
Nein, auch durch Gottes gnädiges Bezeigen,
Dem regnend ſo erhabne Dämpf' entſteigen,
Daß ſolche Höh' nicht unſre Blick' erſteigen,
War jenes dort in ſeinem neuen Leben
So ausgezeichnet, daß, wenn er verſtändig,
Er wunderſame Proben konnte geben.
Doch wie nur wilder wird und minder bändig
Das Land, in das man ſchlechten Samen ſtreut,
Je mehr es kräftig iſt, je mehr lebendig:
Führt ich an meinem Blick ihn ein'ge Zeit;
Er folgte meiner jungen Augen Helle,
Und hatte ſo ein ſicheres Geleit.

Jedoch an meines zweyten Alters Schwelle
Mußt' aufwärts ich aus dieſem Leben fliegen:
Da tauſcht' er mich um andre auf der Stelle.
Ich war vom Fleiſch zum Geiſt emporgeſtiegen,
Um mehr noch edle Reize zu enthüllen;
Doch fand er minder nun an mir Vergnügen.
Er folgte irrend ſeinem böſen Willen
Auf falſchem Weg, und ſchmeichelhaften Bildern,
Die ihr Verſprechen nimmermehr erfüllen.
Begeiſterungen ſollten ihn entwildern;
Hiermit ſowohl im Wachen als im Traum
Rief ich zurück ihn, doch nichts konnt ich mildern.
So tief verſank er; und ich hoffte kaum,
Daß den Verſtockten irgend etwas rühre,
Zeigt' ich ihm nicht der Hölle grauſen Raum.
Selbſt klopft' ich an des Todtenreiches Thüre,
Mit Thränen jenen Dichter zu bewegen,
Daß er hinauf den hohen Berg ihn führe.
Es wäre göttlichem Geſetz entgegen,
Ließ ich ihn hierhinüber, reicht ihm Speiſe
Des Lebens, eh bevor ſein Thränenregen
Von wahrer tiefen Reue gibt Beweiſe.

Ein und dreyßigster Geſang.

Der du noch jenſeit Lethe biſt anjetzt,
So auf mich richtend ihrer Rede Spitze,
Die von der Seite mich ſchon ſo verletzt,
Fuhr ſonder Raſt ſie fort mit gleicher Hitze:
Sprich, ob es wahr iſt; denn auf ſolche Klage
Verlang' ich dein Geſtändniß ſelbſt als Stütze.
Ich war in einer ſo bedrängten Lage,
Die Stimme kam und ward zurückgeſenket,
Eh ſie ſich losgemacht auf ihre Frage.
Und ſie: was iſt's, das deine Seele denket?
Antworte mir; was Leides dir geſchehen,
Hat jene Fluth in dir noch nicht ertränket. —
Durch bange Furcht und der Verwirrung Wehen
War meinen Lippen nun ein Ja entflogen,
Das weniger zu hören als zu ſehen.
Wie eine Armbruſt, zu ſcharf angezogen,
Beym Schuſſe ſelbſt zerreißet Senn' und Schaft,
Und minder heftig ſchnellt den Pfeil der Bogen;
So quoll, zu ſchwer bedrängt, aus ſeiner Haft
Ein Strom hervor von Seufzern und von Thränen,
Die Stimme ſtockt' im Schlunde ſonder Kraft.
Drauf ſprach ſie: War zu mir wahrhaft dein Sehnen,
Das dich vermocht', das höchſte Gut zu lieben,
Denn Höheres als das muß man nicht wähnen:

Welch' Schreckbild hat dich ſtracks zurückgetrieben,
Daß nicht die Hoffnung blieb vorwärts zu ſchreiten?
Wie konnte ſich ſo ſchnell der Muth zerſtieben?
Und welche Mittel, welche Leichtigkeiten
Sahſt du auf andern Stirnen dir verliehn,
Daß du dich ließeſt gern von ihnen leiten?
Nun mußt' ich einen bittern Seufzer ziehn,
Auch wollte kaum die Stimme ſich erheben,
Die Lippen kaum ſich auf und zu bemühn.
Und weinend fing ich an: Ich war ergeben
Dem ird'ſchen Gut und irdiſchem Vergnügen,
Sobald geſchloſſen war dein lieblich Leben.
Und ſie: Wenn du mir dieſes auch verſchwiegen,
So wäre dennoch deine Schuld bekannt;
Den Richter oben kann man nicht betrügen.
Doch wenn des Sünders eigner Mund bekannt,
Was er verbrach, dann wird in unſerm Reich
Der Schärf' entgegen gleich der Stein gewandt.
Doch daß dein Irrthum mehr noch roth und bleich
Vor Scham dich mach', und daß du den Sirenen
Nicht wieder Folge leiſten magſt ſogleich:
So hör' und ſtreu nicht mehr die Saat der Thränen!
Mein modernd Fleiſch, dem ſich der Geiſt enthoben,
Das mußte dich an's Gegentheil gewöhnen.
Nie hat Natur noch Kunſt ein Werk gewoben
Von ſolchem Reiz, wie meinen Leib umfangen,
Der jetzt im Schooß der Erd' in Staub zerſtoben.
Und wurde nun getäuſcht dein höchſt Verlangen
Durch meinen Tod, wie konnteſt deinem Heile
Zum Schaden du am ird'ſchen Gut noch hangen?
Vielmehr getroffen von dem erſten Pfeile
Des Sinnentruges mußteſt du dich kehren
Mir nach und folgen meinem beſſren Theile.

Nicht mußte fürder deinen Flug beſchweren
Ein Mägdlein oder andre Eitelkeit,
Denn ſolche Freude kann nicht lange währen:
Wenn zwey, dreymahl jung' Vöglein Leid nicht ſcheut,
Wird der befiederte doch von Geſämen
Zur Lockung und vom Netz umſonſt bedräut.
Wie Kinder ſtehn verſtummend, und ſich ſchämen,
Zuhören, und den Blick zur Erde ſchlagen,
Und den Verweis voll Reu zu Herzen nehmen:
So ich. — Heb' auf den Bart, hört' ich ſie ſagen;
Schmerzt und verwundet ſchon das Hören dich,
So wird das Sehen dich noch ſchärfer plagen.
Ein mächt'ger Eichbaum ſtämmet minder ſich
Entgegen und zerreißt der Wurzeln Pfähle
Beym Nordſturm, beym Jarbasſturm, als ich,
Da ich mein Kinn erhob bey dem Befehle.
Statt des Geſichtes ward der Bart genannt;
Der Rede Gift fühlt' ich in tiefer Seele.
Doch kaum daß ich die Augen hingewandt,
Als jener erſten Weſen Prachterſcheinung
Mit ihrer Blumenwolke juſt verſchwand.
Um meine Augen lag's noch wie Verzäunung.
Doch ſah ich ſie ſich wenden zu dem Thier,
Das Eins zwar iſt, doch zweyer Dinge Einung.
Sie war verhüllt und fern; doch ſchien es mir,
Sie übertraf ihr frühres Selbſt noch mehr,
Als ſonſt ſie übertraf all' andre Zier.
Nun ſtach mich tiefer noch der Reue Speer,
Und was von ihr mich ehdem losgeriſſen,
Das war mein ärgſter Feind, das haßt' ich ſchwer.
Beſiegt von Reu' und von Gewiſſensbiſſen,
Fiel ich zur Erd', und was mich itzo plagte,
Wird meine Straferinn am beſten wiſſen.

Als ich mich zu bewegen wieder wagte,
Sah ich sie, die ich vorher traf allein,
Und die jetzt: Halt an mir, an mir dich! sagte.
Gezogen hatte sie zum Fluß hinein
Mich bis zum Hals, zog weiter mich von hinnen,
Die Fluth beschreitend, leicht wie Webschifflein.
Als ich dem sel'gen Ufer nah, beginnen
Hört' ich asperges me so süß vom Klang,
Ich kann's beschreiben nicht, nicht mir besinnen.
Nun ward mein Haupt in liebendem Umfang
Durch sie hinabgetaucht von dem Gestade,
Woselbst mein Mund des heil'gen Wassers trank,
Empor mich ziehend, brachte sie vom Bade
Mich zu den Schönen dann, — es waren vier —
Und all' umarmten mich mit holder Gnade.
Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier;
Eh' Beatrice ging zu ird'schen Auen,
Sind wir als Mägde zugeordnet ihr.
Wir führen dich zu ihr: das Kleeblatt Frauen
Dort schärft den Blick dir für ihr holdes Licht,
Weil jene drey weit schärfern Blickes schauen.
So singend tanzten sie, und weilten nicht,
Und führeten mich zu des Greifen Brust,
Wo ich nun stand vor ihrem Angesicht.
Du stehst vor den Smaragden, und nach Lust,
So sprachen sie, kannst du sie jetzt betrachten,
Die einmahl schon zu fesseln dich gewußt. —
O welch ein brennend tausendflammig Schmachten
Ergriff mich nach den edlen hellen Mienen!
Sie aber schien den Greif nur zu beachten.
Gleichwie die Sonn' im Spiegel, also schienen
Die Formen von dem zweygestalt'gen Wild
Auf ein' und auf die andre Weis' in ihnen.

Denk, Leſer, welch' Erſtaunen mich erfüllt,
Als ich, in Ruh' das Weſen ſelbſt entdeckend,
Es ſich verwandeln ſah in ſeinem Bild!
Indeſſen, freuend mich und doch erſchreckend,
Erlabt' ſich meine Seel' an jenem Gut,
Das ſättigt, obgleich neuen Hunger weckend.
Da kamen jene drey, die höhre Gluth
Zu edleren Geberden noch entfachte;
Zum Tonze ſangen ſie mit frohem Muth.
Beatrix, das war ihr Geſang, betrachte
Doch jenen, der dort ſteht, dein Vielgetreuer,
Der dich zu ſehn ſo viele Schritte machte.
Sey gnädig uns aus Gnad' und nimm den Schleyer
Vom Antlitz dir, daß nichts ihm mehr entſtelle
Der Schönheit zweytes unverhülltes Feuer.
O des lebend'gen ew'gen Lichtes Helle!
Wer war ſo bleich auf des Parnaſſus Steigen,
Wer trank ſo tief aus ſeiner heil'gen Quelle,
Daß er nicht zweifeln würd' und lieber ſchweigen,
Wollt' er dich ſchildern, wie du nach der Wahrheit,
Als du, umhüllt von ſüßem Himmelsreigen,
Der freyen Luft entſchleyert deine Klarheit?

Zwey und dreyßigster Gesang.

Starr schauten meine Augen auf sie hin,
Das zehenjähr'ge Dursten mir zu letzen,
Daß mir erstarb jedweder andre Sinn;
Verloren war mir anderes Ergetzen,
An diesem Lächeln hing ich starr und stät,
Und war gefangen von den alten Netzen.
Da ward mein Antlitz mit Gewalt gedreht
Zur linken Hand von jenen edlen Frauen,
Indem sie riefen: Nicht so sehr gespäht!
Und wie die Augen halberblindet schauen,
Wenn heller Sonnenstrahl sie stach und brannte,
So durft' auch ich den meinigen nicht trauen.
Doch als ich sie zum mindern Glanze wandte,
Zum mindern sag' ich, jenem Glanz verglichen,
Von dem ich mit Gewalt den Blick verbannte:
Da sah ich schon nach rechts die wonniglichen
Heerschaaren zu der Sonne hellem Strahl
Und zu den sieben Sternen hingewichen.
Wie eine Schaar sich hinter Schild und Stahl
Allmählig dreht mit Fahnen und mit Zeichen,
Weil sie nicht ganz sich schwenkt mit einem Mahl:
So diese Himmelsschaar desselben gleichen.
Voraw ging und vorüber war schon jeder,
Bis sich des Wagens Deichsel bog sammt Speichen.

Die Frauen nahmen wieder ein die Räder,
Der Wagen aber ward vom Greif gezogen,
So daß an ihm ſich regte keine Feder.
Die Schöne, die mich zog durch Lethe's Wogen,
Mit uns demjen'gen Rade nachgeſchritten,
Daß ſeine Gleiſe macht' in Kleinrem Bogen,
Trat ein in einen Hochwald, der gelitten
Durch Eva's Schuld und durch der Schlange Trug,
Und die Muſik gab Tact zu unſern Tritten.
So weit ein Pfeil geht in dreymahl'gem Flug,
Nicht weiter waren wir indeß gekommen,
Da ſtieg Beatrix ab: ſtill ſtand der Zug.
Der Ausruf: Adam! wurde jetzt vernommen
Aus Aller Mund; dann ging's um einen Baum,
Dem Laub und Blüthe gänzlich war entnommen.
Je höher geht der Stamm, ſo mehr auch Raum
Nimmt in die Breit' er ein; des Indus Strand
Erſtaunte, denn ſo hohe nähret er kaum. —
Glückſelig, daß du nichts, o Greif, entwandt
Von jenem Holz, das Süßes ſoll enthalten,
Von dem ſo übel ward der Menſch verbannt! —
So ſchrien die andern engliſchen Geſtalten
Um jenen Baum. Das Doppelthier hub an:
So wird der Samen alles Rechts erhalten. —
Zur Deichſel, die's gezogen, trat es dann,
Zog zu dem leeren Baume ſie vom friſchen,
Und ließ gebunden ſie, ſein Holz, daran.
Wie unſrer Erde Pflanzen, wenn ſich miſchen
Des großen Lichtes Strahlen mit dem Schein,
Der niederſtimmert hinter jenen Fiſchen,
Aufſchwellen, und ſich wiederum erneun
Mit ihren Farben, ehe Sol die Fohlen
Kann unter anderem Geſtirne reihn:

So sah ich dies Gewölbe sich mit erhabnen; 58
Es grünt' und jüngte sich an jedem Bliche,
Heller als Rosen, dunkler als Violen.
Dann hört' ich singen, aber von dem Liede 61
Verstand ich nicht die Worte, die sie wiesen,
Und würde von den Tönen matt und müde.
Einst schläferten allmählig, bis sie schliefen, 64
Die bösen Augen bey Merkurs Gedichtenz
Wenn meine Worte dieses Bild erschufen,
Wie Mahler sich nach einem Muster richten, 67
So macht' ich dann mich gern an die Beschreibung.
Nun überlass' ich's Andern zu berichten.
Wie ich erwachte, meld' ich ohne Sträubung: 70
Mein Schlaf entfloh bey eines Lichtes Glühen,
Und ein: Steh auf! riß mich aus der Betäubung.
Wie zu des Lebensbaumes holdem Blühen, — 73
Nach dessen Früchten Engel selber schmachten,
Und die dem Himmel ew'ge Lust verliehen, —
Die drey Apostel hingeführt erwachten 76
Aus der Bestürzung, als die Worte klar
Schollen, die tieferm Schlaf ein Ende machten,
Und dann vermindert sahen ihre Schaar; 79
Elias war und Moses nicht mehr da,
Und Christi Kleidung anders, als sie war:
So wandt' ich mich; worauf ich jene sah 82
Dicht über mir, die zu des Ufers Saume
Mich führt' und stets mit Blick im Flusse nah.
Wo ist Beatrix? frag' ich wie im Traume. 85
Und sie: Dort in des jungen Laubs Verbreitung
Sitzt auf der Wurzel sie von jenem Baume.

Sieh nur, umringt ist sie von der Begleitung.
Süß singend und geheim war der Genossen
Ein Theil dem Greif gefolgt und seiner Leitung.
Ob ihren Lippen noch mehr Wort' entflossen,
Ich weiß es nicht, weil ich nichts mehr empfand;
Für sie nur hatt' ich Herz und Blick erschlossen.
Sie saß allein auf diesem wahren Land,
Zum Schutz des Wagens, schien es, hier geblieben,
Den an den Baum das Doppelwesen band.
Und um sie standen rings im Kreis die sieben
Jungfrauen, helle Fackeln in den Händen,
Die vor dem Mitternachtssturm nicht zerstieben.
Hier mußt im Wald du ein'ge Zeit verspenden,
Dann wirst du Bürger des Roms, das enthält
Christum als Bürger; und nie wird dies enden.
Darum zum Besten jener bösen Welt
Schau auf den Wagen, und dereinst erzähle,
Was deinen Blicken sich hier dargestellt.
Also Beatrix. Jeglichem Befehle,
Den sie mir gab, bereit gleich zu genügen,
Wandt' ich, wie sie befohlen, Blick und Seele.
Nie sah ich Feuer so geschwinde fliegen
Aus dichtestem Gewölk im Donnerwetter
Von Orten her, die uns am fernsten liegen:
Wie nun der Vogel Jovis und der Götter
Auf jenen Baum zuschoß, und dessen Rinde
Zerriß und alle Blüthen, alle Blätter.
Den Wagen selbst traf er so ungelinde,
Daß rechts und links er schwankte von dem Stoß,
Gleich einem Fahrzeug bey gewalt'gem Winde.
Und einen Fuchs dann sah ich auf den Schooß
Des heil'gen Fuhrwerks einen Angriff wagen;
Von allem Fleische schien der nackt und bloß.

Doch warf ihm vor sein schändliches Betragen
Beatrix, und er floh, des Schreckens Beute,
So weit ihn sein Gerippe mochte tragen.
Drauf kam, wie vorher, von derselben Seite
Der Adler, zu dem Wagensitz gekehret,
Den er mit Federn, als er floh, bestreute.
Da ward ein Ruf vom Himmel her gehöret,
Wie aus betrübtem Herzen, und es sprach:
Mein Schiff, wie übel, ach, bist du beschweret! —
Und zwischen dieses Fuhrwerks Rädern brach
Die Erd'; ein Drach' entsprang drauf dem Geklüft,
Der drüberhin mit seinem Schweife stach.
So wie die Wespe wegzieht ihren Stift:
So ging, den Schwanz rückziehend von dem Flecke,
Rasch, rasch er fort, aufreißend dort die Trift.
Wie fettes Land mit Grases grüner Decke,
Ward, was er ließ, mit Federn überbreitet,
Die man geschenkt vielleicht zu gutem Zwecke.
Und gleichermaßen wurden auch gehäutet
Die Deichsel und die Räder alle zwey,
Noch schneller als ein Hauch dem Mund entgleitet.
So war verziert das heilige Gebäu,
Da traten Häupter rings an ihm herfür,
Eins an den Seiten, an der Deichsel drey,
Gehörnt die letzten wie bey einem Stier,
Die andern hatten nur ein Horn am Hirne;
Nie sahe man ein mißgeschaffner Thier.
Und auf ihm saß nun eine feile Dirne,
So sicher, wie ein Fels auf Berges Höhen,
Umschauend frechen Blicks und frecher Stirne.
Und daß sie dort noch fester möchte stehen,
Erhielt sie einen Riesen zum Genossen;
Und diese mußt' ich nun sich küssen sehen.

Doch kaum daß lüſtern ihre Blicke ſchoſſen
Nach mir, da hieb ihr Bahle wutherfüllt
Von Kopf zu Fuß ſie geißelnd unverdroſſen.
Dann löſt' er ab das graue Wagenwild
Voll Argwohns und voll grimm'ges Zornes Feuer,
Und ſchleppt' es zu dem Wald, daß der zum Schild
Ward zwiſchen mir und jenem Ungeheuer.

Drey und dreyßigster Gesang.

Deus, venerunt gentes, also sangen
Wechselnd mit süßen Psalmodien und Thränen
Bald drey bald vier der Frauen an zu singen.
Beatrix horchte mit so frommem Sehnen,
Kaum ließ Maria's trauerndes Gemüth
Einst unter'm Kreuze tiefre Klag' ertönen.
Doch als beendet war der Jungfrauen Lied,
Hob sie sich grad' und aufrecht zu die Höh'
Und sprach, ihr Angesicht von Glüth umsprüht:
Modicum et non videbitis me,
Et iterum, ihr Schwestern, meine Lieben,
Modicum et vos videbitis me.
Drauf stellte vor sich hin sie alle sieben,
Mathildis folgte der Beatrix Winken
Sammt mir und Statius, der bey uns geblieben.
Sie ging voraus; doch als nach meinem Dünken
Sie kaum gegangen war der Schritte zehen,
Traf sie mein Aug' mit ihres Auges Blinken.
Du mußt nun, sprach sie ruhig, schneller gehen,
Denn manches hab' ich dir mißt zu sagen,
Du aber mußt es ungestört verstehen.
Und willst du, sprach sie, Bruder, nun nicht wagen, —
Da ich, sowie ich sollte, bey ihr war, —
Und mich um das, was du begehrst, befragen?

25 Gleich denen, welche aller Muthes baar
Vor Höheren, zum Sprechen zu beklommen,
Nicht rein betonen ihre Red' und klar:
28 So waren mir die Worte ganz benommen.
Ich sprach: Ihr kennt mich, holde Frau, zu gut;
Ihr wißt am besten, was mir möchte frommen.
31 Und sie darauf: So fasse endlich Muth;
Entkleide dich von Furcht und Angst, erwache,
Und sprich nicht, wie ein Schlafbethörter thut:
34 Der Wagen, den gebrochen hat der Drache,
Er ist nicht mehr. Doch, wer dran Schuld, der glaube:
Kein Essen schent des höchsten Gottes Rache.
37 Ein Erb' ersteht einst aus des Adlers Staube,
Der seine Federn hinterließ dem Wagen,
Der, erst ein Scheusal, dann gedient zum Raube.
40 Ich seh' es zu gewiß, drum darf ich's sagen:
Es nahen Sterne und sie sey'n gepriesen,
Die jeden Widerstand zurückeschlagen.
43 Zum Zeichen dient fünfhundert fünfzehn diesen;
Ein Gottgesandter tödtet dann die Schnöde,
Und den, der mit ihr frevelte, den Riesen.
46 Jedoch vielleicht ist dunkel meine Rede,
Wie Sphinx und Themis ohne Lösungsfaden,
Und freylich ist sie für die Einsicht spröde.
49 Bald seyen Thaten aber die Najaden,
Die dieses wicht'ge Räthsel dir erklären,
Und ohne Feldern oder Vieh zu schaden.
52 Du merk' es, und wie's deine Ohren hören,
So künd es denen auch, die zwar noch leben,
Doch ihre Schritte stets zum Grabe kehren.
55 Und wenn du es beschreibst, so denk' daneben
Der Pflanz', und nenn' sie, die du sahest heut,
Die zweymahl ward dem Raube preisgegeben.

Wer ſie beraubt und ſonſt ihr thu ein Leid,
Aufruhr und Läſtrung gegen Gott iſt dies,
Der ſie zu ſeinem Dienſt allein geweiht.
Ob ſolches Biſſes ſeufzt' in Kümmerniß
Fünftauſend Jahr die erſte aller Seelen
Nach dem, der an ſich ſelbſt geſtraft den Biß.
Nun kannſt du wohl, ſonſt müßt's an Witz dir fehlen,
Des Baumes hohen Wuchs dir ſelbſt erklären,
Und daß den Wipfel muß der Grund verhehlen.
Und wenn nicht deinem Geiſt geweſen wären
Die eitelen Gedanken Elſawellen,
Und nicht die Luſt, was Pyramus den Beeren:
So mußten dir bereits vor Augen ſtellen
So nicht'ge Folgen Gottes recht Gericht,
Und ſittlich dir das Baumverboth erhellen.
Weil aber dir der Geiſt ſo ſehr zunicht,
Dein Herz von Stein, von Sünden ganz beſchwert:
Hat dich geblendet meiner Rede Licht.
Darum behalt' es, was ich dir gelehrt,
Den Umriß wenigſtens laß nicht erbleichen,
Wie mit dem Palmzweig man nach Hauſe kehrt. —
So wie vom Petſchaft Wachs empfängt ein Zeichen,
Das der Figur gleichſteht im Siegelringe:
So ſteht ein Bild in mir desſelbengleichen.
Doch warum fliegt dein Wort mit kühner Schwinge,
Das holderſehnte, in ſo ferne Weiten,
Daß mehr es flieht, je mehr ich danach ringe?
Dazu ſoll, ſprach ſie, dich die Schule leiten,
Der du gefolgt biſt; ſieh dann und begreife,
Wie weit ihr Wort mag meinen Spruch begleiten;
Und daß ſo weit der Weg des Menſchen ſchweife
Von Gottes Wegen, als des Erdballs Reiſe
Entfernt iſt von des höchſten Himmels Reife.

Ich wüßte doch, begann ich, keinerweise,
Daß ich dir wäre je so weit entronnen;
Nicht mahnt mich mein Gewissen auch nur leise.—
Und wenn du noch nicht dich darauf besonnen,
So wirst du, sprach sie lächelnd, doch wohl wissen,
Daß kürzlich du erst trankst aus Lethe's Bronnen.
Wie wir von Rauch auf Feuer schließen müssen,
So läßt an dem Vergessen sich erkennen,
Daß andern Gegenständen du beflissen.
Nun wirst du zuverlässig deuten können
Mein nacktes Wort, so weit es zu verstehen
Die rohen Kräfte deines Geist's dir gönnen.
Hochrother schien die Sonne und ihr Gehen
Langsamer, als sie war im Mittagskreise,
Der hie und da verschiedentlich zu sehen.
Da hielten an, sowie anhält im Gleise,
Wer einer Schaar vorangeht als Geleiter,
Wenn Neues er bemerkt auf seiner Reise,
Die sieben Frau'n und wandelten nicht weiter
Bey also bleichem Schatten, wie ihn gießen
Im Schwarzforst Alpen auf des Ufers Kräuter.
Vor ihnen schien aus einem Quell zu fließen
Der Phrat und Tigris langsam, denn sie beyde
Schien, Freunden gleich, die Trennung zu verdrießen.
O du der Menschen Ruhm und Licht und Freude!
Sag' an, aus welchem Grund die Doppelfluth
Aus Einem Born entspring' und dann sich meide?
Drauf ward die Antwort mir: Vielleicht geruht
Mathildis dies zu sagen; und mit Schnelle,
Sowie man um zuvorzukommen thut,
Sprach jene drauf: Ich macht' ihm klar und helle
Schon dies wie vieles, und so scharfe Laugen,
Dies zu vertilgen, hat nicht Lethe's Quelle.

Beatrix aber sprach: Die Sorgen saugen
Wohl so an ihm, daß ihm die Kraft benommen,
Und ihm verdunkelt sind des Geistes Augen.
Doch sieh, hier fließt der Cunoe willkommen.
Laß ihn, so wie du pflegest, dort sich stillen,
Und bald ist Muth und Geist ihm neu entglommen.
Wie eine edle Seele fremden Willen
Zu eignem macht ohn' allen Widerstand,
Sobald ihm Zeichen oder Wort enthüllen:
So nahm die schöne Frau mich bey der Hand,
Und: folge du! so sprach sie, schon im Gange,
Zum Statius als Herrinn hingewandt.
Wär' ich um Zeit um Raum anitzt nicht bange,
So sang' ich noch den süßen Trunk, den kaum
Genes' ich jemahls von so durst'gem Drange.
Doch weil bereits gefüllt ist jeder Raum,
Der diesem zweyten Liede zugewogen,
So scheu' ich nun die Kunst und ihren Zaum.
Ich kehrte von dem heiligsten der Wogen,
Gleich einer Pflanze, die mit neuen Zweigen
Und neuen Blättern neu sich überzogen,
Rein und geschickt zum Himmel aufzusteigen.

Ende des zweyten Theils.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
27 JUL 2000
OF OXFORD
LIBRARY

In demſelben Format der Cabinets-Bibliothek
iſt nun complett erſchienen:

Deutſche Schaubühne

ſeit

Leſſing und Schröder bis auf die neueſte Zeit.

30 Bändchen

folgende 65 Schauſpiele enthaltend:

I. Emilia Galotti. Trauerſpiel von Leſſing. — Das Nachtlager in Granada. Schauſpiel von Fr. Kind.
II. Die beyden Figaro. — Er mengt ſich in Alles. Luſtſpiele von Jünger.
III. Die Jäger. Schauſpiel von Iffland. — Der unterbrochene Schwätzer. Luſtſpiel von Conteſſa.
IV. Preciosa. Schauſpiel von Wolff. — Der Puls. Luſtſpiel von Babo.
V. Die Eiferſüchtigen. Luſtſpiel von Schröder. — Das Gaſthaus zur goldenen Sonne. Luſtſpiel von Clauren.
VI. Die Schuld. Trauerſpiel von Müllner. — Die alten Spielcameraden. Luſtſpiel von Houwald.
VII. Der Spieler. Schauſpiel von Iffland. — Der Komet. Poſſe von Ebendemſelben.
VIII. Das Bild. Trauerſpiel von E. v. Houwald.
IX. Die beyden Billets. Luſtſpiel von A. Wall. — Der Stammbaum. Luſtſpiel. — Das Bauerngut. Luſtſpiel. — Petrus Apianus. Schauſpiel von Friedr. Kind.
X. Agnes Bernauer. Trauerſpiel. — Die vier Vormünder. Luſtſpiel von Schröder. — Pflicht um Pflicht. Schauſpiel von Wolff.
XI. Der Deutſche Hausvater. Familiengemählde von Freyh. v. Gemmingen. — Das Räthſel. Luſtſpiel von Conteſſa.
XII. Correggio. Trauerſpiel von Oehlenſchläger. — Der Talisman. Kleinigkeit von Conteſſa.
XIII. Minna von Barnhelm. Luſtſpiel von Leſſing. — Seinem Schickſale kann Niemand entgehen. Dram. Sprichw. von Houwald.

XIV. Elise Valberg. Schausp. von Iffland. — Der Bethlehemitische Kindermord. Dramatisch-kom. Situation von Geyer.

XV. Der Unschuldige muß viel leiden. Lustsp. aus dem Franz. von Th. Hell. — Der Vetter aus Lissabon. Schauspiel von Schröder.

XVI. Die Strelitzen. Schauspiel von Babo. — Die Vertrauten. Lustspiel von Müllner.

XVII. Der Tagsbefehl. Drama von Töpfer. — Das Räuschgen. Lustsp. von Bretzner.

XVIII. Nicht mehr als sechs Schüsseln. Schausp. von Großmann. — Nummer 777. Posse von Lebrün.

XIX. Fluch und Segen. Drama von Houwald. — Die Entführung. Lustsp. von Jünger. — Die Heirath durch ein Wochenblatt. Posse.

XX. Der Ring. Lustsp. v. Schröder. — Wie man sich täuscht! Lustsp. von Schall.

XXI. Die unglückliche Ehe durch Delicatesse; zweyter Theil des Rings. Lustsp. von Schröder. — Die vier Tanten. Lustsp.

XXII. Der Schwätzer. Lustsp. nach Goldoni. — Cäsario. Lustsp. von Wolff.

XXIII. Die Feinde. Trauersp. von Houwald. — Die blonden Locken. Drama von Töpfer.

XXIV. Die Qualgeister. Lustsp. von Beck. — Der neun und zwanzigste Februar. Trauersp. von Müllner.

XXV. Das Portrait der Mutter, oder die Privat-Komödie. Lustsp. von Schröder. — Der Doppelpapa. Posse von Hagemann.

XXVI. Dienstpflicht. Schausp. von Iffland. — Die Witwe und der Witwer. Lustsp. von Holbein.

XXVII. Die Schachmaschine. Lustsp. von Beck. — Die unterbrochene Whistpartie. Lustsp. von Schall.

XXVIII. Der Geizige. Lustsp. nach Molière von Zschokke. — Die Zweisslerinn. Lustsp. von Müllner.

XXIX. Der Leuchtenthurm. Trauersp. von Houwald. — Der Angolische Kater. — Die großen Kinder. Lustsp. von Müllner.

XXX. Die Zurückkunft aus Surinam. Lustsp. von Müllner. — Cyprian und Barbara. Lustsp. von Töpfer. — Mehr Glück als Verstand. Lustspiel von Schall.

Preise dieser Sammlung.

Alle 30 Bändchen zusammen, ungeb. 8 fl. C. M.
Eine Lieferung von 3 Bändchen, ungeb. 1 fl. C. M.
Ein Bändchen einzeln, broschirt 30 kr. C. M.

600
5 J. in [illegible]
10/-75

38

XIV. Elise Valberg. Schausp. von Iffland. — Der Bethlehemitische Kindermord. Dramatisch-kom. Situation von Geyer.

XV. Der Unschuldige muß viel leiden. Lustsp. aus dem Franz. von Th. Hell. — Der Vetter aus Lissabon. Schauspiel von Schröder.

XVI. Die Serotinen. Schauspiel von Baba. — Die Vertrauten. Lustspiel von Müllner.

XVII. Der Tagsbefehl. Drama von Töpfer. — Das Räuschgen. Lustsp. von Bretzner.

XVIII. Nicht mehr als sechs Schüsseln. Schausp. von Grossmann. — Nummer 777. Posse von Lebrün.

XIX. Fluch und Segen. Drama von Houwald. — Die Entführung. Lustsp. von Jünger. — Die Heirath durch ein Wochenblatt. Posse.

XX. Der Ring. Lustsp. v. Schröder. — Wie man sich täuscht: Lustsp. von Schall.

XXI. Die unglückliche Ehe durch Delicatesse; zweyter Theil des Rings. Lustsp. von Schröder — Die vier Tanten. Lustsp.

XXII. Der Schwätzer. Lustsp. nach Goldoni. — Cäsario. Lustsp. von Wolff.

XXIII. Die Feinde. Trauersp. von Houwald. — Die blonden Locken. Drama von Töpfer.

XXIV. Die Quälgeister. Lustsp. von Beck. — Der neun und zwanzigste Februar. Trauersp. von Müllner.

XXV. Das Portrait der Mutter, oder die Privat-Komödie. Lustsp. von Schröder. — Der Doppelpapa. Posse von Hagemann.

XXVI. Dienstpflicht. Schausp. von Iffland. — Die Witwe und der Witwer. Lustsp. von Holbein.

XXVII. Die Schachmaschine. Lustsp. von Beck. — Die unterbrochene Whistpartie. Lustsp. von Schall.

XXVIII. Der Geizige. Lustsp. nach Molière von Zschokke. — Die Zweiflerinn. Lustsp. von Müllner.

XXIX. Der Leuchtthurm. Trauersp. von Houwald. — Der Angolische Kater. — Die großen Kinder. Lustsp. von Müllner.

XXX. Die Zurückkunft aus Surinam. Lustsp. von Müllner. — Cyprian und Barbara. Lustsp. von Töpfer. — Mehr Glück als Verstand. Lustspiel von Schall.

Preise dieser Sammlung.

Alle 30 Bändchen zusammen, ungeb. 8 fl. C. M.
Eine Lieferung von 3 Bändchen, ungeb. 1 fl. C. M.
Ein Bändchen einzeln, broschirt 30 kr. C. M.

XIV. Elise Valberg. Schausp. von Iffland. — Der Bethlehemitische Kindermord. Dramatisch-kom. Situation von Geyer.

XV. Der Unschuldige muß viel leiden. Lustsp. aus dem Franz. von Th. Hell. — Der Vetter aus Lissabon. Schauspiel von Schröder.

XVI. Die Geselligen. Schauspiel von Babo. — Die Vertrauten. Lustspiel von Müllner.

XVII. Der Tagsbefehl. Drama von Töpfer. — Das Räuschgen. Lustsp. von Bretzner.

XVIII. Nicht mehr als sechs Schüsseln. Schausp. von Großmann. — Nummer 777. Posse von Lebrün.

XIX. Fluch und Segen. Drama von Houwald. — Die Entführung. Lustsp. von Jünger. — Die Heirath durch ein Wochenblatt. Posse.

XX. Der Ring. Lustsp. v. Schröder. — Wie man sich täuscht! Lustsp. von Schall.

XXI. Die unglückliche Ehe durch Delicatesse; zweyter Theil des Rings. Lustsp. von Schröder — Die vier Tanten. Lustsp.

XXII. Der Schwätzer. Lustsp. nach Goldoni. — Cäsario. Lustsp. von Wolff.

XXIII. Die Feinde. Trauersp. von Houwald. — Die blonden Locken. Drama von Töpfer.

XXIV. Die Quälgeister. Lustsp. von Beck. — Der neun und zwanzigste Februar. Trauersp. von Müllner.

XXV. Das Portrait der Mutter, oder die Privat-Komödie. Lustsp. von Schröder. — Der Doppelpapa. Posse von Hagemann.

XXVI. Dienstpflicht. Schausp. von Iffland. — Die Witwe und der Witwer. Lustsp. von Holtein.

XXVII. Die Schachmaschine. Lustsp. von Beck. — Die unterbrochene Whistpartie. Lustsp. von Schall.

XXVIII. Der Geizige. Lustsp. nach Molière von Zschokke. — Die Zweifelinn. Lustsp. von Müllner.

XXIX. Der Leuchtenthurm. Trauersp. von Houwald — Der Angolische Kater. — Die großen Kinder. Lustsp. von Müllner.

XXX. Die Zurückkunft aus Surinam. Lustsp. von Müllner. — Cyprian und Barbara. Lustsp. von Töpfer. — Mehr Glück als Verstand. Lustspiel von Schall.

Preise dieser Sammlung.

Alle 30 Bändchen zusammen, ungeb. 8 fl. C. M.
Eine Lieferung von 3 Bändchen, ungeb. 1 fl. C. M.
Ein Bändchen einzeln, broschirt 30 kr. C. M.

600
5 J. in WB dir
10/-75

38